

Brigitte Flug

Die Reform von St. Michael und St. Godehard im 15. Jahrhundert unter der Lupe

Brigide Schwarz zum 70. Geburtstag

Am 25. April 1450 wandten sich zwölf Mönche des Michaelisklosters in Hildesheim und der von ihnen neu gewählte Abt, Heinrich von Waltorp, um Hilfe an das dortige Kreuzstift. Sieben ihrer Mitbrüder, so führten sie aus, seien bereits dem kürzlich verstorbenen alten Abt Dietrich Brinkmann gegenüber rebellisch und ungehorsam gewesen. Nun hätten diese Brüder vor dem glücklichen Abschluss der Neuwahl den Kapitelsaal und das Kloster verlassen und außerhalb eine zweite Wahl angestrebt. Der Elekt und seine Wähler baten eindringlich um Rat und Hilfe des Kreuzstifts.¹

Der Brief, auf den ich anlässlich einer Archivrecherche im Hauptstaatsarchiv Hannover im Frühjahr 2007 stieß, fügt sich ein in Ereignisse, die seit langem in der Forschung bekannt sind: die Reform der beiden Hildesheimer Benediktinerklöster St. Michael und St. Godehard im 15. Jahrhundert, die schließlich zum Beitritt beider Klöster zur Bursfelder Kongregation führte.² Dieser und ein weiterer in Hannover befindlicher Brief sind jedoch bislang ebenso unbekannt bzw. unberücksichtigt geblieben wie verschiedene weitere Quellen in Hildesheim sowie Einträge in den Akten des Baseler Konzils und den päpstlichen Registerserien im Vatikanischen Archiv in Rom. Ebenso unbekannt sind Einzelheiten zu Verlauf

und Dauer der Reformbemühungen in beiden Klöstern, zu den jeweils beteiligten Parteien, deren Intentionen und Taktiken. Eine Zusammenschau und Auswertung der erhaltenen Quellen,³ zu denen der genannte Brief den Anlass gab, dürfte jedoch gerade hierzu Ergebnisse liefern, die bei allen Vorbehalten⁴ doch gewisse Aussagen nicht nur zu der Reform selbst, sondern auch zu ihrem sozialen und politischen Umfeld erlauben.⁵ Eine solche Auswertung soll daher im Folgenden versucht werden.

1. Die Reform von St. Michael

1.1. Reformansätze vor dem Tod Dietrich Brinkmanns

Das oben angeführte Schreiben entstammt dem Kontext der strittigen Abtwahl des Jahres 1450. Es weist recht nachdrücklich darauf hin, dass es im Michaeliskloster bereits vor diesem Zeitpunkt Differenzen gegeben hatte, wie sie in geistlichen Gemeinschaften des 15. Jahrhunderts keine Seltenheit waren. Die Gründe waren vielfältig und bedingten oft einander: unterschiedliche Lebensstandards der einzelnen aufgrund der Aufgabe der *vita communis*, Einflussnahme von außen und regelrechte Cliquenwirtschaft im Innern und vor allem Streit um die rechte Lebensweise, wie er im Zuge der Reformbewegungen der Zeit in vielfachen Formen aufkam.⁶ Streit aber bot dem Ortsordinarius ebenso wie Landesherren und Reformern eine Handhabe einzugreifen;⁷ ein Eingreifen, das vielleicht ein Teil des Konvents regelrecht herbeisehnte, weil er sich die Veränderung eines untragbar gewordenen Zustands versprach, der andere aber bitter bekämpfte, weil er beim Althergebrachten bleiben wollte. Dabei war es nicht unbedingt wichtig, ob die gegen eine Gemeinschaft erhobenen Vorwürfe tatsächlich und in dem behaupteten Ausmaß zutrafen oder nicht.⁸

Wie aber sah es in St. Michael aus? Auch der Augustinerchorherr und eifrige Reformier Johannes Busch⁹ berichtet in seinem um 1470 begonnenen *Liber de reformatione monasteriorum*, es habe bereits vor der strittigen Wahl vielfache Versuche gegeben, im Kloster Reformen durchzuführen.¹⁰ Als Beteiligte nennt er den Hildesheimer Bischof Magnus von Sachsen-Lauenburg (1424–52),¹¹ den Dompropst Eckehard II. von Hahnensee (1419–1458, † 1460),¹² weitere Domkanoniker sowie Benediktiner- und andere Äbte aus Trier, Bursfelde, Marienrode, aus dem Kartäuserorden¹³

und anderen Klöstern, einen Augustiner namens Hermann von Höxter¹⁴ sowie schließlich auch Mitglieder der Klostersgemeinschaft selbst.¹⁵ Busch macht allerdings keine Angaben dazu, ob tatsächlich alle Genannten direkt beteiligt waren und ob ihre Reformversuche gleichzeitig und gemeinsam oder zu verschiedenen Zeitpunkten und ggf. auch mit verschiedenen Ansätzen und getrennt erfolgten.¹⁶ Bis auf die bereits Genannten identifiziert er zudem die Personen nicht näher. Gemeint sein dürften jedoch der ehemalige Hildesheimer Kanoniker und spätere Bursfelder Abt Johannes Hagen,¹⁷ vielleicht auch schon sein Vorgänger Johannes Dederoth¹⁸ sowie möglicherweise der aus dem Kartäuser- in den Benediktinerorden gewechselte Johannes Rode, Abt von St. Mathias in Trier¹⁹ und Förderer der im Entstehen begriffenen Bursfelder Kongregation,²⁰ und Abt Heinrich von Barnten, Abt von Marienrode (1426–1452 und 1454–1463),²¹ aus dem Hildesheimer Domkapitel vielleicht Arnold von Hesele.²²

Zumindest Johannes Hagen begegnet auch später noch im Kontext der tatsächlich durchgeführten Reform; diese Nachricht bei Busch ist also mit einiger Sicherheit zutreffend.²³ Dagegen finden sich über seine Notiz hinaus kaum Hinweise darauf, dass tatsächlich einige der engagiertesten Vertreter der Reformbewegung im Benediktinerorden vor den Ereignissen der Jahre 1450/51 Anstalten machten, in St. Michael einzugreifen. Sicher richtig ist jedoch, dass die Reformbestrebungen in St. Michael wie in vielen anderen Klöstern und Städten sich über einen längeren Zeitraum hinzogen.²⁴ Sie begannen lange vor den Ereignissen des Jahres 1450 in der Amtszeit des in diesem Jahr verstorbenen Abtes Dietrich Brinkmann.

Dietrich war von 1420 bis 1450 im Amt, also über einen Zeitraum von 30 Jahren.²⁵ Der Autor der nach erfolgter Reform entstandenen Klosterchronik²⁶ beschreibt ihn, anders als noch seine Vorgänger, Heinrich II. Peppersack (1418–1419) und Heinrich III. von Hameln (1419–1420), für die er kurze, aber lobende Worte findet,²⁷ als *vir inscius et ignarus* und nimmt eine Anekdote in seinen Bericht auf, die nur dazu gedient haben kann, den Abt lächerlich zu machen: Als Dietrich 1434 oder etwas später mit dem Kaplan von St. Lamberti auf dem Michaeliskirchhof das Baseler Konzil besucht habe, sei er aufgrund seiner stattlichen Person ausgewählt worden, die Messe zur Eröffnung einer Konzilssitzung zu zelebrieren.²⁸ Dies habe er in so beeindruckender Weise getan, dass einer der anwesenden Kardinäle ihn angesprochen habe; aufgrund mangelnder

Lateinkenntnisse habe Dietrich jedoch nicht antworten können. Sein Kaplan habe ihm auf sein Hilfesuch hin geraten, die Namen der Burgen und Dörfer um Hildesheim aufzusagen. Der Trick sei gelungen; als der Kardinal ihn sagen hörte *Sturwolt, Hase, Gisen, Boersche, Bavenstede, Drispensstede, Itzem*, habe er ihn für einen Griechen gehalten und ihn in Ruhe gelassen. Für die Beratung im Konzil habe der Kaplan Dietrich geraten, bei der Abstimmung zu sagen *Ego sto cum istis, quicquid ipsis videtur placet et mihi*. Der Abt habe den Satz jedoch vergessen und stattdessen gesagt *Sto cum hic*, woraufhin ihn alle ausgelacht hätten und er verwirrt den Saal verlassen habe.²⁹

Die doch sehr anekdotenhafte Erzählung dürfte, wenn nicht erfunden, dann doch etwas übertrieben sein. Vor der Inkorporation zum Baseler Konzil wurden alle Kandidaten auf ihre Eignung hin überprüft;³⁰ es wäre sicher bereits hier aufgefallen, wenn Dietrich Brinkmann des Lateinischen so wenig mächtig gewesen wäre, dass er Anlass zu Heiterkeit gab. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass er Schwierigkeiten mit Humanistenlatein hatte, das noch dazu mit italienischem Akzent gesprochen wurde, und dass umgekehrt auch seine Aussprache gelegentlich missverstanden wurde.³¹ Das wäre jedoch kein ausreichender Grund gewesen, seine Eignung als Abt in Frage zu stellen. Eine Aussage der Anekdote ist allerdings unzweifelhaft richtig: Dietrich Brinkmann hat das Baseler Konzil besucht, wenn auch nicht 1434, sondern zwei Jahre später. Nach Ausweis der Konzilsakten wurde er am 23. März 1436 inkorporiert.³²

Zu diesem Zeitpunkt tagte das Konzil bereits seit fünf Jahren. Schon im Jahr seiner Eröffnung hatte sich ein Sonderausschuss für die Ordensreform gebildet;³³ am 7. September 1431 wurden alle Diözesen aufgefordert, spezielle Delegierte *reformationis causa* nach Basel zu schicken.³⁴ Zwei Monate später erging die *Bulla concilii Basiliensis de visitationibus et reformationibus religiosorum*.³⁵ Dennoch waren trotz der regelmäßig ergehenden Aufforderungen zur Teilnahme³⁶ durchaus nicht alle Betroffenen dieser Aufforderung gefolgt: die Bischöfe ignorierten sie zunächst, schickten aber schließlich immerhin Vertreter.³⁷ Auch Bischof Magnus von Hildesheim reiste nicht nach Basel, entsandte aber 1434 einen Prokurator: den Dekan des Kreuzstifts, Johannes Christiani von Alfeld.³⁸ Im gleichen Jahr kam auch Johannes Rode³⁹ als Vertreter des Hildesheimer Archidiakons,⁴⁰ spätestens im März 1435 der Domdekan Johannes Schwanenflügel.⁴¹

In Basel hielten sich zu dieser Zeit auch namhafte Vertreter der Klosterreform auf, darunter von Februar bis Juni 1435⁴² Abt Johannes Rode, der 1434 vom Konzil zum Generalvisitator der Benediktinerklöster in den Kirchenprovinzen Köln und Trier ernannt worden war. Im Juni 1435 dürfte ihm das Äbtekapitel der Provinz Mainz-Bamberg das Amt auch für diese übertragen haben,⁴³ womit nunmehr auch Hildesheim zu seinem Wirkungskreis gehörte. Johannes Dederoth war zu einem leider nicht genau festzumachenden Zeitpunkt ebenfalls in Basel und pflegte generell enge Beziehungen zum Konzil.⁴⁴ An Inspiration für Reformanliegen auch in bzw. aus der Diözese Hildesheim dürfte es also nicht gefehlt haben. Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass Anstöße zur Reform gerade von St. Michael auf dem Konzil ihren Ursprung genommen hätten.

Warum also reiste Dietrich Brinkmann nach Basel? Den allerdings nach erfolgreicher Reform entstandenen Quellen zufolge war er kein Freund der Klosterreform; es ist also nicht zu erwarten, dass er gerade in einer solchen Angelegenheit an das Konzil herantrat.⁴⁵

Das galt jedoch nicht für alle Mitglieder seiner Klostergemeinschaft. Die Akten des Baseler Konzils sprechen für Juni 1436 von einem Streit zwischen dem Abt und einigen seiner Mönche, der an einen Schiedsrichter überwiesen wurde, also bereits geraume Zeit andauert haben muss.⁴⁶ Da es um Reformfragen ging, ist die Initiative sicher nicht bei Dietrich Brinkmann, sondern – wie auch Busch berichtet – bei Teilen des Konvents zu suchen. Einige der Mönche hatten also versucht, mit Hilfe des Konzils eine Reform in St. Michael auch gegen den Willen ihres Abtes durchzusetzen. Und auch sie hatten sicher mindestens einen Vertreter nach Basel geschickt, höchstwahrscheinlich den 1437 im Streit mit Abt Dietrich belegten Hermann Munsel, der auch später unter den Gegnern des Abtes begegnet.⁴⁷

Leider erfahren wir keine Einzelheiten über den anfänglichen Verlauf der Streitmführung. Abt Dietrich, der in kundiger Begleitung angereist war und auch in Basel entsprechenden Rechtsbeistand einholte,⁴⁸ scheint zunächst die Oberhand gewonnen zu haben, was seine Gegner veranlasst haben könnte, sich nach Unterstützung umzusehen. Jedenfalls promulgierte das Baseler Konzil am 27. Mai 1436, also kurz vor der Überweisung des Falles an den Schiedsrichter, auf Klagen über den Zustand der Klöster hin, die möglicherweise vor allem aus der Diözese Hildesheim kamen,⁴⁹

die Bulle ›Inter curas innumeras‹, die alle Bischöfe aufforderte, die Benediktinerklöster ihrer Diözesen zu visitieren und zu reformieren.⁵⁰ Eine weitere *littera* unter anderem Datum wurde speziell für die Klöster der Diözese Hildesheim expediert.⁵¹ Es ist nicht auszuschließen, dass die Bulle von Mönchen aus St. Michael und anderen Klöstern der Diözese veranlasst worden war; dies möglicherweise mit dem Ziel, den Hildesheimer Bischof, der bislang offenbar noch kein Interesse an ihren Reformversuchen gezeigt hatte, zum Eingreifen zu veranlassen.

Doch auch wenn die Hildesheimer eine solche Bulle erhalten haben sollten, dürfte es einige Zeit gedauert haben, bevor mit einer Reaktion aus der Diözese zu rechnen war. In der Zwischenzeit aber ging der Streit in Basel weiter. Abt Dietrich dürfte versucht haben, das Konzil für seine Seite zu gewinnen, während Hermann Munsel und mit ihm vielleicht auch der Hildesheimer Domdekan und Johannes Christiani die Anordnung einer Reform voranzutreiben suchten.⁵² Am 25. Juni 1436 schließlich kam das Konzil der Bitte der streitenden Parteien nach, die Angelegenheit zur Entscheidung an den Bischof von Lausanne⁵³ zu überweisen, den beide Seiten als Schiedsrichter akzeptiert hatten.⁵⁴

Wie genau dessen Schiedsspruch aussah bzw. ob er überhaupt erfolgte, wissen wir nicht. Möglicherweise stimmte Abt Dietrich dem Bischof gegenüber einer Reform durch andere Benediktineräbte zu, ein Zugeständnis, das später für ihn ins Feld geführt wurde und einer Taktik entsprach, wie sie in den Reformen des 15. Jahrhunderts vielfach angewandt wurde.⁵⁵ Sicherlich meinte er jedoch keine weiterreichende Reform oder wirkliche Veränderungen der Lebensweise in St. Michael. Ein solches Angebot wäre also eher geschickte Taktik gewesen als wirklicher Bereitschaft zum Nachgeben; und das wussten natürlich auch Dietrichs Gegner.

In der Zwischenzeit jedoch hatte die Reformpartei in St. Michael Gelegenheit gehabt, Helfer zu mobilisieren. Mit oder ohne Unterstützung des Konzils war es ihnen gelungen, Bischof Magnus von Hildesheim zum Eingreifen zu veranlassen. Etwa drei Wochen nach der Überweisung des Falls an den Schiedsrichter, am 14. Juli 1436, wurde im Konzil ein Schreiben des Bischofs zur Reform des Klosters verlesen.⁵⁶ Johannes Christiani als Prokurator des Bischofs, der das Schreiben im Konzil eingereicht haben dürfte,⁵⁷ bat darum, die Supplik seines Herrn gnädig anzunehmen.⁵⁸

Es ging offensichtlich um Auflagen des Bischofs zur Reform; und diese dürften schärfer gewesen sein als das, was Abt Dietrich Brinkmann vielleicht bereits mit dem Schiedsrichter ausgehandelt hatte. Der Abt schätzte die Situation offensichtlich als schwierig ein, denn er zog nicht nur den Prokurator Thomas Rode,⁵⁹ sondern auch den Anwalt Stefano da Novara hinzu,⁶⁰ nahm also beträchtliche Kosten auf sich. Bereits am 20. Juli 1436 beschäftigte sich das Konzil erneut mit der Frage: Stefano da Novara verteidigte Dietrich gegen das, was ihm Christiani im Auftrag des Bischofs auferlegt hatte.⁶¹ De facto rügte er damit das Vorgehen des Bischofs, was eine Rechtfertigung Christianis nach sich zog, die sicher nicht unbedingt freundlich ausfiel.

Es mutet wie geschickte Taktik an, dass nunmehr Thomas Rode eingriff und darauf hinwies, dass Abt Dietrich ja bereits einer Reform durch die Ordensväter zugestimmt habe, dies – wie oben vermutet – wohl der Kompromiss, auf den der Abt im Schiedsgericht eingegangen war. Er nahm damit der Argumentation der Reformer gewissermaßen den Wind aus den Segeln, denn sie konnten ja kaum behaupten, dass ihnen dies nicht ausreiche. Christiani dürfte sich jedoch bewusst gewesen sein, dass er nicht gewonnen hatte: er verlangte die Ausfertigung eines Notariatsinstruments über die Zustimmung des Abtes, eine Bestätigung, die er notfalls auch vor Gericht einsetzen konnte.⁶²

In der Folge der Verhandlungen wurden tatsächlich Visitatoren für St. Michael ernannt, die das Kloster zwischen Juli 1436 und Juni 1437 aufsuchten.⁶³ Wie Abt Dietrich erhofft hatte, verfolgten sie aber wohl eher eine gemäßigte Linie: ihr Besuch brachte offenbar keine grundsätzliche Veränderung der Zustände im Kloster, ein Umstand, der für die Reformer im Kloster eine herbe Enttäuschung darstellen musste. Sie waren jedoch noch nicht bereit aufzugeben. Im Juni 1437 wandten sie sich erneut an das Baseler Konzil und führten aus, die vom Konzil ernannten Visitatoren, die St. Michael und andere Klöster visitieren und reformieren sollten, hätten dies nicht mit der entsprechenden Nachdrücklichkeit getan. Sie baten nunmehr darum, die Visitatoren unter Androhung kirchlicher Strafen zu entsprechender Reform zu zwingen, widrigenfalls die angekündigten Strafen auch greifen sollten.⁶⁴

Auch jetzt wird noch nicht deutlich, ob die Reformgruppe in St. Michael bereits in Verbindung mit Vertretern der im Entstehen begriffenen Burs-

felder Kongregation standen und ggf. dieselben Ziele anstrebten oder ob es ihnen eher um lokale Reform bzw. einfach Veränderungen in der Personalstruktur ihres Klosters ging. Jedenfalls aber gab es auch weitere Schwierigkeiten zwischen dem nach Basel geschickten Vertreter der Reformpartei und seinem Abt. Im August 1437 beklagte sich Hermann Munsel vor dem Konzil darüber, dass die zwischen ihm und seinem Abt getroffene Schlichtung nach wie vor nicht umgesetzt worden sei. Er bat um eine Kommission an den Abt von Vézelay – einen der Initiatoren des Baseler Konzils⁶⁵ – und an weitere Benediktineräbte, die kraft Autorität des päpstlichen Legaten unter Androhung geistlicher Strafen und Anrufung des weltlichen Arms für die Umsetzung sorgen sollten. Dieselben Äbte sollten den noch offenen Streit zwischen Hermann und seinem Abt um Unkosten und Verpflegung, die Hermann entstanden waren, entscheiden und ihm eine angemessene Erstattung aus den Einkünften des Klosters zuweisen.⁶⁶

Der zweite Teil des Textes dürfte sich auf die Erstattung der Reisekosten nach Basel bezogen haben; und es ist zu vermuten, dass es auch bei dem ersten Streitpunkt um diese Reise ging. Der Konflikt war regelrecht vorprogrammiert: einerseits ließ sich kaum bestreiten, dass Reformen im Interesse eines Klosters waren, andererseits konnte niemand von Dietrich erwarten, dass er die – gegen seinen Willen – öffentlich vorgebrachte Behauptung von deren Notwendigkeit unterstützen würde.

Leider erfahren wir nicht, wie der Streit ausging. Für die nächsten Jahre fehlen aus St. Michael zeitlich genau einzuordnende Nachrichten; doch gelang es offensichtlich nicht, die gewünschte Reform durchzusetzen. Ähnliche Probleme dürfte es aber auch in anderen Klöstern der Kirchenprovinz gegeben haben.⁶⁷ Im Februar 1439 publizierte das Baseler Konzil auf Bitten von Benediktinermönchen, die wohl aus der Kirchenprovinz Mainz-Bamberg stammten,⁶⁸ die Bulle ›Inter curas multiplices‹, die sich, anders als etwa ›Inter curas innumeras‹, nicht nur an Bischöfe, sondern an alle Präsidenten und Visitatoren künftiger Benediktinerkapitel richtete.⁶⁹ Zwei Monate nach ihrem Erscheinen wurde die Bulle auf dem Ordenskapitel der Provinz Mainz-Bamberg, das vom 26. bis 28. April in Nürnberg tagte, förmlich rezipiert und in die Akten transsumiert.⁷⁰ Weder der Abt von Bursfelde noch die Hildesheimer Äbte waren jedoch anwesend.⁷¹ Das Kapitel befahl allen bisher nicht observanten Klöstern, die Bulle als Richtlinie der Reform strikt zu befolgen, und allen Konventen, sich ein

Exemplar zu beschaffen und es viermal jährlich zu verlesen. Auf den Kapiteln 1441 in Nürnberg, 1444 in Erfurt und 1447 in Petershausen, auf dem auch der Abt von St. Godehard in Hildesheim anwesend war, wurde der Befehl wiederholt,⁷² doch gab es offensichtlich noch immer Konvente, die sich der Anordnung entzogen.⁷³ Dazu dürfte auch St. Michael gehört haben, wo die Gruppe um Abt Dietrich sich offenbar weiterhin erfolgreich allen Bemühungen um eine Reform widersetzte.

Doch auch die Gegenseite blieb nicht müßig. Bischof Magnus visitierte St. Michael in Begleitung einiger Domkanoniker und von Vertretern des Hildesheimer Rats, dessen Unterstützung er sich offenbar vorab versichert hatte, und bestand auf der Einführung einer Reform.⁷⁴ Sein Ansinnen schien zunächst mehr Erfolg zu zeigen als die vorausgegangenen Bemühungen: nach gängigem Reformschema⁷⁵ wurde festgelegt, dass Abt Dietrich einen Reformprior und vier Reformmönche in seinen Konvent aufnehmen sollte. Und möglicherweise wurden tatsächlich erste Schritte in diese Richtung unternommen: Es ist nicht auszuschließen, dass es sich bei dem im Dezember 1441 belegten Prior Johann,⁷⁶ der an die Stelle des im Mai desselben Jahres nachgewiesenen Priors Heinrich trat,⁷⁷ tatsächlich um einen neu eingesetzten Reformprior handelte, dieser Reformversuch also in das Jahr 1441 einzuordnen ist. Falls dem so ist, hielt er sich jedoch nicht lange; wohl bereits 1442 hatte das Amt – erneut? – der später gegen die Initiativen der Reformer gewählte und scharf von ihnen kritisierte Heinrich von Waltorp inne.⁷⁸ In jedem Fall gelang es den Reformern nicht, sich endgültig durchzusetzen: noch geraume Zeit nach der Regelung über die Aufnahme von Reformmönchen wies der Hildesheimer Rat darauf hin, dass es bei der Regelung bleiben solle,⁷⁹ sie war also nach wie vor nicht wirklich umgesetzt worden.

1.2. Reformversuche nach dem Tod Dietrich Brinkmanns

Dies also war die Lage, als Abt Dietrich Brinkmann am 23. Januar 1450 verstarb, wohl an den Folgen eines kurz zuvor erlittenen Schlaganfalls.⁸⁰ Mit seinem Tod waren beide Seiten vor eine neue Situation gestellt. Für die Reformgegner musste es darum gehen, trotz des Verlusts ihres Oberhaupts den über Jahre durchgehaltenen Widerstand fortzusetzen; die Reformer ihrerseits dürften die Chance gesehen haben, nun endlich die lange angestrebten Veränderungen im Kloster durchzusetzen.

Auch an der jetzt einsetzenden Initiative der Reformen waren jedoch ausschließlich Personen aus der Diözese Hildesheim beteiligt. Allerdings trat nunmehr ein Akteur auf den Plan, den die Quellen bis zu diesem Zeitpunkt nicht erwähnen: Dietrichs Amtskollege Helmold Westphal, von 1417 bis 1429 selbst Mönch von St. Michael und seit 1429 Abt von St. Godehard vor den Mauern von Hildesheim.⁸¹ Gemeinsam mit Bischof und Domkapitel forderte Helmold nach Bekanntwerden des Todes seines Amtskollegen dessen Prior Heinrich von Waltorp und den Konvent von St. Michael auf, nicht nur entsprechend dem Kirchenrecht eine geeignete, sondern eine reformwillige Person zum Abt zu wählen.⁸²

Helmolds Eingreifen ist insofern überraschend, als auch an den Zuständen in seinem eigenen Kloster mehrfach Zweifel geäußert und das Anliegen an ihn herangetragen worden war, eine Reform anzunehmen; er war also nicht außerhalb der Kritik zumindest strengerer Reformen geblieben.⁸³ Gleichzeitig deutet jedoch vieles darauf hin, dass er selbst sich und sein Kloster nicht als reformbedürftig verstand: er hielt sich an das, was im Rahmen der Ordensvisitationen ihm und seinem Kloster auferlegt wurde, besuchte die Provinzialkapitel der Ordensprovinz Mainz-Bamberg und pflegte freundschaftlichen Kontakt mit bereits reformierten Klöstern. 1447 war er zu einem der Präsidenten des Provinzialkapitels gewählt worden⁸⁴ und dürfte sich aus dieser Rolle heraus für die Wahl in St. Michael und die daraus zu erwartenden Konsequenzen für die Disziplin in seinem Nachbarkloster verantwortlich gefühlt haben. Ob allerdings sein Verständnis von Reform mit demjenigen strengerer Reformen wie etwa der Vertreter der Bursfelder Kongregation übereinstimmte, dürfte zu bezweifeln sein. Insofern ist seine Beteiligung an der erneuten Reforminitiative möglicherweise ein weiteres Indiz dafür, dass die Stoßrichtung dieser Initiative zwar eine Veränderung der Zustände in St. Michael, aber vielleicht gerade nicht die Eingliederung des Klosters in einen Reformverband war, eine Eingliederung, die gleichzeitig einen erheblichen Verlust an Einfluss für den Hildesheimer Bischof ebenso wie für andere Interessengruppen in Hildesheim bedeutet hätte. Ich werde darauf unten noch einmal zurückkommen.

In St. Michael rief gemäß seinen Pflichten als ranghöchster Amtsträger nach dem verstorbenen Abt Prior Heinrich den Konvent zur Wahl zusammen.⁸⁵ Kirchenrechtlich musste dies innerhalb von drei Monaten nach Bekanntwerden der Vakanz erfolgen,⁸⁶ also zwischen Ende Januar

und Ende April 1450. Der Termin lässt sich jedoch noch weiter einschränken auf den Zeitraum zwischen Ende Januar und etwa Anfang März.⁸⁷

Die Differenzen im Konvent, der damals aus 20 Mönchen bestand,⁸⁸ entbrannten jedoch schon während der Aussprache vor der eigentlichen Wahl zu offenem Streit. Diejenigen unter den Mönchen, die den status quo aufrechterhalten wollten, nämlich Prior Heinrich von Waltorp, der Küster Arnold Moller, Degenhard, Amelung, Johann Maler, Hermann Tiemann, Johann Custos, Johann Sundis, Konrad Gheysmer, Konrad Oslevissen, Ludolf Schluter, Johann Markgreve und Hermann von Wirte, dürften bereits jetzt ihre Absicht erklärt haben, ihren Prior zum neuen Abt zu wählen. Ob die übrigen Konventsmitglieder, Heinrich Berkenfelt, Johann Spedel, Nikolaus Berkeller, Hermann Munsel, Siegfried, Dassel und Burchard Rassing, zunächst ebenfalls einen Mönch aus ihren eigenen Reihen vorschlugen, wissen wir nicht. Möglicherweise brachten sie aber auch bereits jetzt einen weiteren Kandidaten ins Spiel: Konrad Wolthusen aus dem Celler Patriziergeschlecht der von Eltze,⁸⁹ vielleicht ein Verwandter des allerdings erst 1466 belegten Godehardimönchs Lambert Eltze⁹⁰ und Mönch des Klosters St. Aegidien in Braunschweig.

St. Aegidien hatte bereits einmal den Beitritt zur Bursfelder Kongregation verweigert;⁹¹ es ging also nicht darum, den Beitritt ihres Klosters zur Bursfelder Kongregation zu erzwingen, ein Vorhaben, das der Hildesheimer Bischof und Abt Helmold möglicherweise auch nicht bereit gewesen wären zu unterstützen.⁹² Ob die Reformer in St. Michael einen solchen Beitritt anstrebten und den Vorschlag einer milderer Reform als Kompromiss betrachteten, wissen wir leider nicht. Aber selbst wenn dem so wäre, blieb das Ansinnen erfolglos: die Gruppe der Reformgegner war nicht bereit, sich auf Gegenvorschläge einzulassen.

Als das deutlich wurde, verließen die sieben Reformbefürworter noch vor Abschluss der Wahl unter Protest den Kapitelsaal und später – entgegen ihrem Gelübde – sogar das Kloster.⁹³ Die dreizehn Reformgegner setzten die Wahl dennoch fort, gingen also – vermutlich bewusst – von der Fiktion aus, dass ihre sieben Mitbrüder durch das Verlassen des Wahlorts vor Abschluss der Wahl ihr Wahlrecht verwirkt hätten.⁹⁴ Als selbstdefinierter *sanior pars* des Konvents wählten sie Heinrich von Waltorp zum neuen Abt.⁹⁵

Sie hatten damit nur allzu deutlich gemacht, dass sie nicht gewillt waren, der Anweisung Abt Helmolds Folge zu leisten. Und dessen Reaktion blieb nicht aus: der Abt von St. Godehard untersagte dem Neugewählten bei Strafe der Exkommunikation, sein Amt anzutreten.⁹⁶ Als Heinrich dennoch die Amtsführung übernahm – dies auch noch, ohne bei Bischof Magnus um die Bestätigung der Wahl nachzusuchen⁹⁷ –, reagierte Helmold mit der Verhängung und öffentlichen Verkündung der Exkommunikation sowohl über den Elekten als auch über seine Wähler⁹⁸ und untersagte den Gottesdienst in St. Michael.

Heinrich konterte, indem er an die höchste Instanz in der Kirche appellierte.⁹⁹ In einem wohl etwa Anfang März abgefassten Schreiben, das Anfang Mai in Rom einging, beriefen er und seine Wähler sich auf die – fiktive – direkte Unterstellung ihres Klosters unter den Papst¹⁰⁰ und supplizierten um die Befreiung von der Exkommunikation und um Heinrichs Provision mit der Abtei, deren Einkünfte mit 100 Silbermark angegeben wurden.¹⁰¹

Eine sofortige Wirkung war allerdings von dieser Maßnahme aufgrund der zurückzulegenden Wege und der Bearbeitungszeit an der Kurie nicht einmal im Erfolgsfall zu erwarten. In der Zwischenzeit aber begannen Helmolds Verbot und die Aktivitäten der Wahlgegner in St. Michael zu greifen: seit Palmsonntag, dem 29. März 1450, fand im Kloster kein Gottesdienst mehr statt,¹⁰² das normale religiöse Leben kam also praktisch zum Erliegen.

Entsprechend ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich Heinrichs Wähler auch in Hildesheim selbst nach Unterstützung umsahen. In einem leider undatierten Schreiben, das aber wohl als das erste in einer Reihe von Bitten um Unterstützung anzusehen ist,¹⁰³ wandten sie sich an den Hildesheimer Rat, der ja ein unmittelbares Interesse daran haben musste, dass der Gottesdienst und damit auch die Memoria für Ratsvertreter und Bürger aufrechterhalten blieb,¹⁰⁴ und ersuchten diesen um Hilfe. Sie führten zunächst – jeweils mit Zitat der lateinischen Textpassagen und anschließender Übersetzung ins Deutsche – die ältesten St. Michael verliehenen Privilegien an, mittels derer dem Konvent das Recht freier Abtwahl zugesichert worden war, und argumentierten, nichts anderes hätten sie bei der Wahl Heinrichs von Waltorp getan, als dieses Recht auszuüben. Sie hätten zudem die Erlaubnis, auch bei Verhängung des Inter-

dikts hinter verschlossenen Türen leise den Gottesdienst halten zu dürfen, und aus diesem Grund sei die Verhängung der Exkommunikation durch Abt Helmold nicht rechtens. Sie hätten sich deswegen an die Kurie wenden müssen, wo die Angelegenheit noch anhängig sei. In der Zwischenzeit aber baten sie den Rat, den Abt von St. Godehard zu unterrichten, er möge den Gottesdienst in St. Michael nicht weiter verhindern oder beeinträchtigen, da er dazu nach den Privilegien kein Recht habe, sondern sein unchristliches Mandat, mit dem er das Kloster »unterdrücke«, zurücknehmen, damit sie ihre Regel »desto fleißiger« einhalten könnten.¹⁰⁵

Eine Reaktion des Rates auf dieses Ansinnen – einschließlich der nicht ganz überzeugenden Argumentation zum Gottesdienst bei Interdikt! – ist leider nicht unmittelbar überliefert. Die weiteren Schreiben der Reformgegner belegen jedoch, dass der Gottesdienst in St. Michael nach dem 5. April wieder aufgenommen werden konnte. Möglicherweise hatte der Rat sich also tatsächlich für das Kloster verwendet, ähnlich wie er es einige Jahre später für St. Godehard tat.¹⁰⁶

In der Zwischenzeit war jedoch auch die Gegenpartei nicht müßig geblieben. Die sieben Mönche, die nicht nur den Wahlort, sondern sogar das Kloster selbst verlassen hatten,¹⁰⁷ hatten nicht nur ihr Möglichstes getan, Gottesdienst und Stundengebet in St. Michael zu verhindern; der Darstellung der Reformgegner zufolge entfremdeten sie vielmehr Gelder und Güter, diffamierten ihre Gegner im Konvent in aller Öffentlichkeit,¹⁰⁸ erkannten die bereits erfolgte Wahl nicht an und beanspruchten das Recht der Neuwahl für sich. Ja schlimmer noch: durch einen ihnen gar nicht erlaubten Eid hatten sie sich mit weltlichen Personen zu einer separaten Wahl außerhalb des Klosters verbündet.¹⁰⁹

Aus Sicht der Reformer dürfte ihr Verhalten völlig gerechtfertigt gewesen sein. Die wissentlich erfolgte Wahl eines unwürdigen Kandidaten bewirkte nach Kirchenrecht sowohl die Ungültigkeit dieser Wahl als auch den Verlust des Wahlrechts für die beteiligten Wähler, womit das Recht zur Neuwahl an diejenigen fallen musste, die sich an der ursprünglichen Wahl nicht beteiligt hatten,¹¹⁰ eine Argumentation, die sie vermutlich in Hildesheim, sicher aber der Kurie gegenüber ins Spiel brachten.¹¹¹ Dass das Verlassen ihres Klosters ihrem Gelübde widersprach und sie zudem gar nicht zu eidlichen Vereinigungen berechtigt waren, dürfte aus ihrer Sicht vor der Notsituation, in der sie sich sahen, zurückgestanden haben,

zumal es an Vorbildern aus anderen Klöstern nicht fehlte.¹¹² Jedenfalls waren sie offensichtlich entschlossen, die Reform auch gegen den Widerstand ihrer Mitbrüder durchzusetzen und notfalls eine Gegenwahl zu forcieren.

Es dürfte in dieser Situation gewesen sein, dass sich Heinrich und seine Wähler mit ihrem eingangs genannten Schreiben vom 25. April 1450 an das Kreuzstift wandten.¹¹³ Das von Bischof Hezilo gegründete Stift hatte sein Patrozinium von der Kreuzkapelle übernommen, die Bischof Bernward 996 als Keimzelle des späteren Michaelisklosters errichtet hatte;¹¹⁴ möglicherweise ging man also von einer Art Filiationsverhältnis aus. Das Stift war zudem die einzige geistliche Instanz in Hildesheim, die für einen Appell um Hilfe in Frage kam. Der Bischof und wohl wenigstens ein Teil des Domkapitels¹¹⁵ waren bereits seit den 30er Jahren mehr oder minder intensiv an den Reformbestrebungen beteiligt und wohl kaum geneigt, die widerspenstige Gruppe in St. Michael zu unterstützen.¹¹⁶ Dompropst Ekehard von Hahnensee, gleichzeitig auch Propst von St. Mauritius, war ein engagierter Befürworter der Reform und Freund und Förderer von Johannes Busch,¹¹⁷ so dass auch hier keine Hilfe zu erwarten war; Domdekan Johannes Schwanenflügel, der ebenfalls Reformbemühungen unterstützte, war gleichzeitig Dekan des Johannesstifts.¹¹⁸ Der Dekan von St. Andreas, Johannes Kolkhagen,¹¹⁹ war bereits auf dem Baseler Konzil in Reformfragen aktiv gewesen. St. Bartholomäus zur Sülte war 1439 im Auftrag des Bischofs reformiert worden,¹²⁰ auch von hier war also keine Unterstützung zu erwarten. Dagegen war der Dekan des Kreuzstifts und Prokurator des Bischofs auf dem Baseler Konzil, Johannes Christiani von Alfeld, 1447 verstorben.¹²¹ Sein Nachfolger Konrad Grundmann nahm möglicherweise eine andere Haltung ein;¹²² zudem war mit dem 1441 belegten Johann Westfal vielleicht auch 1450 noch ein Verwandter des verstorbenen Abtes im Kreuzstift vertreten.¹²³ Jedenfalls hofften Heinrich und seine Anhänger offensichtlich gerade hier auf Hilfe.

Ob das Kreuzstift überhaupt reagierte, wissen wir nicht. Jedenfalls aber gelang es nicht, die aus Sicht der Reformgegner rebellischen Mönche, die ja die Unterstützung des Abtes von St. Godehard und damit des Präsidenten des Provinzialkapitels hatten,¹²⁴ an ihrem Vorhaben zu hindern. Während der Brief vom 25. April 1450 die Gegenwahl noch als Intention, nicht jedoch als Faktum erwähnt,¹²⁵ spricht ein weiteres Schreiben vom 29. April eindeutig von einem Schisma in St. Michael.¹²⁶

In einer Wahl außerhalb des Klosters, die *per viam compromissi*, also durch Benennung von in diesem Fall einer Person, die für sie den geeigneten Kandidaten auswählen sollte, erfolgte, hatten Heinrichs Gegner Konrad Wolthusen zu ihrem Abt gewählt.¹²⁷

Konsequent im Kontext der Reformer, die ihre Autorisation auf die Amtsgewalt des Bischofs und diejenige der Visitatoren des Benediktinerordens stützten, ersuchte Konrad den bischöflichen Offizial Gerlach von Wunstorf,¹²⁸ der – so betonte man – hinreichend vom Bischof dafür autorisiert war, um Bestätigung seiner Wahl. Gerlach lud beide Parteien vor, um die Angelegenheit zu entscheiden. Ganz im Sinne der Wähler Konrads erklärte er Heinrichs Wahl aufgrund der Unwürdigkeit des Gewählten für ungültig, die Wähler für ihres Wahlrechts für verlustig und bestätigte die Wahl Konrads; Heinrich und seinen Wählern wurde Stillschweigen auferlegt.¹²⁹

Erneut ist das Datum der Ereignisse nicht genau festzumachen. *Terminus post quem* ist die Gegenwahl selbst, also vermutlich die Frist zwischen dem 25. und 29. April. Zum letzteren Termin richteten Heinrich und seine Wähler einen zweiten Brief an das Kreuzstift, betonten nachdrücklich ihr regelgerechtes Leben und beschuldigten ihre Gegner, den Gottesdienst verhindert, Gelder und Güter entfremdet, ihre Mitbrüder durch Briefe, die bis ins Rathaus gelangt seien, verleumdet und das Schisma im Kloster verursacht zu haben, und baten erneut um Hilfe dabei, die »Rebellen« loszuwerden.¹³⁰ Wenige Tage später, am 6. Mai, wandten sie sich mit einem nahezu textidentischen Schreiben erneut an den Hildesheimer Rat und baten auch diesen um Unterstützung.¹³¹ Waren diese Briefe oder einer von ihnen bereits eine Reaktion auf die Bestätigung Konrads durch den bischöflichen Offizial? Offensichtlich jedenfalls fanden die Mönche Unterstützung; wenn auch eine direkte Reaktion von keinem der beiden Empfänger überliefert ist, so gelang es doch weder Gerlach von Wunstorf, sein Urteil, noch Konrad Wolthusen, sich als Abt durchzusetzen. Am 17. September 1450 urkundete Heinrich von Waltorp – anders als in den Briefen um Unterstützung – nicht mehr als Elekt, sondern als Abt von St. Michael.¹³²

Die Gegenpartei hatte jedoch noch nicht aufgegeben. Am 14. August hatte Abt Helmold von St. Godehard für den Mönch Siegfried von St. Michael einen Geleitbrief nach Rom ausgestellt.¹³³ Siegfried dürfte ein

Bote gewesen sein: in der Folge wandten sich der Abt und das Hildesheimer Domkapitel ihrerseits an die Kurie.¹³⁴

In Rom wurde die Angelegenheit mit Datum vom 23. Dezember 1450 mit der Aufforderung zur Untersuchung, ggf. Absetzung Heinrichs und Bestätigung Konrad Wolthusens an den Erzbischof von Magdeburg, den der Bursfelder Kongregation zugeneigten Friedrich von Beichlingen, und Johannes von Lisura überwiesen.¹³⁵ Sie hatte jedoch keinen Erfolg mehr, obwohl auch über Heinrichs eigene Supplik zu diesem Zeitpunkt noch nicht entschieden war. Es gelang Heinrich von Waltorp, den Streit an der Kurie für sich zu entscheiden; im April 1451 urkundete er als Abt nicht mehr nur von Gottes, sondern auch des Stuhls zu Rom Gnaden,¹³⁶ hatte also inzwischen die erbetene päpstliche Bestätigung erreicht.

1.3. Die Reform durch Nikolaus von Kues

Heinrich von Waltorp schien den Streit um St. Michael also für sich entschieden zu haben. Doch die Lage sollte sich gründlich verändern; und die Anfänge hierfür wurden etwa zu dem Zeitpunkt gelegt, als die Supplik seiner Gegner in Rom verhandelt wurde. Am 24. Dezember, also einen Tag nach dem Datum der Bulle für Abt Helmold und das Hildesheimer Domkapitel, hatte Papst Nikolaus V. den Kardinalpriester von St. Pietro in Vinculi, Nikolaus von Kues, zum Kardinallegaten für Deutschland ernannt.¹³⁷ Am 31. Dezember verließ Cusanus Rom;¹³⁸ kurze Zeit später begann er seine Arbeit in der Diözese Salzburg, wo er am 3. Februar eine Diözesansynode eröffnete.¹³⁹ Am 23. Mai 1451 saß er dem in St. Stephan in Würzburg tagenden Provinzialkapitel der Benediktiner der Ordensprovinz Mainz-Bamberg vor.¹⁴⁰ Er nahm allen anwesenden Äbten – darunter Abt Helmold von St. Godehard und Abt Johann von St. Aegidien, der kurze Zeit später verstorben sein muss, nicht jedoch Heinrich von Waltorp – das Gelöbnis ab, bei Strafe der Inhabilität innerhalb eines Jahres ihre Klöster zu reformieren und getreu den Ordensregeln zu leben.¹⁴¹ Am Folgetag forderte er alle Mönche und Nonnen des Ordens in der Kirchenprovinz Mainz und dem Bistum Bamberg auf, mit der Reform zu beginnen.¹⁴²

Im weiteren Verlauf seiner Legationsreise war Nikolaus von Kues vom 13. bis 28. Juni in Magdeburg, wohin ein weiteres Provinzialkapitel ein-

berufen worden war.¹⁴³ Hier traf er auf mehrere Vertreter strengerer Reformansätze, die zwar vielleicht nicht unbedingt als Beteiligte,¹⁴⁴ vermutlich aber wenigstens als interessierte Beobachter die Reformversuche in St. Michael mitverfolgt hatten und mit einiger Sicherheit mit dem bisherigen Ergebnis der diesbezüglichen Bemühungen unzufrieden waren: Johannes Hagen aus Bursfelde, der in Würzburg zu einem der Visitatoren der Kirchenprovinz Mainz-Bamberg ernannt worden war,¹⁴⁵ Abt Heinrich von Barnten aus Marienrode,¹⁴⁶ Erzbischof Friedrich von Beichlingen¹⁴⁷ und Johannes Busch.¹⁴⁸ Es ist nicht auszuschließen, dass einer oder mehrere der Genannten ihm von den vergeblichen Reformversuchen in St. Michael berichtete und ihn um Unterstützung bat. Möglicherweise wusste Cusanus auch selbst bereits aus Rom von der Angelegenheit.¹⁴⁹ Wurde in Magdeburg das zukünftige Vorgehen in Hildesheim geplant?

Der Kardinallegat reiste weiter über Halberstadt, wo er bis zum 5. Juli nachweisbar ist, und über Wolfenbüttel und Riddagshausen, wo er Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel besuchte, nach Hildesheim, wo er am 8. Juli 1451 eintraf.¹⁵⁰ Schon sein erstes Zusammentreffen mit Bischof Magnus war allerdings nicht völlig harmonisch: der Bischof empfing ihn an der Grenze des Stifts-, nicht des Diözesangebiets, zudem in voller Rüstung und mit großem Gefolge, stellte sich also deutlich eher als Landesherr denn als geistlicher Fürst dar, ein Verhalten, das dem Legaten keineswegs entging.¹⁵¹ Als Magnus am Stadttor bei St. Katharina geistliche Kleidung anlegte, um seinen Gast zum Dom zu geleiten, wählte er lange Kleidung mit einem weißen Chorrock nach Hildesheimer Gewohnheit,¹⁵² nicht jedoch das Rochett, das ihm der Halberstädter Bischof geschickt hatte, damit er, wie vor ihm schon der Magdeburger Erzbischof und der Halberstädter selbst, seinen Gast *more Romano* empfangen.¹⁵³ Magnus scheint damit ganz bewusst eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber dem Reformers aus Rom demonstriert zu haben.¹⁵⁴ Wie in anderen Bischofsstädten war Cusanus auch in Hildesheim wahrscheinlich Gast des Bischofs.¹⁵⁵

Nikolaus seinerseits wurde gemäß dem Auftrag seiner Legationsreise bald in Reformfragen aktiv. Am 12. Juli, also vier Tage nach seinem Eintreffen in der Stadt, gab er eine Reihe von Reformdekreten bekannt¹⁵⁶ und befahl die Durchführung der Ordensreform in der Diözese Hildesheim innerhalb eines Jahres.¹⁵⁷ Als Exekutor benannte er Bischof Magnus.¹⁵⁸

Selbst wenn der Kardinal nicht, wie oben vermutet, schon vor seiner Ankunft in Hildesheim von der strittigen Abtswahl in St. Michael wusste, dürfte er spätestens in den Tagen nach seinem Eintreffen in der Stadt davon erfahren haben. Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt zwischen seiner Ankunft und dem 20. Juli¹⁵⁹ ging er daran, die Angelegenheit zu untersuchen, wobei ihn nicht nur die Doppelwahl selbst und die Person Heinrichs von Waltorp interessierten; er untersuchte vielmehr Lebenswandel und Sitten beider Kontrahenten ebenso wie diejenige des Konvents von St. Michael.¹⁶⁰ Er stellte fest, dass – wie allerdings in vielen anderen Klöstern auch – das Gesamtgut des Klosters in Abts- und Konventsgut, vermutlich auch, dass letzteres in Pfründen aufgeteilt worden war.¹⁶¹ Weitere Regelverstöße des Konvents meint der – nachreformatorische – Klosterchronist aus Gründen der Dezenz nicht angeben zu dürfen; ob sie wirklich vorlagen, ist zumindest nicht erwiesen.¹⁶²

Als Befürworter und Förderer der Bursfelder Kongregation erachtete Nikolaus von Kues offenbar keinen der beiden Prätendenten für den Abbatat von St. Michael als wirklich für das Amt geeignet. Ob der Kardinal mit Konrad Wolthusen persönlich zusammentraf, ist nicht überliefert. Jedenfalls aber besuchte er Heinrich von Waltorp in St. Michael, eine Begegnung, die für den vom Papst bestätigten Abt alles andere als günstig verlief: als Heinrich auf die lateinische Anrede des Kardinals in deutscher Sprache antwortete, befahl ihm Nikolaus von Kues den Gebrauch des Lateinischen, worauf der Abt – offenbar fluchtartig – den Raum verließ.¹⁶³

Sicher war es nicht nur Heinrichs mangelnde Sprachkompetenz,¹⁶⁴ die Nikolaus von Kues zu seinem weiteren Vorgehen bewogen. Allerdings dürfte der entstandene Eindruck dazu beigetragen haben, den Kardinal in der Überzeugung zu bestätigen, dass sein Reformanliegen mit keinem der beiden Prätendenten durchzuführen sei. Dabei war allerdings diplomatisches Geschick gefragt, denn der eine der beiden Kandidaten verfügte über die Bestätigung durch den Bischof, der andere sogar über eine solche durch den Papst. Keiner von beiden dürfte bereit gewesen sein, seinen Anspruch ohne weiteres aufzugeben, zumal beide Rückhalt nicht nur in Teilen des Konvents, sondern mit Sicherheit auch bei ihren Familien hatten und die Entfernung nur des einen wahrscheinlich den anderen auf den Plan gerufen hätte.

Es ist nicht klar, inwieweit es Nikolaus von Kues gelang, Bischof Magnus von seinem Vorhaben zu überzeugen; andererseits konnte der Bischof sich wohl kaum direkt einem päpstlichen Legaten widersetzen. Zudem hatte der von seinem Offizial bestätigte Kandidat den Abbatat ja nie wirklich im Besitz gehabt; und es scheint nicht allzu schwer gewesen zu sein, Konrad von Wolthusen zur Aufgabe zu bewegen. Als Gegenleistung für seinen Verzicht nahmen Abt und Konvent von St. Michael ihn und seine Brüder Hildebrand und Ludger von Eltze 1452 in ihre Gebetsgemeinschaft auf.¹⁶⁵ Heinrich von Waltorp dagegen hatte eine päpstliche Bestätigung erwirkt, die auch ein päpstlicher Legat nicht ohne weiteres außer Acht lassen konnte. Es gelang Nikolaus von Kues, auch ihn zum Rücktritt zu bewegen;¹⁶⁶ doch musste er ihm dafür eine lebenslange Rente von 60 rheinischen Gulden jährlich aus dem Klostervermögen sowie einige St. Michael gehörige Häuser zuerkennen.¹⁶⁷

Damit war der Weg für die Einführung der Reform nach dem Bursfelder Vorbild in St. Michael weitgehend frei, allerdings sicher noch nicht eben. Am 20. Juli 1451 verlieh der Kardinal dem Kloster einen 100-tägigen Ablass;¹⁶⁸ am 21. Juli machte er publik, er habe nach der Resignation der beiden streitenden Äbte die seit 50 Jahren bestehende Trennung zwischen Abts- und Konventsgütern in St. Michael aufgehoben, die Abtwahl bis auf weiteres untersagt und Dietrich, Prior des Klosters Huysburg, und den Domkellner Burchard Steynhoff¹⁶⁹ als Administratoren des Michaelisklosters, ersteren *in spiritualibus*, letzteren *in temporalibus*, eingesetzt.¹⁷⁰ Er folgte damit einem auch sonst häufig zum Einsatz kommenden Schema für die Klosterreform.¹⁷¹

Der Kardinal begründete das Verbot der Abtwahl mit der Notwendigkeit, die Finanzlage des Klosters zu klären.¹⁷² Allerdings dürfte es auch darum gegangen sein, eine Wiederholung der Vorfälle nach dem Tod Dietrich Brinkmanns zu verhindern und den Streit um die Reformfrage durch die Eingliederung in die Bursfelder Kongregation zu beenden.¹⁷³ Es scheint wahrscheinlich, dass Cusanus sein Vorgehen mit dem Bursfelder Abt abgestimmt hatte und die Einsetzung der Administratoren für den Zeitraum erfolgte, der erforderlich war, bis ein neuer Abt aus dem Reformkloster eintraf.¹⁷⁴ Johannes Hagen entsandte den gebürtigen Hidesheimer Johannes Eilken sowie mehrere weitere Mönche, darunter den später als Johannes' Nachfolger gewählten Heinrich Berkau von Stendal.¹⁷⁵ Am 20. September 1451 ist Johannes Eilken im Amt belegt.¹⁷⁶

Mit dem Rücktritt der beiden streitenden Äbte und der Einsetzung von Administratoren war allerdings wohl das Schisma in St. Michael beendet, nicht jedoch die aus diesem Schisma resultierenden Probleme beseitigt oder die Reform wirklich durchgesetzt.¹⁷⁷ Der Streit an der Kurie hatte das Kloster große Summen gekostet;¹⁷⁸ dazu kam die Erstattung der entstandenen Unkosten. Auf Vermittlung Johannes Hagens, Abt Heinrichs von Marienrode und Arnolds von Hesede sagten Abt Johannes Eilken, Prior Dietrich und der Konvent von St. Michael am 3. Februar 1452 Konrad Wolthusen als Ersatz für seine Unkosten die in vier Raten zu zahlende Summe von 100 rheinischen Gulden zu.¹⁷⁹ Heinrich von Waltorp hatte bereits von Nikolaus von Kues die Zusage über die Zahlung von eintausend Gulden erhalten, wohl als Erstattung der Auslagen, die seine Brüder zu seiner Unterstützung im Streit um den Abbatat getätigt hatten; dazu kam die bereits erwähnte jährliche Rente, die der Kardinal ihm ebenfalls zugesagt hatte.

Am 25. Juli 1451 überließ St. Michael Heinrich Haus und Hof in der Neustadt sowie ein weiteres Gut zur Wohnung sowie zur Sicherstellung dieser Rente und hielt fest, dass die Güter erst nach dem Tod des letzten seiner Brüder Borchard, Hermann und Dietrich von Waltorp an das Kloster zurückfallen sollten.¹⁸⁰ Der Verbleib der Güter bei Heinrichs Brüdern auch über seinen Tod hinaus dürfte als Gegenleistung für einen Teil der ihnen entstandenen Auslagen zu verstehen sein. Den verbleibenden Betrag von 436 Gulden zahlte das Kloster aus: Am 1. August bestätigten Heinrichs Brüder den Empfang dieser Summe als »Abschlag« auf die eintausend Gulden, die Cusanus ihrem Bruder zugesprochen hatte, und verzichteten auf alle Ansprüche, die sie zu diesem Zeitpunkt noch an St. Michael hatten.¹⁸¹

Vor allem die Befriedigung der Forderungen der Familie von Waltorp fiel dem Kloster vermutlich nicht leicht, zumal es sich nur um einen Teil der von Heinrich hinterlassenen Schulden handelte. Der deshalb angerufene Nikolaus von Kues setzte am 23. November ergänzend fest, dass das Kloster diese Schulden bis zu einer Höhe von 1000 Gulden honorieren müsse.¹⁸²

Schwierigkeiten gab es jedoch nicht nur mit den Finanzen oder mit der Familie des zurückgetretenen Abtes.¹⁸³ Weder zur Amtszeit der Administratoren¹⁸⁴ noch nach Amtsantritt des neuen Abtes Johannes Eilken stand zunächst ein Abtssiegel zur Verfügung.¹⁸⁵ Der neue Abt und die zur Unter-

stützung der Reform mitgebrachten Bursfelder Mönche sahen sich Anfeindungen aus der Hildesheimer Bevölkerung ausgesetzt. Pfarrer Heinrich von St. Lamberti in der Altstadt, vielleicht identisch mit dem Pfarrer, der 1436 Abt Dietrich Brinkmann nach Basel begleitet und auf dem Konzil beraten hatte,¹⁸⁶ okkupierte Güter des Klosters und hielt den Zugang zu einem Brunnen verschlossen,¹⁸⁷ erkannte also möglicherweise den Reformkonvent nicht als rechtmäßigen Eigentümer an.¹⁸⁸ Wenigstens einige derjenigen Mitglieder des Konvents, die Heinrich von Waltorp unterstützt hatten, widersetzten sich auch weiterhin den Reformbestrebungen und entwendeten u. a. verschiedene Besitzurkunden des Klosters.¹⁸⁹ Die Bemühungen der neuen Konventualen um die Reform des Klosters empfanden sie offensichtlich als Schlechtmachen ihrer eigenen Gewohnheiten¹⁹⁰ und waren nur zum Teil bereit, die Reform und die damit verbundene Kritik an ihrem bisherigen Leben anzunehmen. Im November gestattete Nikolaus von Kues dem neuen Abt, solche Mönche, die sich der Reform nicht unterwerfen wollen, in reformierte Klöster zu schicken und aus anderen reformierten Klöstern Mönche zur Mitarbeit in der Reform nach St. Michael zu holen.¹⁹¹ Johannes Eilken nutzte diese Erlaubnis nachweislich, um Hermann von Wirte, der sich offensichtlich der Reform widersetzt hatte, aus dem Konvent zu entfernen. Hermann musste schwören, in ein anderes Kloster zu wechseln.¹⁹² Einige seiner Mitbrüder dürften Hermanns Beispiel gefolgt sein: von den Mönchen, die 1450 Heinrich gewählt hatten, finden sich Amelung, Hermann Tiemann, Johann Sundis und Ludolf Schluter 1452 ebenfalls nicht mehr in St. Michael.¹⁹³

Es dauerte geraume Zeit, bis der Konvent bereit war, den von Abt Johannes Eilken sicher von Anfang an angestrebten Anschluss an die Bursfelder Kongregation tatsächlich zu vollziehen, zumal Bischof Magnus und sein Nachfolger Bernhard von Braunschweig-Lüneburg¹⁹⁴ die hierfür von der Kongregation verlangte Einverständniserklärung nicht erteilten.¹⁹⁵ Am 8. April 1452 erklärten die inzwischen 25 Mönche des Klosters jeweils handschriftlich und für die eigene Person ihren Wunsch, ihr Kloster möge der Kongregation beitreten, unterwarfen sich der Bursfelder Observanz und gelobten ihre Bereitschaft, sich zur Reform in andere Klöster schicken zu lassen und im Falle einer Abtswahl nur eine solche Person zu wählen, die der Bursfelder Kongregation angehöre, und nur der Aufnahme solcher Brüder zuzustimmen, die dasselbe versprechen sollten.¹⁹⁶ Von den ehemaligen Reformgegnern waren der Küster Arnold Moller, Degenhard, Johann Maler, Johann Custos, Konrad Geysmer, Konrad

Oslevissen, Johann Markgraf und Johann Stubber noch im Konvent und hatten sich somit wohl weitestgehend mit der Reform abgefunden.¹⁹⁷ Von Heinrichs Gegnern, den Wählern Konrad Wolthusens, finden sich Heinrich Berkenfelt, Johann Spedel, Nikolaus Berkeller,¹⁹⁸ Hermann Munsel, Siegfried und Burchard Rissing noch in St. Michael;¹⁹⁹ Dassel wird dagegen nicht mehr genannt. Ob er inzwischen verstorben oder ihm die nunmehr erfolgte Reform zu streng war, wird sich wohl nicht mehr feststellen lassen. Neu dazugekommen und wohl wenigstens zum Teil mit den Mönchen zu identifizieren, die Johann Eilken mitgebracht hatte, sind Heinrich, Johann Blicherad, Heinrich [Berkau von] Stendal, Kilian Cerdonis, Henning Zurfeuer, Heinrich von Höxter, Albert Wilde, Konrad Grottem, Henning Rutenborch, Stephan Witman und Johann Hanschilt.²⁰⁰ 1453 erklärten Abt Johann, Senior Arnold und der Konvent von St. Michael ihren Beitritt zur Bursfelder Kongregation;²⁰¹ die Aufnahme dürfte nicht allzu viel später erfolgt sein.²⁰²

Auch mit dem Beitritt zur Bursfelder Kongregation waren noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Johannes Maler, noch 1457 in St. Michael belegt,²⁰³ wechselte später – nach Abt Helmolds Tod? – nach St. Godehard;²⁰⁴ auch andere aus den Reihen der vor der Reform eingetretenen Mönche, die ja zu ganz anderen Konditionen in St. Michael eingetreten waren, dürften sich mit dem neuen Leben schwergetan haben. Unklar ist auch, welche Rolle Heinrich von Waltorp in den Folgejahren spielte. Im April 1455 überließ er dem Rat *umme sunderliken gunst willen, de se an mek bewiset hebben*, auf seine Lebzeiten einen Morgen bei dem Ho, auf dem der Rat seine Sandkühle hatte,²⁰⁵ ohne dass deutlich würde, woraus die erwähnte »Gunst« bestand. Ein Jahr später supplizierte er an der päpstlichen Poenitentie um die Erlaubnis, sich von einem geeigneten Beichtvater von allen Sünden, ggf. verhängter Exkommunikation sowie von solchen Vergehen absolvieren lassen zu dürfen, die normalerweise dem Papst vorbehalten sind, und von ihm auch die Generalabsolution im Todesfall erhalten zu können.²⁰⁶ Hermann von Wirte, der entgegen seinem Johannes Eilken geleisteten Eid im Ordenshabit in der Welt geblieben war, entschloss sich 1455, nach Rom zu reisen und an der Poenitentie um Absolution und die Erlaubnis zu bitten, nun doch in ein anderes Kloster eintreten zu dürfen, was ihm im Mai desselben Jahres auch gewährt wurde.²⁰⁷ Ging es Heinrich noch um Ereignisse im Zuge der Reform, oder hatte der ehemalige Abt versucht, noch etwas daran zu ändern?²⁰⁸ Und hatte Hermann von Wirte bis 1455 darauf gehofft, doch noch nach St. Michael zurückkehren zu können?

Selbst wenn es eine solche Hoffnung noch gegeben haben sollte, war sie letztlich vergeblich. Zwar stellten die Visitatoren des Mainzer Provinzialkapitels bereits 1482 Mängel in der Einhaltung der Bursfelder Observanz in St. Michael fest.²⁰⁹ Insgesamt jedoch war die Reform erfolgreich; St. Michael wurde zu einem verlässlichen Mitglied der Bursfelder Kongregation, war in der Folgezeit an der Reform anderer Klöster aktiv beteiligt und war mehrfach Tagungsort des Generalkapitels.

1.4. Motive und Parteien im Streit um St. Michael

Der Streit um die Reform von St. Michael hatte sich über viele Jahre hingezogen. Die Folge der Ereignisse lässt sich mit einem gewissen Grad an Wahrscheinlichkeit rekonstruieren. Schwieriger ist es, Reformabsichten und Parteiungen in dem jahrelangen Ringen um die Abtei auszumachen, vor allem, da sicher nicht nur ein Motiv die Beteiligten auf der jeweiligen Seite antrieb und die Verbündeten im Verlauf der Bestrebungen durchaus wechseln konnten.

Die in der Regel von einer siegreichen Reformerseite abgefassten Quellen über Klosterreform²¹⁰ sprechen meist von offenkundigen Verfall und Niedergang der Lebensweise im Kloster als gewissermaßen offensichtlichem Grund und Legitimation für die Reform. Gegen die direkte Übernahme dieser Argumentation haben sich inzwischen, angeführt von Kaspar Elm, zahlreiche Historikerinnen und Historiker gewandt,²¹¹ sowohl wegen der Schwierigkeiten der Definition von Verfall als auch aufgrund der Tatsache, dass es durchaus vielfältige Auffassungen von einem regelkonformen Leben in den Gemeinschaften des späten Mittelalters gab, ja dass die Behauptung von Verfallserscheinungen als Rechtfertigung einer Reform genauerer Überprüfung nicht einmal in allen Fällen standhält.²¹² Tatsächlicher Anlass für die Reform konnten auch Zugriffswünsche von außen oder interne Querelen sein, das eine oft mit dem anderen verbunden.²¹³ Zudem waren sich die Konvente bzw. die sich der Reform widersetzenen Teile derselben häufig keiner Regelverletzung bewusst, hatten sie doch vielfach genau so gelebt, wie sie es als Novizen als regelgerecht kennengelernt hatten. Der vielfach bis zum Fanatismus gesteigerte Idealismus der Reformer musste ihnen nicht nur unverständlich, sondern zutiefst zuwider sein, während die Abschaffung des Privateigentums und die Wiederherstellung der *vita communis* nach erfolgter

Reform oder auch der erzwungene Wechsel in ein anderes, noch nicht reformiertes Kloster ein schmerzhafter, tiefer Eingriff war.²¹⁴ Den Reformern ihrerseits musste die Praxis der Familienversorgung in ihren Klöstern wie schlimmste Cliquenwirtschaft erscheinen, die es unmöglich machte, wirkliche Änderungen durchzusetzen;²¹⁵ auch ihnen fehlte nur allzu häufig jedes Verständnis für das Anliegen der Gegenseite. Beide Seiten riefen Verwandte zu Hilfe und schreckten häufig auch vor Gewaltanwendung nicht zurück.²¹⁶

Was aber gab in St. Michael den Anstoß zur Reform? Nicht nur die Darstellungen der Klosterchronik und bei Johannes Busch deuten darauf hin, dass es bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts tatsächlich Abweichungen von der durch die Benediktsregel vorgeschriebenen Lebensweise gab. Wie in vielen anderen Klöstern auch, war das gemeinsame Eigentum aller, das die Regel vorschrieb, in Abts- und Konventsgut,²¹⁷ letzteres dann in Pfründen für die einzelnen Mönche unterteilt worden.²¹⁸ Die Mönche scheinen anstelle des gemeinsamen Schlafsaals eigene Wohnungen gehabt zu haben: 1444 wurde eine Wohnung an Prior Heinrich und seinen Bruder vermietet, Ende 1451 ein Haus, in dem vor der Reform der Mönch Degenhard gewohnt hatte.²¹⁹ Und auch die Speisevorschriften wurden offenbar nicht mehr eingehalten.²²⁰ Dennoch bleibt die Kritik vergleichsweise milde: zwar wirft die Chronik Abt Dietrich Brinkmann mangelnde Bildung vor und macht sich über seinen angeblichen Mangel an Lateinkenntnissen lustig, sie hebt aber gleichzeitig sowohl die Schenkungen des Abtes an sein Kloster wie Stiftungen durch viele Gläubige hervor,²²¹ Stiftungen, die sich auch anderweitig belegen lassen.²²² Und auch Johannes Busch räumt immerhin ein, dass ihm St. Michael nicht den Vorwand der Verschwendung seiner Güter bis hin zum eigenen Ruin geliefert habe,²²³ die ein Eingreifen nach Kirchenrecht bedeutend erleichtert hätte.

Die geschilderten Regolverstöße in St. Michael waren also nichts Außergewöhnliches; ein größerer Teils des Konvents empfand vermutlich auch hier die eigene Lebensweise als rechtmäßig, als Befolgung der Regel in der Form, wie man sie seit dem Klostereintritt kennengelernt hatte. Was aber gab dann Anlass zum Streit – zu einem Streit, der so heftig ausgetragen wurde, dass einige der Mönche sich schließlich um Unterstützung an das Baseler Konzil wandten? Gingen die Spannungen auch hier auf Cliquenwirtschaft, auf unterschiedliche Ausstattung der Pfründen und eingeschränkten Zugang zu Ämtern zurück? Und hofften diejenigen im Kon-

vent, die von Ämtern und besseren Pfründen ausgeschlossen blieben, durch eine Reform hier Änderung zu erreichen?

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, selbst wenn man davon ausgeht, dass die Gruppe Mönche, die sich 1436 an das Baseler Konzil wandte, weitestgehend mit derjenigen übereinstimmte, die 14 Jahre später Konrad Wolthusen wählte. Kaum ein Vertreter dieser Gruppe lässt sich eindeutig identifizieren oder einer sozialen Schicht zuordnen, zumal Studien zum Hildesheimer Patriziat oder gar zur gesamten Bürgerschaft ebenso weitgehend fehlen wie solche zum stiftischen Niederadel. Weder für Heinrich Berkenfeld noch für Nikolaus Berkeller oder den nur als Siegfried bezeichneten Mönch lassen sich Verwandte ausmachen. Johann Spedel war vielleicht verwandt mit dem Evert Spedel, der 1465 u. a. gemeinsam mit Bertold und Hans Westval, Hermann und Henning Brandes und Bertold van Geseke zehn Schilling für die Aufnahme in die Bürgerschaft zahlte,²²⁴ und mit Burchard Spedel, für dessen Begräbnis in der Kämmereirechnung des Jahres 1470 zwei Schilling verzeichnet sind.²²⁵ Hermann Munsel könnte aus derselben Familie stammen wie Hans Munsel, der 1461 gemeinsam mit Hermann Brandes als Neubürger aufgenommen wurde und 1463 ein Haus vom Michaeliskloster kaufte,²²⁶ und wie das Ehepaar Heinrich und Metke Muntzel, die eine Memorie in St. Andreas hatten, an der sich auch der Hildesheimer Rat beteiligte.²²⁷ Beide entstammten also wohl der Hildesheimer Bürgerschaft, gehörten allerdings zu einer Gruppe, die das Bürgerrecht noch nicht über Generationen innehatte und zwar über Beziehungen zum Rat verfügte, aber nicht selbst in ihm vertreten war. Burchard Ressing könnte zu der Hildesheimer Ministerialenfamilie Rössing gehört haben²²⁸ und hätte dann mit Siegfried von Rössing, seit ca. 1424 Domherr und von 1429 bis 1469 Domscholaster, einen einflussreichen Verwandten im Domkapitel gehabt;²²⁹ allerdings ist auch nicht auszuschließen, dass er mit dem 1455 belegten Ofensetzer Berthold von Ressing verwandt und somit eher bescheidener Herkunft war.²³⁰ Der Mönch Dassel schließlich gehörte möglicherweise zu der gleichnamigen Lüneburger Patrizierfamilie, die 1420 mit Dietrich von Dassel noch einen Vertreter im Hildesheimer Domkapitel gehabt hatte,²³¹ dieser seinerseits wohl verwandt mit Hermann von Dassel, 1459 als Kanoniker des Moritzstifts belegt.²³²

Unter den Reformgegnern entstammte Abt Dietrich Brinkmann höchstwahrscheinlich derselben Familie wie der 1445 belegte Ratsherr Heinrich

Brinkmann²³³ und der 1445 belegte Domvikar Johann Bringmann,²³⁴ gehörte also vermutlich zu besseren Hildesheimer Kreisen. Gleiches galt für den Mönch Konrad Oslevissen, wohl einen Verwandten des 1455 bis 1469 im Hildesheimer Rat belegten Hinrik Osselsen.²³⁵ Heinrich von Waltorp entstammte dem Niederadel;²³⁶ er war befreundet mit dem Domkantor Ekehard von Harlessem, der sich später für ihn einsetzte und es möglicherweise auch in diesem Kontext tat. Hermann von Wirte, der der gleichnamigen braunschweigischen Ministerialenfamilie angehört haben dürfte, hatte mit dem allerdings nur 1440 belegten Dietrich und dem von 1424 bis 1452 nachzuweisenden Bodo von Wirte gleich zwei Verwandte unter den Domherren.²³⁷ Dass wenigstens einige der Konventsmitglieder zudem aus finanziell einflussreichen Familien kamen, darauf deutet schon der Umstand, dass einige von ihnen nach der Reform Besitzurkunden aus dem Kloster mitnahmen²³⁸ – vermutlich Stiftungen, die für sie bzw. Verwandte bei deren Eintritt getätigt worden waren. Für den Mönch Johannes Maler ist sein Reichtum ausdrücklich belegt.²³⁹

Beide Gruppen in St. Michael scheinen also Beziehungen zum Hildesheimer Domkapitel, vielleicht auch Verwandte in der Hildesheimer Ministerialität und Verbindungen zum Rat gehabt zu haben, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Eindeutige Parteinahmen – hier Domkapitel, dort Rat – lassen sich jedenfalls nicht feststellen;²⁴⁰ mehrfach sprechen die Quellen von Teilen des Domkapitels bzw. Vertretern des Rats, implizieren also, dass die Meinungsbildung in keiner Instanz völlig eindeutig zur einen oder anderen Seite tendierte. Dazu beigetragen haben dürfte auch der Umstand, dass seit Ende des 14. Jahrhunderts Graduierte Zugang zum Domkapitel erlangt hatten, die vielfach aus einfacheren Familien stammten als ihre adeligen Kollegen, die eher mit denjenigen Mönchen sympathisierten, die den Status quo aufrechterhalten wollten.²⁴¹ Insgesamt scheint die Reformgruppe zumindest längerfristig über bessere Beziehungen zur Mehrheit des Domkapitels verfügt zu haben bzw. von größeren Teilen des Kapitels unterstützt worden zu sein. Dompropst Ekehard von Hahnensee war vermutlich von Anfang an an den Reformbestrebungen beteiligt;²⁴² das Kapitel war einer der Initiatoren des Anrufs der Reformpartei an die Kurie.

Allerdings war der Einfluss der Reformen in St. Michael anfänglich wohl nicht groß genug, ihre Interessen ohne auswärtige Unterstützung durchzusetzen, so dass sie sich schließlich gezwungen sahen, sich an das Baseler

Konzil zu wenden. Es gelang ihnen, die Unterstützung des Konzils zu erlangen und den Hildesheimer Bischof, der ihr Anliegen zunächst offenbar nicht berücksichtigt hatte, zum Eingreifen zu veranlassen.²⁴³

Es fällt jedoch schwer, sich ein Bild davon zu machen, wie die Reform aussehen sollte, die die Gruppe anstrebte. Angesichts der Anwesenheit namhafter Reformvertreter auch der im Entstehen begriffenen Bursfelder Kongregation in Basel und der allerdings recht allgemein gehaltenen Nachricht bei Busch über das Interesse des Bursfelder Abtes und anderer Vertreter strenger Reformrichtungen an St. Michael ist nicht völlig auszuschließen, dass bereits zu einem frühen Zeitpunkt das Ansinnen einer Eingliederung des Klosters in einen Reformverband an die Mönche herangetragen wurde. Nach der Wahl ihres Kandidaten zu schließen, lag jedoch nicht einmal denjenigen Mönchen in St. Michael, die Veränderungen anstrebten, etwas an einer solch strengen Reform, die die Unabhängigkeit ihres Klosters deutlich eingeschränkt hätte. Und auch dem auf die Wahrung seiner Rechte als Ordinarius bedachten Bischof und anderen Interessenvertretern in Hildesheim dürfte wenig an einer solchen Eingliederung gelegen gewesen sein, die ihre Zugriffsmöglichkeiten deutlich eingeschränkt hätte. Zudem war Bischof Magnus zwar nicht grundsätzlich ein Gegner der Reform, kritisierte aber durchaus auch Vertreter der Reformbewegung und ergriff gelegentlich sogar Partei für die andere Seite.²⁴⁴ Sein Reforminteresse dürfte weitaus weniger auf die Unterstützung universaler Reformansätze wie desjenigen des Baseler Konzils oder auch eines päpstlichen Legaten zurückzuführen gewesen sein als auf sein Rollenverständnis als Diözesanoberhaupt und Landesherr.²⁴⁵

In ein solches Rollenverständnis und das entsprechende auf seine Diözese beschränkte Reformprogramm des Hildesheimer Bischofs fügt sich auch der Umstand ein, dass der Reformversuch des Jahres 1450 ohne die Beteiligung von Vertretern der Bursfelder Kongregation oder anderer Reformkongregationen erfolgte. Die Initiatoren kamen vielmehr ausnahmslos aus Hildesheim: der Bischof als Diözesanoberhaupt, das Domkapitel sowie der Abt von St. Godehard – zwar in seiner Funktion als einer der Präsidenten der Ordensprovinz Mainz-Bamberg, aber gleichzeitig eben auch Abt des zweiten Benediktinerklosters in der Stadt – und schließlich höchstwahrscheinlich auch die Reformvertreter in St. Michael und ihre Freunde und Verwandten. Dieser Reformversuch war also eine rein regionale Angelegenheit. Entsprechend kam der als Nachfolger Dietrich

Brinkmanns angestrebte Kandidat der Reformerguppe zwar nicht aus einem Kloster in der Diözese Hildesheim,²⁴⁶ aber immerhin aus dem nahegelegenen St. Aegidien in Braunschweig, das offenbar schon unter dem seit 1446 und bis 1450 im Amt befindlichen Abt Johann III. Witten gegen den Wunsch Herzog Heinrichs des Friedsamens von Braunschweig-Lüneburg den Beitritt zur Bursfelder Kongregation verweigert hatte.²⁴⁷ Johanns Nachfolger Berthold Meier wurde am 21. Juni 1451 zum Abt von St. Aegidien gewählt,²⁴⁸ obwohl Nikolaus von Kues die Wahl eines neuen Abtes untersagt hatte, bis er neue Instruktionen schicken würde;²⁴⁹ trotz eines persönlichen Besuchs des Kardinallegaten in Braunschweig im Juli und eines Interventionsversuchs Herzogs Heinrichs setzte er sich durch.²⁵⁰ 1453 erreichte Berthold sogar Indulgentien und 1459 die Bestätigung der alten Privilegien des Klosters durch den Papst.²⁵¹

Und Konventualen aus St. Aegidien wurden mehrfach von anderen Konventen in solchen Situationen zu Äbten bestellt, in denen es Differenzen um die künftige Ausrichtung gab. So wurde in Clus bereits 1430 in der strittigen Wahl um die Nachfolge des abgesetzten Abtes Detlev von Hannover von den vier Mönchen, die der Präsident des Provinzialkapitels, Abt Ortwin von St. Peter in Erfurt, zur Wahl zugelassen hatte, zunächst der Mönch Heinrich von Goltern aus St. Aegidien zum Abt gewählt,²⁵² also ein Vertreter eines Hildesheimer Ministerialengeschlechts.²⁵³ Als dieser zwei Monate später aufgrund seiner Wahl zum Abt seines Heimatklosters resignierte, wählten nur drei der Mönche auf Anweisung Abt Ortwins erneut; der vierte, Ludolf Dorne, war offenbar vor der Wahl in den Dominikanerorden übergetreten.²⁵⁴ War abzusehen gewesen, dass der zur Neuwahl anstehende Kandidat, der von Herzog Otto geförderte Novizenmeister Johannes Dederoth aus dem Blasiuskloster in Northeim, wo die Wahl stattfand,²⁵⁵ im Gegensatz zu Heinrich von Goltern ein strengeres Regiment einführen würde? In den 40er Jahren wurde Berthold Meier, der spätere Abt von St. Aegidien, zum Abt des Klosters Berge bei Magdeburg gewählt, konnte das Amt aber nicht antreten, weil der der Bursfelder Kongregation zugeneigte Erzbischof Friedrich von Magdeburg die Konfirmation verweigerte.²⁵⁶ Papst Nikolaus V. kassierte die Wahl in Berge zugunsten des 1450 als Abt eingesetzten Hermann Molitor aus Bursfelde.²⁵⁷ Beide Fälle dürften in Hildesheim bekannt gewesen sein; möglicherweise waren sie einer der Gründe, warum gerade Konrad Wolthusen der Reformerguppe als geeigneter Kandidat für die Abtswahl in St. Michael erschien. Auch als Per-

son war er zudem möglicherweise nicht unbekannt: Konrads Familie hatte enge Verbindungen zum Welfenhaus,²⁵⁸ mit dem auch Bischof Magnus eng verwandt war.²⁵⁹ Der Mönch Lambert Eltze, vielleicht ein Verwandter der Familie, der 1466 in St. Godehard nachzuweisen ist,²⁶⁰ könnte bereits zu Abt Helmolds Amtszeit Mitglied des Konvents gewesen sein und Konrad als Kandidaten vorgeschlagen haben. Hatte man sich mit Hildebrand von Eltze, Kanoniker des Blasiistifts, dessen Pröpste sich fast ausschließlich aus dem Hildesheimer Domkapitel rekrutierten,²⁶¹ mit dem Domkapitel und mit den Reformern in St. Michael abgesprochen? Am 2. Februar beging St. Godehard das Gedächtnis Hermann Berkenfelds,²⁶² möglicherweise eines Verwandten des Reformers Heinrich Berkenfeld; entsprechende Beziehungen der Reformgruppe in St. Michael zum Nachbarkloster sind also nicht auszuschließen.

Die Reformbestrebungen in St. Michael vor 1451 dürften also größtenteils von dem Bestreben getragen gewesen sein, einiges an den Zuständen im Kloster zu ändern, ohne es jedoch aus der Amtsgewalt des Bischofs zu lösen oder es in einen Verband einzugliedern. Das entsprach offenbar sowohl dem Interesse des Bischofs, Teilen des Domkapitels, Abt Helmolds und vermutlich auch Vertretern des Stadtrats als auch derjenigen Mönche, die eine – demnach wohl gemäßigte bzw. außerhalb eines Reformverbandes angesiedelte – Reform anstrebten. Ihre Gegner widersetzten sich dagegen jeglichem Reformanliegen und damit auch jeder Änderung des Status quo; und sie hatten ihrerseits ausreichend Unterstützung im Domkapitel, im Hildesheimer Niederadel und in der Stadt, um über Jahre hinweg die tatsächliche Durchführung einer Reform zu verhindern. Ihr Sieg im Jahr 1450 war jedoch ein Scheinerfolg: die Reform des Jahres 1451 dürfte weit mehr Veränderung gebracht haben, als beide Seiten beabsichtigt oder gewünscht hatten.

2. Die Reform von St. Godehard

2.1. Reformversuche zur Zeit Abt Helmold Westphals

Wie bereits erwähnt, war Johannes Busch zufolge bereits vor der Reform von St. Michael auch an St. Godehard das Ansinnen herangetragen worden, eine Reform durchzuführen.²⁶³ Busch nennt namentlich Bischof Magnus, Dompropst Eckehard von Hahnensee und den Bursfelder Abt

Johannes Hagen, wobei de facto vielleicht eher an eine Aufforderung des letzteren und möglicherweise des Dompropstes an das Kloster zu denken ist, der Bursfelder Kongregation beizutreten, ein Ansinnen, dem das Kloster nicht Folge leistete.

Wie sein Amtskollege Dietrich Brinkmann wird auch Abt Helmold Westphal von St. Godehard in der wie in St. Michael nach erfolgter Reform entstandenen Klosterchronik – in diesem Fall dem sich weitgehend auf Johannes Busch stützenden Bericht des Johannes Legatius²⁶⁴ – sowie bei Busch selbst als Abt kritisiert, der in der Qualifizierung für sein Amt erhebliche Defizite aufwies und die Reform im eigenen Haus behinderte. Dabei ist die Kritik an Helmold einerseits weniger scharf, andererseits aber auch subtiler als diejenige an Dietrich.²⁶⁵

Legatius zufolge war Helmold Westphal 1417 seinem damaligen Abt Heinrich II. Peppersack von St. Godehard gefolgt, als letzterer in St. Michael zum Abt gewählt wurde.²⁶⁶ Zuständig für die Kirchenfabrik, soll er sich nicht gescheut haben, durch Trickseriei bei der jährlichen Abrechnung den Eindruck zu erwecken, er sei ein begnadeter Wirtschaftler.²⁶⁷ Im selben Sinne wertet Legatius die Art der Erlangung des Abbiats: als Heinrich Peppersacks Nachfolger in St. Godehard, Heinrich III. von Godelem, 1429 verstarb,²⁶⁸ soll Helmold seine eigene Wahl als Heinrichs Nachfolger mittels Bestechung bei Bischof Magnus erreicht, das allerdings später bereut und beim Papst die Absolution erwirkt haben.²⁶⁹

In seiner persönlichen Charakterisierung wird Helmold dennoch als beliebter, wohlgesitteter, freundlicher, vorsichtiger und ruhiger Mann beschrieben, der sein Kloster in gutem Zustand gehalten und viel für es getan habe.²⁷⁰ Legatius schildert seinen Lebenswandel allerdings gleichzeitig als eher einem Fürsten denn einem Abt angemessen und beschuldigt ihn darüber hinaus, er sei ruhsüchtig gewesen und habe bei allen Menschen beliebt sein wollen.²⁷¹ Gewissermaßen in einem Atemzug führt er aus, die Zeiten seien eben andere gewesen, und wirft Helmold gleichzeitig vor, sich der neuen Klosterreform – also nicht unbedingt grundsätzlich einer Reform! – widersetzt zu haben.²⁷² Busch wie Legatius kritisieren, es sei Helmold immer wieder geglückt, andere zu überzeugen, St. Godehard sei entweder bereits reformiert oder stehe im Begriff, die Reform anzunehmen. Wie bereits oben erwähnt,²⁷³ besuchte er die Provinzialkapitel, wurde 1447 zu einem der Präsidenten gewählt, hielt sich

an das, was ihm Rahmen von Visitationen seines Klosters vorgeschrieben wurde, und pflegte Freundschaften mit reformierten Amtskollegen. Auch Besuchern gegenüber zeigte er sich als gut reformiert.²⁷⁴

Wieviel von diesen Vorwürfen zutreffend und wieviel der Notwendigkeit einer Rechtfertigung der schließlich durchgeführten Reform geschuldet ist, lässt sich nur zum Teil ermitteln. Das adelsgleiche Verhalten, das Legatius Helmold vorwirft, dürfte wenigstens zum Teil auf Entwicklungen zurückzuführen sein, wie sie sich auch in anderen Klöstern finden. St. Godehard gehörte wie St. Michael zu den sieben Klöstern und Stiften, die nach dem Domkapitel unter dem Vorsitz des Abtes von St. Michael die zweite Kurie auf dem Hildesheimer Landtag bildeten;²⁷⁵ ihre Äbte spielten mit Sicherheit eine führende Rolle in der Gesellschaft ihrer Umgebung, und es dürfte von ihnen erwartet worden sein, dass sie entsprechend auftraten.²⁷⁶ Auch Geschenke der Familie für einen Kandidaten waren zwar natürlich nicht regelgerecht, aber auch nicht wirklich etwas Ungewöhnliches, ebenso wenig wie die tatsächlich eingeholte Bestätigung der Wahl, die alle Formfehler heilte.²⁷⁷

Dass Helmold Kontakte mit Reformkreisen pflegte, ist auch über die Darstellungen bei Busch und Legatius hinaus wahrscheinlich zu machen. 1447 und 1451 nahm er, wie gesagt, an den Provinzialkapiteln in Petershausen und Würzburg teil; in Petershausen wurde er nicht nur zu einem der vier Präsidenten ernannt, sondern gleichzeitig gemeinsam mit Abt Johannes Hagen von Bursfelde zum Visitor für Klus und Königslutter, während die Äbte der letztgenannten Klöster u. a. diejenigen der Stadt Hildesheim visitieren sollten.²⁷⁸ Für freundschaftlichen Verkehr mit den Äbten der ersten Klöster der Bursfelder Kongregation gab es also zumindest Gelegenheit, wenn auch die Verbindung reformierter mit nicht reformierten Äbten, die auch anderweitig häufiger vorkam, die Effizienz von Visitationen häufig behinderte.²⁷⁹ 1452 schloss das reformative Zisterzienserkloster Marienrode eine Gebetsverbrüderung mit Abt und Konvent von St. Godehard,²⁸⁰ wobei die dort praktizierte Lebensweise offenbar nicht als Hinderungsgrund angesehen wurde. Insgesamt entsteht eher das Bild eines Abtes, der sein Kloster seinem Verständnis und dem des Großteils seiner Umgebung nach in gutem Zustand hielt²⁸¹ und eine Reform nach Vorbild der Bursfelder Kongregation vor allem deshalb ablehnte, weil er die Unabhängigkeit seines Klosters bewahren wollte.

Auf dem Würzburger Provinzialkapitel im Mai 1451 gab Helmold wie andere Äbte auch Kardinal Nikolaus von Kues das Versprechen, in seinem Kloster die Befolgung der Regel sicherzustellen.²⁸² Als der Kardinal im Juli in Hildesheim eintraf, besuchte er gemeinsam mit Dompropst Ekehard von Hahnensee und einer größeren Menge Begleiter auch St. Godehard, wo er feierlich empfangen wurde. Cusanus bat um Einberufung des Kapitels, richtete das Wort an Abt und Brüder und ließ sich von jedem einzeln schwören, dass sie nach der Ordensregel leben wollten.²⁸³ Einen Versuch zu weitergehenden Reformen unternahm er nicht, obwohl bereits das Festmahl anlässlich seines Besuchs sicher nicht im Sinne der Regel war. Im Gegenteil: am 12. Juli 1451 gewährte er St. Godehard den 100tägigen Jubiläumsablass,²⁸⁴ ging also offenbar davon aus, dass die Mönche von St. Godehard ein ausreichend regelgetreues Leben führten.²⁸⁵ In den Tagen nach der Verleihung des Ablasses ernannte er Helmold zudem mehrfach zum Konservator von Privilegien.²⁸⁶

Auch nach dem Besuch des Kardinals dürfte Bischof Magnus, der nur einige Monate nach der Reform von St. Michael am 26. Mai 1452 zurücktrat,²⁸⁷ eine Reform in St. Godehard kaum allzu energisch verfolgt haben; sein erst 22 Jahre alter Nachfolger Bernhard von Braunschweig-Lüneburg, Sohn Friedrichs des Frommen, zeigte keine große Neigung, sich in der Klosterreform zu engagieren.²⁸⁸ Dagegen drangen Busch zufolge Johannes Hagen und vielleicht auch der Hildesheimer Dompropst weiterhin darauf, dass St. Godehard eine Reform nach Bursfelder Vorbild annehme.²⁸⁹ Auch andere Klöster gerieten ins Visier der Kongregationsvertreter: 1454 untersagten Visitatoren aus Bursfelde dem Michaeliskloster in Lüneburg den bisher entgegen entsprechender Verbote²⁹⁰ erfolgten Verzehr von Fleisch und den Gebrauch leinerner Unterkleidung. Das gleiche Ansinnen war offenbar auch an andere Klöster herangetragen worden. Doch die Konvente setzten sich in einer wohl gemeinsam erfolgten Aktion zur Wehr: noch im selben Jahr reichten mit Datum vom 10. Dezember St. Godehard und das Lüneburger Michaeliskloster, am 13. Dezember St. Ägidien in Braunschweig und Kloster Königsutter in der päpstlichen Pönitentiarie eine Bitte um eine Ausnahmeerlaubnis ein.²⁹¹ Die Mönche von St. Godehard begründeten ihre Bitte an den Großpönitentiar, Domincus Capranica, einerseits mit dem Herkommen, zum anderen mit den Bedingungen vor Ort: mit Wissen und Erlaubnis ihrer Vorgesetzten hätten sie bisher an allen Wochentagen außer Mittwoch, Freitag und Samstag – wenn auch außerhalb des Refektoriums –

Fleisch gegessen und jederzeit leinerne Unterkleidung getragen; in Hildesheim herrsche zudem große Kälte, und es sei schwierig, hier Fisch zu erhalten, wodurch bei Einhaltung der Vorschriften der Regel die Gesundheit des Konvents gefährdet wäre, eine Argumentation, die auch der Großpönitentiar akzeptierte.²⁹² Als Anlass für ihr Gesuch hatten die Mönche die erst jetzt erfolgte Mitteilung angeführt, dass das bisherige Vorgehen der Genehmigung durch den apostolischen Stuhl bedürfe,²⁹³ auch das ein Hinweis auf den versuchten Eingriff aus Bursfelde.

1.2. Reformversuche nach dem Tod Helmold Westphals

Das Privileg des Großpönentiaris, Helmolds geschicktes Agieren und sicher auch der Rückhalt bei verschiedenen Personenkreisen in und um Hildesheim²⁹⁴ scheinen ausgereicht zu haben, um St. Godehard über mehrere Jahre vor einer allzu strengen Reform und der Eingliederung in eine Reformkongregation zu schützen. 1458 bestieg jedoch mit Ernst von Schaumburg ein Bischof den Hildesheimer Bischofsstuhl, der nicht nur in Reformangelegenheiten zumindest einige Initiative zeigte,²⁹⁵ sondern offenbar auch der Bursfelder Kongregation zugeneigt war; und 1459 kehrte mit Johannes Busch ein erfahrener Reformier nach Hildesheim zurück, der schon in der Vergangenheit in Kooperation mit dem Hildesheimer Bischof tätig gewesen war.²⁹⁶ Abt Helmold seinerseits kam in die Jahre.²⁹⁷ Und es war damit zu rechnen, dass Bischof Ernst, Dompropst Eckehard von Wenden²⁹⁸ und die Vertreter der Bursfelder Kongregation die Wahl seines Nachfolgers nutzen würden, um die Reform des Godehardiklosters und die Eingliederung in die Kongregation durchzusetzen.

Entsprechend groß war die Sorge der Mönche, als Helmold am 27. September 1460 verstarb.²⁹⁹ Sie sahen sich vor die Notwendigkeit gestellt, schnellstmöglich einen Nachfolger zu finden, der die Fortführung ihrer bisherigen Lebensweise sicherstellen konnte. Die Neuwahl musste also kirchenrechtlich unanfechtbar sein, gleichzeitig aber so schnell erfolgen, dass den Reformern keine Gelegenheit zum Eingreifen geboten wurde.

Um dies sicherzustellen, bestatteten die Mönche ihren verstorbenen Abt noch in der Nacht seines Todes.³⁰⁰ Unter Führung Prior Burchards, der Abt Helmold zur Seite gestanden hatte und auch unter seinem Nachfolger im Amt blieb, führten sie im unmittelbaren Anschluss daran die

Neuwahl durch.³⁰¹ Als Nachfolger wählten sie den Mann, der sich zumindest gegen Reformversuche aus Bursfelde und Hildesheim, wenn auch nicht gegen einen päpstlichen Legaten durchgesetzt hatte: den zurückgetretenen Abt von St. Michael, Heinrich von Waltorp. Von Wahlgegnern ist in diesem Fall nicht die Rede; und auch der Gewählte stimmte der Wahl nicht ungern zu.³⁰²

Die Eile der Mönche war nicht unberechtigt. Bereits am Morgen des 28. September, wenige Stunden nach der erfolgreichen Abtswahl, trafen Dompropst Eckehard von Wenden und weitere Personen in St. Godehard ein, um eine Neuwahl zu untersagen. Und sowohl der Hildesheimer Bischof als auch Johannes Hagen reagierten ungehalten, als sie erfuhren, dass die Wahl bereits stattgefunden hatte,³⁰³ ein klarer Hinweis darauf, dass die Sorge des Konvents nicht grundlos gewesen war.

In Bezug auf die Wahl war es den Mönchen von St. Godehard geglückt, dem Verbot ihres Diözesanoberen zuvorzukommen. Doch benötigte der neugewählte Abt nach kanonischem Recht die Bestätigung des Bischofs, wobei zu befürchten stand, dass der Ordinarius sie pflichtgemäß verweigern würde, wenn der Kandidat seiner Überzeugung nach nicht für das Amt geeignet war. Bei seiner Wahl zum Abt von St. Michael hatte Heinrich von Waltorp versucht, den Bischof zu übergehen mit der Behauptung, sein Kloster sei direkt dem Papst unterstellt; bei St. Godehard wäre eine solche Behauptung wohl zu wenig glaubwürdig gewesen und wurde deshalb gar nicht erst versucht.³⁰⁴ Um sein Amt als Abt von St. Godehard überhaupt rechtmäßig antreten zu können, war Heinrich also auf die Bestätigung des Bischofs angewiesen.

Ernst von Schaumburg weigerte sich jedoch zunächst, die Wahl, die ja gegen seinen ausdrücklichen Willen erfolgt war, zu bestätigen. Heinrich und seine Mönche wandten sich um Hilfe an den Hildesheimer Rat; und dieser fand sich bereit, sie in den Verhandlungen mit dem Bischof zu unterstützen.³⁰⁵

Die Einigung, die schließlich erzielt wurde, war für den Elekten und seine Mönche sicher nicht leicht zu akzeptieren. In Gegenwart des Bischofs und des gesamten Domkapitels musste Heinrich mit der Hand auf der Bibel schwören, die Reform nach Bursfelder Vorbild in St. Godehard ein- und das Kloster in die Kongregation zu führen, also genau das zu tun,

was mit seiner Wahl hatte verhindert werden sollen. Er versprach, einen reformierten Mönch als Prior aufzunehmen, den Bischof, Dompropst, Domdekan Johann Schwanenflügel und der Propst von St. Mauritius³⁰⁶ ihm benennen sollten, diesen Prior nicht ohne Einverständnis der Genannten wieder abzusetzen und sich in allem nach seinen Weisungen zu richten.³⁰⁷ Ob er sich tatsächlich auch verpflichten musste, in der Angelegenheit nicht an die Kurie zu appellieren und ggf. erhaltene Urteile und Indulte aus Rom nicht einzusetzen, wie Legatius angibt,³⁰⁸ ist nicht sicher. Der Rat trug das über den Eid ausgefertigte Instrument in sein Stadtbuch ein.³⁰⁹

Die Eidleistung und die anschließende Bestätigung des Elekten im Amt müssen vor dem 21. Januar 1461 erfolgt sein, dem Zeitpunkt, zu dem Heinrich von Waltorp erstmals nachweislich als Abt von St. Godehard urkundet.³¹⁰ Mit der Bestätigung hatte sich Ernst von Schaumburg jedoch zumindest einer unmittelbaren Handhabe beraubt; und Heinrich machte in den folgenden Monaten keine Anstalten, tatsächlich eine Reform einzuleiten oder gar den Beitritt zur Bursfelder Kongregation vorzubereiten.³¹¹

Der Bischof und seine Beauftragten drängten das Kloster in der Folgezeit wiederholt zur Reform; Ernst dürfte zudem mit Konsequenzen gedroht haben, wenn Heinrich sich weiterhin nicht an seinen Eid hielt. Gleichzeitig trat der Bischof in intensive Verhandlungen mit dem Hildesheimer Rat, um diesen zu veranlassen, seine Reformbemühungen zu unterstützen.³¹² Möglicherweise zog Ernst auch das Michaeliskloster zur Unterstützung heran;³¹³ und St. Michael seinerseits begann mit der Begründung, Heinrich von Waltorp habe nunmehr Einkünfte aus einem anderen Abbatat, auf die Einstellung bzw. Rückgabe der 1451 durch Nikolaus von Kues verfügten Pensionsleistungen und Güter zu drängen.³¹⁴

Heinrich seinerseits versuchte, einen Ausweg aus den Verpflichtungen zu finden, die er eingegangen war. Wie bereits 1450 nach seiner Wahl zum Abt von St. Michael agierte er dabei auf mehreren Ebenen, wandte sich einerseits an die Kurie und suchte andererseits Unterstützung vor Ort. Wie Bischof Ernst wandten auch er und sein Konvent sich – in ihrem Fall erneut – um Unterstützung an den Rat. Dieser sicherte Heinrich im Februar 1461 zu, sich bei Bischof Ernst dafür verwenden zu wollen, dass er von seinem Eid entbunden werde und dass es seinem Kloster gestattet

sein solle, unter Beachtung der Benediktsregel nach ihren Gründungsprivilegien und sämtlichen Gnaden, die ihnen Päpste und Bischöfe je verliehen hatten, zu leben, erkannte also den Wunsch des Klosters an, regelkonform, aber ohne die Eingliederung in eine Reformkongregation zu leben. Weiterhin sagte der Rat zu, das Kloster gegen unrechtmäßige Eingriffe in seine Freiheiten zu verteidigen, vor allem solche, mittels derer Klosterangehörige in ein anderes Kloster versetzt oder dem Konvent fremde Mönche aufgezungen werden könnten; er werde zudem den Besitz der einzelnen Konventsmitglieder schützen.³¹⁵

Das waren beträchtliche Zugeständnisse, die der Rat in der Folge offenbar durch Beratung und teilweise auch Warnungen an das Kloster tatsächlich einlöste. Er agierte allerdings vermutlich nicht nur aus Freundschaft: 1455 hatte Heinrich ihm auf seine Lebzeiten einen Morgen von dem Land überlassen, das aus seiner Abfindung aus St. Michael stammte.³¹⁶ Im März 1461 überließ St. Godehard dem Rat zudem ohne Gegenleistung Land für die Erweiterung der Stadtbefestigung, die auch das Kloster mit einschließen sollte.³¹⁷

Wann genau sich Heinrich an die Kurie wandte, ist nicht mehr eindeutig zu ermitteln. *Terminus ante quem* ist der 2. Juni 1461, das Datum, zu dem seine Supplik in Rom behandelt wurde. Geht man jedoch davon aus, dass Heinrich von vornherein alle Möglichkeiten, Unterstützung zu finden, ausschöpfte, dürfte der Aufbruch der Boten wie der Appell an den Rat bereits im Januar anzusetzen sein.³¹⁸

In seiner Supplik an den Papst führte Heinrich aus, Bischof Ernst habe ihn als Vorbedingung für die Bestätigung seiner Wahl gezwungen zu beides, dass er in St. Godehard die Reform nach Bursfelder Vorbild einführen und einen Prior aus der Bursfelder Kongregation aufnehmen werde. Das Kloster befolge jedoch bereits die bei seinem Amtsantritt vorgefundene Observanz und wolle dies auch weiterhin immer besser tun; über bestimmte Abweichungen von der Regel habe es eine Lizenz vom Großspönitentiar erhalten. Die Aufnahme eines fremden Priors sei nicht zumutbar, weil sie gegen die hergebrachte Freiheit und Autonomie des Klosters verstoße. Der Eid sei daher unbillig gewesen und Heinrich habe sich zu keinem Augenblick an ihn gehalten und ihn demgemäß auch nicht gebrochen. Allerdings sei jetzt einerseits zu fürchten, dass Bischof Ernst Heinrich wegen der Nicht-Einhaltung des Eides aus dem Amt entfernen

werde, andererseits sei auch die ihm aufgrund seines Verzichts auf den Abbatat von St. Michael durch Nikolaus von Kues zuerkannte Abfindung gefährdet, da dieses Kloster aufgrund Heinrichs Erhebung zum Abt von St. Godehard die Beendigung der Zahlung betreibe. Heinrich bat deshalb um Absolution von seinem Eid, Aufhebung aller evtl. inkurrierten Kirchenstrafen und seine Bestätigung im Amt und im Besitz der Rente.³¹⁹

Die Reise der Boten war lang und offensichtlich mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden.³²⁰ In der Zwischenzeit kam der Hildesheimer Rat seiner im Februar 1461 eingegangenen Verpflichtung nach, sich beim Bischof für Heinrich von Waltorp zu verwenden. Es gelang den Ratsherren jedoch nicht, Ernst von Schaumburg zu überzeugen. Zudem hatte der Bischof mit einiger Wahrscheinlichkeit davon erfahren, dass St. Godehard sich an die Kurie gewandt hatte. Jedenfalls aber sandte Ernst wohl gegen Ende März 1461 seinerseits eine Supplik an Pius II. Er beschuldigte die Mönche von St. Godehard, gegen die Anweisung des Nikolaus von Kues Heinrich von Waltorp, ehemals Abt von St. Michael, zu ihrem Abt gewählt zu haben.³²¹ Er selbst habe Heinrich auf seinen Schwur hin, die *vita et observancia regularis* des Benediktinerordens anzunehmen und in St. Godehard einzuführen, im Amt bestätigt. Jetzt aber halte sich Heinrich nicht an seinen Schwur, wodurch St. Godehard geistlich wie weltlich in Verfall gerate. Bischof Ernst bat den Papst, er möge Prälaten aus der Gegend bevollmächtigen, Heinrichs Eid und seine Lebensführung und die der ihn Umgebenden zu untersuchen. Wenn sie alles so vorfänden wie geschildert, sollten sie ihm eine Frist zur Erfüllung des Gelobten setzen; bei Überschreitung der Frist sollten sie ihn absetzen und einen anderen, in der regulären Observanz der Benediktiner erfahrenen Abt einsetzen, der das Kloster zur Reform führen solle. Gleichzeitig bat Ernst – sicher auf Veranlassung von St. Michael – um die Feststellung, dass das Kloster von der Zahlung der Heinrich durch Nikolaus von Kues zuerkannten Pension frei sein solle, solange er den Abbatat von St. Godehard innehabe.³²²

Möglicherweise aufgrund der Schwierigkeiten mit den Boten des Godehardiklosters wurde die Supplik des Hildesheimer Bischofs als erste an der Kurie behandelt. Mit Datum vom 29. April 1461 überwies Papst Pius II. den Fall zur Entscheidung an Nikolaus von Kues.³²³ Dieser entschied am 27. Mai desselben Jahres, St. Michael sei nicht zu den Leis-

tungen verpflichtet, die er selbst festgelegt hatte, solange Heinrich von Waltorp Abt von St. Godehard sei.³²⁴ Ein Notars-Instrument über das Urteil wurde an das Godehardikloster gesandt.³²⁵ Eine Entscheidung in der Frage der Untersuchung des Lebenswandels und der möglichen Absetzung des Abtes ist dagegen aus dem Jahr 1461 nicht überliefert.³²⁶

Zumindest eine Teilentscheidung war also bereits gefallen, als die Supplik Heinrichs von Waltorp und des Konvents von St. Godehard schließlich in Rom vorgetragen wurde. Und es ist vielleicht bezeichnend, dass Papst Pius II. auch diese Supplik am 2. Juni 1461 an Nikolaus von Kues verwies,³²⁷ einen nachdrücklichen Förderer der Bursfelder Reform, und sie damit bereits in der Sache abgelehnt haben dürfte.

Die Situation für Heinrich und seine Mönche war jedoch weniger aussichtslos, als sie Mitte 1461 erschienen sein mag. In den Quellen vor Ort findet sich keine Spur davon, dass die Entscheidungen des Kardinals umgesetzt worden wären.³²⁸ Bischof Ernst verhandelte offenbar weiterhin mit dem Rat und versuchte gemeinsam mit den Bursfeldern, St. Godehard zu Annahme der Reform zu bewegen; es gelang ihm jedoch nicht, den unliebsamen Abt aus dem Amt zu entfernen oder wirklich Zugriff auf das Kloster zu erlangen.

Das änderte sich erst langsam und in einem offensichtlich schwierigen Prozess, in dessen Verlauf es dem Bischof gelang, den Rat – oder jedenfalls Teile des Rats – zur Mitwirkung zu bewegen. Dieser Prozess scheint bis 1464 angedauert zu haben: an den folgenden Ereignissen war Johannes Busch zufolge der Abt von St. Blasius in Northeim beteiligt, dem Kontext nach sicher der erst seit diesem Jahr im Amt befindliche Heinrich von Peine, der Northeim in die Bursfelder Kongregation führte.³²⁹

Wie bereits Bischof Magnus in St. Michael, kündigte Bischof Ernst dem Kloster kraft seiner Amtsgewalt als Ordinarius eine Visitation an; der klassische Weg, eine Reform zu beginnen, gleichzeitig aber auch die Gelegenheit für das betroffene Kloster, Abwehrmaßnahmen einzuleiten.³³⁰ Die Visitatoren kamen in großer Gruppe: der Bischof selbst, Weihbischof Johann von Meißen,³³¹ Dompropst Eckehard von Wenden,³³² Abt Wedego Rese von Clus³³³ und Abt Heinrich von Peine von Northeim,³³⁴ die Domkapitulare und Doctores Arnold von Hesede³³⁵ und Heinrich von Sanckenstedt, letzterer gleichzeitig Dekan von St. An-

dreas,³³⁶ der Offizial Dietrich von Alten, *licentiatius in decretis*,³³⁷ und zwei Ratsherren.³³⁸

Was dann folgte, mutet fast wie eine Kommödie an. Das Kloster schien verlassen; erst nach langem Rufen erschienen fünf oder sechs jüngere Mönche auf der Bildfläche. Die Reformer ließen sich davon nicht abschrecken: entsprechend dem *modus reformandi*³³⁹ verkündete der Abt von Clus den Anwesenden die Reformabsicht des Bischofs und verlangte förmlich ihre Zustimmung.³⁴⁰ Danach zogen die Reformer – mehr oder minder unverrichteter Dinge – wieder ab.

Der passive Widerstand des Godehardiklosters war jedoch nicht ganz so erfolgreich, wie es zunächst erschienen sein mag. Bischof Ernst, sicher erbost über die Verweigerungshaltung der Mönche, wies Abt und Konvent schriftlich und bei Strafe von Exkommunikation und Interdikt an, innerhalb eines gesetzten Termins die Reform anzunehmen. Da St. Godehard sich diesem Mandat nicht fügte, griffen schließlich die angedrohten Strafen.³⁴¹

Heinrich und sein Konvent baten erneut den Hildesheimer Rat um Vermittlung. Die Verhandlungen dürften schwierig gewesen sein; der Bischof beharrte auf Reform, konnte aber gleichzeitig das Engagement derjenigen Ratsvertreter, die St. Godehard unterstützten, nicht ignorieren, ohne die Beziehungen zu seiner Hauptstadt zu gefährden. Man einigte sich schließlich auf einen Kompromiss: nachdem der Rat zugesagt hatte, sich für die Einführung der Reform einzusetzen, lenkte Ernst von Schaumburg ein und hob die Exkommunikation auf.³⁴²

Im Godehardikloster dachte man jedoch nach wie vor nicht daran, tatsächlich die Reform nach Bursfelder Modell einzuführen. Legatius zufolge zog das Kloster in Erwägung, die Kurie anzurufen – seiner Darstellung nach erstmalig, de facto jedoch bereits zum zweiten Mal.³⁴³ An der Lebensweise im Konvent änderte sich in der Zwischenzeit nichts.

Bischof Ernst war jedoch nicht bereit, das Reformprojekt aufzugeben. Vermutlich erlangte er auch wenigstens formal eine Zusicherung der Mitwirkung des Rates und der Gemeinde, die ja zugesagt hatten, sich für die Reform in St. Godehard zu verwenden, und somit ein entsprechendes Ansinnen kaum ablehnen konnten. Der Bischof bestellte daraufhin Johannes

Busch in den bischöflichen Hof und ließ ihn durch seinen Offizial Dietrich von Alten beauftragen, gemeinsam mit jeweils zwei Vertretern von Rat und Gemeinde in St. Godehard die Reform zu verkünden.³⁴⁴ Er übertrug das Problem also einem bewährten Reformator und Teilen des Rats, die sich wenigstens pro forma zur Mitwirkung bereiterklärt hatten.

Der Rat dürfte das Kloster jedoch vor der erneuten Initiative des Bischofs gewarnt haben.³⁴⁵ Erneut entsteht fast der Eindruck einer Kommödie: Busch und seine Begleiter fanden den Kreuzgang verschlossen vor. Erst auf hartnäckiges Klopfen eines der Ratsherren hin öffnete nicht etwa der Pförtner, sondern Abt Heinrich höchstpersönlich die Tür. Beim Anblick seiner Besucher nahm er seine Kopfbedeckung ab und erkundigte sich mit – sicher gespielter – Unschuld, was sie denn wollten.

Busch ließ sich jedoch nicht irritieren, sondern forderte ihn auf, den Konvent im Kapitelsaal zusammenzurufen, da er im Auftrag des Bischofs und in Gegenwart der Ratsvertreter Geschäftliches mit ihnen zu besprechen habe. Nachdem das geschehen war, teilte er mit, der Bischof wolle, dass der Konvent ein regelgetreues Leben annähme; um dies zu kontrollieren, sollten sie zwei bereits reformierte Brüder bei sich aufnehmen. Die Ratsvertreter bestätigten Buschs Worte.³⁴⁶

Abt Heinrich bat daraufhin um die Möglichkeit zum Gespräch mit seinem Konvent ohne Zeugen. Busch und die Ratsvertreter verließen den Kapitelsaal.

Leider wissen wir nichts über die nun folgende Beratung im Konvent. Die daraus resultierende Taktik dagegen ist klar: nachdem Busch und seine Begleiter wieder hereingerufen worden waren, erklärte der Abt das, was er sicher vorab auch dem Rat versichert hatte: alles, was Busch im Namen des Bischofs gefordert habe, werde im Godehardikloster bereits beobachtet; sie selbst hätten das Kloster ordentlich verschlossen vorgefunden. Man halte sich an das Gebot von Armut, Keuschheit und Gehorsam, halte den vorgeschriebenen Tagesablauf ein und lebe in der *vita communis*; Abt und Konvent hätten ihr Eigen längst einer gemeinsamen Vermögensmasse zugeführt.³⁴⁷ Wenn der Bischof mehr von ihnen verlange, so entspringe dies nicht einem reinen Herzen, sondern Neid und Hass und bringe nichts Gutes oder Gerechtes – letzteres ein Seitenhieb, der vermutlich vor allem bei den Ratsvertretern wirken sollte.³⁴⁸

Die Argumentation war also dieselbe, die bereits Abt Helmold verwendet hatte und die auch viele andere Klöster gegen Reformer anführten, die Berufung auf einen bereits existierenden reformgerechten Lebenswandel. Wie bereits zuvor dem Rat gegenüber angeführt, erklärte das Kloster seine Bereitschaft zu einem – jedenfalls nach eigenem Verständnis – regelkonformen Leben, wehrte sich aber gegen das Ansinnen, einer Kongregation beizutreten. Und die Argumentation war zunächst wenigstens bei demjenigen Teil der Gesandtschaft des Bischofs erfolgreich, der vermutlich ohnehin schon latent auf Seiten des Klosters stand: die von Busch als – im Gegensatz zu ihm – recht leichtgläubig dargestellten Ratsvertreter dankten dem Abt für seine gute Antwort und waren offensichtlich bereit, ohne Weiteres wieder abzuziehen;³⁴⁹ eine Vorgehensweise, die möglicherweise bereits von Anfang an abgesprochen gewesen war.

Busch dagegen hakte nach, indem er fragte, ob Abt und Konvent bereit seien, zwei reformierte Brüder bei sich aufzunehmen. Abt Heinrich lehnte dies mit dem Verweis ab, solche Brüder hätten im Michaeliskloster die übrigen Brüder dadurch diffamiert, dass sie ihnen mangelnde Regeltreue vorwarfen, hätten also – seiner Wortwahl nach ungerechtfertigterweise – Unruhe im Kloster gestiftet und das Leben in der Gemeinschaft behindert.³⁵⁰

Diese Argumentation dürfte bei dem überzeugten Reformer Busch kaum wirklich gegriffen haben. Die Ratsvertreter dagegen gingen insofern darauf ein, als sie Heinrich baten, wenigstens einen Reformmönch zu akzeptieren, ein Vorschlag, von dem eigentlich hätte klar sein müssen, dass er praktisch nicht umzusetzen war.³⁵¹ Sollte Busch damit abgelenkt werden? Abt Heinrich jedenfalls ging insofern auf den Vorstoß der Ratsherren ein, als er dieses Ansinnen nicht direkt ablehnte, sondern um Bedenkzeit bat. Mehr oder minder unverrichteter Dinge zog die Gesandtschaft daraufhin wieder ab.³⁵²

Abt und Konvent nahmen die Angelegenheit jedoch nicht auf die leichte Schulter. Ob sie sich zu diesem Zeitpunkt tatsächlich erneut an die Kurie wandten, ist unklar, aber nicht unbedingt unwahrscheinlich. Busch und Legatius berichten, Heinrich habe den Prior – inzwischen vermutlich den 1464 belegten Heinrich³⁵³ – und einen weiteren Mönch namens Helmold³⁵⁴ nach Rom gesandt, um die Sache des Klosters zu vertreten und nach Möglichkeit die Exemption von der Amtsgewalt des Bischofs zu

erreichen.³⁵⁵ Gleichzeitig dürfte das Kloster erneut an den Rat herangetreten sein, um sich der Unterstützung für den nächsten Besuch zu versichern. Abt Heinrich versicherte den Ratsherren vermutlich erneut, dass St. Godehard sich an alles halte, was die Regel vorschreibe, und somit nicht reformbedürftig und die Eingliederung in eine Reformkongregation nicht erforderlich sei,³⁵⁶ versuchte also, die Ratsvertreter für den nächsten Besuch auf seine Seite zu ziehen.

Und dieser Besuch ließ nicht lange auf sich warten. Busch und die Ratsvertreter erschienen erneut in St. Godehard; und diesmal befahl Busch Abt Heinrich, mit der Hand auf der Brust zu schwören, dass seine Mönche ihm Gehorsam gelobt hätten,³⁵⁷ also eine bereits gemachte Aussage zu präzisieren und zu beenden.

Der Abt zog sich auf die bereits einmal erfolgreich angewandte Taktik zurück und verlangte Rücksprache mit seinem Konvent. Dass man diesmal vor einem größeren Problem stand, wird schon dadurch deutlich, dass Busch die sich hinziehende Diskussion schließlich selbst beendete. Und einen wirklichen Ausweg hatte man nicht gefunden: Heinrichs Angebot, innerhalb eines Jahres den geforderten Eid abzugeben,³⁵⁸ war zwar möglicherweise Taktik, um Zeit zu gewinnen, bis eine Antwort aus Rom eintraf. De facto gestand der Abt jedoch damit ein, dass seine früheren Ausführungen nicht der Wahrheit entsprochen hatten.

Damit aber hatte er Busch eine Handhabe für sein weiteres Vorgehen gegeben. Der Sültepropst ließ sofort alle Mönche dem Abt Gehorsam schwören. Anschließend forderte er Heinrich auf, wiederum mit der Hand auf der Brust zu schwören, dass seine Mönche ihm ihren Privatbesitz resigniert hätten.³⁵⁹

Der nunmehr wohl schon einigermaßen in die Enge getriebene Abt bat erneut um Rücksprache mit seinem Konvent. Doch Busch war nicht mehr zu bremsen. Mit dem Verweis auf die vorausgegangenen Täuschungsmanöver lehnte er das Ansinnen ab; und Heinrich gestand schließlich, dass St. Godehard wie viele andere Klöster lediglich eine Fiktion von allen gemeinsamem Besitz aufrechterhielt: Abt und Konvent hatten einander versprochen, ihren Besitz zu resignieren, wenn die jeweils andere Seite es verlangen sollte.³⁶⁰

Das Eingeständnis des Abtes, das er auf Buschs Rückfrage noch einmal explizit bekräftigen musste, kostete ihn auch die Sympathie der Ratsvertreter, die ihn nunmehr beschuldigten, den gesamten Rat hintergangen zu haben.³⁶¹

Busch gab Abt und Mönchen eine Woche, um ein Inventar ihrer jeweiligen Besitztümer aufzustellen. Heinrich stimmte zu, zwei Reformmönche aufzunehmen, wohl auch, den rangälteren der beiden zum Prior zu machen. Busch zog nunmehr – wirklich erstmalig?³⁶² – den Abt von St. Michael hinzu; man vereinbarte, diese Mönche aus Clus zu erbitten.³⁶³

Drei Mönche verließen auf diese Entwicklung hin St. Godehard: Hermann von Ilten, der aus St. Michael hierher gewechselt, Johannes Maler und ein weiterer Mönch namens Heinrich.³⁶⁴

St. Godehard hatte jedoch noch nicht aufgegeben. Man mag nach wie vor auf Hilfe aus Rom gehofft haben; der Schilderung bei Busch und Legatius zufolge schickte man, nachdem von Prior Heinrich und dem Mönch Helmold keine Nachricht kam, den Novizen und späteren zweiten Reformabt Bertram und einen weiteren Mönch los,³⁶⁵ um die Sache weiter voranzutreiben.

Dass St. Godehard 1464 tatsächlich Vertreter oder wenigstens eine Supplik nach Rom schickte, ist durch eine Güterbestätigung Papst Pauls II. vom 3. Dezember 1464 belegt.³⁶⁶ Dass die Delegation erneut versuchte, eine Entscheidung zu erlangen, die die Reformgegner in St. Godehard stützte, lässt sich zumindest vermuten. Doch rief diese Aktion des Klosters entgegen dem, was man eigentlich beabsichtigte, möglicherweise erneut Nikolaus von Kues auf den Plan: zumindest sekundär ist eine Nachricht erhalten, derzufolge der Kardinal noch am 1. August 1464,³⁶⁷ zehn Tage vor seinem Tod in Todi, den Mainzer Erzbischof angewiesen haben soll, Heinrich von Waltorps Lebenswandel prüfen und ihn gegebenenfalls absetzen zu lassen. Der Erzbischof seinerseits beauftragte hiermit die Äbte von St. Peter in Erfurt und St. Simeon in Minden.³⁶⁸ Insgesamt blieb diese Aktion, so sie tatsächlich stattgefunden hat, jedoch erfolglos.

Dagegen fand das Kloster nach wie vor Unterstützung in Hildesheim. Offenbar gelang es Freunden des Abtes, Dompropst Eckehard von Wenden

davon zu überzeugen, dass die Kontrolle der Reform nicht, wie Busch gefordert hatte, durch die Aufnahme reformierter Mönche, sondern dadurch erfolgen könne, dass Heinrich Bürgen stellte. Dadurch wurde auch die Erfüllung des weiter von Busch Verlangten noch einmal grundsätzlich in Frage gestellt. Eckehard rief den Abt und dessen Freunde zu sich, um über die Stellung der Bürgen zu sprechen. Kurz vor diesem Gesprächstermin berichtete er Johannes Busch und dem bischöflichen Official Dietrich von Alten von seinem Vorhaben.³⁶⁹

Busch reagierte erbost und – verständlicherweise – frustriert und warf dem Propst vor, mit seinem Verhalten die Reform in St. Godehard behindern zu wollen. Da der Official ihm zumindest im Hinblick auf die Auswirkung der geänderten Konditionen auf die Reform zustimmte, lenkte Eckehard ein; in Abstimmung mit Busch forderte er Abt Heinrich auf, seine Freunde zu ihm zu schicken, damit Busch – nicht der Dompropst – ihnen den Willen des Bischofs darlege.³⁷⁰

Es wirft ein interessantes Schlaglicht auf die Parteilagen in Hildesheim, dass es nicht nur der ehemalige Ratsherr Wineke von Geseke, sondern auch der Domkantor Eckehard von Harlessem waren, die Heinrich von Waltorp zum Dompropst schickte.³⁷¹ Die Spaltung in Reformbefürworter und Reformgegner ging also auch mitten durch das Domkapitel! Und der Dompropst ließ Busch – jedenfalls dessen Darstellung zufolge – auch weiterhin das Wort führen: der Propst der Sülte erklärte Heinrichs Freunden, ein rangälterer Bruder aus Clus solle in St. Godehard als Prior aufgenommen werden, Abt und Brüder ihren Eigenbesitz resignieren. Busch betonte, der Abt habe dies bereits versprochen.³⁷²

Dass das Versprechen wiederum in Zweifel stand, wird auch dadurch deutlich, dass die Freunde des Abtes zunächst Rücksprache mit ihm nahmen, bevor sie erneut beim Dompropst erschienen, um ihm und Busch das Ergebnis mitzuteilen. Heinrich von Waltorp erklärte sich unter der Bedingung einverstanden, einen rangälteren Mönch zu seinem Prior zu machen, dass dieser zunächst einige Tage im Konvent gelebt haben müsse. Weiterhin versprach er, künftig ohne Zustimmung Buschs keine Mönche mehr aufnehmen zu wollen, und sagte zu, seine Eigengüter aus St. Godehard wie aus St. Michael aufzugeben – die Entscheidung des Nikolaus von Kues in dieser Frage war also noch nicht umgesetzt worden! –, widrigenfalls der Bischof sie beschlagnahmen könne.

Beide Zugeständnisse waren nicht so weitreichend, wie sie zunächst scheinen mögen. Heinrich hoffte wahrscheinlich, den aufzunehmenden Prior als Störer des Klosterfriedens ausweisen zu können, sofern dieser allzu viel Kritik an der Lebensweise im Konvent übte; und auch das Angebot, der Bischof könne seinen Besitz beschlagnahmen, dürfte von dem Gedanken getragen worden sein, dass Ernst von Schaumburg dazu die Machtmittel fehlten. Darüber hinaus behielt sich der Abt mit der – wohl zutreffenden³⁷³ – Begründung, er sei häufig krank, eine Rente von 10 bis 20 Gulden vor.

Busch war jedoch offenbar so erleichtert, Heinrichs Zustimmung zu erreichen, dass er ohne Rücksprache mit dem Bischof eine Rente in Höhe von 20 Gulden zusagte.³⁷⁴ Und auch der Propst war einigermaßen verwundert über das Nachgeben des Abtes, ein Erstaunen, das er äußerte, sobald die Boten gegangen waren.³⁷⁵ Man war sich also des Erfolgs nach wie vor nicht sicher gewesen. Die Reformer stießen demgemäß noch einmal nach: kurz darauf wurden tatsächlich die beiden ausgewählten Brüder aus Clus, Prior Hermann Volthatzen und ein weiterer Mönch,³⁷⁶ in St. Godehard aufgenommen.³⁷⁷ Möglicherweise zu diesem Zeitpunkt wurde zudem der Mönch Konrad Oslevissen aus St. Michael, ehemals einer der Wähler Heinrich von Waltorps, jetzt aber Mitglied des dortigen Reformkonvents, in St. Godehard als Prokurator eingesetzt.³⁷⁸

Heinrich ließ die beiden neuen Mönche sofort den Gehorsamseid leisten und spielte damit seine letzte verbliebene Handhabe aus, sie in ihrer Reformaufgabe einzuschränken. Immerhin hatte er damit Busch und dem Hildesheimer Bischof erneut einen Anlass genommen, aktiv zu werden,³⁷⁹ mehr war vermutlich nicht zu erreichen gewesen.

Noch immer gab es jedoch in St. Godehard Widerstand. Und Reformern wie Reformgegnern musste klar sein, dass die Differenzen mit dem Tod des amtierenden Abtes und der dadurch bedingten Neuwahl wieder ausbrechen drohten.

Auf Seiten der Reformgegner war Hermann von Ilten, der nach den ersten Erfolgen der Reform die Erlaubnis erhalten hatte, außerhalb des Klosters zu leben – wohl damit er die Reform nicht hindere – in den Konvent zurückgekehrt. Da Busch sicher nicht zu Unrecht vermutete, dass Hermann versuchen würde, die Einführung der Reform nach dem

Tod seines Abtes zu verhindern, veranlasste er den bischöflichen Offizial, den Mönch aus dem Kloster zu verweisen. Hermann drohte daraufhin im Gericht des Offizials die Fehde an; sein Bruder, ein Lehnsmann Herzog Wilhelms von Braunschweig, schickte Busch und seinen Chorherren einen Fehdebrief zu. Mit einem weiteren Brief warnte er die Stadt Hildesheim, er würde keine Verantwortung übernehmen, wenn den Bürgern Schaden dadurch entstünde, dass er Busch oder die Güter des Bartholomäusstifts angriffe.³⁸⁰ Busch suchte Unterstützung bei Bischof Ernst in Steuerwald, der sich seinerseits an Herzog Wilhelm wandte; und der Herzog veranlasste seinen Lehnsmann, die Fehde aufzugeben.³⁸¹

2.3. Die Reform nach dem Tod Heinrichs von Waltorp

Nach schwerer Krankheit verstarb Heinrich von Waltorp am 5. Februar 1465.³⁸² Und die Reformer waren diesmal offensichtlich entschlossen, jeden Widerstand des Konvents gegen die Wahl eines Reformabts von vornherein zu unterbinden. Es dürfte Vorabsprachen bezüglich eines geeigneten Kandidaten gegeben haben.³⁸³ Bereits am Tag vor Heinrichs Tod hatte Johannes Busch zudem vom Offizial einen bischöflichen Befehl erwirkt, niemand außer dem Reformprior solle die Schlüssel des Abtes an sich nehmen. Gleichzeitig wurde dem Konvent verboten, ohne Einverständnis des Bischofs eine Neuwahl durchzuführen.³⁸⁴ Die Ereignisse nach dem Tod Helmold Westphals sollten sich offensichtlich nicht wiederholen. Und die anstehende Wahl erfolgte unter strenger Aufsicht: nicht nur Busch selbst war anwesend, sondern der Dompropst und Heinrichs reformierter Amtskollege, Abt Heinrich Bertkau von St. Michael.

Am Morgen nach dem Tod des Abtes las Heinrich Bertkau gemeinsam mit dem Godehardikonvent für ihn die Totenmesse. Im Anschluss wurde der Verstorbene in der Mitte der Kirche bestattet.³⁸⁵ Johannes Busch hatte in der Zwischenzeit am Hochaltar allein die Heilig-Geist-Messe für die Neuwahl gelesen. Das erfüllte zwar formal, nicht aber inhaltlich die Vorschriften: die Messe war Bestandteil der Wahl und sollte von allen Wählern gemeinsam als *missa cantata* begangen werden.³⁸⁶ Die Reformer fürchteten offensichtlich Widerstand und wollten die Neuwahl so schnell wie möglich durchführen. Und sie gingen keine Risiken ein: die Versammlung des Konvents als Wahlgremium im Kapitelssaal erfolgte nicht unter der alleinigen Leitung des Reformpriors, an dessen Durchset-

zungsvermögen man offenbar zweifelte, sondern unter der Aufsicht des Dompropstes und in Anwesenheit von Johannes Busch. Busch hatte zudem vom Bischof den von ihm selbst vorformulierten Befehl zur Wahl eingeholt, der nunmehr verlesen wurde.³⁸⁷

Und der Konvent scheint tatsächlich Hinhaltenaktiken versucht zu haben: formal völlig korrekt wiesen die Mönche darauf hin, es müsse zunächst die Heilig-Geist-Messe gelesen werden. Der Einwand wurde jedoch mit dem Verweis auf Buschs Trick zurückgewiesen;³⁸⁸ ohne weiteres Zögern ging man über zur Wahl der *scrutatores*.

Gewählt wurden Abt Heinrich von St. Michael, der Pleban von Giesen, gleichzeitig Konventuale von St. Godehard,³⁸⁹ und Konrad Oslevissen aus St. Michael, der dem Kloster als Procurator zur Verfügung gestellt worden war.³⁹⁰ Busch gibt an, dass die Wahl, wie vom Kirchenrecht vorgeschrieben,³⁹¹ in freier und geheimer Wahl durch die Mitglieder des Konvents erfolgte. Das Wahlergebnis impliziert jedoch das Gegenteil, da die gewählten *scrutatores* nicht, wie ebenfalls vom Kirchenrecht vorgeschrieben, aus der Gruppe der Wähler,³⁹² sondern von auswärts und sogar mehrheitlich aus dem benachbarten Reformkloster stammten.

Prior Hermann Volthatzen nahm den *scrutatores* den Eid ab, ein Vorgang, der eigentlich erst nach Einleitung der Wahl am Wahlort hätte stattfinden sollen;³⁹³ erst danach kam er ins Kapitelhaus. Hier forderte er Eckehard von Wenden und Johannes Busch auf, den Saal zu verlassen, damit sie die Wahl nicht behinderten.³⁹⁴ Die Reformer gaben also einerseits vor, sich an die Regeln zu halten und keine Fremden an der Wahl zu beteiligen;³⁹⁵ andererseits jedoch wurden zumindest die Vertreter von St. Michael wie wahlberechtigte Mitglieder des Konvents behandelt.

Vielleicht bereits zu Beginn der Wahl dürfte als möglicher Wahlkandidat der ritterbürtige Lippold von Stemmen, Cellerar des Klosters Huysburg, ins Spiel gebracht worden sein.³⁹⁶ Im Konvent gab es jedoch nach wie vor erheblichen Widerstand. Im ersten Wahlgang versuchten die Mönche die gleiche Taktik, die sie bereits 1460 erfolgreich eingesetzt hatten. Mit Ausnahme des Reformpriors und vermutlich auch des zweiten Reformmönchs aus Clus³⁹⁷ wählten sie Johannes Maler, 1450 einer der Wähler Heinrichs von Waltorp als Abt von St. Michael und wahrscheinlich mit diesem nach St. Godehard gekommen, zum ihrem neuen Abt.³⁹⁸

Prior Hermann als Wahlleiter dürfte keine andere Wahl gehabt haben, als das Ergebnis dem Dompropst und Busch mitzuteilen. Eckehard von Wenden verweigerte jedoch kategorisch die Zustimmung zu diesem Wahlergebnis und ordnete einen neuen Wahlgang an.³⁹⁹

Der Konvent, seiner Initiative beraubt, war jedoch nicht in der Lage, sich auf einen Kandidaten zu einigen. Wenn auch einige der Mönche vermutlich begannen, Lippold von Stemmens Kandidatur in Erwägung zu ziehen, brachten weder der zweite noch der anschließende dritte Wahlgang die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit, die für ein eindeutiges Wahlergebnis erforderlich gewesen wäre. Da die Wahlregeln nicht mehr als drei Wahlgänge zuließen,⁴⁰⁰ fragte Abt Heinrich Bertkau schließlich, ob die erzielte Mehrheit im letzten Wahlgang ausreiche. Als der Godehardikonvent dies bestätigte, benannte er Lippold von Stemmen – ein Ergebnis, über das sicher niemand mehr sonderlich überrascht war. Der Konvent stimmte zu; und Abt Heinrich verkündete das Wahlergebnis.⁴⁰¹

Die Mönche zogen in den Chor ein; übereinstimmend mit den Regeln für den Abschluss einer kanonischen Wahl verkündete der Pleban der Neustadt, Magister Lubbertus,⁴⁰² von der Kanzel öffentlich das Wahlergebnis. Alle Glocken wurden geläutet, die erfolgreiche Wahl also auch in der Stadt bekannt gemacht; und man sang, wie Busch betont, aus voller Kehle – sollte eventuell noch vorhandener Widerspruch übertönt werden? – das »Te Deum Laudamus«.⁴⁰³

Nach Abschluss der Wahl entsandte Dompropst Eckehard von Wenden Johannes Busch und den Abt von St. Michael zu Bischof Ernst nach Steuerwald – nicht nur, um ihm das Ergebnis der Wahl mitzuteilen, sondern auch, um die Wahl bestätigen zu lassen.⁴⁰⁴ Von der kirchenrechtlich vorab einzuholenden Einverständniserklärung des Gewählten ist nicht die Rede, ebensowenig davon, dass es Lippold von Stemmen war, der um die Bestätigung seiner Wahl hätte nachsuchen müssen;⁴⁰⁵ beides wohl ein recht deutlicher Hinweis darauf, dass Lippolds Einverständnis sowie dasjenige seines Abtes bereits vorlagen, beide also einen Anteil schon an den Reformplänen gehabt hatten.⁴⁰⁶

Jedenfalls zeigte sich Ernst von Schaumburg sehr erfreut über das Wahlergebnis. Er veranlasste die Veröffentlichung *ad valvas* und setzte die kanonisch vorgeschriebene Widerspruchsfrist,⁴⁰⁷ ging also offenbar da-

von aus, dass mit keinem Widerspruch mehr zu rechnen war.⁴⁰⁸ Nach Ablauf der Frist holte der Abt von St. Michael seinen neuen Amtskollegen aus Huysburg zunächst in sein eigenes Kloster, möglicherweise, um Bischof Ernst Gelegenheit zu geben, den Elekten pflichtgemäß auf seine Eignung zu prüfen, bevor er ihn im Amt bestätigte. Anschließend setzte er ihn in St. Godehard ein; die Mönche gelobten ihrem neuen Abt Gehorsam.⁴⁰⁹

Damit war die Angelegenheit jedoch noch nicht erledigt. Die aus St. Godehard entfernten bzw. seit der Reform – oder auch schon vorher? – außerhalb des Klosters lebenden, nicht reformierten Mönche mobilisierten nicht nur ihre Freunde und Verwandten, sondern auch – erneut – Teile des Rats und klagten auf Rückgabe ihres Klosters.⁴¹⁰ Der Fall wurde schließlich vor Bischof und Domkapitel verhandelt. Der Bürgermeister Johann Lutzeke und weitere Freunde der nicht reformierten Mönche vertraten ihre Sache vor Bischof, Propst, einigen der Domkanoniker und einigen Räten; auf der Gegenseite standen der neue Abt von St. Godehard, Heinrich Bertkau von St. Michael, Johannes Busch, der Domdekan Johann Schwanenflügel, der Dekan von St. Mauritius – vermutlich der 1457 bis 1462 belegte Dietrich Broyer⁴¹¹ –, Dietrich von Alten und Arnold von Hesede, der bereits zu Beginn der Reformversuche in St. Godehard beteiligt gewesen waren.⁴¹² Das Gericht entschied – wenig überraschend – zugunsten der Reform: es entschied weiterhin, die außerhalb des Klosters lebenden Mönche könnten zurückkehren, sofern sie zuvor dem Abt Gehorsam gelobten, ihr Eigentum aufgaben und alles, was die Regel vorschrieb, befolgten. Die nicht reformierten Mönche machten davon jedoch keinen Gebrauch; wie bereits in St. Michael wechselten sie in andere, nicht reformierte Klöster und blieben dort.⁴¹³ Bereits 1466 trat St. Godehard der Bursfelder Kongregation bei.⁴¹⁴

2.4. Motive und Parteien im Streit um St. Godehard

Die Reform von St. Godehard weist Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede zu derjenigen von St. Michael auf. In beiden Klöstern gelang es einem geschickten Abt, über lange Jahre die Einführung von Reformen zu verhindern. In beiden Fällen gab es verschiedene Parteien außerhalb des Klosters, in der Geistlichkeit ebenso wie im Rat, die entweder nach Reform drängten oder aber ein Interesse daran hatten,

den Status quo aufrechtzuerhalten. In beiden Klöstern gelang die Reform schließlich erst nach dem Tod des alten Abtes und Rücktritt bzw. Tod des Nachfolgers, wobei auffällig ist, dass dieser Nachfolger in beiden Fällen dieselbe Person war, nämlich Heinrich von Waltorp.

Von Beginn der Reformbestrebungen an gibt es jedoch auch deutliche Unterschiede. Zunächst einmal finden sich in St. Godehard vor der Reform keinerlei Spuren von Differenzen im Konvent; die Reform scheint hier rein von außen an das Kloster herangetragen worden zu sein. Und während in St. Michael zumindest zwischenzeitlich offenbar eine Reform durch den Diözesan und einem lokalen Vertreter der nicht in einer Kongregation zusammengeschlossenen Klöster des Ordensverbands angestrebt wurde, ging es in St. Godehard wohl mehr oder minder von Anfang an um den Anschluss an die Bursfelder Kongregation, ein Ansinnen, gegen das sich das Kloster einigermaßen geschlossen zur Wehr setzte.

Die Gründe für das unterschiedliche Vorgehen dürften vielfältig gewesen sein. Auch in St. Godehard gab es sicher manches, was strengen Reformverfechtern wie den Vertretern der Reformkongregationen reformbedürftig erscheinen musste, angefangen von der leinernen Unterkleidung der Mönche und deren Fleischverzehr an bestimmten Wochentagen⁴¹⁵ bis hin zu Missachtung des Gehorsamsgebots und Privateigentum der einzelnen.⁴¹⁶ Diese Abweichungen waren jedoch in der Klosterwelt des 15. Jahrhunderts nichts Außergewöhnliches, zumal im Konvent, anders als in St. Michael, offenbar weitestgehende Einigkeit über die Rechtmäßigkeit der eigenen Lebensweise herrschte, das Kloster also weit weniger Angriffsfläche für Eingriffe von außen bot.

Dazu hatte St. Godehard offensichtlich großen Rückhalt sowohl im Niederadel als auch in der Stadt Hildesheim. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte in der Person des Abtes zu suchen sein. Legatius weist darauf hin, dass Helmold die Großen der Region aufgezogen habe.⁴¹⁷ Vermutlich besuchten sie die Klosterschule; einige von ihnen dürften später in St. Godehard eingetreten sein.⁴¹⁸ In dieser Gruppe muss er beträchtlichen Einfluss gehabt haben, der es ihm ermöglichte, sein Kloster gegen Angriffe von außen zu schützen.

Dazu dürften auch die anzunehmenden Beziehungen zum Hildesheimer Rat und zum Domkapitel beigetragen haben.⁴¹⁹ Helmold Westphal

stammte Legatius zufolge aus einer wohlhabenden Hannoveraner Familie,⁴²⁰ war aber vermutlich auch mit der Hildesheimer Ratsfamilie gleichen Namens verwandt.⁴²¹ In den Jahren 1452 bis 1456 hatte er mit Hermann Westval wohl einen Verwandten im Hildesheimer Stadtrat.⁴²² Offensichtlich bestand auch ein freundschaftliches Verhältnis zur einflussreichen Hildesheimer Familie Frese: 1457 ließen sich Burchard Frese und Dorothea, Witwe des verstorbenen Rudolf Frese, von ihm trauen.⁴²³ Möglicherweise über die Frese, vielleicht aber auch direkt stand Helmold wohl auch im Kontakt mit der Familie von Harlessem, aus der Eckehard von Harlessem, Sohn Ludolphs d. Ä. und seiner Frau Myke Friese, von 1442 bis 1476 das Amt des Domkantors innehatte.⁴²⁴ Ein weiterer Ludolph von Harlessem⁴²⁵ – Eckehards Bruder? – war von 1445 bis 1471 Mitglied des Hildesheimer Rats und hatte von 1464 bis 1470 das Bürgermeisteramt an der Spitze des in geraden Jahren sitzenden Rates inne.⁴²⁶

An der einmütigen Haltung des Konvents und den sozialen Netzwerken in und um St. Godehard scheint sich – wie beabsichtigt – mit der Wahl Heinrich von Waltorps nicht viel geändert zu haben. Gute Verbindungen zum Niederadel blieben sicher allein schon durch dessen Vertreter im Konvent erhalten, zu denen neben Heinrich selbst u. a. Hermann von Ilten gezählt haben dürfte. Weit deutlicher als in St. Michael und noch zu Helmolds Amtszeit wird zu derjenigen Heinrichs das gute Verhältnis zum oder wenigstens zu Teilen des Rats, der das Kloster ja vielfältig unterstützte. Als Freund Heinrichs von Waltorp wird neben dem bereits erwähnten Domkantor Eckehard von Harlessem auch Wineke von Gesse ausdrücklich genannt, auch er vermutlich mit der Familie Frese verwandt.⁴²⁷ Wineke ist von 1445 bis 1462 als Ratsherr nachzuweisen;⁴²⁸ zu seinen Mit-Ratsherren gehören sowohl Hermann Westval⁴²⁹ als auch Hinrik Osselsen,⁴³⁰ Heinrich Brinkmann⁴³¹ und Johann Lutzeke,⁴³² der im Klageverfahren der nicht reformierten Mönche von St. Godehard deren Seite vertrat und 1463 als Nachfolger Hans von Sauingens das Bürgermeisteramt erhielt.⁴³³

Dass die Reform dennoch weiter betrieben und schließlich energischer vorangetrieben wurde, dürfte zum einen darauf zurückzuführen sein, dass die Bursfelder Kongregation inzwischen stark angewachsen war und die Bestrebungen zur Reform bislang nicht reformierter Klöster an Dynamik gewonnen hatten. Zwar finden sich keine Anzeichen dafür, dass Abt Johannes Eilken von St. Michael sich allzu stark für die Reform

des Nachbarklosters engagiert hätte; das gilt jedoch vermutlich nicht für seinen Nachfolger Heinrich Bertkau, der eine aktive Rolle in der Reform von St. Godehard spielen sollte, und vor allem nicht für Johannes Hagen und den Reformverband selbst. Dazu kam der Umstand, dass mit Johannes Busch ein geradezu fanatischer Reformers nach Hildesheim zurückgekehrt war, der – jedenfalls seiner eigenen Darstellung zufolge – eine beträchtliche Rolle in den Reformbemühungen spielte. Zum anderen scheint Bischof Ernst, anders als seine Vorgänger, die Eingliederung der Benediktinerklöster in seiner Hauptstadt in die Bursfelder Kongregation offenbar befürwortet zu haben, wenn er die Durchführung auch weitgehend an den Dompropst und vor allem Johannes Busch delegierte.

Der Druck auf St. Godehard war also beträchtlich. Zwar konnte das Kloster sich vor allem mit Unterstützung des Hildesheimer Rats lange Zeit erfolgreich zur Wehr setzen. Als die Unterstützung des Rats jedoch nachließ – auch vor dem Hintergrund der Feststellung, dass die Versicherungen des Klosters, man befolge die Regel, nur bedingt zutrafen, ein Umstand, den der Rat als für das geistliche Wohl der Stadtbewohner mit verantwortlicher Herrschaftsträger nicht außer Acht lassen konnte –, musste Abt Heinrich von Waltorp schließlich nachgeben, ein Nachgeben, an dem auch der Widerstand vor allem einiger adeliger Konventsmitglieder nichts mehr ändern konnte.

De facto war der endgültige Anstoß zur Reform also in St. Michael von einem päpstlichen Legaten, in St. Godehard von Seiten des Ordinarius gekommen. Vertreter der Bursfelder Kongregation wirkte in beiden Fällen mit; ohne die genannte Unterstützung hätten sie aber die Reform beider Klöster vermutlich nicht durchsetzen können.

Aus der Rückschau der beiden Klöster nach der Reform jedoch stellte sich dies etwas anders dar. Beide Klöster schrieben die schließlich durchgeführte Reform der Initiative der eigenen Ordensgemeinschaft zu, genauer derjenigen der Bursfelder Kongregation. Das Michaeliskloster betrachtete als seinen Reformator weder Bischof Magnus noch Nikolaus von Kues, sondern Abt Johannes Hagen von Bursfelde. Der von diesem geschickte Abt Johannes Eilken wurde – wie in vielen anderen Klöstern auch – in der Zählung der Äbte nicht nur als der 29te seit der Gründung bezeichnet, sondern auch als der erste in der Reform, begründete also eine neue Reihe. Dies zeigt sich nicht nur in der Chronik des Klosters,

sondern auch im Nekrologeintrag und vor allem physisch sichtbar in der Positionierung seines Grabs hinter demjenigen des ersten Abts von St. Michael.⁴³⁴ Und auch in St. Godehard veränderte sich das Bild: im Nekrolog wird betont, man habe bereits unter Abt Heinrich von Waltorp mit der Reform begonnen, Legatius ebenso wie die Klosterchronik von St. Michael suggerieren zumindest ein spätes Einverständnis des Abtes mit der Reform.⁴³⁵ Und auch die endgültige Umsetzung wird nicht Bischof Ernst oder Johannes Busch zugeschrieben, sondern Abt Dietrich von Huysburg; der aus seinem Kloster nach St. Godehard entsandte Lippold von Stemmen wird auch hier als erster Abt seit der Reform gezählt.⁴³⁶

1_ HSTA Hannover Hild. Br. 3.8 Nr. 460 Blatt 15. Der Bestand umfasst 23 Briefe an das Kapitel des Kreuzstifts in Hildesheim aus den Jahren 1419 bis 1507, darunter den genannten sowie die Nr. 16 aus dem Michaeliskloster (vgl. unten S. 146 sowie Anhang Nr. 2 und 3).

2_ Es gibt bislang keine Monographien zur Geschichte der beiden Klöster. Vgl. einstweilen zu St. Michael Ulrich Faust: St. Michael, in: Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen (*Germania Benedictina* 6), St. Ottilien 1979, S. 218–252, mit der Rezension von Brigide Schwarz in *Nds. Jb.* 53 (1981), S. 378–81 (zur Reform S. 225); ders.: Das Hildesheimer Benediktinerkloster Sankt Michael in den monastischen Reformbewegungen, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. Katalog der Ausstellung Hildesheim 1993, hg. v. Michael Brandt/Arne Eggebrecht, 2 Bde., Hildesheim/Mainz 1993, Bd. 1, S. 379–403, hier S. 401; zu St. Godehard J. Hofmann: St. Godehard, in: *Germania Benedictina* 6, S. 200–217, hier S. 203, sowie Wolfgang Schwarz: Die Geschichte des Godehardiklosters in Hildesheim, in: Michael Brandt (Hg.): Der Schatz von St. Godehard, Hildesheim 1988, S. 12–17, zur Reform S. 14, dort jeweils auch die ältere Literatur. Adolf Bertram: Die Bischöfe von Hildesheim, Hildesheim 1896, S. 97; ders.: Geschichte des Bistums Hildesheim, 3 Bde., Hildesheim 1899–1925, hier Bd. 1, S. 405 ff.; Adalbert Schiel: Nikolaus von Cues und seine Wirksamkeit im Bistum Hildesheim, in: Die Diözese Hildesheim 10 (1936), S. 3–38, hier S. 15, sowie Christine Wulf (Hg.): Die Inschriften der Stadt Hildesheim (Die deutschen Ischriften 58), Teil 2, Wiesbaden 2003, Nr. 174 S. 402–03). Hermannus Jakobs (Hg.): *Germania Pontificia sive Repertorium Privilegiorum et Litterarum a Romanis Pontificibus ante annum MCLXXXVIII, Pars VI: Dioecesis Hildesheimensis et Halberstadensis Appendix Saxonia*, Göttingen 2005. Zur Bursfelder Kongregation vgl. u. a. Johannes Linneborn: Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Kongregation. Phil. Diss. Münster 1899; ders.: Kleine Beiträge zur Geschichte der Bursfelder Kongregation, in: *Zvaterländ-GMünster* 67 (1909) S. 238–249; Hermann Herbst: Die Anfänge der Bursfelder Reform, in: *Zs. d. Ges. f. Niedersächs. KG* 36 (1931), S. 13–30; ders.: Das Benediktinerkloster Klus bei Gandersheim und

die Bursfelder Reform (Beiträge zur Kulturgeschichte 50), Leipzig/Berlin 1932; Paulus Volk: Urkunden zur Geschichte der Bursfelder Kongregation (Kanonische Studien und Texte 20), Bonn 1951; ders.: Fünfhundert Jahre Bursfelder Kongregation. Regensburg/Münster 1950; ders. (Hg.): Die Generalkapitels-Recesse der Bursfelder Kongregation, 4 Bde., Siegburg 1955–1972; Barbara Frank: Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und der Bursfelder Union (Veröff. des MPIG 34; Studien zur GS 11), Göttingen 1973; Nikolaus Heutger: Bursfelde und seine Reformklöster, 2. Aufl. Hildesheim 1975; Pius Engelbert: Die Bursfelder Benediktinerkongregation und die spätmittelalterlichen Reformbewegungen, in: HJb 103 (1983), S. 35–55; Walter Ziegler: Bursfelde, in: Germania Benedictina 6 (wie oben), S. 80–100; ders.: Die Bursfelder Kongregation, in: Ulrich Fraust/Franz Quarthal (Hgg.): Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum (Germania Benedictina 1), St. Ottilien 1999, S. 315–407; Anja Freckmann: Das Kloster Bursfelde und die Bursfelder Kongregation, in: Die Weser. Ein Fluß in Europa. Bd. I, Leuchtendes Mittelalter, Holzminden 2000, S. 212–226; Klaus Schreiner: Benediktinische Klosterreform als zeitgebundene Auslegung der Regel. Geistige, religiöse und soziale Erneuerung in spätmittelalterlichen Klöstern Südwestdeutschlands im Zeichen der Kastler, Melker und Bursfelder Reform, in: Bl. f. würtemb. Landesg. 86 (1986), S. 105–195; Arnold Esch: Rom und Bursfelde: Zentrum und Peripherie, in: Lothar Perlitt (Hg.): 900 Jahre Kloster Bursfelde. Reden und Vorträge zum Jubiläum 1993, Göttingen 1994, S. 31–57; Nikolaus Staubach: Zwischen Bursfelde und Windesheim. Nordhessische Klöster in den Reformbewegungen des Spätmittelalters, in: AmrhKg 52 (2000), S. 99–118.

- 3_ Die Forschung zur Hildesheimer Geschichte im 15. Jahrhundert wird dadurch behindert, dass ein großer Teil der Originalüberlieferung der geistlichen Institutionen dem 2. Weltkrieg zum Opfer gefallen ist (vgl. Brigide Schwarz: Hannoversche Bürgersöhne im adeligen Domkapitel von Hildesheim. Das Beispiel Arnold von Hesede, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 67 (1999), S. 77–109, hier S. 77). Das Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim endet mit dem Jahr 1398 (Karl Janicke/H. Hoogeweg (Hgg.): Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und

seiner Bischöfe, 6 Bde., Hannover/Leipzig 1896–1911), hilft also für das 15. Jahrhundert kaum weiter.

4_ Vorbehalte ergeben sich einerseits daraus, dass notwendige Voruntersuchungen wie etwa jüngere Arbeiten zu den Hildesheimer Stifts- und Klostergemeinschaften oder zum städtischen Patriziat bislang weitgehend fehlen, zum anderen daraus, dass es mir nicht möglich war, über die mittelalterliche Abschriftenüberlieferung und natürlich die Heranziehung der erhaltenen Originale hinaus auch die zahlreichen neuzeitlichen Abschriftensammlungen durchzusehen, soweit diese nicht durch moderne Untersuchungen erschlossen sind. Gerade vor dem Hintergrund der Kriegsverluste wäre eine Aufarbeitung der erhaltenen Überlieferung ein dringendes Forschungsdesiderat.

5_ Eine größere Anzahl von Originalurkunden aus beiden Klöstern ist im Dom- und Diözesanarchiv Hildesheim erhalten, mehrere Kopialbücher mit Abschriften ansonsten verlorener Stücke befinden sich heute in der Dombibliothek. Nekrologe beider Klöster sind im Stadtarchiv Hildesheim, ein weiteres von St. Michael ist der Dombibliothek erhalten. Die städtischen Urkunden, die beide Klöster betreffen, finden sich ebenfalls im Stadtarchiv und sind über das Urkundenbuch der Stadt erschlossen (Richard Doebner (Hg.): *Urkundenbuch der Stadt Hildesheim*. 9 Bde. mit Glossar, Hildesheim 1881–87, ND Aalen 1980, im Weiteren als UB Hi); dazu kommt ein Briefregister des Rates und eine Fassung der Chronik der Bischöfe von Hildesheim und Äbte von St. Michael. Vor allem aus St. Michael, in geringerem Umfang aber auch aus St. Godehard finden sich Aktenbestände im Hauptstaatsarchiv Hannover. Die Reformberichte bei Johannes Busch und Johannes Legatius liegen im Druck vor (Johanni Legatii *Chronicon Coenobii Sancti Godehardi in Hildesheim*, in: Gottfried Wilhelm Leibniz [Hg.]: *Scriptores rerum Brunsvicensium*, 3 Bde., Hannover 1707–1711, hier Bd. II, S. 404–426; Karl Grube [Hg.]: *Des Augustinerpropstes Johannes Busch Chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum* [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 19], Halle 1886). Und schließlich finden sich Einträge zu St. Michael in den Akten des Baseler Konzils sowie zu beiden Klöstern in den päpstlichen Registern im Vatikanischen Archiv in Rom, die über das *Repertorium Germanicum* und das *Repertorium Poenitentiariae* er-

geschlossen sind. – Zur Überlieferung der verschiedenen Fassungen des Nekrologs von St. Michael vgl. Martina Giese: Mittelalterliche Urkunden aus dem Hildesheimer Michaeliskloster, in: *Archiv für Diplomatik* 55 (2009), S. 33–65, hier S. 36, Anm. 9, zur Handschrift im Stadtarchiv die kurze Beschreibung von H. J. Schuffels: Nekrolog des Benediktinerklosters Sankt Michael in Hildesheim, in: Bernward von Hildesheim (wie Anm. 2), hier Bd. 2, S. 600–601. Vgl. a. E. F. Mooyer: Das Necrologium des hildesheimischen St. Michaelisklosters Benedictiner-Ordens in Auszügen, commentirt, in: *Vaterländisches Archiv* (1842), S. 361–469 und (1843) S. 1–83, nach dem Teildruck des Nekrologs bei Leibniz.

6_

Vgl. generell zur Klosterreform des 15. Jahrhunderts v. a. für die Benediktiner (in Auswahl): Kaspar Elm: Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter, in: *Untersuchungen zu Kloster und Stift* (Veröff. des MPIG 68; Studien zur GS 14), Göttingen 1980, S. 188–238; ders. (Hg.): Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14; Ordensstudien 6), Berlin 1989; ders.: Monastische Reformen zwischen Humanismus und Reformation, in: *900 Jahre Kloster Bursfelde* (wie Anm. 2), S. 59–111; Dieter Mertens: Reformkonzilien und Ordensreform im 15. Jahrhundert, in: Elm, Reformbemühungen (wie oben), S. 431–457; ders.: Monastische Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts: Ideen – Ziele – Resultate, in: *Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449)*, hg. v. Ivan Hlaváček/Alexander Patschovsky, Konstanz 1996, S. 157–181; Bernhard Neidiger: Erzbischöfe, Landesherren und Reformkongregationen. Initiatoren und treibende Kräfte der Klosterreform des 15. Jahrhunderts im Gebiet der Diözese Köln, in: *RhVjBl.* 54 (1990), S. 19–77; ders.: Papst Pius II. und die Klosterreform in Deutschland. Eine Problemskizze, in: *Vita Religiosa im Mittelalter*. FS für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, hg. v. Franz J. Felten und Nikolas Jaspert unter Mitarbeit von Stephanie Haarländer (Berliner Historische Studien 31; Ordensstudien 13), Berlin 1999, S. 629–652; Petrus Becker: Benediktinische Reformbewegungen im Spätmittelalter. Ansätze, Entwicklungen, Auswirkungen, in: *Untersuchungen zu Kloster und Stift* (Veröff. des MPIG 68; Studien zur Germania Sacra 14), (wie oben), S. 167–187; Johannes Helmraht: Theorie und Praxis der

Kirchenreform im Spätmittelalter, in: RoJbKG 11 (1992), S. 41–70; Wolfgang Seibrich: Episkopat und Klosterreform im Spätmittelalter, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 91 (1996), S. 263–338; Klaus Schreiner: Dauer, Niedergang und Erneuerung klösterlicher Observanz im hoch- und spätmittelalterlichen Mönchtum, in: Gert Melville (Hg.): Institutionen und Geschichte. Theoretische Aspekte und mittelalterliche Befunde, Köln/Weimar/Wien 1992, S. 295–341; Dieter Stievermann: Klosterreform und Territorialstaat in Süddeutschland im 15. Jahrhundert, in: RoJbKG 11 (1992), S. 149–160. – Streitigkeiten in Konventen vor der Reform sind z. B. für Kloster Flechtdorf belegt, vgl. Staubach, Bursfelde (wie Anm. 2), S. 111. Zu den Ursachen und Folgen der Entwicklungen des 14. und 15. Jahrhunderts, den Auswirkungen der Pest, der Zunahme von Schenkungen und Stiftungen und generell den Zwängen der Einbindung der Klöster in die Gesellschaft vgl. Elm, Verfall und Erneuerung (wie Anm. 6), S. 206–07.

7_ Vgl. etwa Elm, Verfall und Erneuerung (wie Anm. 6), S. 227. Die im folgenden verwendeten Begriffe »Reformer« bzw. »Reformgegner« sollen weder eine Gegenüberstellung von zwei fest gefügten Parteien suggerieren, noch dass die jeweiligen Richtungen vertretenden Gruppen immer deckungsgleich blieben. Streit zwischen klar definierten, immer gleichbleibenden Parteien gab es auch auf den Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts nicht (vgl. Helmuth, Theorie und Praxis [wie Anm. 6], S. 51–52) und wohl auch nur in den seltensten Fällen in der Klosterreform.

8_ Reformer neigten dazu, Mißstände zu übertreiben, um ihr Eingreifen zu rechtfertigen (Esch, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 33), und die äußeren Zwänge, denen ein Kloster unterlag, nicht zu berücksichtigen (Elm, Monastische Reformen [wie Anm. 6], S. 66–67.). So wurden den Ulmer Klöstern im Zuge der Reform moralische Verfehlungen vorgeworfen, die nachweislich nicht existierten (Gottfried Geiger: Die Reichsstadt Ulm vor der Reformation (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 11), Ulm 1971, S. 98–99).

9_ Zu Busch vgl. Bertram Lesser: Johannes Busch: Chronist der Devotio moderna. Werkstruktur, Überlieferung, Rezeption (Tradition –

Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 10), Frankfurt/M et al. 2005, mit der älteren Literatur. Buschs drittes Werk, der *Liber de reformatione monasteriorum*, in dem sich die Darstellung der Reform von St. Michael und St. Godehard findet, ist ein Alterswerk; es zeigt sein Bestreben, seine eigene Reformtätigkeit dem Wirken der *patres primitivi* möglichst gleichzustellen (vgl. Nikolaus Staubach: Das Wunder der Devotio moderna. Neue Aspekte im Werk des Windesheimer Geschichtsschreibers Johannes Busch, in: A. J. Hendrikman/Petty Bange/Rudolphus Th. M. van Dijk [Hgg.]: Windesheim 1395–1995. Kloosters, Teksten, Invloeden [Middeleeuwse Studies 12], Nijmegen 1996, S. 170–185, hier S. 177; Lesser, Busch, S. 68–74, S. 276 u.ö.). Seine Darstellung, die vermutlich von den reformierten Äbten von St. Michael und St. Godehard sowie dem Prior von Windesheim im Auftrag gegeben wurde (ebd. S. 76), sollte ein Werkzeug religiöser Reform sein (Staubach, Wunder S. 179; Lesser, Busch S. 263, Dieter Mertens: Monastische Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts: Ideen – Ziele – Resultate, in: Ivan Hlaváček/Alexander Pat-schovsky (Hgg.): Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449), Konstanz 1996, S. 157–181, hier S. 165–67), er war also – wie vielfach festzustellen – nicht primär daran interessiert, Ereignisse darzustellen, und schon gar nicht, die Sichtweise der Reformgegner zu berücksichtigen.

10_ ... Cum autem domino deo placuit finem facere male vite et fame eorum et eos in viam regularis inducere observantie, inspiravit Hildensemensis ecclesie prelatis, ut eos ad reformationem etiam nolentes compellerent. Sed et quibusdam fratribus illic inspiravit, ut etiam suam appeterent reformationem. Dominus igitur Hildensemensis Magnus episcopus, dominus Eghardus prepositus de Hanensee et alii quidam ecclesie Hildensemensis canonici plurimum insteterunt, ut dictum monasterium sancti Michaelis reformaretur, plures per magnos sui ordini abbates et alios patres religiosos de Treveri, de Bursvelda, de Marienrode, de Carthusia, de Sulta et de aliis locis bene reformatis in visitatores et reformatores eorum convocantes, qui et solennes pro eorum reformatione fecerunt collationes sicut frater ordinis nostri Hermannus de Huxaria et alii quam plures. Sed nihil profecerunt, quoniam domi-

nus Theodoricus ibi tunc abbas, licet indoctus et sine literis fuit quasi laicus ... (Busch [wie Anm. 5], S. 524–25).

¹¹__ Bruder des Herzogs Bernhard II. von Sachsen-Lauenburg (Hans-Georg Aschoff: Magnus, Herzog von Sachsen-Lauenburg, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648, hg. v. Erwin Gatz, Berlin 1996, S. 451–52, hier S. 452). Zur Rolle der Bischöfe in der Klosterreform vgl. generell Seibrich, Episkopat (wie Anm. 6); Ernst Schubert (Hg.) Geschichte Niedersachsens, Bd. II.1: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert (Veröff. der Hist. Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI), Hannover 1997, S. 821–22.

¹²__ Eckhard II. von Hahnensee entstammte dem gleichnamigen ritterlichen Geschlecht. Er studierte in Erfurt und Bologna. 1417 hatte er ein Kanonikat im Kreuzstift inne, von 1401 bis 1433 den Archidiaconat von Hildesheim, vereint mit der Propstei von St. Andreas. 1411 bis 1437 folgte ein Kanonikat in Halberstadt, 1415 bis 1428 zudem der dortige Archidiaconat Balsamgau, ebenfalls 1415 bis 1445 ein Kanonikat in Magdeburg. 1418 bis 1427 hatte er ein Kanonikat in Hildesheim inne, 1426 bis 1460 die Propstei von St. Mauritius und von 1447 bis 1460 ein Kanonikat in St. Blasien in Braunschweig. Bereits 1417 dürfte er einen Anspruch auf die Dompropstei erworben haben, konnte sich aber wohl erst 1418 oder 1419 durchsetzen. Vermutlich resignierte er 1458, da ab diesem Zeitpunkt Eckehard von Wenden als Dompropst belegt ist. Er starb am 1. Dezember 1460 (Vgl. zu ihm Robert Gramsch: Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts [Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 17], Leiden/Boston 2003, Vita Nr. 235, mit Literatur, sowie Wulf, Inschriften [wie Anm. 2], Nr. 174, S. 402–03).

¹³__ Die Kartäuser galten wegen der Strenge ihrer Regel als nicht reformbedürftig; sie wurden im 15. Jahrhundert im Reich vielfältig zur Reform anderer Gemeinschaften eingesetzt, so u.a. von den Bursfeldern (Heinrich Rüthing: Die Kartäuser und die spätmittelalterlichen Ordensreformen, in: Elm, Reformbemühungen (wie Anm. 6), S. 35–58, hier S. 45; Neidiger, Erzbischöfe (wie Anm. 6),

S. 25; ders., Pius II. S. 638). Ob die Hildesheimer Kartause, die 1388 erstmalig belegt ist (Friedrich Eymelt: Zur Geschichte der Hildesheimer Kartause, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 55 (1987), S. 79–88, hier S. 80), an den Reformversuchen in St. Michael beteiligt war, habe ich nicht feststellen können.

¹⁴_ Hermann von Höxter begegnet später als Mönch von St. Michael (vgl. unten S. 156); wenn er nicht den Orden gewechselt hat, dürfte Busch hier eine Verwechslung unterlaufen sein.

¹⁵_ Dies wohl eine Ausnahme der von Becker festgestellten Tendenz, dass weniger die Mönche, die zur Zeit der Reform im Kloster waren bzw. neu eingetreten waren, etwas von Reform erwarteten bzw. diese vorantrieben (Petrus Becker: Erstrebte und erreichte Ziele benediktinischer Reform im Spätmittelalter, in: Elm, Reformbemühungen [wie Anm. 6], S. 23–34, hier S. 24–25).

¹⁶_ Zu den durch fehlerhafte oder fehlende Erinnerung des gealterten Autors beruhenden Problemen in Buschs Darstellung vgl. etwa Petty Bange: De Hervorming van de saksische vrouwenkloosters als verhaald door Johannes Busch in boek II van zijn Liber de reformatione monasteriorum, in: Windesheim 1395–1995 (wie Anm. 9), S. 143–53, hier S. 151; Herbst, Anfänge (wie Anm. 2), S. 15–17 u. 23 ff.; Lesser, Busch (wie Anm. 9), S. 276, 290 und 470).

¹⁷_ Abt von Bursfelde 1439 bis zu seinem Tod 1469, zuvor als Kanoniker des Stifts St. Maria Magdalena im Schlüsselkorb häufig für die bischöfliche Kurie tätig (Busch [wie Anm. 5], S. 520; Freckmann, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 214; Ziegler, Bursfelder Kongregation [wie Anm. 2], S. 318; Heutger, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 14; Engelbert, Benediktinerkongregation [wie Anm. 2], S. 43; Staubach, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 105–06).

¹⁸_ Johannes Dederoth wurde 1430 zum Abt von Clus ernannt (Paschasia Stumpf: Clus, in: Germania Benedictina 6 [wie Anm. 2], S. 109–131, hier S. 112), übernahm 1433 auch den Abbatat in Bursfelde (Linneborn, Reformation [wie Anm. 2], S. 8; Stumpf, Clus S. 113) und reformierte 1435 Reinhausen bei Göttingen (Linneborn,

Reformation (wie Anm. 2), S. 9; Freckmann, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 214). 1444 kam Kloster Huysburg bei Halberstadt dazu (ebd.). 1436 bezeichneten sich Abt und Konvent von Bursfelde erstmals als in *observantia regulari reformati* (Heutger, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 14).

19_ Helmrath spricht vom Mai 1435 als Höhepunkt der Reformarbeit überhaupt (Helmrath, Theorie und Praxis [wie Anm. 6], S. 61); in dieses Jahr fällt einer der Versuche des Konzils, die *reformatio in membris* intensiv anzugehen, dies u. a. mit der Forderung der Entsendung kleiner Reformgruppen in jedes Kloster und der Aufhebung der Gütertrennung in nichtmendikantischen Orden (Mertens, Reformkonzilien [wie Anm. 6], S. 448-49).

20_ Die erste kirchliche Anerkennung erhielt die Kongregation bereits 1436 durch den Papst (Ziegler, Bursfelder Kongregation [wie Anm. 2], S. 318, nach Volk, Urkunden [wie Anm. 2], Nr. 1). 1446 folgte die Anerkennung für das Baseler Konzil durch Kardinal Louis Alemand, 1451 durch Nikolaus von Kues und 1459 durch Papst Pius II. Im Mai 1446 tagte das erste Generalkapitel (Brigide Schwarz [Hg.]: Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden 1198–1503 [Veröff. d. Hist. Komm. f. Niedersachsen und Bremen XXXVII: Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 15], Hannover 1993, Nr. 1770 S. 443, 1451 Juni 7, Ziegler, Bursfelder Kongregation [wie Anm. 2], S. 318; Heutger, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 28; Neidiger, Pius II. [wie Anm. 6], S. 630–31; Esch, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 35). Zu Aleman vgl. Heribert Müller: Aleman, Louis, in: LThK³, I (1993) 356–57, mit weiterführender Literatur. – Rode hatte Johannes Dederoth 1434 durch die Zusendung von Mönchen aus St. Matthias sowie einer Abschrift seiner *consuetudines* bei der Reform von Clus und Bursfelde unterstützt (Redlich, Rode [wie Anm. 40], S. 67 mit Anm. 2; Petrus Becker: Das monastische Reformprogramm des Johannes Rode, Abtes von St. Matthias in Trier. Ein darstellender Kommentar zu seinen Consuetudines [Beiträge zur Geschichte des Alten Mönchtums und des Benediktinerordens 30], Münster 1970, S. 28 nach Redlich; Linneborn, Reformation [wie Anm. 2], S. 8; Heutger, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 13; Freckmann, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 213–14.

²¹__ Vgl. zu ihm Augustin Steiger: Heinrich von Bernten, Abt zu Marienrode bei Hildesheim 1426–1462, in: SMGB 33 (1912), S. 236–256. Heinrich trat 1452 zurück, wurde aber nach zweijähriger Amtszeit seines Nachfolgers Heinrich von Hagen nochmals zum Abbatat berufen; er starb 1463 (Ulrich Faust: Marienrode, in: Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg [Germania Benedictina 12], St. Ottilien 1994, S. 391–437, hier S. 396). Gemeinsam mit Dompropst Eckehard von Hahnensee und Johannes Busch war er an verschiedenen Reformunternehmen beteiligt (ebd. S. 398); eine Beteiligung in St. Michael erwähnt allerdings nur Busch.

²²__ Vgl. zu ihm unten Anm. 335.

²³__ Auch Abt Heinrich von Marienrode und Arnold von Hesede sind im Kontext der Eingliederung St. Michaels in die Bursfelder Kongregation belegt, allerdings nur im Rahmen der Einigung des Klosters mit dem strittigen Abtskandidaten Konrad Wolthusen (vgl. unten S. 154).

²⁴__ Vgl. zu langwierigen Reformen, die sich selbst für einzelne Klöster über ein ganzes Jahrhundert hinziehen konnten, etwa Seibrich, Episkopat (wie Anm. 6), S. 265 und 289–90, ebenso Staubach, Bursfelde (wie Anm. 2), S. 108.

²⁵__ Dietrich ist in den Urkunden des Stadtarchivs Hildesheim belegt 1420 Juni 5 bis 1449 März 16 (UB Hi III Nr. 929 S. 408 – UB Hi IV Nr. 701 S. 592–93); vgl. a. die Äbteliste bei Faust, St. Michael (wie Anm. 2), S. 241, mit der Rezension von Schwarz (wie Anm. 2).

²⁶__ Eine moderne Edition der Chronik, als deren Autor wohl Henning Rose anzusehen ist (freundlicher Hinweis von Martina Giese, München), fehlt. Sie ist handschriftlich überliefert im Stadtarchiv Hildesheim in einer Fassung vom Ende des 15. Jahrhunderts mit jüngeren Nachträgen (*Cronica episcoporum diocesis Hildensemensis necnon abbatum monasterii sancti Michaelis*, Mus. Hild. 10a), die weitestgehend mit der bei Meibom abgedruckten Fassung der Chronik der Äbte von St. Michael übereinstimmt (Chronicon Monasterii S. Michaelis in Hildesheim, in: Heinrich Meibom: Rerum Germanicarum Tomi III, Helmstedt 1688, Bd. 2, S. 517–525),

darüber hinaus aber auch Einschübe zu den Hildesheimer Bischöfen aufweist, sowie in einer weiteren Fassung in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (Cod. Guelf. Extravag. 115, fol. 188v–196), die bei Leibniz abgedruckt ist (SSrBrBrunsvic 2 Nr. 45 S. 784–806; vgl. dazu Hans Butzmann: Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Neue Reihe 15, 1972, S. 63–64, hier S. 64, Hans Goetting: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 [1227] [GS NF 20: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Hildesheim 3], Berlin/New York 1984, S. 30–31, Wulf, Inschriften [wie Anm. 2], Teil 1, S. 37 und Martina Giese: Hildesheimer Bischofskataloge des 11. bis 16. Jahrhunderts, in: DA 63 [2007], S. 569–602, hier S. 578 Anm. 33). Die bei Leibniz gedruckte Fassung ist gegenüber derjenigen bei Meibom deutlich kürzer; sie vermischt die Chronik mit der Bischofschronik des Marienroder Seniors Franz Borseum, einer Abschrift der lateinischen Bischofschronik des Caspar Bruschi und dem Bischofskatalog des Heinrich Bodo von Clus (Goetting ebd.). Da der Text bei Meibom weitestgehend mit der ausführlicheren Schilderung der Hildesheimer Handschrift übereinstimmt, wird er im Weiteren herangezogen.

²⁷ *Henricus Peppersack ... vir bonus, justus et rectus. Restauravit monasterium in multis locis, ubi necessitas exigebat, et vixit duntaxat ad annum unum. ... Henricus des Hamelen fuit nobilis [non] quantum ad partum, sed quantum ad virtutes Deo constat.* (Meibom [wie Anm. 24], S. 523). Zu den Amtszeiten von Dietrichs Vorgängern vgl. Faust, St. Michael (wie Anm. 2), S. 241.

²⁸ Wohl kaum die Messe zur Eröffnung des Konzils, zu der Abt Dietrich ja gar nicht in Basel war, sondern eher diejenige zur Beginn einer sessio, die i. d. R. von einem Kardinal oder anderen Prälaten zelebriert wurde (vgl. Paul Lazarus: Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation (Historische Studien, Heft 100, Berlin 1912, ND Vaduz 1965, S. 151–53). Die Aufforderung zur Feier einer der täglichen Messen zu Beginn der Sitzungen, an Sonn- und Feiertagen (ebd. S. 298) hätte der Chronist wohl nicht derartig hervorgehoben.

²⁹ *Idem abbas Theodericus fuit in consilio Basileensi anno 1434 vel paulo post, habens secum vie comitem cappellanum sancti Lam-*

berti et in ministerio. Cum autem idem abbas Thidericus esset vir egregius et regalis persona, electus est ab aliis prelatiis pro missa de spiritu sancto cantanda, pro inchoatione concilii, quod et fecit. Qui cum solemniter se expeditisset, suspicatus est quidam de cardinalibus eum esse forte doctorem theologie, vel decretorum, cupiens frui eius colloquio. Cum autem alloqueretur per cardinalem nichil respondere poterat, quia inscius fuit, non intelligens latina. Dixit ergo praefatus abbas ad cappellanum suum materna lingua: quid iam respondebo sibi, ne confudar? Cui capellanus respondit: nominetis aliqua castra ad villas circa Hildensheim, quas cum nominaveritis, putabit vos esse Grecum et cessabit a vobis. Qui statim respondit cardinali: Sturwolt, Hase, Gisen, Boersche, Bavenstede, Drispensstede, Itzem. Quod audiens cardinalis dixit ad cappellanum suum: est Graecus? Qui respondit: etiam, honorande domine. Et recessit ab eo. Dixit autem abbas ad cappellanum suum: et quid respondebo in consilio? Qui respondit: cum interrogatus fueritis, dicatis presidenti verba ista: Ego sto cum istis, quicquid ipsis videtur placet et mihi. Qui oblitus verborum cappellani sui respondit, sto cum hic. Et concitati ad risum prelati circumsedentes, ipse cum confusione recedebat. (Meibom [wie Anm. 24], S. 523). Die Episode findet sich auch bei Hermann Adolf Lüntzel: Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim, 2 Teile, Hildesheim 1858, hier Teil 2, S. 444–45, S. 556–57, S. 579–585).

30_ Lazarus, BK (wie Anm. 26), S. 47, 50 und 53; Johannes Helmraht: Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme (Kölner Historische Abhandlungen 32), Köln/Wien 1987, S. 21–22. Zu Organisation und Ämtern vgl. Hans-Jörg Gilomen: Bürokratie und Korporation am Basler Konzil. Strukturelle und prosopographische Aspekte, in: Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449). Institutionen und Personen, hg. v. Heribert Müller/Johannes Helmraht (VuF 67), Ostfildern 2007, S. 205–55.

31_ Wenn die Szene in der Konzilssitzung tatsächlich stattgefunden hat, sagte Dietrich möglicherweise *Sto cum his*, was dann missinterpretiert wurde. Für diesen wie vielfältige andere Hinweise danke ich ganz herzlich Brigide Schwarz, Berlin.

- 32__ CB IV S. 91, 1436 März 23. Bei dem 1436 inkorporierten Abt P. von St. Michaelis in Lapide (CB IV S. 131 und S. 349), der im Index ebenfalls St. Michael in Hildesheim zugeordnet wird, dürfte es sich eher um den Abt des Klosters Michaelstein bei Blankenburg handeln (für diesen Hinweis danke ich Herrn Thomas Vogtherr, Osnabrück).
- 33__ Vgl. dazu und zu den Reformzielen auch Helmuth, Theorie und Praxis (wie Anm. 6), S. 56–59; Mertens, Reformkonzilien (wie Anm. 6), S. 446 ff.
- 34__ Stefan Sudmann: Das Basler Konzil: Synodale Praxis zwischen Routine und Revolution (Tradition – Reform – Innovation, Studien zur Modernität des Mittelalters 8), Frankfurt 2005 (= Phil. Diss. Münster 2004), S. 280; Helmuth, Theorie und Praxis (wie Anm. 6), S. 51 und 59. Bei Helmuth auch die Darstellung der Entwicklung der Reformbemühungen des BK.
- 35__ Sudmann, Baseler Konzil (wie Anm. 32), S. 280 mit Verweis auf MC I S. 131, Cap. 70; MC II, S. 35 f., I.21 und Johannes Helmuth: Reform als Thema der Konzilien des Spätmittelalters, in: Giuseppe Alberigo (Hg.): Christian Unity. The Council of Ferrara-Florence 1438/39–1989 (Bibliotheca ephemeridum theologicarum Lovaniensium 97) Leuven 1991, S. 75–153, hier S. 139, Anm. 235.
- 36__ Lazarus, BK (wie Anm. 26), S. 29. Das Konzil ging davon aus, dass alle, die zur Teilnahme an Synoden verpflichtet waren, auch auf dem Konzil erscheinen müssten (ebd.).
- 37__ Schubert sieht darin nur den Wunsch, Privilegien zu erwerben (Schubert, Geschichte Niedersachsens [wie Anm. 11], S. 804). Im Januar 1435 wurden erneut alle Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte und übrige Prälaten der Kirchen, Kapitel und an Universitäten aufgefördert, entweder persönlich nach Basel zu kommen oder sich vertreten zu lassen (Lazarus, BK [wie Anm. 26], S. 29–30).
- 38__ Inkorporiert als Vertreter für Bischof und Klerus von Hildesheim am 14. November 1434 (CB II S. 518). – Johannes Christiani studierte zunächst in Erfurt, wo er den *bac. in art.* erwarb, dann kanonisches

Recht an der Kurienuniversität, ohne dort offenbar einen Grad zu erwerben. 1414–18 war er *procurator in curia*, 1418 Rotanotar. 1414ff. diente er zudem als gelehrter Rat der Stadt Hildesheim und deren Vertreter an der Kurie (1437 an seiner Stelle Johannes Witte von Lemgo belegt, 1438–67 Arnold von Hesele). 1428 war er Sekretär und Kuriengesandter Herzog Wilhelms von (Calenberg-) Braunschweig. Auf dem Baseler Konzil war er von 1433 bis 1439 aktiv, dort *procurator causarum*, zuletzt auch *auditor* in der *Deputatio pro communibus*. Er war mehrfach auch für die Herzöge von Sachsen am Baseler Konzil tätig. 1436/37 ist er als Kollektor und Ablasskommissar des Baseler Konzils in Niedersachsen nachweisbar (Schwarz, Papsturkunden [wie Anm. 20], Nr. 1622, 1629, 1631). Nach Erwerb von Stiftspropstei, Kanonikat und Pfründe an St. Mauritius in Zofingen, die er nach einem Prozess aufgab, erlangte er Dekanat, Kanonikat und Pfründe am Kreuzstift und die Propstei von St. Andreas in Hildesheim. Er starb am 29. November 1447 (Vgl. zu ihm die Einträge in CB III, S. 94, 1434 Mai 9, und S. 101, 1434 Mai 21, CB IV, S. 230, 1436 Aug. 2, sowie bei Hans-Jörg Gilomen [Bearb]: Die Rotamanualien des Basler Konzils. Verzeichnis der in den Handschriften der Basler Universitätsbibliothek behandelten Rechtsfälle, hg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, Tübingen 1998, Nr. 39 Sp. 109, Nr. 40 Sp. 115, Nr. 229 Sp. 482, Nr. 234 Sp. 499, Nr. 282 Sp. 595, Nr. 327 Sp. 66r und Nr. 516 Sp. 983–85; IS HI Nr. 157 S. 387–88, 1447 November 29; Gramsch, Erfurter Juristen [wie Anm. 12], S. 439 u. 485 sowie Vita Nr. 110, und demnächst Brigide Schwarz unter Mitarbeit von Christiane Schuchard: *Ad exaltationem Romane Urbis et Curie nostre decorum*. Die beiden römischen Universitäten: das studium Romanae curiae und das studium Urbis [14. und 15. Jahrhundert] [erscheint 2010] s.v. Johannes Christiani [de Alvelde]. Ich danke Frau Schwarz ganz herzlich für die Überlassung der Auszüge zu Teilnehmern des BK bereits vor der Veröffentlichung).

39_ Johannes Rode stammte aus einer Halberstädter Ratsherrenfamilie. Seit 1419 ist er als Schreiber im Supplikenregister, seit 1425 als Abbreviator und 1431/32 als Abbreviator assistens belegt. Ab 1433/34 war er am Baseler Konzil, ab 1438 wieder an der Kurie, wo er 1452 zum Korrektor, später Protonotar und Referendar aufstieg (vgl. Christiane Schuchard: Die Deutschen an der päpst-

lichen Kurie im späten Mittelalter [1378–1447] [Bibliothek des DHI Rom 65], Tübingen 1987, S. 98, 101, 104, 106 f.).

40_ CB III S. 161, 1434 Juli 30. Reller geht davon aus, dass es sich um Ludwig Roßdorf als Inhaber des Archidiakonats von Stöckheim handelte (Horst Reller: Vorreformatorsche und reformatorische Kirchenverfassung im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel [Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 10], Göttingen 1959, S. 48 Anm. 16). Zum Hildesheimer Archidiakon vgl. Joseph Machens: Die Archidiakonate des Bistums Hildesheim im Mittelalter (Beiträge zur Geschichte Niedersachsens und Westfalens, Ergänzungsheft zu Bd. 8), Hildesheim/Leipzig 1920, S. 88–90.

41_ Genannt ohne Namensnennung, nur als der Hildesheimer Dekan, CB III S. 335, 1435 März 13, S. 529, 1435 Okt. 1, S. 551, 1435 Okt. 27, S. 555, 1435 Okt. 31, S. 556, 1435 Okt. 31, S. 575, 1435 Nov. 18. Im Juli 1436 ließ er sich vom Konzil beurlauben, weil er zur Veröffentlichung der vom Konzil ausgeschriebenen Indulgenzen nach Sachsen müsse (CB IV S. 205, 1436 Juli 12). Johannes Schwanenflügel entstammte der gleichnamigen Göttinger Patrizierfamilie. Er studierte in Erfurt, Heidelberg und Bologna, wo er den Lizentiat erwarb; vor 1430 erwarb er zudem den Doktorgrad. Von 1427 bis 1439 war er Dekan von St. Blasien in Braunschweig. 1439 supplizierte er um Kanonikat und Pfründe am Hildesheimer Dom. 1436 bis 1464 wird er als Hildesheimer Domdekan genannt. 1440 vertrat er gemeinsam mit Heinrich Leubing Bischof Magnus auf dem Mainzer Provinzialkonzil. Er starb am 20. Februar 1466 (Gramsch, Erfurter Juristen [wie Anm. 12], Vita Nr. 569).

42_ Vgl. zu ihm V. Redlich: Johann Rode von St. Matthias bei Trier. Ein deutscher Reformabt des 15. Jahrhunderts (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 11), Münster 1923, S. 81 und Itinerar S. 191; Becker, Rode (wie Anm. 20), S. 30 nach Redlich.

43_ Redlich, Rode (wie Anm. 40), S. 81; Becker, Rode (wie Anm. 20), S. 28 und S. 30 nach Redlich; Helmuth, Theorie und Praxis (wie Anm. 6), S. 61; Mertens, Reformkonzilien (wie Anm. 6), S. 452; Sudmann,

Baseler Konzil (wie Anm. 32), S. 281. Rode wird immer wieder als Reformier vor Ort genannt (ebd. S. 288).

44_ Helmrauth, BK (wie Anm. 28), S. 130; Ziegler, Bursfelder Kongregation (wie Anm. 2), S. 316. Zur Unterstützung des Konzils durch die Reformkongregationen der Benediktiner vgl. a. Neidiger, Erzbischöfe (wie Anm. 6), S. 27.

45_ Vgl. S. 137 und S. 183f. Abt und Konvent erwirkten vom Konzil einen Untersuchungsauftrag gegen Bischof Johann von Halberstadt und seine Stiftsmänner wegen Übergriffen auf die Güter des Klosters (Diözesanarchiv Hildesheim A VII 34, 1436 Sept. 6); doch dürfte das kaum der Hauptgrund für Dietrichs Reise gewesen sein.

46_ CB IV S. 190, 1436 Juni 25: *Super supplicacionibus domini abbatis S. Michaelis Hildesemensis et quorundam religiosorum, concurrentibus reformationem etc., placuit de consensu parcium, quod committantur domino episcopo Lausanensi, qui iusticiam faciat.*

47_ Vgl. unten S. 145.

48_ Er zog sowohl einen Prokurator als auch einen Anwalt hinzu (vgl. unten S. 141).

49_ *Cum itaque, sicut ad nostrum fide dignorum relacio perduxit auditum, in plerisque ordinis S. Benedicti in vestris civitatibus et diocesis constitutis monasteriis, temporis causante malicia, regularis depressa fuerit observancie norma ritusque monasticus et divinum ministerium laxata sint et laxentur in dies, et persone inibi regulari observancie divinisque officiis ascripte, pie vite studio necnon suavi contemplacionis iugo, sepositis variisque criminibus et excessibus se immergere periculosius non verentur, in suarum animarum dispendium et, non sine scandalorum fomite, sacre religionis opprobrium perniciosumque exemplum plurimorum. Et propterea monasteria predicta, ut plantamina inibi vigeant deo grata ac persone huiusmodi fructus deinceps afferant ampliores, in spiritualibus potissime reformationis presidia indigere noscantur* (Edition bei Johannes Helmrauth: Capitula. Provinzialkapitel und Bullen des

Basler Konzils für die Reform des Benediktinerordens im Reich, in: Studien zum 15. Jahrhundert. FS für Erich Meuthen, Bd. 1, hg. v. Johannes Helmraht/Heribert Müller, München 1994, S. 87–121, hier S. 114). Aufgrund der explizit für Hildesheim ausgefertigten Fassung der Bulle vermutet Helmraht, dass die Initiative von Benediktinern aus der Diözese Hildesheim ausging (Helmraht, *Capitula* [wie Anm. 47], S. 95 und Anm. 43).

50_ Helmraht, *Capitula* (wie Anm. 47), S. 94 und Note 35.

51_ Helmraht, *Capitula* (wie Anm. 47), S. 95.

52_ Im Juli ist davon die Rede, Johannes Christiani habe *alias* Abt Dietrich etwas auferlegt, gegen das ihn sein Anwalt verteidigt; der Dekan muss also vor Juli aktiv geworden sein (vgl. unten Anm. 62).

53_ Er wird im Text nicht identifiziert; es dürfte sich aber um den Benediktiner Louis de la Palud gehandelt haben, seit 1432 beim Konzil, wo er wichtige Ämter innehatte und acht Jahre lang um das Bistum prozessierte (vgl. zu ihm Markus Ries: Ludwig von [Louis de] La Palud, in: Gatz, *Bischöfe* [wie Anm. 11], S. 330–31, sowie Patrick Braun (Hg.): *Le diocèse de Lausanne [vie siècle – 1821], de Lausanne et Genève [1821–1925] et de Lausanne, Genève et Fribourg [depuis 1925]* [*Helvetia Sacra* I.4: *Achidiocèses et diocèses* IV], Basel/Frankfurt a. M. 1988, S. 135–137). Zu seinem Streitgegner um das Bistum, dem vom Lausanner Domkapitel gewählten Jean de Prangins, der 1433 durch Eugen IV. bestätigt, aber am 21.05. 1435 vom Baseler Konzil exkommuniziert worden war, vgl. Markus Ries: Johann von (Jean de) Prangins, in: Gatz (wie Anm. 11), S. 331; *Helvetia Sacra* I.4 S. 137–139. Louis de la Palud war einer der Exekutoren der Einberufungsbulle des Provinzialkapitels von Petershausen 1417 (Becker, *Reformbewegungen* [wie Anm. 6], S. 175), war also schon damals in Reformfragen aktiv.

54_ Vgl. oben Anm. 46. – Stutt (Heinrich Stutt: Die nordwestdeutschen Diözesen und das Baseler Konzil in den Jahren 1431–1441, in: *Nds. Jb.* 5 [1928], 1–97, hier S. 18 mit Verweis auf Lüntzel [wie Anm. 28], Bd. II, S. 444, wo allerdings weder vom Baseler Konzil noch von dem Brief des Herzogs die Rede ist) und Schubert beziehen ein Schreiben

Herzog Ottos des Einäugigen von Braunschweig-Göttingen, das am 15. Juni 1436 im Konzil verlesen wurde und in dem es um die Reform des Benediktinerordens ging, auf St. Michael; Schubert zieht dieses Schreiben zudem als Beleg dafür heran, »daß fürstliche Reform eine Sache des Gewissens und nicht der Macht war« (Schubert, Geschichte Niedersachsens [wie Anm. 11], S. 806). Er begründet dies zum einen damit, dass »der Welfe in Hildesheim nichts zu schaffen haben konnte«, zum anderen damit, dass Otto Cocles 1435 seinem Herrschaftsanspruch entsagt hatte (ebd.). Ein formaler Verzicht auf Herrschaft dürfte jedoch kaum jegliches Interesse an Landespolitik außer Kraft gesetzt haben, zumal Schubert an anderer Stelle darauf verweist, dass Otto noch 1437 als Landesherr galt, als er die Herrschaft an Wilhelm den Älteren verkaufte (ebd. S. 794–96, bes. S. 795; Dormeier setzt den Übergang der Herrschaft dementsprechend 1437 an, Heinrich Dormeier: Verwaltung und Rechnungswesen im spätmittelalterlichen Fürstentum Braunschweig-Lüneburg [Veröff. der hist. Komm. für Niedersachsen und Bremen XXXVII; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 18], Hannover 1994, S. 17). Vor allem aber wird das Reformansinnen Herzog Ottos in den Konzilsakten deutlich eingeschränkt: *Item littere domini Ottonis ducis Brunswicensis in favorem reformationis ordinis St. Benedicti in dominio suo* (CB IV 175, 28). Es geht demnach um einen Reformauftrag für die Klöster in Ottos Herrschaftsbereich, zu dem Hildesheim – wie auch Schubert feststellt – nicht gehörte. Sofern der Konzilsschreiber nicht einen Fehler gemacht hat, kann sich diese Notiz also nicht auf St. Michael beziehen. Das Reforminteresse des Herzogs wird damit natürlich nicht in Frage gestellt.

55_

Die Orden und die verschiedenen Observanzen waren sich über das notwendige Ausmaß der Reform nicht einig; häufig entzogen sich Klöster einer Reform bzw. dem Zugriff durch den Bischof durch den Verweis auf eine angeblich bereits erfolgte andere (Seibrich, Episkopat [wie Anm. 6], S. 286–87). Der Abt des Klosters Hersfeld etwa konterte das Ansinnen Landgraf Wilhelms II. von Hessen, Hersfeld möge sich der Bursfelder Kongregation anschließen, mit der Bitte um Unterstützung beim Anschluss seines Klosters an die Kastler Union (Wolfgang Breul-Kunkel: Landesherrliche Klosterreform unter Landgraf Wilhelm II. von Hessen, in: AmrhKg 52 (2000), S. 121–150, hier S. 140–43).

56_ CB IV S. 206, Z. 14–15, 1436 Juli 14, *Lecte fuerunt littere domini episcopi Hildesemensis concernentes reformationem monasterii eiusdem diocesis*. Da sich das Konzil nur sechs Tage später explizit mit dem Streit zwischen Bischof Magnus und Abt Dietrich um die Reform befasste (vgl. unten), dürfte auch dieser Eintrag auf St. Michael zu beziehen sein. – Stutt (wie Anm. 52, S. 18) geht davon aus, dass Magnus das Reformansinnen Herzog Ottos des Einäugigen unterstützte; vgl. dazu jedoch oben Anm. 54.

57_ So Stutt (wie Anm. 54), S. 18. Zu Christiani vgl. oben Anm. 38.

58_ CB IV S. 206, Z. 14–15, 1436 Juli 14, Z. 24–26, 1436 Juli 14, *Dominus decanus S. Crucis nomine domini episcopi Hildezemensis exhortatus est dominis de concilio, ut supplicationem domini sui benigne vellent admittere*.

59_ Thomas Rode aus Magdeburg studierte in Erfurt sowie später Kirchenrecht an der Kurienuniversität (vor 1437 *lic. in decr.*, 1447 *doct. decr.*). 1431–33 war er Kurienprokurator, seit 1435 *procurator causarum* des Baseler Konzils. Er starb am 9. Januar 1453 (vgl. zu ihm die Einträge in RG IV 3577–3579 u. ö., RG V 8867 u. ö., RG VI 32, 74, 1990 u. ö. und bei Gilomen, Rotamanualien [wie Anm. 38]; Gramsch, Erfurter Juristen [wie Anm. 12], Vita Nr. 497; Andreas Sohn: Deutsche Prokuratoren an der römischen Kurie in der Frührenaissance [1431–1474] [Norm und Struktur 8], Köln/Weimar/Wien 1997, S. 402; Thomas Willich: Wege zur Pfründe. Die Besetzung der Magdeburger Domkanonikate zwischen ordentlicher Kolatur und päpstlicher Provision 1295–1444 [Bibliothek des DHI in Rom 102], Tübingen 2005, S. 464, sowie demnächst Schwarz, Römische Universitäten [wie Anm. 38]). Zur Tätigkeit von Prokuratoren auf dem BK vgl. auch Helmrauth, BK (wie Anm. 28), S. 72. Mehrfachprokuren – gleichzeitig oder nacheinander – waren üblich (ebd. S. 77).

60_ Identifiziert bei Stutt (wie Anm. 54), S. 18. Nachweise zur Tätigkeit Stefano da Novaras als Advokat auf dem Basler Konzil bei Gilomen, Rotamanualien (wie Anm. 38), Nr. 93 Sp. 219, Nr. 213 Sp. 443, Nr. 231 Sp. 489 und Nr. 243 Sp. 547.

61_ Gemeint sein dürften die Auflagen aus dem Schreiben des Bischofs, das Christiani im Konzil vorgetragen hatte (vgl. oben).

62_ CB IV S. 212, 1436 Juli 20, *Dominus Stephanus advocatus excusavit dominum abbatem S. Michaelis Hildezemensis super sibi alias per dominum decanum S. Crucis impositis. Sed quia notavit dominum episcopum Hildesemensem, dominus decanus iustificavit eundem dominum episcopum.*

Quia dominus Thomas Rode procurator in proponendo dixit, quod dominus abbas laudavit et approbavit reformationem per dominos et patres ordinis factam etc., dominus decanus S. Crucis peccit instrumentum etc. – Stutt (wie Anm. 52) (S. 18–19) liest aus dem Eintrag, der Advokat Stephan von Novara habe Abt Dietrich nach Kräften verteidigt, der Abt, der sich gegen die aktiven Reformbefürworter und den generellen Reformwillen des Konzils nicht habe durchsetzen können, habe jedoch den Rückzug angetreten und sei möglicherweise abgereist, woraufhin sein Prokurator Thomas Rode dem Konzil die Mitteilung über die Befürwortung der Reform gemacht habe. Dagegen spricht jedoch, dass der Advokat und der Prokurator dem Protokoll zufolge in derselben Sitzung agierten.

63_ Vgl. unten Anm. 64. Ordensvisitatoren werden auch erwähnt in einem Schreiben des Klosters an das Kreuzstift, vgl. Anhang Nr. 3.

64_ CB VI S. 72, 1437 Juni 28: *Super supplicatione quorundam religiosorum ordinis S. Benedicti Hildesemensis diocesis petentium aliquibus abbatibus ordinis committi, ut certos visitatores in partibus per litteras sacri concilii deputatos ad visitandum et reformandum monasterium S. Michaelis Hildesemensis et alia monasteria ejusdem ordinis dicte diocesis auctoritate sacri concilii et pretexto litterarum ejusdem sub certis penis et censuris ecclesiasticis moneant et requirant, ut ipsi vel eorum alter juxta formam litterarum sacri concilii ad effectualement reformationem procedant etc. cum potestate illos, si recusaverint, dictis penis et censuris incidisse declarandi, concordant omnes sacre deputationes, quod admittatur ipsa supplicatio in forma, ut petitur, salvo juris ordine servando quoad episcopum.* S. 77). Zwar ist die Rede nur von Religiosen in der Diözese Hildesheim; da jedoch St. Michael explizit genannt wird, ist davon auszugehen, dass die Initiative

(auch?) von hier kam. – Möglicherweise ist auf diesen Eintrag die Angabe bei Faust (St. Michael [wie Anm. 2], S. 225, wiederholt Faust, Benediktinerkloster [wie Anm. 2], S. 401 mit Datierung auf den Beginn von Buschs reformatorischer Tätigkeit) zurückzuführen, Johannes Busch habe 1437 Missstände in St. Michael moniert; eine solche Angabe habe ich bei Busch selbst nicht finden können.

65_ Abt Alexander von Vézelay war einer der wenigen Vertreter, die bereits vor der eigentlichen Eröffnung des Konzils am 23. Juli und auch danach vor Ort anwesend waren (Lazarus, BK [wie Anm. 26], S. 28–29 und 43). 1433 war er mit der Gesamtreform der Benediktiner beauftragt worden, die jedoch erfolglos geblieben war (Mertens, Reformkonzilien [wie Anm. 6], S. 452).

66_ CB VI S. 87, 1437 August 9, *Super supplicatione fratris Hermani Mumsel [!] monachi professi monasterii S. Michaelis civitatis Hildesemensis ordinis S. Benedicti petentis commit[t]i domini abbati Virziliacensi cum patribus predicti ordinis, ut diffinita et ordinata de partium consensu inter ipsum et dominum Theodericum suum abbatem per ipsum dominum abbatem et patres dicti ordinis ex commissione reverendissimi patris domini legati sub penis et censuris ecclesiasticis ac invocatione brachii secularis executioni demandent et nichilominus causas inter ipsas partes forsan non bene terminatas audiant et decidant, quod de expensis et alimentis eidem fratri Hermano necessariis super fructibus dicti monasterii portionem congruam assignent etc., concordant tres sacre deputationes, quod constituto de assertis admit[t]atur ipsa supplicatio, ut petitur. Quarta videlicet de fide admit[t]it simpliciter.*

67_ Schon 1433 hatte das Baseler Konzil regelmäßige Kapitel der Ordensprovinzen gefordert und gleichzeitig die bischöflichen Visitationen gestärkt (Sudmann, Baseler Konzil [wie Anm. 32], S. 289). Die Anweisung geht auf die Benedictina zurück, mittels derer Papst Benedikt XII. bereits 1336 die Benediktinerklöster nach Ordensprovinzen eingeteilt und die dreijährliche Abhaltung von Provinzialkapiteln befohlen hatte (vgl. etwa Stutt [wie Anm. 52] S. 20; Schreiner, Observanz [wie Anm. 6], S. 310). – In den Jahren 1437/38 wandelte sich das Engagement des Konzils für die Ordensreform zunehmend auf die Reform einzelner Klöster, wofür jeweils

die Initiative des Klosters erforderlich war (Mertens, Reformkonzilien [wie Anm. 6], S. 454–55).

68__ Die Provinz Mainz-Bamberg war die einzige, die die Bulle systematisch rezipierte (Helmrath, Capitula [wie Anm. 47], S. 101).

69__ Helmrath, Theorie und Praxis (wie Anm. 6), S. 63; ders., Capitula (wie Anm. 47), S. 97.

70__ Helmrath, Capitula (wie Anm. 47), S. 100.

71__ Marcel Albert: Das erste Kapitel der Bursfelder Kongregation 1446, in: SMGB 106 (1995), S. 293–331, hier S. 301 und Anm. 52.

72__ Helmrath, Capitula (wie Anm. 47), S. 101.

73__ Noch 1482 auf dem Kapitel in Blaubeuren wurde geklagt, dass viele Klöster die Bulle nicht erhalten bzw. sich nicht ausreichend um einen Text bemüht hatten (Helmrath, Capitula [wie Anm. 47], S. 102; vgl. a. Albert, Das erste Kapitel [wie Anm. 69], mit Verweis auf Frank, Peterskloster [wie Anm. 2], S. 16f.).

74__ Dem Bericht bei Johannes Busch zufolge waren außerdem die bereits früher erwähnten Reformäbte beteiligt (*Domini autem prefati, episcopus et sui canonici, patres prenomatos ad Sanctum Michaelem convocantes in presentia consulatus Hildensemensis adhuc institerunt, ut se reformarent et regularem observantiam, ut tenerentur, assumerent. Quibus abbas Theodericus nullo modo consentire voluit. ... Et quia satis parce vixit, damnum magnum in temporalibus monasterio non intulit, ad reformationem tamen, per seniores suos seductus, non fuit inclinatus* (Busch [wie Anm. 5], S. 525; zur Identifikation vgl. oben S. 2). Die diesbezügliche Ratsnotiz (vgl. unten Anm. 79) beschreibt das Ereignis jedoch als Vereinbarung zwischen Bischof, Kapitel und Rat, erwähnt also keine Beteiligung von außen. Da die Notiz im Gegensatz zu Buschs Aufzeichnungen aus dem näheren Kontext der Ereignisse stammt und das Interesse des Reformators ohnehin eher der positiven Darstellung der Reformbewegung als der genauen Schilderung der Ereignisse galt, dürfte der Ratsnotiz größeres Vertrauen gebühren als

der im Alter aus der Erinnerung geschriebenen Schilderung Buschs. Zu Fehlern und Auslassungen bei Busch vgl. a. oben Anm. 16.

75_ Vor allem bei Einführung der Bursfelder Gewohnheiten war das Ersetzen von Amtsträgern und einigen Mönchen üblich (Breul-Kunkel [wie Anm. 55], S. 144; Engelbert, Benediktinerkongregation [wie Anm. 2], S. 53). Der Lübecker Bischof Johann Schele forderte aber auch generell in seiner Denkschrift zur Reform u. a. die Einpflanzung kleiner Reformgruppen in jedes Kloster (Mertens, Reformkonzilien [wie Anm. 6], S. 448). Zu Schele vgl. Brigide Schwarz: Alle Wege führen über Rom. Eine »Seilschaft« von Klerikern aus Hannover im späten Mittelalter (1. Folge): Dietrich Reseler, Bischof von Dorpat, Johann Schele, Bischof von Lübeck, Ludolf Grove, Bischof von Ösel, in: Hannoversche Geschichtsblätter NF 52 (1998), S. 5–87.

76_ UB Hi IV Nr. 436 S. 404–05.

77_ UB Hi IV Nr. 415 S. 393, 1441 Mai 14.

78_ UB Hi IV Nr. 436 S. 404–05, Nr. 468 S. 422, Nr. 659 S. 555–56, HSTA Hannover, Hild. Br. 3.1 Nr. 147 und 157 (identisch), 1443 August 24. Dass Heinrich von Waltorp Prior von St. Michael war, als Abt Dietrich starb, wird durch Supplik an Nikolaus V. belegt; er dürfte mit dem ab 1442 genannten Prior Heinrich gleichzusetzen sein (vgl. zusätzlich Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 4r, 1444).

79_ ... *Item umme den abbet to sunte Michaele so iss in vortiiden van deme erwerdigen unsem gnedigen heren van Hildensem, sinem capittle unde deme rade besproken, dat he scholde to sek innen eynen prior mit veren anderen reformerden monicken, des he noch so overbodich is, dat id dar mochte bii bliven etc.* (UB Hi VII Nr. 70, S. 34–35, [1451], zu datieren wohl eher etwas früher). Die Nachricht entstammt einem undatierten Konzept des Hildesheimer Rates zu Verhandlungen mit einem Beauftragten des Bischofs, deren Inhalt mit Ausnahme gerade dieser Bestimmung 1451 von Nikolaus von Kues bestätigt wurde (ebd. Nr. 44, S. 22–23, [1451 Juli]), was sich daraus erklären dürfte, dass St. Michael inzwischen reformiert und diese Frage damit gegenstandslos geworden war. – Zwar weist Heinrich von Waltorp später darauf hin, die in

St. Michael aufgenommenen Reformmönche hätten die nicht reformierten Brüder ständig diffamiert (Busch [wie Anm. 5], S. 532), doch bezieht sich diese Nachricht wohl eher auf die Zeit unmittelbar nach der Reform (vgl. a. unten S. 40).

80_ Das Datum seines Todes ist in den erhaltenen Nekrologen des Klosters überliefert (StA Hildesheim Best. 50 Nr. 191a, fol. 119v, 23. Januar: *Theodericus Brinckman n. o. abbas*; Dombibliothek Hildesheim Hs 303, X Kal. Feb.: *Theodericus Brinckman n. cong. abbas* 27). Das Todesjahr gibt die Chronik der Bischöfe von Hildesheim und Äbte von St. Michael als 1449 an (Meibom [wie Anm. 24], S. 523, danach vielfach auch in der Literatur), doch ist Dietrich im weiteren Verlauf des Jahres noch mehrfach im Amt belegt (Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 3v und HS 278 fol. 99v–100r, 1449 März 12; UB Hi IV Nr. 701 S. 592–93, 1449 März 16 [der Eintrag fehlt im Register]; Dombibliothek Hildesheim HS 278 fol. 99v–100r, 1449 *circa Michaelis*, also September). Zur Todesursache vgl. Johannes Busch (wie Anm. 5), S. 525 und *Chronicon* S. 166.

81_ Er war seinem damaligen Abt von St. Godehard nach St. Michael gefolgt, als dieser dort zum Abt gewählt wurde, wurde aber 1429 selbst zum Abt seines Heimatklosters gewählt (vgl. unten).

82_ Vgl. Anhang Nr. 6; danach RG VI Nr. 894 S. 93 (im dortigen Regest fehlt allerdings das Domkapitel unter den Supplikanten).

83_ *Dominus autem Hildensemensis Magnus nomine, dominus Eghardus de Hanensee in summo prepositus, dominus Iohannes Hagen in Bursfelda eiusdem ordinis abbas et quam plures alii egregii viri, ut se reformarent, pertentaverunt etiam ante et post reformationem monasterii sancti Michaelis eiusdem ordinis in Hildensem et non potuerunt* (Busch [wie Anm. 5], S. 529).

84_ AC I.3a Nr. 1335; RG VI Nikolaus V Nr. 894 S. 93.

85_ Zur Wahl vgl. Anhang Nr. 2; zur Verantwortung für die Einberufung des Wahlkollegiums und die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl Raoul Naz: *Élection*, in: DDC, hg. von Raoul Naz, 7 Bde., Paris 1935–1965, Sp. 237–248, hier Sp. 239.

- 86_ Im Fall des Todes eines Amtsträgers sollte das Begräbnis erfolgt sein, doch war diese Regel nicht zwingend (Naz, *Élection* [wie Anm. 83], Sp. 238). Da ein Versäumnis der Frist den Verlust des Wahlrechts bedeutet hätte (ebd.), ist davon auszugehen, dass der Konvent sich an die Frist hielt.
- 87_ Die Wahl muss vor der Verhängung der Exkommunikation und der Appellation nach Rom erfolgt sein (vgl. S. 146).
- 88_ Der Prior Heinrich von Waltorp, die 12 Mönche, die ihn wählten, und die sieben Wahlgegner. Da letztere nach der Schilderung Heinrich von Waltorps und seiner Anhänger dem Kreuzstift gegenüber den Kapitelsaal noch im Verlauf der Wahl verließen (vgl. Anhang Nr. 2), müssen sie zunächst dort gewesen sein, um an der Wahl teilzunehmen.
- 89_ Die Brüder Konrad Wolthusen, Hildebrand, Propst von Ebstorf, und Ludger von Eltze, Bürgermeister von Celle, werden 1452 in das Seelgedächtnis von St. Michael aufgenommen (Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 12v).
- 90_ Vgl. unten Anm. 413.
- 91_ U. Römer-Johannsen: St. Aegidien, in: *Germania Benedictina* 6 (wie Anm. 2), S. 33–56, hier S. 38–39; Joseph Gottschalk: *Die Geschichte des Benediktinerklosters St. Aegidien und seines Münsters zu Braunschweig*, Braunschweig 1948, S. 13.
- 92_ In St. Michael in Lüneburg scheiterte die Einführung der Bursfelder Observanz am Verbot des Bischofs von Verden, der eine Einmischung der Bursfelder Visitatoren in seinen Amtsbereich fürchtete. 1472 untersagte er dem Kloster, den Auflagen der Bursfelder Visitatoren zu folgen, da diese ihre Kompetenzen überschritten hätten (Schreiner, *Klosterreform* [wie Anm. 2], S. 185–86).
- 93_ Vgl. Anhang Nr. 2 und 6.
- 94_ Nach Kirchenrecht kann die Mehrheit grundsätzlich auch dann noch eine gültige Wahl vornehmen, wenn eine Minderheit sich von

der Wahl zurückzieht. Sind allerdings die Gründe für den Rückzug von der Wahl gerechtfertigt, dann kann die Minderheit dies dazu nutzen, die Wahl für ungültig erklären zu lassen (Naz, *Élection* [wie Anm. 85], Sp. 241).

95_ Seitens der Gegenpartei wird den Wählern vorgeworfen, sie hätten vorgegeben, der größere Teil des Konvents zu sein, und wissentlich den völlig ungeeigneten Heinrich von Waltorp gewählt (Vgl. Anhang Nr. 6), kirchenrechtlich ein Grund, sie ihres Wahlrechts für verlustig zu erklären.

96_ So die Reformer in ihrem Appell an den Papst (vgl. Anhang Nr. 6). Die Bestätigung war innerhalb von acht Tagen nach der Wahl durch die zuständige Instanz zu erbitten (Naz, *Élection* [wie Anm. 85], Sp. 245–46). Die Verweigerung der Wahlbestätigung wurde in mehreren Klöstern als Hebel zur Durchsetzung der Reform eingesetzt, doch hatte eine Appellation nicht confirmierter Äbte an die Kurie wie in Heinrichs Fall durchaus Chancen (Seibrich, *Episkopat* [wie Anm. 6], S. 313–14).

97_ Vgl. vorherige Anm.

98_ Vgl. Anhang Nr. 4.

99_ Er dürfte gegen das Urteil der Exkommunikation appelliert haben.

100_ Vgl. Anhang Nr. 4, 1450 Mai 2. Auch in Clus tauchte anlässlich der Beurlaubung des wohl als Querulanten angesehenen Mönchs Detlev von Hannover 1421 einmalig die Behauptung der Exemption des Klosters auf, als es darum ging, die Einholung der formal notwendigen Genehmigung des Bischofs zu umgehen; zwei Domkanoniker und ein Domvikar waren vertreten (Götting, *Clus* S. 209–10), was auch hier auf Parteiungen hindeutet, wie sie sich auch im Hildesheimer Domkapitel abbildeten.

101_ Vgl. Anhang Nr. 4. Die Supplik wurde in Rom mit dem Datum 1450 Mai 2 versehen. Der Bote der Bittsteller – sofern nicht einer von ihnen selbst in Rom war – dürfte etwa drei bis sechs Wochen unterwegs gewesen sein und wohl auch einige Tage gebraucht

haben, um die Behandlung der Supplik zu erreichen (zu Reise-
geschwindigkeiten vgl. Norbert Ohler: Reisen im Mittelalter, 2.
Aufl., München/Zürich 1988, S. 138 und 141, zum Geschäftsgang
an der Kurie Brigide Schwarz: Die Organisation kurialer Schreiber-
kollegien von ihrer Entstehung bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts
[Bibliothek des DHI 37], Tübingen 1972, S. 141–151; dies.: Papst-
urkunden [wie Anm. 20], S. XVI–XXVIII, hinsichtlich der Tätigkeit
von Christiane Schuchard: Interessenvertreter an der päpstlichen
Kurie und ihre Auftraggeber, in: Antjekathrin Graßmann [Hg.]: Der
Kaufmann und der liebe Gott. Zu Kommerz und Kirche in Mittelalter
und Früher Neuzeit [Hansische Studien 18], Trier 2009, S. 89–112.
Wenn die Einkünfte eines Klosters wenigstens 100 Gulden jährlich
erreichen, wird der Abt servitienpflichtig [und erscheint dann im
Servitienverzeichnis der Apostol. Kammer]; wird der Abt einmütig
gewählt, braucht er keine Approbation aus Rom. (Esch, Bursfelde
[wie Anm. 2], S. 42).

102_ Vgl. Anhang Nr. 3, 1450 April 29.

103_ Der Brief gibt nur an, dass Abt Helmold den Gottesdienst untersagt
hat; es fehlt die in den späteren Briefen enthaltene Angabe über
die Dauer dieses Zustandes ebenso wie die Berufung auf eine dro-
hende Gegenwahl (vgl. unten).

104_ Vgl. zum Interesse von Stadträten an den geistlichen Institutionen
in ihren Mauern etwa Rolf Kießling: Bürgerliche Gesellschaft und
Kirche in Augsburg im Spätmittelalter (Abhandlungen zur
Geschichte der Stadt Augsburg 19), Augsburg 1971, S. 294 u. 297.
In Augsburg zeigte der Rat lebhaftes Interesse an der durch Bischof
Peter initiierten Reform von St. Ulrich und Afra und gab seinerseits
den Anstoß zur Reform von St. Katharina 1441 (ebd.). In Ulm
erfolgten Reformen generell in Kooperation zwischen dem Baseler
Konzil, dem Bischof, dem Pfarrer, dem Rat und weltlichen Herren
(Geiger, Ulm [wie Anm. 8], S. 93).

105_ Vgl. Anhang Nr. 1. Die Hoffnung auch auf Unterstützung durch
einen Reformen nicht abgeneigten Rat war nicht abwegig; so hatte
der Augsburger Rat zwar reges Interesse an Reformen, strebte
aber keine allzu strenge Reform an und unterstützte auch Kon-

vente, die sich gegen allzu strenge Askese wehrten (Kießling [wie Anm. 104], S. 298–99).

106_ Ein Hinweis auf das generelle Verhältnis des Rates zum Kloster könnte es sein, dass Pfarrer Heinrich von St. Lamberti in der Altstadt, möglicherweise also derselbe Pfarrer, der mit Abt Dietrich in Basel war, 1444 als Prokurator des Rates und der Bürgerschaft von Hildesheim im Streit mit Kloster Marienrode auftritt (UB Hi IV Nr. 527 S. 459). Generell gehörte es zwar zu den Aufgaben des Rates, die Durchführung einer Klosterreform zu unterstützen, doch verlief dies in der Praxis nie reibungslos, da sich immer Parteien im Rat herausbildeten, die die Reform befürworteten bzw. ablehnten. So gewannen im Verlauf der Reform der Dominikaner in Basel, die zunächst vom Rat vorangetrieben worden war, später die Reformgegner im Rat die Oberhand (Bernhard Neidiger: Stadtreform und Klosterreform in Basel, in: Elm, Reformbemühungen [wie Anm. 6], S. 539–567, hier S. 541 und 543–44).

107_ Leider geht aus den Quellen nicht hervor, wo sie sich seitdem aufhielten. Bei Verwandten? In St. Godehard?

108_ Vermutlich sowohl mündlich als auch schriftlich; Heinrich und seine Wähler werfen ihnen u. a. vor, ihrerseits Briefe an den Rat geschrieben zu haben (vgl. Anhang Nr. 2). Der Vorwurf der Güterentfremdung dürfte darauf zurückzuführen sein, dass auch die Reformer für ihre Aktivitäten auf das Vermögen des Klosters zurückgegriffen, eine Vorgehensweise, die die Reformgegner nicht als rechtens akzeptieren konnten.

109_ So der eingangs angeführte Brief Heinrichs und seiner Wähler an das Kreuzstift (vgl. Anhang Nr. 2).

110_ Naz, Élection (wie Anm. 85), Sp. 247. Zur diesbezüglichen Argumentation vgl. oben Anm. 95.

111_ In der Supplik Abt Helmolds an den Papst (vgl. Anhang Nr. 6).

112_ So wurde Johannes Dederoth in seinem Heimatkloster St. Blasius zum neuen Abt von Clus gewählt (Hans Goetting: Das Benedikti-

ner[innen]kloster Brunshausen, das Benediktinerinnenkloster St. Marien vor Gandersheim, das Benediktinerkloster Clus, das Franziskanerkloster Gandersheim (GS NF 8: Das Bistum Hildesheim 2), Berlin 1974, S. 211–12).

¹¹³_ Auch zur Geschichte des Kreuzstifts fehlt eine genauere Untersuchung; vgl. einstweilen J. Zink/M. Brandt/J. Asch/U. Römer: Die Kirche zum Heiligen Kreuz in Hildesheim (Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 46/47), Hildesheim 1978/79.

¹¹⁴_ Bertram, Diözese Hildesheim (wie Anm. 2), S. 70 und 118; J. Asch: Die Geschichte des Kreuzstiftes im Überblick, in: Die Kirche zum Heiligen Kreuz (wie Anm. 114), S. 9–41, hier S. 9.

¹¹⁵_ Vgl. unten zu St. Godehard sowie Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 15.

¹¹⁶_ Vgl. S. 140.

¹¹⁷_ Zu seinem Reformengagement vgl. Lüntzel (wie Anm. 29), Bd. II S. 436; Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 26; Lesser, Busch (wie Anm. 9), S. 284; Seibrich, Episkopat (wie Anm. 6), S. 285 Anm. 115; Willich, Pfründe (wie Anm. 59), S. 469–70. Die Pröpste von St. Mauritius, die Dechanten von St. Andreas und St. Johannes mussten Mitglieder des Domkapitels sein (Georg Lamay: Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter. Phil. Diss. Bonn 1909, S. 30); Eckehard ist als Propst von St. Mauritius genannt z. B. UB Stadt Hi IV Nr. 691, S. 588, 1448 Dezember 2; VII Nr. 55 S. 28, 1451 Oktober 29.

¹¹⁸_ UB Hi VII Nr. 36, Nr. 74, Nr. 526; vgl. a. Gramsch, Erfurter Juristen (wie Anm. 12), Vita Nr. 569, und Lüntzel (wie Anm. 29), Bd. II S. 436.

¹¹⁹_ Belegt z. B. UB Hi IV Nr. 718 S. 606; VII Nr. 5 S. 3, 1451 Feb. 10, Nr. 82 S. 40, 1452 März 25; vgl. a. Anm. 117.

¹²⁰_ Lesser, Busch (wie Anm. 9), S. 12–14. Johannes Busch, der an der Reform der Sülte entscheidenden Anteil gehabt hatte, war 1447 nach Halle gegangen; die Propstei dürfte 1450 der noch 1454

belegten Propst Bartold Semeyger innegehabt haben (UB Hi VII Nr. 284 S. 179, 1457 Sept. 7). Es ist jedoch kaum davon auszugehen, dass das Kloster nichtreformierte Konvente unterstützt haben würde.

121_ Vgl. oben Anm. 38.

122_ Belegt u. a. RG VIII. Der spätere Dompropst Eckehard von Wenden, der sich 1430 im Alter von 18 Jahren um die Propstei des Kreuzstifts bewarb und sich 1431 zur Annatenzahlung verpflichtete (vgl. unten Anm. 298), war vor seinem Amtsantritt als Dompropst 1458 möglicherweise noch nicht für die Reform engagiert.

123_ Johann Westfal dotierte 1441 eine Kapelle in seiner Stiftskurie, was Dechant Johann und das Kapitel bestätigten (UB Hi IV Nr. 413 S. 392, 1441 Mai 7).

124_ Vgl. oben S. 9. Zu den Provinzialkapiteln und ihrer Funktion in der Ordensreform vgl. Becker, Reformbewegungen (wie Anm. 6), S. 168–69.

125_ Vgl. oben Anm. 1.

126_ Vgl. Anhang Nr. 2, 1450 April 29.

127_ So in der Supplik Abt Helmolds an den Papst (vgl. Anhang Nr. 6).

128_ Genannt als Notar 1439, als Offizial belegt 1449 bis 1452 und erneut 1457 (Gerhard Schrader: Die bischöflichen Offiziale Hildesheims und ihre Urkunden im späten Mittelalter [1300–1600], in: AUF 13 [1935], S. 91–176, hier S. 100 und 165).

129_ Vgl. Anhang Nr. 6.

130_ Vgl. Anhang Nr. 2, 1450 April 29.

131_ Vgl. Anhang Nr. 5, 1450 Mai 6. Die Datumsangabe ist korrigiert aus derjenigen des Briefes an das Kreuzstift; unter den Zeugen fehlen Konrad Oslevissen und Hermann von Wirte. – Faust (St. Michael

[wie Anm. 2], S. 225) spricht von einem Schreiben, mittels dessen sich einige Mönche bei dem Bürgermeister der Stadt (!) beklagt hätten, dass Reformen am Widerstand unbelehrbarer Konventualen scheiterten. Ein solches Schreiben habe ich jedoch nicht ausfindig machen können; möglicherweise ist das hier angeführte gemeint.

¹³²_ Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 4v, 1450 Sept. 17. In der Folge entschied Heinrich in Klosterangelegenheiten gemeinsam mit dem Teil des Konvents, der ihn gewählt hatte, im Juni 1451 dem Wortlaut der Urkunde zufolge sogar mit *dem* Konvent von St. Michael (Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 5v–6r, 1451 Juni 26). 1451 Mai 7 firmierte Heinrich allein als Abt von St. Michael von Gottes Gnaden (HSTA Hannover Hild. Br. 3.1 Nr. 83). Auch die Chronik der Bischöfe von Hildesheim und Äbte von St. Michael weist explizit darauf hin, Heinrich habe die Abtei innegehabt (*Sed Hinricus Woltdorp tenuit possessionem*, Meibom [wie Anm. 24], S. 524).

¹³³_ Dombibliothek Hildesheim HS 313 fol. 2r, 1450 August 14 (*anno domini MCCCC quinquagesimo in vigilia assumptionis virginis gloriose*).

¹³⁴_ Der Hildesheimer Bischof wird zwar im Text der Supplik genannt, taucht aber nicht unter den Supplikanten auf.

¹³⁵_ Vgl. Anhang Nr. 6. Vor Ort finden sich keine Spuren von deren Eingreifen.

Friedrich von Beichlingen war von 1445 bis 1464 im Amt. Wohl unter dem Einfluss seines Beraters Heinrich Toke trieb er die Reform der Orden und des Weltklerus gegen teilweise heftigen Widerstand der Klöster voran (Josef Pilvousek: Beichlingen, Friedrich von, in: Gatz, Bischöfe [wie Anm. 11], S. 37–38, hier S. 37: zu Friedrichs Wahl und seinem Reformengagement vgl. Willich, Wege zur Pfründe [wie Anm. 59], S. 453–47, sowie Seibrich, Episkopat [wie Anm. 6], S. 294). Zu Johannes von Lisura vgl. Ingrid Ringel: Studien zum Personal der Kanzlei des Mainzer Erzbischofs Dietrich von Erbach (1434–1459), Mainz 1980, S. 237–242 u. ö.; Ignaz Miller: Jakob von Sierck 1398/99–1456 (QAMrhKG 45), Mainz 1983; Gerhard Fouquet: Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter

(ca. 1350–1540) (QAMrhKG 57), Mainz 1987, 2 Teile, hier Teil II, S. 646–49 u. ö. Zu Lisura vgl. demnächst die Dissertation von Tobias Daniels.

136_ Regest UB Hi VII Nr. 11 S. 5, 1451 April 7, nach Or. im StA Hi (n. 1238h); Kopie Dombibliothek HS 279 fol. 5r. Vgl. auch ebd. fol. 5v–6r, 1451 Juni 26.

137_ Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), S. 442, 1450 Dezember 24. Vgl. a. Josef Koch: Der deutsche Kardinal in deutschen Landen. Die Legationsreise des Nikolaus von Kues (1451/52), in: *Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft* 5, Trier 1964, S. 5–28, ND in ders.: *Kleine Schriften*, 2 Bde. (*Storia e Letterature* 127 und 128), Rom 1973, Bd. I, S. 475–500, hier S. 478.

138_ Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 12; Donald Sullivan: Nicholas of Cusa as a Reformer: the Papal Legation to the Germanies 1451–1452, in: *Mediaeval Studies* 36 (1974), S. 382–428, hier S. 392; Erich Meuthen: Das Itinerar des Nikolaus von Kues 1451/52, in: Joachim Dahlhaus (Hg.): *Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 39), Köln/Weimar/Wien 1995, S. 475–502, hier S. 476.

139_ Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1766 S. 442; Koch, Der deutsche Kardinal (wie Anm. 137), S. 482; Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 12; Sullivan, Nicholas of Cusa (wie Anm. 138), S. 392; Meuthen, Itinerar (wie Anm. 136), S. 476.

140_ Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 12; Koch, Der deutsche Kardinal (wie Anm. 137) S. 490; Erich Meuthen, Cusanus und die Orden. Aus der geistlichen Welt des späten Mittelalters (Vorträge der Aenaeas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel 32), Basel/Frankfurt 1996, S. 20; Dieter Mertens: Der Streit um den Bursfelder Liber ordinarius. In: *SMGB* 86 (1975), S. 728–760, hier S. 746–47. Auch Sullivan erwähnt die Provinzialsynode, die er allerdings lediglich als »a general convocation of Benedictine abbots from throughout the Mainz archdiocese« bezeichnet, macht aber den dort anwesenden Johannes Hagen zum Abt von St. Stephan in

Würzburg und – immerhin! – Haupt der Bursfelder Kongregation (Sullivan, Nicholas of Cusa [wie Anm. 138], S. 400).

¹⁴¹__ Text bei Ursmer Berlière: *Les origines de la congrégation de Bursfeld*, in: *Revue bénédictine* 16 (1899), S. 385–413, 481–502, 550–562, hier S. 484–85, 1451 Mai 23/24; Schwarz, *Papsturkunden* (wie Anm. 20), Nr. 1767 S. 442, 1451 Mai 23. Vgl. a. Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 13–14; AC I.3 Nr. 1335 und Nr. 1516 S. 1011. Am 24. Mai war Abt Johann noch in Würzburg anwesend (vgl. Anm. 142); Nikolaus von Cues untersagte dem Konvent von St. Aegidien zwischen dem 13. und 23. Juni die Wahl eines neuen Abtes, bis er neue Instruktionen schicken würde (Schwarz, *Papsturkunden* [wie Anm. 20], Nr. 1771 S. 443).

¹⁴²__ Berlière (wie Anm. 141), S. 484–85; Regest Schwarz, *Papsturkunden* (wie Anm. 20), Nr. 1768 S. 442–43.

¹⁴³__ Erich Meuthen: *Cusanus in Hildesheim*, in: *Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart* 64 (1996), S. 387–414, hier S. 389; ders., *Itinerar* (wie Anm. 138), S. 483. Sullivan, *Nicholas of Cusa* (wie Anm. 138), S. 401–02.

¹⁴⁴__ Vgl. dazu S. 136.

¹⁴⁵__ AC I/3 Nr. 1329 und 1768; Heutger, *Bursfelde* (wie Anm. 2), S. 35.

¹⁴⁶__ Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 14.

¹⁴⁷__ Vgl. S. 150.

¹⁴⁸__ Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 14; Koch, *Der deutsche Kardinal* (wie Anm. 137), S. 490. Busch war von 1447 bis etwa Ende 1454 Propst von Kloster Neuwerk bei Halle (Lesser, Busch [wie Anm. 9], S. 12–13). Sullivan bezeichnet Busch einigermaßen ungenau als Augustinerprior von Halle (Sullivan, *Nicholas of Cusa* [wie Anm. 138], S. 405).

¹⁴⁹__ Meuthen geht allerdings davon aus, dass der Besuch in Hildesheim keinen besonderen Anlass hatte, sondern der Kardinal wie andern-

orts auch geladen worden war, um den Jubiläumsablass zu gewähren (Meuthen, Cusanus in Hildesheim [wie Anm. 143], S. 389); doch schließt das ja nicht aus, dass man sich den bereits geplanten Besuch zu Nutze machte.

¹⁵⁰_ AC I.3a Nr. 1468 nach Joh. Busch. Cusanus hielt sich mindestens vom 8. bis 21. Juli in Hildesheim auf, vgl. Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 387 und 389; ders., Itinerar (wie Anm. 138), S. 486; Koch, Der deutsche Kardinal (wie Anm. 137), S. 483. Erwähnt auch bei Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 14; Sullivan, Nicholas of Cusa (wie Anm. 138), S. 405.

¹⁵¹_ AC I.3 Nr. 1473 S. 990–91. Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 390–92; ders., Itinerar (wie Anm. 138), S. 486; Sullivan, Nicholas of Cusa (wie Anm. 136), S. 405. Cusanus erkundigte sich pointiert nach der Identität des ihn empfangenden Herrn und verlieh seinem Erstaunen über die Antwort Ausdruck (Meuthen, Cusanus in Hildesheim [wie Anm. 143], nach dem Bericht bei Busch). Schiel geht davon aus, dass dem Legaten der Anblick eines gerüsteten Bischofs sicher nicht unvertraut, beim Empfang eines päpstlichen Legaten aber doch verwunderlich war (Schiel, Nikolaus von Cues [wie Anm. 2], S. 15).

¹⁵²_ Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 391, mit Angaben zur Überlieferung.

¹⁵³_ Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 392.

¹⁵⁴_ Entsprechendes vermutet Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 392. Auch im Hinblick auf Magnus' differenzierte Rolle im Reformprozess kann ich ihm nur zustimmen.

¹⁵⁵_ Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 17.

¹⁵⁶_ AC 1474–78, 1480–81, 1483; Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1779–81, 1783, alle 1451 Juli 12.

¹⁵⁷_ 1451 Juli 12, Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1783, S. 446. Generell zur Reformtätigkeit des Cusanus in Hildesheim

Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 405–6. Vgl. auch Seibrich, Episkopat (wie Anm. 6), S. 297, zur Veröffentlichung u. a. des Dekrets »Quoniam sanctissimus« zur Aufnahme einer regulierten Lebensform durch Mönche und Nonnen innerhalb eines Jahres. Dagegen Sullivan irrig: »Bishop Magnus ... allowed (!) Cusa to release several major decrees ... Significantly missing is anything relating to monastic reform. (Sullivan, Nicholas of Cusa [wie Anm. 138], S. 405).

¹⁵⁸_ 1451 Juli 12, AC 1482, Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1782, S. 446. Während seiner Legationsreise arbeitete der Kardinal generell eng mit den Bischöfen zusammen (Neidiger, Pius II. [wie Anm. 6], S. 647).

¹⁵⁹_ Vgl. unten S. 18. Den Ereignissen ab dem 20. Juli dürften einige Verhandlungen vorausgegangen sein.

¹⁶⁰_ ... *quidam cardinalis, dictus Nicolaus de Cusa, missus a papa Nicolao 5. ad partes Saxonie. Hic conperiens nos contententes, incepit examinare electionis formam, etiam de vita et moribus electorum ac etiam gregis* ... (Meibom [wie Anm. 26], S. 524; vgl. a. AC I.3a Nr. 1514).

¹⁶¹_ ... *Et pro dolor! reperit eos macula proprietatis dampnabiliter infectos, et certa alia, que causa honestatis supersedeo.* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524; vgl. a. AC I.3a Nr. 1514). Am 21. Juli verkündete Nikolaus, dass er die Trennung von Abts- und Konventsvermögen aufgehoben habe (vgl. unten S. 18).

¹⁶²_ Der bei Schiel (Nikolaus von Cues [wie Anm. 2], S. 26) und Sullivan (Nicholas of Cusa [wie Anm. 138], S. 406) erwähnte Simonievorwurf ist jedenfalls irrig; die Quellen sprechen von den Kosten des Prozesses um den Abbatat in Rom, nicht von simonistischen Zahlungen für die Zuweisung der Abtei.

¹⁶³_ ... *Et abbatem Hinricum alloquitur, qui nitebatur sibi materna lingua respondere. Tandem iussus Latina loqui, non potuit, quia inscius fuit et ignarus, et prae confusione recessit.* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524).

... de nescio qua re compellat sermone Romano. Hinricus id tantum sciens, quod didicisset, respondet Teutonico. Id, ut aequum erat, haut aequo animo ferens, Nicolaus jubet, ut loquatur Latine. Quod cum non posset, confusionemque non ferens suam, ab conspectu ejus se abripuit. ... (Legatius [wie Anm. 5], S. 412).

164_ Das impliziert Busch und nach ihm Legatius, die den Kardinal überhaupt erst nach Heinrichs unrühmlichem Auftritt den Plan fassen lassen, den Abt abzusetzen (Busch [wie Anm. 5], S. 526; danach auch AC I.3a Nr. 1513; Legatius [wie Anm. 5], S. 412). Dass es den Mönchen von St. Michael nicht grundsätzlich an Latein-, Schreib- und Lesekenntnissen mangelte, wie Schreiner pauschal für die Mönche des 15. Jahrhunderts annimmt (Klosterreform [wie Anm. 2], S. 111), geht schon daraus hervor, dass später 25 Konventuale eigenhändig in lateinischer Sprache und mit zumindest leicht veränderter Wortwahl ihren Willen zum Beitritt zur Bursfelder Kongregation erklärten (vgl. S. 155); darunter findet sich auch ein größerer Teil derjenigen Mönche, die Heinrich von Walthorp unterstützten.

165_ 1452 *in sancti Mathie daghe des hilghen apostoles* nehmen Abt Johann, Prior Dietrich und der Konvent von St. Michael die Brüder Konrad Wolthusen, Hildebrand Propst von Ebstorf und den Celler Bürgermeister Ludger von Eltze in ihre Gebetsgemeinschaft auf, dies vor allem, weil Konrad die Abtswürde übernommen und dann aufgegeben hat (Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 12v).

166_ Nicht jedoch, ihn abzusetzen (so Faust, St. Michael [wie Anm. 2], S. 225 und Benediktinerkloster [wie Anm. 2], S. 401, und nach ihm Schreiner, Klosterreform [wie Anm. 2], S. 111–12, der davon ausgeht, die unzureichenden Lateinkenntnisse seien der einzige Grund für die angenommene Absetzung gewesen.).

167_ ... *ipsum amovere deliberavit, attamen propter confirmationem per sedem apostolicam sibi factam ipsum prius contentavit. Sexaginta florenos renenses annuatim sibi de monasterio ad vitam suam dandos cum aliquibus domibus ad monasterium pertinentibus pro sua et suorum habitatione ad vitam assignavit.* (Busch [wie Anm. 5], S. 526; danach auch AC I.3a Nr. 1513).

... *Noluitque id facere vi, honorem tribuens illius a Pontifice Maximo confirmationi. ... Cum igitur Cardinali, ut dixi, in dejiciendo Henrico vi agere nolisset, (quanquam id forte facile erat,) amice cum eo agit, ac quasi nudato orat ense virum, Magistratu abdicet ipse se. Obtemperat Abbas, jure [sic] cedit suo, promissis tamen sibi quotannis sexagenis aureis, et plus eo.* (Legatius [wie Anm. 5], S. 412; danach AC I.3a Nr. 1515).

Die Chronik der Äbte von St. Michael berichtet, Heinrich sei wegen seiner mangelnden Sprachkenntnis exkommuniziert, die Exkommunikation dann aufgehoben, seine Wahl aber kassiert worden: ... *Et hic tandem excommunicatus fuit, et postea absolutus, et electio cassata.* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524; vgl. a. oben Anm. 163). Dies widerspricht jedoch den übrigen Quellen, u. a. dem, was Cusanus selbst angibt.

¹⁶⁸_ Dombib HS 279 fol. 83v–84r; AC 1506; Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1800 S. 450; Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 401. Diesen Ablass verlieh Cusanus i. d. R. erst dann, wenn er sich über den Zustand der jeweiligen Kirche informiert hatte (AC I.3 Nr. 1516 S. 1011 Anm. 1).

¹⁶⁹_ Nach Meuthen ein Mann seines besonderen Vertrauens (Meuthen, Cusanus in Hildesheim [wie Anm. 143], S. 410).

¹⁷⁰_ Or. Kriegsverlust; Regest UB Hi VII Nr. 37 S. 20; danach AC 1512 und Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1803 S. 450–51.

¹⁷¹_ In der Regel begann eine Reform mit der Umstrukturierung von Ämtern und Vermögen des Klosters. Dazu kam falls möglich u. a. die Neuordnung des Abts- und Konventsvermögens sowie z. T. die Unterstellung unter einen Verwalter (Seibrich, Episkopat [wie Anm. 6], S. 314).

¹⁷²_ Das Regest der 1945 verbrannten Urkunde spricht von einer Erleichterung der Schuldenlast und dem weiteren Nießbrauch an einem Allod des Klosters in der Neustadt Hildesheim durch den bisherigen Abt Heinrich Waltorp (UB Hi VII Nr. 37 S. 20).

¹⁷³_ In St. Godehard erfolgte mehrfach der Versuch, durch die Wahl nicht

reformierter Äbte die Reform zu verhindern (vgl. S. 168 und S. 181).

¹⁷⁴__ Darauf deutet auch, dass Johannes Hagen einer derjenigen war, die die finanzielle Einigung mit Konrad Wolthusen über die Erstattung seiner Unkosten vermittelten (vgl. unten).

¹⁷⁵__ Die Chronik der Äbte von St. Michael berichtet, Heinrich Bertkau sei von Johannes Hagen nach St. Michael geschickt worden und dort zunächst Cellerar, dann Prior gewesen, sei aber dann nach Bursfelde zurückgekehrt. Nach dem Tod Johann Eilkens hätten ihn die Mönche von St. Michael jedoch einstimmig zum Abt gewählt (Meibom [wie Anm. 26], S. 524). Ein Heinrich Stendal als Mitglied des Konvents von St. Michael ist belegt in der Liste der 25 Mönche, die 1452 den Beitritt zur Bursfelder Union fordern (Anhang Nr. 7).

¹⁷⁶__ Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 9v, 1451 September 20.

¹⁷⁷__ Schon am 27. Juli 1451 musste Nikolaus von Kues Bischof Magnus, Propst, Dekan und Kanoniker des Doms sowie alle Priester und Kleriker in Stadt und Diözese Hildesheim auffordern, seine in Hildesheim erlassenen Anordnungen zu befolgen und ihm innerhalb von drei Tagen nach Kenntnisnahme ihre »Unterwerfung« mitzuteilen. Ein allgemeiner Reformunwille sollte daraus allerdings nicht unbedingt abgeleitet werden (Meuthen, Cusanus in Hildesheim [wie Anm. 143], S. 407).

¹⁷⁸__ Nach Legatius belief sich die Summe auf 2000 Goldstücke an Geld und Schulden (Legatius [wie Anm. 5], S. 412), nach der Klosterchronik auf etwa 3000 Gulden in zweieinhalb Jahren, die das Kloster später zahlen musste (Meibom [wie Anm. 26], S. 524; vgl. AC I,3a Nr. 1514). Schon unter Heinrichs Abbatat hatte St. Michael sich Geld geliehen (vgl. Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 5v–6r, 1451 Juni 26).

¹⁷⁹__ Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 12v, *in sunte Blasii daghe*.

¹⁸⁰__ Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 8v, 1451 Juli 25; Regest UB Hi VII Nr. 40 S. 21.

- ¹⁸¹ _ Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 8v, 1451 August 1. St. Michael verkaufte am 9. August zwei Renten und erhielt dafür insgesamt 430 Gulden (vgl. Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 6v und 7r, beide 1451 August 9), möglicherweise zur Finanzierung der Zahlung.
- ¹⁸² _ Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1844 S. 460 nach Josef Koch: Nikolaus von Kues und seine Umwelt, Heidelberg 1948, S. 140, dieser nach verbranntem Or. im HSTA Han. Michaelis 376.
- ¹⁸³ _ Heinrich von Waltorp selbst urkundete noch 1455 als Abt von St. Michael, siegelte allerdings mit seinem persönlichen Siegel (StA Hildesheim Bestand 1 Urkunden Nr. 92, rundes Siegel aus rotem Wachs, SU. S. *Hinrici de Waltorp*; Text UB St. Hi VII Nr. 190 S. 118).
- ¹⁸⁴ _ Im Amt belegt 1451 Juli 15 (Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 8v, Regest UB Hi VII Nr. 40 S. 21), 1451 August 8 (UB Hi VII Nr. 46 S. 24, danach Schwarz, Papsturkunden [wie Anm. 20], Nr. 1830 S. 457) und 1451 August 9 (zwei Urkunden, Dombibliothek Hildesheim, HS 279 fol. 6v und 7r).
- ¹⁸⁵ _ Die Urkunden 1451 August 9, Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 6v, 1451 August 9 ebd. fol. 7r (Aussteller jeweils Dietrich von Huysburg und der Konvent), 1451 September 20 (Abt Johann, ohne Begründung für das Fehlen des Siegels), 1451 November 24 (2 Urkunden), Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 9r–v, 1451 Dezember 26 (wohl nicht, wie im Text ergänzt, 1452), Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 10r, sind alle ausgestellt mit dem Stiftssiegel und tragen mit einer Ausnahme den Vermerk, dass es derzeit kein Abtssiegel gebe. Eine Gebetsverbrüderung 1452 erfolgt dann unter dem Siegel Abt Johannis (Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 18r–v, Siegelvermerk fol. 18v).
- ¹⁸⁶ _ Vgl. S. 137.
- ¹⁸⁷ _ UB Hi VII Nr. 46 S. 24 (nach HSTA Han. Michaelis Nr. 375, 1451 August 8, Kriegsverlust); Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1830 S. 457.

188_ Abt und Konvent suchten nicht vor Ort Unterstützung gegen den Pfarrer, sondern bei Nikolaus von Kues (vgl. oben Anm. 187). Angeblich zur Förderung der Reform und mit Zustimmung des Pfarrers (!) ließ das Kloster 1465 sogar das Pfarrhaus abreißen, worum Pfarrer Johann Borcholte 1478 mit Abt und Konvent stritt (UB Hi VII Nr. 898, 1478 (Nummer falsch angegeben als 894), S. 580–581).

189_ *Providit autem Cardinalis quendam religiosum virum, nomine Joannem Eilken, filium hujus civitatis, de monasterio Bursfeldensi. Hic praefatus Johannes cepit secum certos fratres in cooperatores reformationis monasterii nostri, qui non modicum laborem habuerunt, presertim varias oblocutiones a plebeis, & difficultates ab aliquibus fratribus sustinuerunt* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524, Eintrag zu Heinrich von Waltorp; vgl. a. AC I.3a Nr. 1514). *Johannes Eilken hujus nominis primus rexit annis 13. in ordine 29. primus reformator. Hic complevit domum hospitum quam Theodoricus Brinckman abbas inchoaverat. Eodem etiam tempore, quando reformatio est introducta, multa privilegia amissa fuerunt, quae distracta sunt per monachos irreformatos. Obiit autem praedictus Dn. Joannes anno 1464. in die B. Mariae Magdalenae, sepultus ante altare S. Stephani retro Goderammum primum abbatem ad occidentem* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524). – In Basel baten die Bürger den Ordensgeneral der Dominikaner, um des Friedens willen von der Reform des Dominikanerklosters abzusehen (Neidiger, Stadtre Regiment [wie Anm. 106], S. 544–45).

190_ So Heinrich von Waltorp, als in St. Godehard die Aufnahme einiger reformierter Brüder vorgeschlagen wurde (vgl. S. 175).

191_ Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1843 S. 459 nach Koch, HA, nach dem Or. in HSTA Han. Michaelis 378, Regest Koch, Umwelt S. 140. Vgl. a. Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 26, nach Bertram, Bisthum (wie Anm. 2), Bd. I, S. 410.

192_ RPG III Nr. 42 S. 6, 1455 Mai 3.

193_ Vgl. die Liste der Mönche in der Urkunde Nr. 7 im Anhang.

194_ Magnus resignierte das Amt am 26. Mai 1452; er starb am 21. Sep-

tember desselben Jahres (Aschoff, Magnus [wie Anm. 11], S. 452). Zu Bernhard vgl. Hans-Georg Aschoff: Bernhard, Herzog von Branschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, in: Gatz, Bischöfe (wie Anm. 11), S. 49.

- ¹⁹⁵_ Sie erfolgte erst im Februar 1461 durch Bischof Ernst (Abschrift Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 84v–85v, 1461 Februar 23).
- ¹⁹⁶_ Vgl. Anhang Nr. 7. Für hilfreiche Hinweise zur Abschrift dieser und weiterer Urkunden aus St. Michael danke ich Frau Martina Giese sehr herzlich.
- ¹⁹⁷_ Konrad Geysmer und Degenhard sind im Nekrolog verzeichnet, blieben also wohl bis zu ihrem Tod in St. Michael (StA Hi Best. 50 Nr. 191a fol. 120v und 121r).
- ¹⁹⁸_ Wohl identisch mit dem bislang nur als Nikolaus bezeichneten Mönch.
- ¹⁹⁹_ Auch Heinrich Berkenfelt und Hermann Munsel sind im Nekrolog verzeichnet (StA Hi Best. 50 Nr. 191a fol. 120r und 138v).
- ²⁰⁰_ Anhang Nr. 7.
- ²⁰¹_ Ein Or. im Stadtarchiv Aachen, vgl. Volk, Fünfhundert Jahre (wie Anm. 2), S. 266, Nr. 13. Kopien in Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 17r–v und 83v–84r, 1453 April 22; vgl. a. Faust, St. Michael (wie Anm. 2), S. 225.
- ²⁰²_ Die Generalkapitelsrezesse der Bursfelder Kongregation liegen erst seit 1458 vor. 1459 wird jedoch der Abt von St. Michael in Hildesheim stellvertretend für den Abt von St. Martin in Köln als Kapitelspräsident benannt (Volk, GKR I [wie Anm. 2], S. 99). 1458 wird weder die Aufnahme des Klosters erwähnt noch Johann Eilken als abwesend entschuldigt (ebd. S. 93–94); St. Michael muss der Kongregation also spätestens 1457 beigetreten sein.
- ²⁰³_ Er vertrat das Kloster gemeinsam mit einem Kollegen 1457 in Bad Münden (HSTA Han. Hild. Br. 3.1 Nr. 516, 1457 Dez. 9).

- 204_ Vgl. S. 176.
- 205_ UB Hi VII Nr. 190 S. 118, 1455 April 14; vgl. a. Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 20 und unten S. 171.
- 206_ RPG III Calixt III. Nr. 620 S. 81.
- 207_ RPG III Nr. 42 S. 6, 1455 Mai 3.
- 208_ Heinrich siegelte noch 1455 als Abt von St. Michael, vgl. oben Anm. 183.
- 209_ HSTA Han. Hild. Br. 3.1 Nr. 668, 1482 Okt. 7.
- 210_ Mertens, Monastische Reformbewegungen (wie Anm. 9), S. 157; Lesser, Busch (wie Anm. 9), S. 259–60.
- 211_ Elm, Verfall und Erneuerung (wie Anm. 6), S. 191, 194–96 u. ö; Mertens, Monastische Reformbewegungen (wie Anm. 9); Helm-rath, Theorie und Praxis (wie Anm. 6). Demgegenüber ist z. B. die Seite der Konventualen bei den Bettelorden bislang nur in Ansätzen erforscht (Mertens, Monastische Reformbewegungen S. 181). Auch Staubach weist darauf hin, dass die stereotypen Reformbelege die konkrete Wirklichkeit für die Beteiligten nicht offenlegen (Bursfelde [wie Anm. 2], S. 115). Schreiner, Klosterreform (wie Anm. 2), wirft zwar gestützt auf Elm ebenfalls die Frage nach der Definition von Reformbedürftigkeit auf, konzentriert seine Ausführungen aber eher auf die Sichtweise der Reformen.
- 212_ Zur Vereinnahmung des Reformbegriffs durch die Observanten vgl. Mertens, Monastische Reformbewegungen (wie Anm. 9), S. 178. Die hieraus resultierende starre Unterteilung in Reformierte und Nichtreformierte berücksichtigt nicht die Vielfalt religiöser Lebensformen jenseits der Norm (vgl. a. Lesser, Busch [wie Anm. 9], S. 260).
- 213_ Vgl. S. 136.
- 214_ Mertens, Monastische Reformbewegungen (wie Anm. 9), S. 168.

generell zum Inhalt von Reform S. 167–70; Helmraht, Theorie und Praxis (wie Anm. 6), S. 65.

215_ Familienmitglieder erwarteten von Klöstern, die sie gestiftet bzw. gefördert hatten, die Aufnahme und Versorgung ihrer – ggf. nicht einmal für das Ordensleben geeigneten – Verwandten; das führte zu Konflikten, wenn dadurch so viele Plätze im Konvent belegt wurden, dass Personen, die aktiv das Ordensleben anstrebten und dafür geeignet waren, abgewiesen werden mussten (Schreiner, Klosterreform [wie Anm. 2], S. 165–67, S. 179 u. ö.).

216_ Vgl. a. Helmraht, Theorie und Praxis (wie Anm. 6), S. 65–66.

217_ Johannes Busch berichtet im *Liber de viris illustribus*, die 365 Mänsen des Klosters seien zu einem Drittel dem Abt und seiner Mensa zugewiesen: *Vidimus nigri ordinis monasterium in magna civitate constitutum tot habens mansos, quot dies in anno, ut dicebatur, ubi abbas terciam partem omnium bonorum eius pro se et sua mensa, ut ferebatur, tollebat. Qui tamen propter suum et fratrum suorum peculium vitam incontinentem et dissolutam quandoque cerevisiam in civitate non potuit commutare, ideoque potum tenuem cum familia sua persepe oportuit eum portare.* ... (Busch [wie Anm. 5], S. 166). Nikolaus von Kues gibt 1451 an, er habe die seit fünfzig Jahren bestehende Trennung von Abts- und Konventsgütern aufgehoben (vgl. oben Anm. 170). Die Trennung erfolgte offenbar in der Amtszeit Abt Albert Gripetans (1395 bis 1418, vgl. Faust, St. Michael [wie Anm. 2], S. 241), was insofern erstaunlich ist, als Albert von dem Chronisten als Abt gelobt wird, unter dessen Herrschaft die Brüder gezwungen wurden, ihren Pflichten nachzukommen, und mit scharfen Strafen zu rechnen hatten, wenn sie sich ohne Erlaubnis entfernten (Meibom [wie Anm. 26], S. 522). Einen Hinweis auf Divergenzen zwischen den Ansprüchen zur Zeit dieses Abtes und derjenigen des nach der Reform schreibenden Chronisten liefert allerdings dessen Vermerk *Albertus Gripetan, vir strenuus et justus, secundum communem modum loquendi, quia bene rexit, secundum quod tunc temporis vita fuit monachorum* (Meibom, S. 523). Zur Aufteilung des Klostervermögens zwischen Abt und Konvent auch in anderen Klöstern vgl. etwa Engelbert, Benediktinerkongregation (wie Anm. 2), S. 40.

- 218_ Die Chronik der Äbte von St. Michael spricht von Privatbesitz und weiteren Fehlern, die Nikolaus von Kues im Kloster festgestellt habe (vgl. oben Anm. 161), Busch in seinem *Liber de viris illustribus* von Dietrichs und seiner Mitbrüder *peculium* (vgl. oben Anm. 217).
- 219_ Dombibl. Hildesheim HS 279 fol. 4r, 1444, und ebd. fol. 95r–v, [1451 November 24].
- 220_ Abt Dietrich und seinen Mönchen wird *incontinentia* vorgeworfen (so Busch, vgl. oben Anm. 217), also Abweichen von der Enthaltsamkeit, was sich wohl eher auf Nichteinhaltung der Speisevorschriften als auf Übertretung des Keuschheitsgebots beziehen dürfte, das sicher stärker angeprangert worden wäre. – Busch selbst stellt den Bezug von Eigentum und daraus resultierendem Verlust des enthaltsamen Lebens her (Johannes Busch [wie Anm. 5], S. 524).
- 221_ *Iste Theodericus Brikman filius hujus civitatis, vir inscius & ignarus ... Ad quod etiam monasterium plura clenodia contulit, & in prompta pecunia: alia de oblationibus fidelium data fuerant* (Meibom [wie Anm. 26], S. 523).
- 222_ Diözesanarchiv Hildesheim A VII 34, 35 und 35 (1), alle 1441 Juni 16, A VII 36, 1441 Juli 21, A VII 36 (1), 1447 Sept. 27, A V 36 (a), 1449 Sept. 26, A VII 37, 1449 Sept. 26; Dombibliothek Hildesheim HS 279 fol. 18r–v, 47r–49r, fol. 83r–83v, 1448; UB Hi IV Nr. 621 und 622, S. 527–29, 1446 August 2, Nr. 642 S. 547, 1447 Februar 10. Allerdings ist im 15. Jahrhundert nicht mehr unbedingt aus dem Vorhandensein von Stiftungen auf einen regelkonformen Lebenswandel zu schließen.
- 223_ Vgl. oben Anm. 74.
- 224_ UB Hi VII S. 656–67.
- 225_ UB Hi VII S. 672.
- 226_ UB Hi VII S. 644, 1461, und Nr. 453 S. 292, 1463.

- 227_ Peter Müller: Die Memorienregister des Hildesheimer Rates im Mittelalter (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 10), Hildesheim 2001, Memorienregister 2 [ab ca. 1450], S. 61 Nr. 27, Register 3 S. 68 Nr. 26, Register 4 Nr. 19 S. 86 und Nr. 67 S. 92; vgl. a. UB Hi Nr. 248 S. 159, 1456, zu s. Haus auf dem Molkenmarkt, und S. 681.
- 228_ Das Nekrolog von St. Michael verzeichnet unter dem 16. Januar *Lippoldus miles de Rossinge et Connegundis uxor eius que contulerunt ecclesie nostre dimidiam domum in nova platea de qua unus fertur datur annuatim* (StA Hi Best. 50 Nr. 191a fol. 117v).
- 229_ Lamay, Domkapitel (wie Anm. 115), S. 84; Schiel, Nikolaus von Cues (wie Anm. 2), S. 15. Siegfried von Rössing ist einer der namentlich genannten Mitglieder des Domkapitels, die ihre Zustimmung erklären, als Bischof Ernst den Beitritt des Michaelisklosters zur Bursfelder Kongregation genehmigt (vgl. S. 21).
- 230_ UB Hi VII S. 629.
- 231_ Lamay, Domkapitel (wie Anm. 115), S. 55–56.
- 232_ UB Hi VII Nr. 353–357, S. 213–215.
- 233_ Belegt UB Hi IV Nr. 595 S. 502–04, 1445 November 15, hier S. 503. Neidiger weist darauf hin, dass in die Auseinandersetzungen um Klosterreform die Verwandten der Mönche, der Rat, Reformer und Reformgegner im Orden, der Ortsbischof, Papst und Konzil eingreifen konnten (Neidiger, Stadtreform [wie Anm. 106], S. 541).
- 234_ Johann Brinkmann erhielt die Vikarie 1445 im Tausch mit Andreas Bustode (RG V Eintrag Johannes Bringmann [de Hildesem]). Er, sein Bruder Cord und dessen Frau Alheyd kauften 1464 von St. Godehard ein Steinhaus (UB Hi VII Nr. 481 S. 306, 1464 Januar 6).
- 235_ Hans Schlotter: Die Bürgermeister und Ratsherren der Stadt Hildesheim von 1447–1634, in: Norddeutsche Familienkunde 11 (1979), S. 321–351, hier S. 327–329.

236_ Sie starb allerdings noch im 15. Jahrhundert aus. Legatius berichtet, zu seinen Zeiten seien nur noch Hermann von Waltorps Frau Katharina und eine Tochter in jungen Jahren am Leben, während Hermann selbst und seine Söhne Heinrich und Friedrich verstorben seien; Burchard und Dietrich werden nicht mehr erwähnt (Legatius [wie Anm. 5], S. 412).

237_ Lamay, Domkapitel (wie Anm. 115), S. 99–100. Ein weiterer Dietrich war 1474 unter den Stiftsmännern, die sich mit Bischof Henning von Hildesheim, dem Domkapitel, der Ritterschaft, Alt- und Neustadt von Hildesheim und den kleinen Städten des Stifts gegen die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg verbündeten (UB Hi VII Nr. 810 S. 522–23, 1474 Juli 1).

238_ Vgl. oben Anm. 189.

239_ ... *Iohannes Maler, qui procurator fuerat et in locum prioris recedentis ad curiam substitutus erat, qui satis dives in proprietate sua fuerat, quia quinquaginta talenta dicitur habuisse* ... (Busch [wie Anm. 5], S. 534).

240_ Eine Trennung in Adelige und Nichtadelige, wie sie in der Forschung für viele Klöster festgestellt wird, in denen der Adel sich gegen die Aufhebung seiner Privilegien und die Wiedereinführung der *Vita communis* wehrte (vgl. z. B. Mertens, Monastische Reformbewegungen [wie Anm. 9], S. 180, Stievermann, Klosterreform und Territorialstaat [wie Anm. 6], S. 151, Schreiner, Klosterreform [wie Anm. 2], S. 177 u. 181; Schreiner nimmt, gestützt auf Faust, Gleiches auch für St. Michael an, ebd. S. 186, nach Faust, St. Michael [wie Anm. 2], S. 233), ist hier zumindest nicht eindeutig festzumachen. Entsprechend weist auch Stievermann darauf hin, dass aufgrund unterschiedlicher Lage, Geschichte, sozialer Zusammensetzung des Konvents etc. jedes Kloster als Einzelfall zu betrachten ist (Stievermann, Klosterreform und Territorialstaat [wie Anm. 6], S. 153).

241_ Schwarz, Bürgersöhne (wie Anm. 3), S. 77. Das Hildesheimer Domkapitel legte 1437 die Eidesformel für Kapitulare u.a. wie folgt fest: *Item privilegia de non recipiendo in canonicos nisi militaribus*

et graduatis pro posse defensabo (Lamay, Domkapitel [wie Anm. 115], S. 20; ein entsprechendes Statut wird auch erwähnt RG V s. v. Hermannus Pentel). Im 15. Jahrhundert bestand das Kapitel fast ausschließlich aus Vertretern des niederen Adels und Graduierten (ebd. S. 36).

²⁴²__ Gleiches dürfte auch für Arnold von Hesede gelten, der die finanzielle Einigung mit Konrad Wolthusen mit vermittelte und später aktiv an der Reform von St. Godehard beteiligt war (vgl. S. 173).

²⁴³__ Das Mitwirken des Bischofs war für eine erfolgreiche Reform unabdingbar, da ihm das Visitationsrecht zustand; ein Reformversuch ohne seine Zustimmung war geeignet, ihn zum Widerstand zu veranlassen (vgl. a. Helmuth, Theorie und Praxis [wie Anm. 6], S. 58).

²⁴⁴__ So im Streit um die Reform des Klosters Derneburg in den Jahren 1443–45, als die Stadt Hildesheim, die Güter des an den Reformbemühungen beteiligten Klosters Marienrode entfremdet hatte, dem Interdikt verfiel: Magnus untersagte die Ausführung, und mit Ausnahme des Sülteklosters beachtete es keines der städtischen Klöster und Stifte (Faust, Marienrode [wie Anm. 21], S. 399).

²⁴⁵__ Vgl. zur Reform durch die Erzbischöfe von Köln und zu deren Zusammenarbeit mit Reformkongregationen und weltlichen Landesherren Neidiger, Erzbischöfe (wie Anm. 6). Erzbischof Dietrich von Moers betrieb die Reform in seinem Stiftsgebiet, aber auch in anderen Territorien nahezu ausschließlich mit seinen geistlichen Mitteln als Bischof (ebd. S. 50).

²⁴⁶__ St. Aegidien lag in der Alten Wiek; zuständig war der Bischof von Halberstadt (Gottschalk [wie Anm. 91], S. 10). Unter den möglichen Männerklöstern des Ordens, die noch nicht der Bursfelder Kongregation beigetreten waren, lag das Braunschweiger Kloster am nächsten.

²⁴⁷__ Vgl. Gottschalk (wie Anm. 91), S. 13; Römer-Johannsen, St. Aegidien (wie Anm. 91), S. 38–39. Johannes ersuchte 1447 die Kurie um erneute Provision mit der Abtei und gab an, gegen die Reservation Eugens IV. vom Konvent gewählt worden zu sein (RG VI Nr.

- 3810 S. 389). Witten vertrat 1435 die Geistlichkeit der Stadt Braunschweig vor dem Baseler Konzil (Reller, Kirchenverfassung [wie Anm. 40], S. 48).
- ²⁴⁸ _ Römer-Johannsen, St. Aegidien (wie Anm. 91), S. 38; päpstl. Bestätigung 1451 Aug. 12, RG VI Nr. 529 S. 57. Johannes Witten war am 19.06.1451 verstorben (Gottschalk [wie Anm. 91], S. 14).
- ²⁴⁹ _ Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1771 S. 443, 1451 Juni [13–23].
- ²⁵⁰ _ Römer-Johannsen, St. Aegidien (wie Anm. 91), S. 38.
- ²⁵¹ _ Römer-Johannsen, St. Aegidien (wie Anm. 91), S. 38–39.
- ²⁵² _ Goetting, Clus (wie Anm. 112), S. 211 gegen die bei Herbst geäußerte Ansicht, es könne sich nicht um St. Aegidien in Braunschweig gehandelt haben; Herbst, Anfänge (wie Anm. 2), S. 26 mit Anm. 3; ders., Klus (wie Anm. 2), S. 25–27 mit Anm. 45 S. 27; Stumpf, Clus (wie Anm. 18), S. 125.
- ²⁵³ _ 1293 war ein Heinrich von Goltern Mönch von St. Godehardi, 1306 Ebf. von Bremen (Lamay, Domkapitel [wie Anm. 115], S. 62). 1423 präsentiert der Hildesheimer Rat den Priester Jan von Goltern auf eine vakante Vikarie in St. Andres (UB Hi III Nr. 1039 S. 465, 1423 Januar 28), im selben Jahr wird er als Ratskaplan genannt (ebd. Nr. 1091 S. 409–500, 1423 Oktober 12, und Nr. 1113 S. 509, [1423]), Heineke von Goltern hat 1424 Land vom Rat inne (ebd. Nr. 1168 S. 542–46, hier S. 543, [1424 nach Oktober 27]).
- ²⁵⁴ _ Goetting, Clus (wie Anm. 112), S. 269–70, hält Ludolf Dorn aus Clus für identisch mit dem 1446 belegten gleichnamigen Dominikaner.
- ²⁵⁵ _ Goetting, Clus (wie Anm. 112), S. 211–12. Stumpf, Clus (wie Anm. 18), S. 112; Herbst, Klus (wie Anm. 2), S. 27–29. Ziegler, Bursfelder Kongregation (wie Anm. 2), S. 316, spricht davon, Otto habe Johannes Dederoth mit Gewalt eingesetzt; doch kam die Aufforderung dazu von Abt Ortwin (vgl. Goetting).

H. Holstein (Hg.): Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 9), Halle 1879, Nr. 291–94, S. 225–32; Römer-Johannsen, St. Aegidien (wie Anm. 91), S. 38. Erzbischof Friedrich von Magdeburg supplizierte 1449 um die *facultas reformationis* des Klosters Berge und die *facultas*, diesmal die Abtsstelle besetzen zu dürfen, und verpflichtete sich zur Zahlung der Servitien für das Kloster (RG VI Nr. 1255 S. 126–27. Dort kryptisch verkürzt). Zu Friedrich vgl. oben Anm. 135.

Römer-Johannsen, St. Aegidien (wie Anm. 91). Berthold Meier verzichtete ebenfalls 1450 in einem Vergleich in Hildesheim auf seinen Anspruch (ebd.).

Ludger von Eltze war seit 1441 Zollpächter der Herzöge Otto und Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, diente in der Folge mehrfach als ihr Geldgeber und hatte Güter von ihnen zu Lehen bzw. zu Pfand (Brosius, UB Celle Nr. 114, S. 86, 1441 Januar 22; Nr. 113 S. 85–86, 1441 Januar 15; Nr. 129, S. 97–98, 1445; Nr. 170, S. 135–36, 1450 Januar 25; Nr. 188, S. 148–49, 1452 Aug. 1, und Nr. 156, S. 120, c. 1448). Hildebrand von Eltze war nach einem Studium in Leipzig und Erfurt seit 1434 Sekretär der Herzöge Otto und Friedrich von Braunschweig-Lüneburg und Vikar in der Stadtkirche von Celle sowie im St. Blasiiistift in Braunschweig, seit 1437 dort Kanoniker und von 1449 bis 1464 Propst des Klosters Ebstorf (Andrea Boockmann: Hildebrand von Eltze, in: Horst-Rüdiger Jarck (Hg.): Braunschweigische Biographisches Lexikon (8. bis 18. Jahrhundert), Braunschweig 2006, S. 349). Vgl. a. generell Brosius, UB Celle, UB Ebstorf, Dormeier (wie Anm. 54), Register S. 545–46; zu Hildebrand als Propst von Ebstorf Ida-Christine Riggert, Die Lüneburger Frauenklöster (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37, Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 19), Hannover 1996, S. 387–88 (fehlt im Index) sowie die Rezension von Brigide Schwarz in Nds Jb 70 (1998), S. 481–84; Ernst Döll: Die Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig (Braunschweiger Werkstücke 36), Braunschweig 1967, S. 310 und 334 (Listen der Kanoniker und Vikare von St. Blasius).

²⁵⁹ Seine Mutter Sophia war eine Tochter des Herzogs Magnus II. Torquatus von Braunschweig-Lüneburg (Aschoff, Magnus [wie Anm. 11], S. 451). – Eher unwahrscheinlich dürfte es sein, dass mit Konrad Wolthusen in erster Linie ein Parteigänger der Herzöge in St. Michael etabliert werden sollte. Zwar engagierten sich die Herzöge im 15. Jahrhundert vielfältig in der Reform, so dass ein Interesse nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann, doch wäre es sicher politisch ungeschickt gewesen, wenn sich die Welfen ausgerechnet in der Stiftshauptstadt des Hildesheimer Bischofs in geistliche Belange eingemischt hätten, selbst wenn sie es über die Schutzherrschaft über die Stadt im weltlichen Bereich durchaus taten.

²⁶⁰ Vgl. unten Anm. 43.

²⁶¹ Lamay, Domkapitel (wie Anm. 115), S. 30.

²⁶² ... *Item Hermannus Berkenfeld dedit vj fl. ad organa et ii fl. ad tabulam sancte Anne, litum lumini et corallo valentes tria talenta cum dimidio ad ymaginem beate virginis.* (StA Hi Best. 52 HS 171 fol. 38r, ii non. febr.).

²⁶³ Vgl. S. 144.

²⁶⁴ Johannes Legatius trat vermutlich um 1470 in St. Godehard ein und starb wahrscheinlich 1503. Auf Veranlassung des Abtes Henning Kalberg (1493–1535) verfasste er zwischen 1493 und 1503 seine Klosterchronik (Gerhard Diehl: *Exempla* für eine sich wandelnde Welt. Studien zur norddeutschen Geschichtsschreibung im 15. und 16. Jahrhundert (Veröff. des Inst. für Hist. Landesforschung der Universität Göttingen 38), Bielefeld 2000, S. 35–278 u.ö., hier S. 36; Lesser, Busch (wie Anm. 9), S. 473; Leibniz, *Scriptores* II S. 36; Richard Doebner: *Aus der Verwaltung des Abtes Henning Kalberg zu St. Godehard in Hildesheim (1493–1506)*, in: Ders.: *Studien zur hildesheimischen Geschichte*, Hildesheim 1902, S. 133–34). Zu Legatius' Umgang mit Busch und den ergänzenden Informationen vgl. Diehl, *Exempla* S. 45–46. Legatius hatte vermutlich ein Exemplar des *Liber de reformatione monasteriorum* vorliegen; Lesser geht davon aus, dass die Äbte von St. Michael und

St. Godehard, denen Busch die Arbeit gewidmet hatte, jeweils ein Exemplar erhalten hatten (Lesser, Busch S. 366 und 386 FN 17). Bis 1473 stützt sich seine Chronik, die in einen vor- und einen nach-reformerischen Teil unterteilt ist, auf Berichte und schriftliche Tradition des Klosters; erst ab 1473 geht seine Darstellung auf eigene Anschauung zurück (ebd. S. 474–75). Seine Schilderung der Reform stützt sich größtenteils auf den Liber, den er allerdings neu gliedert und in einen klassischen Stil umschreibt (ebd. S. 477), wenn auch mehr schlecht als recht. Lesser geht davon aus, dass Legatius' eigener Beitrag zu der Schilderung sich auf ein Minimum an Einzelheiten beschränkt, die seiner Ansicht nach belegen, dass in St. Godehard ansonsten keine Nachrichten über die Reform vorhanden waren (ebd. S. 477–79). In Anbetracht des Umstandes, dass Legatius nur 5 Jahre nach erfolgter Reform in St. Godehard eingetreten sein dürfte, und der unten zu zeigenden Nachrichten, die nur in seiner Fassung auftauchen, halte ich dieses Urteil jedoch für zu scharf.

²⁶⁵ Diehl (Exempla [wie Anm. 261], S. 40–42) fasst Legatius' Schilderung über Helmolds ebenso wie den anschließenden Abbatat einigermmaßen unkritisch zusammen und betont nur die negative Seite der Darstellung; eine genauere Interpretation bleibt aus. Lesser geht davon aus, Legatius habe die drei letzten Äbte vor der Reform als negative Spiegelbilder der ersten Äbte von St. Godehard dargestellt (Lesser, Busch [wie Anm. 9], S. 474 nach Diehl, Exempla S. 40); doch sind Legatius' Äußerungen über Helmold durchaus nicht durchgehend negativ.

²⁶⁶ *Hinricus Piperisacci, cujus supra memini, profectus ad Sanctum Michaellem, quo erat hinc assumptus, Helmoldum secum abductum* ... (Legatius [wie Anm. 5], S. 411). Heinrich II. war von 1409 bis 1417 Abt von St. Godehard (Hofmann, St. Godehard [wie Anm. 2], S. 211).

²⁶⁷ *Helmoldum secum abductum (quod rebus gerundis perquam idoneus) construendorum Praepositum facit. Erat mos vetus, ut semel in anno singuli quique Administratores negotiorum Monasterii referrent expensum tum Abbati, tum caeteris, ac darent Abbati quisque sexaginta nummos, Brunswicensis vocant. Hinricus Peppersack, jam fatum suum obierat. Hilmoldus priusquam dies ra-*

tionis reddendae adveniret, ab sua sorore, (ea Hildenesheimensi apud Sorores Deo dicata habitabat) pecuniam mutuum accepit, sexagenos aureos, quos, ubi tempus advenerat, in frequentia cunctorum, studio laudis vehementer afflatus aucupaturusque rumusculos, Abbati in mensam projectat, cunctis stupentibus prae admiratione. (Legatius [wie Anm. 5], S. 411).

268 _ Im UB Stadt Hi Bd. VII Nr. 7 S. 25 zuletzt genannt 1428 Februar 5. Im Nekrolog von St. Godehard ist sein Anniversar am 17. Februar verzeichnet: xiii kal. mar. *Anniversarius Hinrici de Goddelem abbatis s. Mic...* (StA Hi Best. 52 HS 171 fol. 38v); vgl. a. die Äbteliste bei Hofmann, St. Godehard (wie Anm. 2), S. 211.

269 _ Helmolds Verwandte sollen Magnus 100 Goldstücke »geschenkt« haben, woraufhin der Domvikar Johann Kanolphus alle Mönche aufgefordert habe, Helmold zu wählen (Legatius [wie Anm. 5], S. 411).

270 _ Busch: ... *moribus bene compositus, dulcis, prudens et quietus* ... (Busch [wie Anm. 5], S. 529; zu Helmolds Beliebtheit ebd. S. 530). Zu seiner Beschreibung bei Legatius vgl. Anm. 272.

271 _ *Cupidus gloriolae, sitiens laudis, altioris semper appetens; videri ab hominibus quaerebat* (Legatius [wie Anm. 5], S. 411).

272 _ *Creatus vero Abbas eum se gessit, ut ab omnibus amaretur, nobilibus ac ignobilibus, suisque et alienis. Comis atque affabilis, quae duo validissima sunt ad conciliandos animos. Joco plerumque gaudens ac risu. In tempore et filios Illustrium Virorum terrae nostrae, parvos adhuc pueros, quos ipse enutrit ac educavit, saepe gregem porcorum pascere per jocum coegit, saepe eosdem fures vaccarum appellabat. Sciebat, id genus hominum ejusmodi esse, filiosque forsitan non degenerare a parentibus. Perliberalis, clemens, benignus; statum fere semper et ubique magnificum tenuit. Convivia celebravit opipara; plerumque etiam ad multam noctem coenitabat cum nostra Nobilitate, quae tum die aequae ac nocte ingredi Monasterium potuere, etiam cum equis. Equitare ipse solitus tribus sonipedibus, nonnunquam lorica contexta hamis circum amictus pelle sub lupina. ... Quid ultra? Ut tum erat tempus (erat autem*

tempus alio pacto vivendi, quam nunc est, vir fuit sane laudabilis, et cui ob meritum amplissimas gratias habemus. ... Et fuit in Viro mira quaedam dicendi adulatoria suavitas, vastum ingenium et simulandi et dissimulandi peritum, ita ut haut facile discerneres, quid magis vellet. Sed haec eum edocuit, ut reor, nova illa Monasteriorum reformatio, quae insueto haud grata fuit ... (Legatius [wie Anm. 5], S. 412).

273_ Vgl. oben S. 9.

274_ Busch (wie Anm. 5), S. 529–30; Legatius (wie Anm. 5), S. 412.

275_ Faust, St. Michael (wie Anm. 2), S. 226.

276_ Zum Druck der sozialen Umwelt auf Klöster und deren Orientierung an ursprünglich gesetzten Normen vgl. u. a. Elm, Monastische Reformen (wie Anm. 6), S. 66–67, sowie Klaus Schreiner: *Observantia regularis – Normbildung, Normkontrolle und Normwandel im Mönchtum des hohen und späten Mittelalters*, in: Doris Ruhe/Karl-Heinz Spieß (Hgg.): *Prozesse der Normbildung und Normveränderung im mittelalterlichen Europa*, Stuttgart 2000, S. 275–313, hier S. 275; ders., *Klosterreform* (wie Anm. 2), S. 165.

277_ *Helmoldus Wesenal (?) tunc monach. mon. s. Michaelis Hildesem. o. s. B.: de conf. elect. in abb. mon. s. Godehardi e. m. Hildesem. o. s. B. vac. p. o. Henrici 28 apr. 29 S 246 127v.* (RG IV Sp. 968). Das »Wesenal« im Repertorium dürfte als »Weseval« oder »Westval« zu lesen sein.

278_ Mertens, Streit (wie Anm. 140), S. 746.

279_ Mertens, Streit (wie Anm. 140), S. 746; ähnlich Becker, Ziele (wie Anm. 15), S. 31–32.

280_ Dombibliothek Hildesheim HS 786 fol. 261r–261v, 1452 *feria quarta post Dyonisi*.

281_ Legatius spricht davon, ihm sei die neue Klosterreform fremd gewesen, nicht also Reform per se (*Sed haec eum edocuit, ut reor,*

nova illa monasteriorum reformatio, quae insueto haud grata fuit. Legatius [wie Anm. 5], S. 412).

282 _

... quod ... nonnulli abbates ibidem constituti et quorundam absencium procuratores ... voluntarie et simpliciter fide data promiserunt et voverunt quod ipsi infra unius anni spacium a dato presencium computando regularis vite observanciam iuxta regulam et statuta ordinis prefati effectualiter incipere et fideliter continuare, necnon eciam visitatores, quos ad eorum monasteria dicta auctoritate transmittere intendimus, omni obediencia et honore admittere ac pretrectare (sic!) [rectius: pertrectare, Nebenform von pertractare] atque per eos ordinanda devote recipere et adimplere volunt prout tenentur. (Berlière, Les origines S. 484–85, 1451 Mai 23/24. Vgl. a. AC I.3 Nr. 1335; Frank, Peterskloster [wie Anm. 2], S. 37; erwähnt auch bei Legatius [wie Anm. 5], S. 412 und 414, danach AC I.3 Nr. 1516 S. 1011).

283 _

... Venit deinde Nicolaus Hildenesheim [sic], ibique, ut par erat, excipitur perquam magnifice. Post ubi celeberrima quaeque civitatis loca inviserat, nostra quoque domus haut indigna tanto Viro visa est, quam visitaret. Itaque comitante Praeposito majore, multis quoque populorum catervis, quae ad spectaculum viri convenissent, obseptus, pergit ire. Priusquam cimiterii cratibus propinquat, fit obviam Helmoldus anteeuntibus vexillis, sonantibus campanis omnibus, concinentibus fratribus: Deum time & c. Trans-euntem Cardinalem Helmoldus Abbas Priorque medium ire faciunt, ac in Ecclesiam perducunt. Ubi ventum in Ecclesiam est, ultra ducitur ad Altarium [!] summum. Ibi flexo genu, demissis in cathedram Abbatis ad id paulo ante apparatus cubitis, Sancti Godehardi caput versus, (illud enim in altari positum) Deo immortalī gratias agit: deinde assurgens populo benedicit, inque caput Sancti Godehardi oscula figit. Petitur mox Capitulum. Ibi verbum faciens ad Abbatem ac caeteros fratres: Vos ego hortor, inquit, ac peto, immo jubeo atque impero, ut juxta Sanctam Sancti Benedicti Regulam vivatis. Quae verba velut tuba protulisse perhibetur. Nec haec satis illi videntur, nisi etiam singuli quique se ita factum ire, jurejurando sponderent. Quo facto itur ad humanitatis officia. Onerantur mensae dapibus miris, electuarioque vario ac multo, laetitiaeque Dei. Dum haec geruntur, Sancti Michaelis reformatur ejusdem Nicolai

prudencia auctoritateque. Ipsum ipsa re, nostrum sola promissione. Helmoldi artibus nemo potest aequari. Usque ad exitum vitae, ut voluit ipse, non ut Cusanus fecit (Legatius [wie Anm. 5], S. 414).

- 284_ Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1785 S. 446–47; erwähnt bei Meuthen, Cusanus in Hildesheim (wie Anm. 143), S. 400. Kopie in Dombibliothek Hildesheim HS 786 fol. 260v–261r.
- 285_ Vgl. a. Mertens, Streit (wie Anm. 140), S. 747–48. Anders Sullivan, der Nikolaus' weiteres Vorgehen in St. Godehard im Anschluss an das Festmahl als auf der Feststellung des Kardinals basierend wertet, seit Helmolds Reformversprechen in Würzburg im Mai habe sich in St. Godehard nichts geändert; deshalb habe der Kardinal alle Mönche schwören lassen, künftig nach der Regel zu leben (Sullivan, Nicholas of Cusa [wie Anm. 138], S. 406).
- 286_ 1451 Juli 19 ernennt Nikolaus von Kues u. a. den Abt von St. Godehard zum Konservator des *privilegium de non evocando* Kaiser Sigismunds für die Stadt Hildesheim (Schwarz, Papsturkunden [wie Anm. 20], Nr. 1797 S. 449); 1451 Juli 28 ernennt er ihn zum Konservator für ein Privileg der Stadt Hannover (ebd. Nr. 1816 S. 453).
- 287_ Er starb am 21. September desselben Jahres (Aschoff, Magnus [wie Anm. 11], S. 452).
- 288_ Aschoff, Bernhard (wie Anm. 190), S. 49; Seibrich, Episkopat (wie Anm. 6), S. 267 und 822.
- 289_ Busch (wie Anm. 5), S. 529; ähnlich spricht auch Legatius von mehreren erfolglosen Versuchen, St. Godehard zu reformieren (Legatius [wie Anm. 5], S. 414). Beide gehen von einer Beteiligung Bischof Magnus' aus; vgl. dazu aber S. 160f.
- 290_ X.3.35.6, Corpus Iur. Can., und Kap. 26 der »Benedictina«, vgl. Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1914 S. 476.
- 291_ Schwarz, Papsturkunden (wie Anm. 20), Nr. 1914–1917, S. 476. Gemeinsamer Prokurator der Klöster St. Godehard, St. Michael in Lüneburg und Königslutter war H. Breyel; zu vermuten ist dies auch

für St. Aegidien, für das das Original der Urkunde der Pönitentiarie allerdings verschollen ist (vgl. Schwarz Nr. 1916).

²⁹²__ Er gab der nach üblichem Formular stilisierten Bitte ohne Einschränkungen statt (vgl. Anhang Nr. 8). Die hier angeführte Begründung ist sicher ernst zu nehmen und spricht eines der Grundprobleme der Befolgung der Benediktsregel an, die ja für ein einzelnes Kloster in Mittelitalien geschrieben worden war und nur aufgrund der immer wieder festgehaltenen Autorität des Abtes zur Genehmigung von Anpassung an die Erfordernisse in Niedersachsen überhaupt tragbar war. Allerdings war es natürlich auch gerade das, was die Tür auch für solche Erleichterungen öffnete, die nicht nur mit dem Klima und den sonstigen örtlichen Gegebenheiten begründet werden konnten. Vgl. zur Diskussion des *esus carniū* bei den Bursfeldern auch Becker, Ziele (wie Anm. 15), S. 32–32.

²⁹³__ ... *verum quia vobis ab aliquibus improperatur quod sine sedis apostolice dispensatione et licentia speciali cibis et vestimentis predictis uti minime valetis* ... (vgl. Anhang Nr. 8).

²⁹⁴__ Vgl. S. 184.

²⁹⁵__ Zu Ernst vgl. Hans-Georg Aschoff: Ernst, Graf von Schaumburg, in: Gatz, Bischöfe (wie Anm. 11), S. 160.

²⁹⁶__ Busch war von 1440 bis 1447 und erneut von 1459 bis 1479 Propst des Sülteklosters; kurz nach seinem Rücktritt aus Altersgründen 1479 dürfte er verstorben sein (Lesser, Busch [wie Anm. 9], S. 12–14).

²⁹⁷__ Er dürfte bereits seit mehreren Jahren erwachsen gewesen sein, als sein Vorgänger ihn 1417 mit nach St. Michael nahm, kann also kaum allzu jung und unerfahren gewesen sein; Ende der 50er Jahre war er mit Sicherheit ein alter Mann.

²⁹⁸__ Eckehard von Wenden entstammte wohl dem Hildesheimer Stiftsadel. Friedrich von Wenden, vermutlich sein Bruder, war 1441/42 Hildesheimer [Groß-]Archidiakon. Eckehard selbst wurde ca. 1412

geboren. Er studierte in Leipzig, Erfurt und Bologna. 1422 hatte er einen Anspruch auf Kanonikat und Pfründe am Hildesheimer Dom, die er 1436 unter seinen Besitzungen angab, 1430 bis 1439 auch Kanonikat und Pfründe in Halberstadt. Ebenfalls 1430 bewarb er sich – 18-jährig – um die Propstei des Kreuzstifts, für die er sich 1431 zur Annatenzahlung verpflichtete und deren Besitz er 1439 angab. 1446 erhielt er den Archidiakonats der Neustadt und die Propstei von St. Andreas, 1456 die Domkellerei in Hildesheim sowie den Archidiakonats im Ostgau zu Halberstadt. Seit 1458 und bis zu seinem Tod am 23. Januar 1489 war er Dompropst von Hildesheim (Gramsch, Erfurter Juristen [wie Anm. 12], Vita Nr. 676, mit weiterer Literatur).

299_ Grube gibt den 7. September an (Busch [wie Anm. 5], S. 530); doch ist Helmolds Tod sowohl im Nekrolog von St. Godehard wie von St. Michael unter dem 27. September verzeichnet (StA Hi HM 171 fol. 52v und HM 191a fol. 182r). Zum Jahr vgl. Hofmann, St. Godehard (wie Anm. 2), S. 211.

300_ Nach kanonischem Recht musste die Bestattung des Amtsvorgängers vor der Durchführung der Neuwahl erfolgen (Naz, Élection [wie Anm. 85], Spalte 239).

301_ Als Ranghöchster nach dem Abt war er für die Neuwahl verantwortlich (vgl. oben Anm. 85). – Burchard ist gemeinsam mit Abt Helmold im Amt belegt 1458 Nov. 5 (Dombibliothek Hildesheim HS 785 fol. 230r–v). Zu seiner weiteren Amtszeit vgl. unten.

302_ ... *Edificia tamen monasterii sui bene in esse conservavit, immo et bene melioravit et in hunc vivendi modum diem clausit extremum. Fratres ergo monasterii sui conventuales reformationem metuentes nocte eum secrete sepelierunt eoque sepulto statim ad electionem novi abbatis processerunt per episcopum timentes prohiberi. Elegerunt autem dominum Henricum Wolthorp in suum abbatem, qui ad Sanctum Michaellem ante eius reformationem abbas fuerat electus et per sedem apostolicam confirmatus, sed per dominum cardinalem Nycolaum de Cusa ad resignandum coactus certa prehabita provisione sexaginta videlicet florenorum, eo quod a sede apostolica fuerat confirmatus. Qui quatuor hic prefuit annis ...*

(Busch [wie Anm. 5], S. 530); V. *Quo mortuo tandem vero metus ingens nostros incessit, ne tanto Viro amisso aliquando pareretur, quod jam diu erat parturitum. Quare capto, (ut in re trepida solet) ex tempore consilio, defunctum clam sepeliunt, ac confestim ad novi electionem Abbatis procedunt, Hinricum de Woltpor, quem Abbatem Sancti Michaelis à Cusano depositum supra retulimus, Abbatem sibi deligunt. Ac prius pene novus Abbas electus est, quam mortui fama audita. Hinricus, electione de se facta audita, haut gravate consentit. At vero ...* (Legatius [wie Anm. 5], S. 414).

303_ *At vero Ernestus Hildenesheimensis Episcopus Praepositusque major, ac Johannes Hagen Bursfeldensis Abbas, (qui ipsi antea quoque nequicquam saepe conati sunt Monasterium nostrum reformare) eam electionem iniquissimo animo ferre, ac se praeventos in eligendo quaeri. Nam mane ejus diei, quo noctu sepulturae datus Helmoldus est, missus ab Ernesto Praepositus & nonnulli alii electionis prohibendae gratia; audita novi Abbatis electione, retro pedem retulere. Sic quoque magis Deus distulit quam avertit imminentem reformationem, sive quia nec dum completa esset malitia eorum, seu quia melioribus servarentur satis. ...* (Legatius [wie Anm. 5], S. 414).

304_ Das Kloster wurde als bischöfliches Eigenkloster gegründet (Hofmann, St. Godehard [wie Anm. 2], S. 201).

305_ Das ergibt sich daraus, dass der Rat später den Eid über die erzielte Einigung in sein Stadtbuch eintrug (vgl. unten Anm. 309).

306_ Gemeint sein dürfte Bernhard von Schaumburg, Neffe des Bischofs und Kanoniker am Domstift, der die Propstei anstrebte. 1460 wurde allerdings Simon von Welen, Familiar des Nikolaus von Kues, mit ihr providiert (RG VIII 5287: Simon (de) Welen, 1460 Dez. 22; vgl. a. ebd. 2205: Jeronimus Mair, 1460 Dezember 20) und verpflichtete sich am 10. September 1461 zur Zahlung der Annate (ebd. 5287), was ein Bewerber i. d. R. nur dann tat, wenn er gute Aussichten sah, eine Pfründe auch in Besitz zu nehmen; doch verzichtete er knapp ein Jahr später zugunsten Bernhards auf die Propstei (RG VIII Jeronimus Mair, 1462 Mai 11).

307_

Chronik der Bischöfe von Hildesheim und Äbte von St. Michael, Eintrag zu Abt Heinrich Berkau: ... *Eo tempore reformatum fuit monasterium S. Godehardi per eundem priorem Henricum abbatem, cooperantibus secum venerabili Ernesto Episcopo et Egehardo de Wenden Praeposito, cum consensu abbatis Henrici Woltdorp, qui hujus causa extitit. Quia cum esset ibi electus in abbatem, noluit eum Episcopus Ernestus confirmare nisi promitteret reformationem illius monasterii, et ita factum est* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524). Der Eid wird auch erwähnt RG VIII, Nr. 1101, S. 538, 268v–269r, 1461 April 29. Vgl. dazu den Bericht in Anhang Nr. 10, 1461 Mai 27, und Anhang Nr. 11, 1461 Juni 2.

308_

Legatius setzt den Eid zeitlich nach der Visitation durch den Bischof und die Besuche Johannes' Busch in St. Godehard im Jahr 1464 an (vgl. S. 172 ff., v. a. S. 175), doch ist die Datierung durch den Eintrag im Kopiar des Klosters und die Erwähnung des Eids in den Suppliken des Jahres 1461 eindeutig gesichert.

309_

Eintrag im Kopiar von St. Godehard unter dem Ratsbeschluss über die Verwendung beim Bischof dafür, dass Abt Heinrich den Eid nicht halten müsse: *Sic scriptum est, ut legas in libro consulatus civitatis antiquo, in quo habentur concordie episcoporum Hynrici et Ottonis, et est scriptum in pergameno iuramentum abbatis Hinrici de Woltorpe; huiusmodi fuit, quod vellet asumere observanciam regularem Bursfeldensem et colligere personas reformatas pro instructione suorum fratrum* (Dombibliothek Hildesheim HS 786 fol. 231v–232r).

310_

Dombibliothek Hildesheim HS 786 fol. 232r–233r, 1461 Agnetis virginis.

311_

So in der Supplik Bischofs Ernsts an den Papst, Anhang Nr. 9, und in der Entscheidung des NvK, die diese zitiert, Anhang Nr. 10.

312_

Ernestus vero, ac major Praepositus, ingenti ardentis Zelo Monasterii nostri reformandi, persaepe id compluribus modis aliis aggressi. Nec dubitare Episcopalis Dignitas, modo per semet, modo per suos ministros Senatium Hildenesheimensem adire, (nam sine eo difficilis res videretur,) ac ad reformandum auxilium postulare. Denique ... (Legatius [wie Anm. 5], S. 414).

... *Qui quatuor hic prefuit annis, domino Magno Hildensemensi episcopo et domino Eghardo de Hanensee preposito rebus humanis exemptis. In quorum locum dominus Ernestus de Schouwenborch in episcopatum et dominus Eghardus de Wenden in preposituram successerunt. Qui similem monasteriorum reformandorum zelum habentes multis tentaverunt modis prefatum reformare monasterium. Episcopus enim in propria persona et aliquando per suos familiares ad consulatum accessit Hildensemensem instanter desiderans eorum adiutorium ad prefatum monasterium reformandum* (Busch [wie Anm. 5], S. 530). Der bei Busch suggerierte Zusammenhang zwischen dem Tod Bischof Magnus' und Ekehard's von Hahnensee greift nicht, da Magnus 1452 zurücktrat und Ekehard 1460 verstarb, ersterer also vor und letzterer allenfalls etwa gleichzeitig mit der Wahl Heinrichs von Waltpor.

313_ Abt Johannes Eilken dürfte ein Interesse daran gehabt haben, die Reform auch des Nachbarklosters durchzusetzen, wenn auch an der eigentlichen Reform erst sein Nachfolger Heinrich Bertkau von Stendal, im Amt seit 1464, beteiligt war (zur Amtszeit vgl. Faust, St. Michael [wie Anm. 2], S. 241).

314_ Vgl. S. 171.

315_ *Na Godes bord verteynhundert jar dar na in deme eynundesesti-
gesten jare amme mydweken neyst na deme sondage Invocavit
worden beyde rede, de XXIII man, de olderlude der meynheyte,
ampt unde ghilde eyn, dat se deme abbte to sunte Godeharde unde
sinen monneken wolden toseggen unde one tosedden, dat se den
erwerdigen unsen gnedigen heren van Hildensem willen bidden vor
den obgenanten abbed, dat sin gnade ome willen vorlaten sodan-
ner eyde, also he vor sinen gnaden unde dem capittle gedan
hebbe na inneholde eynes instrumentes darup gemaket, unde ok
dat de sulve abbed unde sine monnike mogen bliven bii orer fun-
dacien unde bii der regulen sancti Benedicti unde ok bii sodannen
gnaden unde privilegien, darmede se begnadet sin van deme stole
to Rome unde van bisschuppen, unde wii willen se ok vordegedin-
gen vor unrechter gewolt bynnen oreme klostere, so dat men dar
nemende uth edder in voren schal wedder oren willen, na alle
unseme vormoghe; unde de sulven personen myt ohren goyderen*

truwelken vord tho vorbydden wen sze dat an unsz szoyket (Ediert UB Hi VII Nr. 406 S. 256 nach der Handschrift die Altstadt betreffend Nr. 18 im Stadtarchiv Hildesheim, S. 34 (leider nicht identisch mit dem in Anm. 309 genannten Stadtbuch); der letzte Satzteil nach dem Semikolon, der bei Doebner fehlt, ist hier ergänzt nach der Abschrift in Dombibliothek HS 786 fol. 321r–v). Erwähnt auch bei Lüntzel (wie Anm. 28), Bd. II S. 584–85.

316_ Vgl. oben S. 21. Generell bot eine Reform bzw. deren Abwehr Gelegenheit, den Einfluss von Rat und Gemeinde auf die Gemeinschaft aufrechtzuerhalten bzw. zu verstärken (Elm, Verfall und Erneuerung [wie Anm. 6], S. 228).

317_ UB Hi VII Nr. 408 S. 257–58, 1461 März 19 nach dem Original im Stadtarchiv; Abschrift Dombibliothek HS 786 fol. 321r–v.

318_ Busch wie Legatius erwähnen einen Appell an die Kurie; Einzelheiten zur Durchführung finden sich jedoch nur bei Legatius. Beide ordnen die Reise in die Ereignisse um die späteren Reformbestrebungen Bischof Ernsts ein, die mit einiger Sicherheit in das Jahr 1464 zu datieren sind (vgl. S. 175), wie überhaupt die Chronologie ihrer Darstellung nicht mit dem übereinstimmt, was die übrigen Quellen angeben (vgl. a. oben Anm. 308). Es ist wohl davon auszugehen, dass sich St. Godehard im Zuge der Reformbemühungen zweimal an die Kurie wandte; da Heinrich von Walthorp seinen Appell kaum erst Monate nach demjenigen Bischof Ernsts auf den Weg gebracht haben dürfte, ist zu vermuten, dass auch die bei Busch und Legatius für die zweite Reise geschilderten Schwierigkeiten zumindest größtenteils in den Kontext der ersten Reise gehören (vgl. S. 177).

319_ So die in Rom eingegangene Supplik Heinrichs (vgl. Anhang Nr. 11).

320_ Legatius zufolge gingen die ausgeschiedten Boten zunächst nach Magdeburg, wo sie drei Monate blieben und das mitgegebene Geld verzehten. Auch in Rom machten sie sich ein schönes Leben, statt die Sache des Klosters zu verfolgen – de facto möglicherweise ein Versuch, auch anderweitig Unterstützung zu mobilisieren, der dann allerdings fehlgeschlagen wäre. (... *duos e suis, qui appellationis*

munera obirent, acceptis quadringentis aureis Romam ablegasse: illos antequam urbem ingrederentur, deliquisse tempus trimestre Parthenopoli, ut socios bonos, quemadmodum in veteri proverbio est, epulantes, sprevisse crebras Monasterii legationes, quibus praecipiebatur, quamprimum coeptum iter explere; donec alii duo missi erant, quorum alter Bertramus, tum novitius, postea Abbas: qui celerare viam compulerunt. Interea dum Romae essent, sui sollicitos, miserorum negligentes, in pulchris aedibus ducentes in bonis dies suos, novam indies pecuniam postulavisse, non tam ut agerent causam, quam ut opipare ederent atque potarent: deinde post aliquanto, cum prius sibimet providissent, voti compotes urbe remeasse, non huc, sed petisse Corbeiam, seu ob metum reformationis, seu pecuniae ante diem absumptae (Legatius S. 416); zu Corveys Beitritt zur Kongregation vgl. Wilhelm Stüwer: Corvey, in: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen (Germania Benedictina VIII), St. Ottilien 1980, S. 236–293, hier S. 262).

321_ Der Vorwurf ist insofern irrig, als es eine Anweisung des Kardinals, Heinrich nicht zum Abt von St. Godehard zu wählen, natürlich nicht gegeben hatte. Allerdings hatte der Godehardikonvent einen Mann gewählt, den Nikolaus von Kues wegen aus seiner Sicht mangelnder Eignung für den Abbatat von St. Michael zur Resignation bewegt hatte – immerhin hatte aber der Bischof selbst diesen ungeeigneten Kandidaten im Amt bestätigt!

322_ Regest in RG VIII 29. apr. 61 S 538 268vss. Die Schilderung dürfte dieselbe sein, die Nikolaus von Kues in seiner Entscheidung zitiert, vgl. Bistumsarchiv Hildesheim Urk. C II 19 (3), 1461 Mai 27. Ernst folgte damit der gleichen Vorgehensweise wie viele andere Befürworter der Observanz, die sich bei Widerstand gegen ihr Vorhaben gerade an Pius II. wandten (vgl. dazu Neidiger, Pius II. [wie Anm. 6], S. 631).

323_ Dies entsprach dem Kurialbrauch, dass Streit um *causae majores* nach Möglichkeit von Kardinälen als Richtern gehört und – je nach Auftrag – auch entschieden wurde. Der Papst wählte dabei einen möglichst sachkundigen Richter, darin beraten von seinen Referendaren, unter denen sich damals Johannes Rode befand (RG VIII S 538 268v–269v, 1461 April 29). Der päpstliche Auftrag schloss die

Kompetenz zur Entscheidung, die immer ausdrücklich erteilt werden musste, ein.

324_ Vgl. Anhang Nr. 10.

325_ Das Stück findet sich im Bestand des Klosters im Bistumsarchiv Hildesheim, vgl. die vorige Anm.

326_ Frank spricht von einem entsprechenden Stück aus dem Jahr 1464; es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Jahresdatierung fehlerhaft und die Nachricht de facto in das Jahr 1461 einzuordnen ist. Wenn der Auftrag 1461 erging, wurde er möglicherweise zunächst aufgrund der Mainzer Stiftsfehde nicht umgesetzt (vgl. S. 177 und Anm. 367).

327_ Vgl. Anhang Nr. 11.

328_ Heinrich von Waltorp war noch 1464 im Besitz der Güter und Einkünfte aus St. Michael (vgl. S. 178).

329_ J. Asch: Northeim, St. Blasius, in: *Germania Benedictina* 6 (wie Anm. 2), S. 363–385, hier S. 368 und Äbteliste S. 381. Am weiteren Verlauf des Reformprozesses war zudem auch Abt Heinrich Bertkau von St. Michael beteiligt, auch er erst 1464 im Amt (vgl. unten Anm. 362).

330_ Vgl. dazu Dieter Mertens: Klosterreform als Kommunikationsereignis, in: Althoff, Gerd (Hg.): *Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter* (VuF 51), Stuttgart 2001, S. 397–420, hier S. 411.

331_ Johannes Christiani von Schleppegrell, geboren ca. 1390, ist 1428 als Titularbischof von Meißen belegt. Er war zunächst im Bistum Hildesheim tätig, verrichtete aber auch Weihehandlungen in Münster, Minden und Paderborn. Er starb am 8. Oktober 1468 (Karl Hengst: Christiani von Schleppegrell, Johannes, in: Gatz, *Bischöfe* [wie Anm. 11], S. 100; vgl. a. ebd. S. 811). Johann von Meißen weihte 1440 auch einen Bauabschnitt der Marienroder Klosterkirche (Faust, *Marienrode* [wie Anm. 21], S. 397).

332_ Genannt erst nach allen anderen Geistlichen mit dem Vermerk *ceteris meritis proponendo* ... Vgl. oben Anm. 298. Eckehard von Wenden hatte später eine Memoria in St. Godehard: *X. kl. Febr. Obiit Egghehardus de Wenden prepositus ecclesie Hilden. et sce. Crucis dedit vi flor.* (StA Hi Best. 52 HS 171 fol. 37r).

333_ Stumpf, Clus (wie Anm. 18), S. 113 und 125. Vgl. zu ihm a. Goetting, Clus (wie Anm. 112), S. 216–17 und 273–74.

334_ Vgl. oben Anm. 329.

335_ Arnold von Hesede studierte zunächst in Erfurt, wo er vermutlich den späteren Domdekan Johann Schwanenflügel und vielleicht auch Burchard von Hahnensee, Bruder des Hildesheimer Dompropsts, kennenlernte (Schwarz, Bürgersöhne [wie Anm. 3], S. 82). In Pavia erwarb er den *decretorum doctor*, mit dem er sich im Wintersemester 1426 in Leipzig immatrikulierte (ebd. S. 83). Hier traf er u. a. Eckehard von Wenden, den Verwandten und späteren Nachfolger Eckehards von Hahnensee als Dompropst, sowie Johann Alten, den Bruder des Domherrn Dietrich von Alten, der 1466 bis 1478 Generaloffizial des Hildesheimer Bischofs war (ebd. S. 84). 1432 wurde er in Leipzig zum Rektor gewählt (ebd. S. 85). In Hildesheim wurde er zwar 1429 offenbar Domkanoniker, hatte aber noch keine Pfründe inne (ebd. S. 86). 1447 erhielt er den Archidiaconat von Schmedenstedt in der Hildesheimer Kirche und war seitdem offenbar in Hildesheim anwesend; er ist von 1447 bis 1465 in diesem Amt belegt (ebd. S. 87–88). Arnold war juristischer Berater zunächst der Stadt Hannover, dann der Hildesheimer Bischöfe (ebd. S. 88), 1438 auch der Wettiner (Gramsch, Erfurter Juristen [wie Anm. 12], S. 485 und Vita Nr. 260). Bischof Ernst setzte ihn bei der Reform geistlicher Einrichtungen ein (Schwarz, Bürgersöhne, S. 88–89). Er war als Richter des Bischofs ebenso tätig wie für die Stadt Hildesheim und im Bereich der Hanse (ebd. S. 89). Er starb am 3. Mai 1476 (ebd. S. 99).

336_ Aus der Lüneburger Familie von Sanckenstedt, Studium in Erfurt, Padua und Greifswald, leg. et art. doct., Domherr 1462–1476, auch Dechant zu St. Andreas, 1466 Kanzler des Herzogs Otto von Braunschweig-Lüneburg, 1474 Sekretär des Königs von Dänemark; 1464,

1472 und evtl. auch 1474 an der Kurie, gest. 4. September 1476 (vgl. Gramsch, Erfurter Juristen [wie Anm. 12], Vita Nr. 529, mit weiterer Literatur).

337_ Studium in Rostock und Erfurt, lic. in decr. vor 1455, zunächst Kanoniker, dann Thesaurar in St. Mauritius in Hildesheim, Kanonikate in Hildesheim und Halberstadt, zunächst Archididakon in Sarstedt, dann im Bann Borssem (Hildesheim), Vikarie in St. Pantaleon in der Hildesheimer Domfreiheit; Official und *Vicarius in spiritualibus* in Hildesheim mindestens 1464 bis 1481, verst. 1502 Dez. 8 (vgl. zu ihm Gramsch, Erfurter Juristen [wie Anm. 12], Vita Nr. 11, mit Quellen und Literatur).

338_ *Quadam autem die idem episcopus cum suo suffraganeo domino Iohanne Misinensi [sic] et duobus abbatibus eiusdem ordinis, videlicet de Clusa et de Northem, duobus in summo decretorum doctoribus domino Arnolde Hesede, domino Henrico Samkensteste [sic] ad Sanctum Andream Hildensemensi decano, domino Theoderico officiali in summo canonico in decretis licentiatu et domino Eghardo de Wenden in summo preposito ceteris merito preponendo et duobus de consulatu Hildensemensi accesserunt pariter ad prefatum monasterium visitandum et reformandum ...* (Busch [wie Anm. 5], S. 530–31).

Denique diem dixit Episcopus, quo Monasterium visitaret. Pergit, sequuntur quamplurimi viri, & scientia & vita juxta egregii, duoque Viri Consulares. Erunt una intro ... (Legatius [wie Anm. 5], S. 414).

339_ Vgl. dazu Mertens, Klosterreform (wie Anm. 330), S. 411.

340_ *... accesserunt pariter ad prefatum monasterium visitandum et reformandum, abbatem monasterii et suum conventum ad se in domum capituli convocantes. Qui inveniri non potuerunt. Sed quinque vel sex dumtaxat iuniores vocati tandem venerunt aliis pre timore non comparentibus. Quibus abbas de Clusa brevem fecit in latino sermonem, voluntatem domini Hildensemensis et aliorum prelatorum ibidem presentium ipsis insinuans et requirens assensum. Quo facto, quia abbas et seniores eorum non fuerunt presentes, inde recesserunt. Dominus igitur Hildensemensis ...* (Busch [wie Anm. 5], S. 531).

... Erunt una intro, Abbatem atque omnem quaerunt congregationem, nec inveniunt. Quo diffugerint aut quibus in spelaeis absconditi, qui percunctanti diceret, nemo unus repertus est. Nec tamen ea ipsa res, cujus ob causam ventum, tota vana fuit. Nam ex inferioribus fratribus quinis senisve vocatis, atque in conspectum venientibus, à Clusensi Abbate (is quoque aderat unà) factum verbum est, voluntasque Praesulis ac reliquorum stantium circum de reformando pronunciata. Egregia vero visitatio & pulcherrimo digna praeconio, qua eos, quorum prope nichil interest, non illos, quorum permaximi interest, visites (Legatius [wie Anm. 5], S. 415). – Vgl. zur Versammlung des Konvents und dem Verlesen der Reformbulle als Schritte in der Reform Mertens, Klosterreform (wie Anm. 330), S. 411.

341_

... Dominus igitur Hildensemensis huiusmodi visitatione ibidem peracta mandavit eis omnibus sub penis excommunicationis et tandem interdicti, ut infra certum terminum in mandato expressum se reformarent et regulam suam et patrum instituta observarent. Qui contumaces effecti in penam excommunicationis et interdicti inciderunt. (Busch [wie Anm. 5], S. 530–31).

VI. Posteaquam omnia alia nequicquam temptata, nichilque bene verteret, & vanis semper spebus reformantium delusa opera, & id non mirum, quod novum struas facilius, quam vetus reformes, Praesul Ernestus aliam ingressus viam, communicato prius cum praesidium reformationi pariter afferentibus consilio, abbatem suosque complices excommunicationis mucrone trajectat, quoad in reformationem assentiantur. (Legatius [wie Anm. 5], S. 415).

342_

... excommunicationis et interdicti inciderunt. Consulatus ergo Hildensemensis ad instanciam ipsorum abbatis et fratrum dominum Hildensemensem rogaverunt, ut huiusmodi tolleret censuras contra eos fulminatas. Ipsi cooperari vellent, ut se reformarent. Et fecit sic. Ipsi tamen, ut fuerunt, sine reformatione permanserunt. (Busch [wie Anm. 5], S. 530–31).

... Nec eo vinculo prius eripuit, quam Senatus Hildenesheimensis fidem reformationis dedit, proque Abbate spondit. Tum demum fidem dante, ut dictum est, Consulatu, tam molesto levatus fasces est. At Hinricus miti satis ingenio, regi magis quam regere assuetus, ac propterea cereus flecti partem in alterutram, ab his, qui Capita Monsterii videbantur, vel metu vel assentatione seducitur,

& potestatem Praesuli & gratiam fidejussoris aequè oblitus, nihil minus, quam reformationem meditatur. Durum genus reformationis ... (Legatius [wie Anm. 5], S. 415).

343_

Auf den Bericht über die Aufhebung der Exkommunikation und Heinrichs fehlenden Reformwillen folgt bei Legatius ein Bericht über die Reaktion in St. Godehard: *Durum genus reformationis, ne auribus quidem tolerandum, in ultimas terras deportandum, tetrum, saevum, ferox, quod non multos modo, verum etiam alienos facit pati Dominos; alieno vivere arbitrio, qui proprio consueti; ex opulento repente fieri inopes. Quid hoc rei? Facere commune quod tuum est, & ita victicare [rectius: vicitare], ut semper egenus ac pauper sis; & liberum te ultro mancipare duro carceri; semel tantum cedere, & perpetuo servum confiteri? En Sancti Michaelis, (si forte nescis) quo cum saepe choreas duxisti, dixistisque carmina, quo cum conjunctissime amantissime vixisti, quo cum diesque noctesque ibas atque redibas, quo cum edebas, potabas, ludebas, quo redactum est? Omnia, quae fuere licita, illicita facta; quae rata, irrita, quae concessa, revocata, alia pro aliis, (quamvis invitis,) imposita, aspera pro mitibus, amara pro suavis, pro levibus intoleranda, mors denique pro vita. Adeone nos fatuos, ne dicam stultos, ut ex alieno periculo nostrum non videamus? Si cedimus, vincimur. Si vincimur, quid nobis reliqui est? Aut moriendum nobis denique aut vincendum est. Si moriendum, nec alia fata instant, moriamur, non ut defides, sed ut viri oppetamus mortem cum virtute. Quid tibi videtur? Tu quod [rectius: quid] boni sentis? Congregamini, conferte consilia, dicite nobis, quibus potissimum armis repugnare possimus? Juste, ait ille, movemur. Longa est injuria, dira, ac inhumana nostra miseria. Indigna afficimur contumelia. Conjuraverunt adversum nos omnes. Taedet me ignaviae nostrae, qui si viri essemus, tam luculentam contumeliam non pateremur. Agedum provocemus, mittamus ad Romana moenia questum de injuria: adeamus Pontificem Optimum Maximum, ut nos defendat à Pontifice minore. Quod jus fasque non impetrat, cogat ipsa pecunia. Romae enim omnia venalia esse. Ita invicem insanire calamitosa cohors, nec quo se verteret, scire. Hinc premente Praesule, hinc furiis scelerum agitata (Legatius [wie Anm. 5], S. 415). Nicht auszuschließen ist allerdings, dass diese Darstellung auf einer Verwechslung mit der auch in Rom belegten Eingabe des Jahres 1461 beruht, die tech-*

nisch gesprochen allerdings keine Appellation war.

344_ *Episcopus Hildenesemensis post hec misit ad me in Sultam tunc patrem, ut ad eum in curiam suam episcopalem in Hildensem venirem. Cum autem ibi advenissem, non inveni eum. Et interrogavi ibi, an illuc esset tunc venturus. Dixerunt, quod ante prandium non eum exspectarent. De curia sua tunc descendi volens redire domum. Statim occurrit mihi in summo dominus officialis magister Theodoricus de Alten in summo canonicus supperpellicio suo indutus dicens mihi: »Venerabilis pater, dominus Hildensemensis petit, ut cum istis duobus de consulatu Hildensemensi et aliis duobus de eorum communitate ire velitis ad abbatem et conventum ad Sanctum Godehardum et dicere eis, ut se reforment.« Dixi domino preposito in summo: »Quomodo proponam ipsis reformationem?« Respondit: »Vos melius scitis quam nos.« Dixi ergo: »Quis ibit mecum?« Respondit officialis: »Solus ibitis cum istis quatuor predictis hic circa cimiterium stantibus.« Ivi ergo cum eis, quibus in via dixi: »Debetis vos mentem domini Hildensemensis ipsis proponere vel ego?« Responderunt: »Cum audierimus, quid dominus Hildensemensis ipsis proponi mandaverit, tunc voluntatem consulatus nobis commissam adiiciemus.« Dixi: »Ut video, ego ero dux verbi.« (Busch [wie Anm. 5], S. 531–32).*

VII. Inter haec Ernestus Praesul atque Praepositus tantummodo perseverantia opus rati. Praepositum in Zulsa Johannem Bush, inclytum Reformatorem, duosque ex ordine Consulatariae dignitatis viros ad Monasterium nostrum mittunt, iterum mentionem reformationis facturos (Legatius [wie Anm. 5], S. 415).

345_ Legatius spricht davon, er wisse nicht, ob das Kloster absichtlich oder zufällig verschlossen war (Legatius [wie Anm. 5], S. 415, vgl. unten). Die Art des Empfangs deutet jedoch darauf hin, dass der Godehardikonvent gewarnt worden war.

346_ *Ad monasterium ergo eorum accedentes invenimus ambitum eorum clausum. Sed unus de consulatu circuiens ad ambitum pulsavit et abbas nobis tandem aperuit ambitus ostium. Et birreto suo deposito me primum suscepit, deinde ceteros salutando interrogavit, quid desideraremus. Cui respondi: »Ego ex parte domini Hildensemensis certa habeo vobis in consulatus presentia exponere*

negocia. Vultis conventum vestrum in domum capituli convocare?» Qui ait: »Libenter.« Abbate igitur et conventu nobiscum in domo capituli congregatis negotium mihi commissum in hec verba proposui: »Venerabilis pater et fratres charissimi! Honorabilis dominus meus Ernestus Hildensemensis episcopus excommunicationis sententia vos innodaverat, eo quod vitam regularem assumere detrectastis. Consulatus autem Hildensemensis et communitas civitatis dominum rogavit Hildensemensem, ut interdictum tolleret, quodque ipsi, in quantum possent, cooperari vellent, ut vos reformaretis. Misit ergo me dominus meus Hildensemensis ad vos, ut vobis ista dicerem, quod regulam vestram et statuta, clausuram et silentium servaretis, chorum, refectarium, dormitorium domumque capituli suo tempore frequentaretis, duos fratres reformatos admitteretis, qui vestram cotidie conspicerent conversationem, si premissa bene servaretis. Tunc senior de consulibus civitatis adiecit: »Hec omnia, que dominus prepositus in Sulda vobis iam dixit, consulatus etiam desiderat, ut faciatis.« (Busch [wie Anm. 5], S. 532).

Qui ubi introgressi sunt, omne interius obseratum Monasterium inveniunt. Id sive consulto sive fortuito factum, parum compertum habeo. Alter Consul ubi videt negatum introitum, fores ita tundit et pulsat, ut Abbas ipse, nemine alio in conspectum prodeunte, januas patefecerit. Qui cum tantos Viros vidisset stare prae foribus, detracto bonneto ac salutatione reddita, percunctatur, quid venerint? Sermonem Domini nostri Episcopi, Johannes Bush inquit, asserimus ad vos, & et ad congregationem istam. Proinde oramus, cogite in unum omnes in domum Capitularem, ipseque pariter adeste. Faciam, ait Hinricus, libenter. Fratribus coadunatis Johannes Bush in hunc ferme modum fertur locutus. Pro eo, Patres Conscripti [!], quod recusavistis exhortamenta, ne dicam imperia de reformando, Ernestus Praesul auctoritate ordinaria excommunicationis vinculo omnes vos illigatos extra Ecclesiam fecit, eoque reduxit, spondente Senatu Hildenesheimensi, in potestatem Praesulis vos futuros. Proinde date silentium atque audite, & quae dicam tradite memoriae. Haec dicit Dominus: Exuite veterem hominem atque reformamini. Regulam Sancti Benedicti, quicumque estis, quanti estis, jam nunc servare incipite, tria Ordinis substantialia arripite, & quidquid ad vere Monachos pertinet, amplectimini. Praeterea duos ex reformatis Monachos, et doctores et testes

*novae vitae vestrae assumite. Haec ubi dicta dedit, Senatium Hil-
denesheimensem eadem orare, major Consul dixit. (Legatius [wie
Anm. 5], S. 415).*

347_ *Respondit abbas: »Nos loqui volumus.« Et ita de domo capituli
exivimus. Revocatis nobis postmodum dixit abbas: »Venerabilis
pater, domine in Sulta preposite! Omnia, que proposuistis nobis,
iam facimus et servamus. Monasterium clausum invenistis, pau-
pertatem servamus, quia fratres nostri omnia sua propria mihi re-
signaverunt et omnia mea ipsis resignavi. Castitatem temporibus
meis servaverunt similiter et obedientiam, de quibus eis regratior.
Ad chorum, refectarium, dormitorium et ad capitulum competenter
vadunt.« (Busch [wie Anm. 5], S. 532); vgl. a. unten Anm. 357.
Dein egressis his, Abbas ac reliquus grex consusurrant, conferunt
sua quisque consilia, & quicquid unquam doli est ac fraudium, con-
gerunt; pulcherrimaeque conficta fallacia, revocatis Abbas ita res-
pondet: Mirari se, cur commemorationem reformationis fecerint,
nichil opus reformatione nova his, qui cunctorum, quorum memine-
rint, probantur veri observatores. Illos si verum fateri velint, clau-
sum Monasterium invenisse. Id signum, omnia intra fite fieri; Or-
dinis substantialia se servare, proprii nil habere, quod singulorum
fuerat, in medium reposuisse, castitatis se aemulos, obedientiae
filios. (Legatius [wie Anm. 5], S. 415–16).*

348_ *Siquid ultra vel Episcopus, vel ipsi voluerint, id non de corde puro,
sed de invidia atque odio procedere, neque boni quicquam neque
aequi habere (Legatius [wie Anm. 5], S. 416). Der Vorwurf findet
sich nur bei Legatius.*

349_ *Tunc senior de consulatu dixit: »Domine abbas Regratiamur vobis
ex parte consulatus de bono vestro responso.« (Busch [wie Anm. 5],
S. 532).
Major Consularis his auditis: bonum verbum, inquit; habemus quo-
que gratiam tam ob felix responsum (Legatius [wie Anm. 5], S. 416).*

350_ *Ego autem dixi: »Non recipio istud pro responso,« quia id esse non
credidi. Et adieci: »Vultis duos fratres reformatos recipere, qui
vestram videant conversationem?« Respondit abbas: »Non, quia
fratres tales ad Sanctum Michaellem recepti diffamaverunt fratres*

illos, quod non servarent servanda.» (Busch [wie Anm. 5], S. 532).
Johannes Bush altiori consilio vir, ut fallere ita falli nescius, perpulcrè fallaciam illorum callens, negat, verbis opus esse: prope diem id quidem sciri posse, quantum mentiri sint. Quin, si recte locuti estis, adjungite nobis duos e reformatione fratres, rectae conversationis testes. Bona conscientia testem non refugit. Quod cum Hinricus facere noluisset, rebus infectis discessum est. (Legatius [wie Anm. 5], S. 416).

351_ Ein einzelner Reformmönch hätte den zu erwartenden Anfeindungen durch einen ganzen Konvent kaum standhalten, geschweige denn sich gegen ihn durchsetzen können; er hätte zudem keine Zeugen für evtl. erhobene Vorwürfe eines Regelverstoßes zur Verfügung gehabt.

352_ *Tunc consules petierunt, quod tantum unum reciperent. Respondit abbas, quod super hoc vellent deliberare. Sic illa vice recessimus opere imperfecto.* (Busch [wie Anm. 5], S. 532). – Der Eintrag fehlt bei Legatius.

353_ UB Hi VII Nr. 481 S. 306, 1464 Januar 6.

354_ Ein Verwandter seines verstorbenen Vorgängers?

355_ *Duo post hec fratres monasterii illius prior et Helmoldus ducentis quinquaginta florenis de monasterio secum receptis, ut dicitur, ad curiam perrexerunt Romanam exemptionem ab ordinario loci episcopo volentes impetrare et reformationi se opponere* (Busch [wie Anm. 5], S. 533).

IX. Sunt, qui ita dicant, excommunicatum Abbatem ac reliquum Monachorum gregem, provocasse ad Sedem Apostolicam; post appellationem, Praesulis contempta potestate, Divinis non abstinuisse; duos e suis, qui appellationis munera obirent, acceptis quadringentis aureis Romam ablegasse ... (Legatius [wie Anm. 5], S. 416). Der Bericht über die Exkommunikation bezieht sich auf das Jahr 1461 (vgl. oben Anm. 308); die Differenz in der Summe könnte darauf zurückgehen, dass Legatius diejenige für die Exemption meint.

X. At Hinricus ingenio plusquam Punico, cum accepisset, quas

vocat Bullas Apostolicas ac legisset, seque Monasteriumque, soluto excommunicationis vinculo, licere vesci carnibus, mollibus indui, ad extremum Monasterium exemptum ab jurisdictione Episcopi, promissis manifesto descivit, Priorem tamen, & alios fratres, quos jam recepisset, retinuit. Nemo invitus bene facit. Quod invitus quis facit, nec diu nec diligenter facere potest. Nil perniciosius inveterata consuetudine eaque prava, cui quicunque obnoxius sis, desperanti salutem haut absimili es, tantumque valet, ut venenum cibum, mortem pro vita facere possit. Hinricus dum hic habitus animorum esset, & claudicaret utroque pede, hoc est, nec ex animi sui sententia victitaret, nec sanctum, quo erat adactus, servaret, moriens vitam expirat (Legatius [wie Anm. 5], S. 417).

356_ Busch berichtet nicht direkt über dieses Treffen; seine Existenz und der vermutliche Termin ergeben sich aus der Reaktion der Ratsherren auf das Eingeständnis des Abts bei Buschs nächstem Besuch, vgl. unten.

357_ *Altera vice de mandato domini Hildensemensis accessi cum prefatis consulibus ad abbatem et conventum Sancti Godehardi in capitulum, iterum eos interrogans, an tria ordinis substantialia servarent. Et adieci: »Domine abbas! Ex parte domini Hildensemensis mando vobis, ut manum vestram super pectus vestrum ponatis et per iuramentum nobis dicatis, si fratres vestri obedientiam vobis promiserunt.«* (Busch [wie Anm. 5], S. 533). Vgl. a. oben Anm. 347, dort die Passagen unterstichen, die Abt Heinrich nunmehr beenden musste.

VIII. Dum hic esset rerum status, supra memorati rursus venere. E quibus Johannes Bush Abbatem nomine Episcopi jurejurando cogit dicere veritatem, fratres utrum obedientiam professionemque fecissent. (Legatius [wie Anm. 5], S. 416).

358_ *Respondit, quod vellent loqui. Cumque diu satis locutionem istam protraherent, mandavi eis, quod facerent finem. Revocatis autem nobis in domum capituli dixit abbas ad me: »Si vultis, iurabo, quod omnes manualement obedientiam mihi prestiterunt.« Dixi: »Quando?« Respondit: »Infra annum.« Quia interim, quod de capitulo exivimus, fratres fecerunt sibi obedientiam, ideo dixit: »Infra annum.« Tunc dixi eorum considerans astutias, ut adhuc semel nobis videntibus*

facere sibi obedientiam. Et fecerunt sic. (Busch [wie Anm. 5], S. 533).

Qui sciens, aliter esse; antequam juraret, alloquium suorum petit. Interea dum illi aegre praestolantur, hi, quam nec dum fecerant obedientiam, praestant. Egreditur Hinricus Capitulo, de sancta obedientia paratum se jurare respondet, Johannes intellecta eorum astutia, Abbatis iuramentum nolens, eo illos perpellit, ut quod in aure fecissent, facere in propatulo. (Legatius [wie Anm. 5], S. 416).

359_ *Interrogavi ulterius abbatem circa eum in domo capituli ad orientem ex transverso conventus sedentem, consulibus et aliis ad latus supra priorem sedentibus, ut iterum manum suam poneret super pectus suum et iuraret, an fratres sui omnia propria sibi resignassent, videlicet pecunias, frumenta, literas reddituum suorum et omnem suam suppellectilem. Respondit: »Nos volumus loqui.«* (Busch [wie Anm. 5], S. 533).

Rursum percunctatur, si peculio abrenunciato, quae fuerint cujusque propria, fecissent communia; nec Abbati cum suis colloqui cupienti abundi commeatum concedit. (Legatius [wie Anm. 5], S. 416).

360_ *Tunc dixi: »Semel decepistis me in fratrum vestrorum obedientia, amplius me non decipietis.« Et quia non dedi eis tempus ad loquendum, ideo abbas dixit: »Fratres mei dederunt mihi potestatem, quando voluero, tunc possum ab eis recipere omnia sua pecuniaria et propria eorum et ipsi mea.« Cui dixi: »Ergo nihil de bonis suis adhuc vobis presentaverunt?« Respondit: »Nihil.«* (Busch [wie Anm. 5], S. 533).

Semel, ait, decepistis, non addetis amplius in praesentiarum. Fateantur, quaesumus sciscitari. Non quivit effugere Hinricus, nec sic circuitione uti potuit, quin, aperte, nil esse factum, deprehensum sit. Nam iidem adhuc, qui ante fuere. (Legatius [wie Anm. 5], S. 416). – Auffällig ist, dass in den Berichten von unterschiedlichen Regelungen die Rede ist: Busch verlangt, dass die Brüder ihr Eigentum dem Abt resignieren, der damit als zur Entgegennahme berechtigte Person dargestellt wird; Legatius spricht von der Zusammenführung des Besitzes der einzelnen in einer gemeinsamen Vermögensmasse. Heinrich von Waltorp schließlich spricht davon, man habe einander zugesichert, dass Abt und Konvent sich

gegenseitig ihr Eigen resignieren wollten, sofern der Abt dies verlange.

361_ *Tunc senior de consulibus dixit: »Domine abbas! Vos et fratres vestri decipistis dominum Hildensemensem episcopum, consulatum et nos omnes, quia dixistis in consulatu, quod fratres vestri omnia bona sua pecuniaria vobis resignaverunt. Iam ad interrogationem prepositi in Sulta audivimus, quod nihil vobis presentaverunt.« (Busch [wie Anm. 5], S. 533).*

Quam rem duo Senatores, (quia dixerat Hinricus supra, cuncta in medio esse reposita) indignantissime audire, & Abbatem cum Episcopum, tum Senatum Hildenesheimensem illuisse dicere. (Legatius [wie Anm. 5], S. 416).

362_ Die Chronik von St. Michael berichtet, Abt Heinrich Bertkau habe mit dem Einverständnis Heinrich von Waltorps St. Godehard reformiert: ... *Eo tempore reformatum fuit monasterium S. Godehardi per eundem priorem Henricum abbatem, cooperantibus secum venerabili Ernesto Episcopo & Eggehardo de Wenden Praeposito, cum consensu abbatis Henrici Woltdorp, qui hujus causa extitit* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524). Wenn das zutrifft, muss Abt Heinrich schon vor dem Tod seines Amtskollegen an den Reformbemühungen beteiligt gewesen sein. Auffällig ist, dass weder die Nekrologe der beiden Klöster noch die Chronik von St. Michael Johannes Busch erwähnen.

363_ *Dedi ergo eis unam ebdomadam, ut singuli sub iuramento inventarium conscriberent de bonis suis omnibus peculiaribus nobis presentandum. Post hec abbas consensit duos recipere fratres reformatores pro eorum instructione in observantia regulari, quod de consilio nostro et domini abbatis de Sancto Michaelae de monasterio Clusa ordinis sui prope Gandersem receperunt* (Busch [wie Anm. 5], S. 543).

364_ *Tres alii fratres post hec etiam inde recesserunt, videlicet Hermannus Elten, Iohannes Maler, qui procurator fuerat et in locum prioris recedentis ad curiam substitutus erat, qui satis dives in proprietate sua fuerat, quia quinquaginta talenta dicitur habuisse, et Henricus.* (Busch [wie Anm. 5], S. 534).

365_ Abt Bertram Bredenbeck, im Amt 1473 bis 1493 (Lesser, Busch [wie Anm. 9], S. 472; zur Verwechslung der anzunehmenden Reise des Jahres 1464 mit der vermutlich ersten Anrufung der Kurie vgl. oben Anm. 320). Legatius kannte Bertram persönlich (Legatius [wie Anm. 5], S. 421), hatte also Gelegenheit, den Bericht von ihm selbst zu hören (vgl. a. Diehl, *Exempla* [wie Anm. 261], S. 47, und Lesser, Busch S. 474–75); dennoch ist natürlich nicht auszuschließen, dass er die geschilderte Reise in einen falschen Kontext einordnete, zumal er kaum, wie seine Darstellung impliziert (vgl. ebd.), tatsächlich gemeint haben wird, Bertram sei einer der Boten gewesen, die sich in Rom ein schönes Leben machten und anschließend aus Angst nach Corvey flohen.

366_ Dombibliothek Hildesheim HS 786 fol. 234r–v. Am 14. August 1464, nur drei Tage nach Nikolaus von Kues, starb Papst Pius II. in Ancona; sein Nachfolger Paul II. wurde am 30. August 1464 gewählt und am 17. September gekrönt. Möglicherweise trug auch dieser Papstwechsel dazu bei, dass eine Delegation aus St. Godehard nicht sofort Erfolg hatte.

367_ Der Inhalt ist wiedergegeben bei Frank, *Peterskloster* (wie Anm. 2), S. 191 und Anhang S. 316, mit Verweis auf Volk, *GKR* Bd. 1 (wie Anm. 2), 1464, S. 115, ebd. 1473 S. 159, und ebd. 1477 S. 175, auf Linneborn, *Kleine Beiträge* (wie Anm. 2), S. 241 f., auf den Nachlass Linneborn S. 21 f. und auf das StA Magdeburg, Kopiar 1454g S. 221 (bezeichnet als 454g, im Quellenverzeichnis jedoch richtig 1454g). An den genannten Stellen bei Volk findet sich jedoch keine Erwähnung des Reformauftrags, die aus Linneborn, *Kleine Beiträge*, zitierte Stelle ist die Konsensurkunde eines Bischofs und das Kopiar in Magdeburg ist die Chronik des Klosters Huysburg. Den Nachlass Linneborn, den die Verfasserin angibt von Pater Paulus Volk erhalten zu haben, habe ich nicht ausfindig machen können; er ist laut Auskunft aus Maria Laach dort nicht mehr vorhanden. Erich Meuthen: *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues* (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 3), Köln/Opladen 1958, erwähnt einen solchen Auftrag nicht; die *Acta Cusana* liegen für dieses Datum noch nicht vor. Das Datum ist nicht unproblematisch, zumal das zu erwartende Stück entsprechenden Inhalts aus dem Jahr 1461 fehlt (vgl. S. 171); zudem

war Nikolaus von Kues zu dem bei Frank genannten Datum bereits schwer erkrankt – er starb am 11. August (vgl. etwa Schiel, Nikolaus von Cues [wie Anm. 2], S. 5) –, so dass fraglich ist, ob er sich tatsächlich noch um Reformbelange im Reich gekümmert hat. In Mainz ist der Auftrag nicht erhalten (freundliche Auskunft von Herrn Dr. Wolfgang Dobras). Eine Überlieferung in Erfurt erwähnt Frank nicht (Frank, Peterskloster [wie Anm. 2]); in den erhaltenen Urkunden und Akten von St. Mauritius und Simeon im Staatsarchiv Münster sind keine Stücke aus den Jahren 1460–65 enthalten (freundliche Auskunft von Herrn Dr. Thomas Reich vom 16. 11. 2009).

368_ Erfurt gehörte seit 1451 zur Bursfelder Kongregation (Frank, Peterskloster [wie Anm. 2]; vgl. a. Mertens, Streit [wie Anm. 140], S. 747), Minden seit 1458 (Heutger, Bursfelde [wie Anm. 2], S. 35; Leopold Schütte: St. Mauritz und Simeon, in: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen (Germania Benedictina 8), St. Ottilien 1980, S. 476–498, hier S. 478 und 495; ders.: Minden – Benediktiner, in: Westfälisches Klosterbuch Teil 1, hg. v. Karl Hengst (Veröff. d. Hist. Komm. für Westfalen XLIV; Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Münster 1992, S. 613–619, hier S. 614–15). Dass Abt Gunther von Nordhausen von St. Peter in Erfurt im Nekrolog von St. Godehard aufgeführt wird, dürfte nicht auf einen Anteil an der Reform des Klosters, sondern auf dessen spätere Zugehörigkeit zur Bursfelder Kongregation zurückzuführen sein; Gunther wird sowohl im Nekrolog von St. Michael (StA Hi Best. 50 HS 191a fol. 116r) wie in demjenigen von St. Godehard aufgeführt (StA Hi Best. 52 HS 171 fol. 36v), ebenso wie zahlreiche weitere Äbte aus Klöstern der Kongregation.

369_ *Prepositus in summo dominus Eghardus de Wenden convocavit post hec ad se in aulam suam dominum abbatem Sancti Godehardi cum amicis suis etiam officialem curie Hildenesemensis et me in Sulta prepositum, dicens mihi in officialis presentia: »Idcirco dominum abbatem ad me vocavi, ut pro se fideiussores ponat, quod in reformatione velit permanere.«* (Busch [wie Anm. 5], S. 534).

370_ *Cui respondi: Vos per hoc totam vultis reformationem impedire! Sed maneamus in terminis, sicut incepimus, tunc bene prosperabimus.« Tunc dixit domino officiali: »Quid vobis videtur?« Ait: »Sicut*

dixit pater de Sulta.« Et respondit: »Quid iam dicemus abbati?« Respondi: »Veniant amici sui ad nos. Ego voluntatem domini Hildensemensis eis proponam.« Misit ergo ad abbatem, ut suos amicos ad nos mitteret. (Busch [wie Anm. 5], S. 534–35).

371_ Qui duos ad nos de amicis suis misit, dominum Eghardum in summo cantorem et canonicum et Winiken van Ghesen in Hildensem quondam consulem. (Busch [wie Anm. 5], S. 535).

372_ Quibus venientibus dixit prepositus: »Pater de Sulta! Vultis eis dicere domini Hildensemensis voluntatem?« Dixi ergo eis: »Dominus abbas promisit nobis, quod fratrem seniore de Clusa sibi concessum in priorem velit assumere vel constituere. Secundum est, quod fratres sui vivere debent in communi. Si ipse manere vellet proprietarius sua retinendo, nulla esset reformatio. Oportet ergo eum propria sua etiam resignare, si monasterium suum velit reformare.« Qui a nobis recedentes hec omnia abbati proposuerunt. (Busch [wie Anm. 5], S. 535).

373_ Er starb nicht allzu viel später nach einer schweren Erkrankung (vgl. S. 180).

374_ Qui ad nos reversi ita nobis responderunt: »Sic dicit dominus abbas: Seniore fratrem sibi missum libenter assumere vult in priorem, ut patri de Sulta promisit, postquam per tres aut quatuor dies cum eo habitavit. Ad secundum dicit, quod omnia bona sua pecuniaria vult resignare tam de abbacia sancti Michaelis quam etiam de abbacia sancti Godehardi circa ducentos florenos annuatim de utrisque, dummodo decem aut viginti florenos pro frequenti sua infirmitate posset inde annuatim retinere.« Quibus statim respondi: »Placet domino Hildensemensi et nobis, quod viginti florenos annuatim pro se retineat.« Promisit insuper, quod si ista omnia sic non servaret, tunc dominus Hildensemensis poterit omnia bona sua pecuniaria invadere et sibi assumere. Item promisit, quod neminem de novo vellet assumere seu ad religionem investire sine consensu prepositi de Sulta. His ita gestis ab invicem recessimus. (Busch [wie Anm. 5], S. 535).

375_ Tunc dixit in summo prepositus: »Quis id credidisset, quod abbas

hec omnia consensisset?« Cui respondi: »Si sanis consiliis acquiescere vellet, omnis ad nutum bene venirent.« (Busch [wie Anm. 5], S. 535).

376_ *Pater prior Hermannus Volthatzen. Hic ad reformationem nuper inductam monasterio S. Godhardi in Hildenesheym contuendam prior missus, ex eodem loco abbas electus fuit cenobii Cellemarie.* (Chronik des Heinrich Bodo, zitiert bei Herbst, Klus [wie Anm. 2], S. 38 FN 1). Ich gehe davon aus, dass Hermann der bereits im Zuge der Reform eingesetzte Prior ist und nicht, wie Herbst (ebd.) und nach ihm Goetting (Clus [wie Anm. 112], S. 280) annehmen, erst unter Abt Lippold von Stemmen nach St. Godehard gerufen wurde. Hermann ging 1468 als Reformabt nach Marienzell-Ilversdorf bei Querfurt (ebd.).

377_ *Abbas ergo duos istos fratres de Clusa ad obedientiam suscepit ad nostram instantiam et seniore in priorem.* (Busch [wie Anm. 5], S. 535).

378_ Busch unterschlägt diese Information in seiner Schilderung der Reformbemühungen; Konrad wird erst im Zusammenhang der Wahl von Abt Heinrichs Nachfolger erwähnt (vgl. unten Anm. 390).

379_ Busch betont, er habe sich darauf nur eingelassen, weil er mit dem baldigen Tod des Abtes rechnete: *Quod idcirco disposui, quia consideravi eum in brevi moriturum, ut haberemus in novi abbatis electione virum, quem eligerent, reformatum.* (Busch [wie Anm. 5], S. 535); mehr dürfte jedoch auch seinerseits kaum zu erreichen gewesen sein.

380_ *Unus autem de fratribus monasterii antiquis Hermannus Elten nomine per licentiam foris existens monasterium suum voluit reintrare non propter reformationem servandam, sed ut eam post mortem abbatis impediret. Dispensi ergo apud officialem, ut mandatum reciperet ex parte domini Hildensemensis, quatenus sub pena excommunicationis late sententie ante solis occasum de monasterio suo exiret. Unde iratus venit ad iudicium in domum officialis, dicens, quod mandatum illud quorundam capita adhuc cruentare deberet. Propterea frater eius carnalis militaris in ducatu habitans*

Brunsvicensi literas diffidationis sigillatas mihi misit, ad me et fratres meos captivandum, occidendum, bona nostra diripiendum et domos nostras comburendum. Misit etiam literas ad civitatem Hildensemensem, si me aut bona nostra inquireret aut invaderet et cives inde damnum reciperent, non vellet ad hoc honori respondere (Busch [wie Anm. 5], S. 535–36). – Auch die Stadt Basel machte die Erfahrung, dass es Schwierigkeiten mit der Reform geben konnte, wenn einflussreiche Familien für ihre Verwandten im jeweiligen Konvent Partei ergriffen (Neidiger, Stadtre Regiment [wie Anm. 106], S. 557).

381_ *Quibus literis receptis accessi ad dominum Hildensemensem in castrum suum Sturwolt, huiusmodi literas sibi ostendens. Qui mox sibi et duci Wilhelmo scripsit, si diffidationem istam non deponeret, tunc ipsum vellet inquirere et sua omnis devastare. Dux igitur domino Hildensemensi rescripsit, si talem non deponeret diffidationem, tunc in terra sua non vellet eum sustinere. Coactus ergo literatorie cuncta nobis mandata deposuit.* (Busch [wie Anm. 5], S. 536).

382_ *Abbas ad Sanctum Godehardum post hec graviter infirmatus paulatim deficiens pervenit ad extrema.* (Busch [wie Anm. 5], S. 536). *Hinricus dum ... moriens vitam expirat* (Legatius [wie Anm. 5], S. 417). *Obiit Hinricus de Wolthorpe abbas n. con. vicesimus primus. Sub eo cepit reformatio monasterii practicari* (Nekrolog von St. Godehard, StA Hi Best. 52 HS 171 fol. 38v, *Non. Feb.*).

383_ Vgl. unten Anm. 396.

384_ *Procuravi autem ab officiali mandatum domini Hildensemensis, quod nemo de clavibus abbatis se intromitteret, si moreretur, nisi prior reformatus ibidem de consilio nostro constitutus, et ad electionem novi abbatis non procederent sine episcopi voluntate* (Busch [wie Anm. 5], S. 536).

Quo terrae mandato, Praepositus major, cui cognomentum de Wenden, supervenit Episcopi mandato; proponit, ad novi Abbatis electionem e vestigio procedatur. (Legatius [wie Anm. 5], S. 417). Rechtlich ist die Schilderung bei Legatius einigermaßen unsinnig; sie dürfte auf eine fehlerhafte Zusammenfassung der Textstellen

bei Busch zurückzuführen sein, in denen von Anweisungen die Wahl betreffend die Rede ist.

385_ *Abbas vero nocte sequenti viam universe terre ingressus est, et dominus Henricus Bertkou abbas ad Sanctum Michaellem missam in altari extra chorum mane pro anime sue requie cum conventu cantavit, funere in feretro in medio ecclesie posito. Ego autem in Sulta pater legi tunc missam in summo altari de spiritu sancto pro novi abbatis electione* (Busch [wie Anm. 5], S. 536).

386_ Vgl. Naz, Élection (wie Anm. 85), Sp. 242.

387_ *Missis finitis et corpore abbatis defuncti per abbatem Sancti Michaelis et conventum in medio ecclesie sepulto, accessimus ad domum capituli, ubi tunc supervenit dominus Eghardus de Wenden ecclesie Hildensemensis prepositus, et primo tunc ibi lectum fuit, per notarium domini Hildensemensis, mandatum per me compositum in hunc modum:*
»Ex quo venerabilis pater dominus Henricus abbas huius monasterii pie memorie obiit et est sepultus, dominus Hildensemensis mandat, ut ad electionem novi abbatis continuo procedatis« et cetera. (Busch [wie Anm. 5], S. 536).

388_ *Fratres autem quidam subterfugia tunc querentes responderunt, quod missam de sancto spiritu primo habere debuissent. Quibus respondi, quod ego illam in summo altari tunc servavi.* (Busch [wie Anm. 5], S. 537).

Fratres veteris vitae diverticula quaerere, magis ac magis subterfugere, indignari; ad ultimum queri, de Sancto Spiritu nondum celebratam Missam. Johannes Bush id longe ante providens, se legisse profitetur tum, cum Hinricus Bertkow Abbas Divi Michaelis pro anima Hinrici missam decantaret. Rumperent moras, praeceptum Episcopi implerent, nullas causae necterent moras; Nichil referte, Sancta Missa an cantata esset. (Legatius [wie Anm. 5], S. 417).

389_ Die Pfarrkirche von Groß Gießen war seit 1423 dem Kloster inkorporiert (Hofmann, St. Godehard [wie Anm. 2], S. 209).

- 390_ *Elegerunt ergo tres vocum scrutatores, videlicet dominum Henricum ad Sanctum Michaellem abbatem, plebanum in Gysen ibi conventualem et Conradum Osselsen ibi tunc procuratorem de Sancto Michaelle eis concessum* (Busch [wie Anm. 5], S. 537).
- 391_ Naz, Élection (wie Anm. 85), Sp. 243.
- 392_ Naz, Élection (wie Anm. 85), Sp. 243.
- 393_ Naz, Élection (wie Anm. 85), Sp. 242–43.
- 394_ *Cumque prior domus post examen scrutatorum pro electione facienda venisset, ait: »Domine preposite in summo! Conventus desiderat, ut cum patre de Sulta exeatis de capitulo, ut non impediatis nostram electionem.« Prepositus igitur et ego statim exeuntes de domo exivimus capituli, ne postea se violentatos fuisse conquerentur. Voces autem in diversas personas coniecerunt.* (Busch [wie Anm. 5], S. 537).
- 395_ Das Kirchenrecht schreibt den Ausschluss von Fremden von der Wahl vor (Naz, Élection [wie Anm. 85], Sp. 242).
- 396_ Abt Dietrich von Huysburg wird im Nekrolog von St. Godehard als Reformator des Klosters bezeichnet, ähnlich wie Johannes Hagen für St. Michael: *Obiit Theodericus abbas in Huysborch reformator noster.* (StA Hi Best. 52 HS 171 fol. 37v, 27. Januar [vi. kal. Feb.]). Die Art, wie Johannes Busch und Legatius Lippolds adeligen Stand betonen, deutet zudem darauf hin, dass der Kandidat dem Kloster die Akzeptanz der erzwungenen Wahl erleichtern sollte (vgl. a. Anm. 409).
- 397_ Busch spricht von zwei, Legatius von mehreren Mönchen.
- 398_ *Erat Monachus quidam Monasterii Sancti in Hildenesheim Michaelis, invite cum suis reformatus, veterem magis vitam, quam novam diligens, cui nomen Johanni Maler; homo, cui non plus aurum, quam monedulae credendum. In hunc (praeter Priorem ac caeteros reformatos) cunctorum ferme suffragia convenerunt* (Legatius [wie Anm. 5], S. 417).

399_ *Quo ex more pronunciato, Eggehardus de Wenden Praepositus major coram assistens, indignabundus: Maler, inquit, Maler, non hic erit Abbas, non, si id mihi stet mille nummis aureis. Quis vestrum non novit illum? Nescitis, ut in reddenda ratione apud Sanctum Michaellem defecit? Non hic erit Abbas, non erit. Alium eligite, virum meliorem, virum de reformatione qui amet eam, non qui oderit.* (Legatius [wie Anm. 5], S. 417). Busch verschweigt diesen Wahlgang – möglicherweise, weil das Ergebnis wenig schmeichelnd für seine Reformversuche war? (vgl. zu seiner Tendenz, nichts zu erwähnen, was seinem selbstdefinierten apostelgleichen Rang schaden könnte oder einer Kritik an der Reform gleichkam, Lesser, Busch [wie Anm. 9], S. 290).

400_ Drei Wahlgänge waren möglich; wenn die ersten beiden kein Ergebnis brachten, wurde im dritten Wahlgang derjenige gewählt, der die meisten Stimmen auf sich vereinigte, auch wenn es nicht – wie sonst erforderlich – zwei Drittel der Stimmen waren (Naz, Élection [wie Anm. 85], Sp. 243).

401_ *Sed dominus abbas ad Sanctum Michaellem prudenti usus consilio omnibus electoribus in fine convocatis dixit: »Charissimi fratres! Placet vobis omnibus, ut ille hic sit abbas, qui maiores in hac electione habet voces?« Tunc omnes in illum consenserunt. Quo facto dominus abbas nominavit fratrem Lippoldum de Stemmen pro tunc in monasterio Huysborch sui ordinis procuratorem.* (Busch [wie Anm. 5], S. 537).

Quid agerent miseri? Veluti boves ungebantur stimulo quodam. Fit alia denuo electio. Post varias voces, post diversas a diversis electas personas, (conveniendi autem & colloquendi copia sublata) in unum aliquem suffragia dirigere non potuerunt. Hinricus Abbas Sancti Michaelis, e tribus vocum scrutatoribus unus, ut erat ingenio prudens, electores convocatos percunctatur, placeretne, is Abbas sit, qui suffragiis electorum major. Cumque responsum esset, placere, Lippoldum Huisburgensis Monasterii Monachum Cellerariumque voce clara pronuntiavit. (Legatius [wie Anm. 5], S. 417).

Die Darstellung bei Busch ist unklar, diejenige bei Legatius falsch: da ein vierter Wahlgang kirchenrechtlich nicht zulässig gewesen wäre, muss sich die Frage Abt Heinrichs auf das Ergebnis des dritten Wahlgangs bezogen haben (vgl. oben Anm. 400). – Die Aufgabe

der Verkündung des Wahlergebnisses kam normalerweise dem Vorsitzenden des Wahlgremiums zu, in diesem Fall also dem Prior; sie konnte jedoch durch entsprechende Regelungen einem der *scrutatores* zugewiesen werden, wie es im Fall der Wahl in St. Godehard offensichtlich angenommen wurde (Naz, Élection [wie Anm. 85], Sp. 245). – Die Wahl Lippolds von Stammen ist auch in der Chronik von Huysburg vermerkt: XXIX. *Abbas vicesimus nonus, Theodoricus Einem, electus est ex monasterio Bursfeldensi ... Nomina fratrum quorundam, quos hic abbas ad religionem suscepit in Huysburg, haec sunt. ... Lippoldus de Stammen militaris anno MCCCCIV. electus in abbatem Ilsebergensem.* (In der Edition irrig für Hildesemensis; Anonymi Chronicon monasterii Huiesburgensis, in Meibom [wie Anm. 26], Bd. 2, S. 533–540, hier S. 539).

402_ Vermutlich als Notar. Zur Bezeichnung Magister für Rechtspraktiker vgl. Brigide Schwarz: Hannoveraner in Braunschweig. Die Karrieren von Johann Ember († 1423) und Hermann Pentel († nach 1463), in: Braunschweigisches Jb. f. Landesgeschichte 80 (1999); S. 9–54, hier S. 29–30.

403_ *Quo audito omnes chorum introivimus, et magister Lubbertus in nova civitate Hildensemensi plebanus ambonem conscendens publice pronunciavit, fratrem Lippoldum ab omnibus fratribus in abbatem monasterii ad sanctum Godehardum electum. Tunc omnibus pulsatis campanis »Te Deum laudamus« altissimis vocibus percantavimus.* (Busch [wie Anm. 5], S. 537). – Zum Abschluss einer Wahl vgl. Naz, Élection (wie Anm. 85), Sp. 245.

404_ *Quo finito dominus prepositus in summo rogavit dominum abbatem ad Sanctum Michaellem et me in Sulta patrem dominumque officialem, ut quantocius accederemus ad dominum Hildensemensem in castrum suum Sturwolt, rogantes, quod eum sic electum confirmaret.* (Busch [wie Anm. 5], S. 537).

405_ Naz, Élection (wie Anm. 85), Sp. 245–46.

406_ Das implizieren auch die Einträge im Nekrolog von St. Godehard, der überhaupt nur den Abt von Huysburg als Reformator erwähnt (vgl. die Einträge zu Dietrich und Lippold, unten Anm. 436).

407_ *Quod cum audisset episcopus, satis inde gavisus est, quod unanimiter fuit electus. Unde statim terminos constituit proclamationum cum mandatis ad valvas ecclesie Hildensemensis. Cumque infra et in termino proclamationum nullus contradiceret nec contra formam electionis nec contra personam electam aliquid opponeret, dominus Hildensemensis ipsum in abbatem ad Sanctum Godehardum confirmavit. (Busch [wie Anm. 5], S. 537).*

408_ Dass – entgegen der gegenteiligen Behauptung bei Busch (vgl. die vorausgegangene Anm.) – de facto einiges gegen die Wahl einzuwenden gewesen wäre, hoffe ich gezeigt zu haben.

409_ *Abbas igitur ad Sanctum Michaellem dominus Henricus prefatus currum suum spericum statim ascendens in Huysborch monasterium sui ordinis perrexit et dominum Lippoldum de Stemmen militarem inde secum adduxit et in sedem suam inthronizavit. Cui statim omnes fratres tunc presentes manualementem obedientiam prestiterunt. (Busch [wie Anm. 5], S. 537).*

Lippoldus ... Huisburgensis Coenobii Monachus, ibique officio Cellerarius fuit. Is ubi accepit de se electionem, haut confestim assensus. Neque ullo unquam pacto consensum praebeisset, nisi praecepta obedientiae coegissent. Postea vero, quam venit non ad nos: ad Divi Michaelis se contulit. Eodem exemplo ad eum mittitur a Praeposito majore Episcopi scripta confirmatio. Sed ille tam re quam nomine Monachus, tam pauper erat, (quod postea praedicare solitus,) ut afferenti, quid dono daret, non habuerit. Res non minus admirationis quam exempli habens, dignaque, quae transmittatur ad futuros. De loco praedivite venerat: Cellerarius ad eam usque diem fuerat. Cuncta illi erant credita. Plenus auro & argento, & quod ante alia tollit animos, Nobilis genere; & egenus inopsque venire non erubescit. Divitiae sunt Monachi paupertas. Dives Monachus est, si pauper est. Deinde introducitur ad nos, atque ex more in Sedem Abbatialem collocatur. Novam tum faciem Monasterium nostrum induere visum, novo populo cum religionis cultu introgresso. (Legatius S. 417).

Busch zufolge erfolgte die Bestätigung unmittelbar nach Ablauf der Widerspruchsfrist; möglicherweise geht das aber auf die gestraffte Schilderung zurück. Lippolds Aufenthalt in St. Michael gibt wenig Sinn, wenn es dafür keine Veranlassung gab.

410_ Vgl. zu juristischen Vorgehensmöglichkeiten gegen Klosterreform Mertens, Klosterreform (wie Anm. 330), S. 411. Neidiger weist darauf hin, dass die Einführung der Observanz regelmäßig zur Vertreibung reformunwilliger Konventualen führte, deren Verwandte dann ggf. gegen die Reform und den Rat Front bezogen (Neidiger, Stadtreform [wie Anm. 106], S. 563).

411_ Belegt UB Hi VII Nr. 293 A S 183 (1457), Nr. 324 S. 196 (1458), Nr. 390 S. 236–37 (1460) und Nr. 425 S. 267–68 (1462). Dietrichs Nachfolger Dietrich Sartoris prozessierte 1461 noch um Kanonikat und Pfründe in St. Mauritius, die er ab 1462 unter den Nonobstantien nennt (RG VIII 5509), dürfte also bis 1465 noch nicht so weit gewesen sein, die Nachfolge anzutreten. Als Dekan ist er 1475 belegt (UB Hi VII Nr. 833 S. 542).

412_ Vgl. oben S. 38.

413_ *Surrexit inter alia quedam eiusdem monasterii a fratribus eius foris existentibus tribulatio, quia fratres illi convocatis in unum amicis et cognatis suis et consulibus quibusdam civitatis Hildensemensis dictum conabantur intrare monasterium, abbate prefato et fratribus pro reformatione sibi concessis inde eiectis. Tandem ad dominum Hildensemensem et ad eius capitulum causa perlata est. Qui in aula episcopali cum domino preposito et quibusdam eius canonicis aliisque consiliariis suis presidens fratres antiquos in unum congregatos cum proconsule Iohanne Lusken et amicis aliis audivit per organum proconsulis regressum monasterii sui postulantes. Abbas autem prefatus secum habuit abbatem ad Sanctum Michaellem, priorem de Sulta ex religiosis, decanum ecclesie Hildensemensis dominum Iohannem Zwanenvlogel doctorem, decanum Montis sancti Mauricii, magistrum Theodoricum, doctorem Heysede decretorum ecclesie Hildensemensis canonicum. Ubi finaliter tunc fuit conclusum, quod fratres illi, qui foris adhuc erant, omnes ad suum redire possent monasterium, quando vellent. Sed prius suo abbati prefato obedientiam promittere deberent propriaque sua illi resignare ac deinde secundum regulam vivere sancti Benedicti et servare omnia, que fratres iam servant in dicto monasterio. Et ita conventus ille partis utriusque solutus est singulis in sua revertentibus.*

Nullus autem eorum, qui tunc foris erant, in suum rediit monasterium, sed ad alia non reformata se transtulerunt, in quibus usque in presentem diem permanserunt. (Busch [wie Anm. 5], S. 538)

XII. Principio Lippoldus vocatur in jus ab egressis, magna stipatis amicorum manu, reditum cupientibus, ejecto Abbate. Lippoldus stabat contra. Adera[n]t illi Johannes Bush, Praepositus Sulsae (sic!); Canonici multi Ecclesiae majoris. Hi orantes Superos, illi minarum pleni, truci aspectu, saeva ira armati. Ernestus sedens pro tribunali induit personam judicis, tametsi est amicus reformationis. Agitur Lippoldus negati reditus. Dicit causam. Ernestus refert ad Concilium; sententia dicitur & fertur, egressos posse revenire, Monasterium suum, uti prius, excolere; sed primo omnium proprio abnegare, obedientiam praestare, deinceps ad Regulam ambulare. Sententia fuit hae atrocior in aure cupientium aliud audire, justa tamen. Expetunt judicem, in jus pertrahunt; quasi justitiam quaerunt, neque justi ipsi neque justa facturi. Stat immota sententia judicis. Stant immoti illi, nec declinant a malo. Repetunt Lares, ubi ex voto vivere liceret. Redeunt in antiquam silvam, inferias mittentem. Malunt esse extorres patria, domo, cognatis, quam tam miti sententiae subditi. Fert alia indigna multa nunc a factiosis civibus, nunc ab invitis reformatis. Et intus & foris praelia multa. Nusquam respirationis locus. Saepe struitur acies, saepe certatur, utrumque audaci animo. Nemo non vincitur, nisi Lippoldus. Lippoldus semper victor. Victoria finem belli facit. Parta victoria ingentem pacem parit, parcens victis, donator injuriae. Et absentes ad reveniendum ultro adhortatur; redirent fiducialiter, ponerent timorem, bene sperarent. Pacifice ac benigne acturum, illaturum nil moestiae, in caritate eos recepturum. Quid enim esset, ut homo cum homine faceret inhumane. Et praesentibus ac paucis reversis consolator adest, mirus ad lucrandas animas: pium se, clementem, misericordem, compatientem ostentat; Monasterii officia, administrationem rerum committit. Egit brevi, ut profiterentur, mansisse gauderent, nec se prae mansisse cupere aurum. Tanta[m] molis erat novam reducere vitam! (Legatius [wie Anm. 5], S. 417–18).

414_

Antrag des Klosters Dombibliothek Hildesheim HS 785 fol. 17r–v und HS 786 fol. 236r–237r, 1466 *in vincula Pasche*; Eintrag in die Kapitelsstatuten: *Et primo dns. Conradus abbas s. Stephani Herbipolensis prestita manuali obediencia in capitulo annali iuravit*

statutum de petenda absolutione illese inviolabiliter observare, plenarie se eidem submitiendo. Idem fecit Lippoldus abbas s. Godehardi Hildesemensis et presentata litera unionis cum sigillis abbatis et conventus receptus est ad unionem presente religioso fratre Lamberto Eltzen ibidem professo, pro se et conventu idem petente et promittente. (Volk, GKR I [wie Anm. 2], S. 127, Kapitel vom 15.–17. Juni 1466 in Erfurt.).

415_ Vgl. S. 166.

416_ Vgl. die bei Busch erhobenen Vorwürfe: *Post plurima deinde annorum curricula abbates et fratres huius monasterii a primeva sui institutione plurimum aberrantes ad dissolutam vitam sunt prolapsi nec regulam nec ordinis instituta observantes, sed ad proprietatis incontinentie et inobedientie vitia contra vota, que distinxerunt labia sua, male vivendo pedententim pervenerunt* (Busch [wie Anm. 5], S. 529).

417_ Vgl. oben Anm. 272.

418_ Zu dieser Gruppe gehörte möglicherweise Hermann von Ilten.

419_ Das Kloster hatte viele Freunde unter den Hildesheimer Bürgern, vgl. Lüntzel (wie Anm. 29), Bd. II S. 585.

420_ *Fuit autem ei patria Hanover: Parentes honesti ac satis felices rerum temporalium* (Legatius [wie Anm. 5], S. 411).

421_ Belegt bereits UB Hi II Nr. 363 S. 604, 1385 Okt. 24, als Ratsvertreter ebd. Bd. III, Index S. 838.

422_ Schlotter, Bürgermeister (wie Anm. 235), S. 326–27.

423_ 1457 ließen sich Burchard Frese und Dorothea, Witwe des verstorbenen Rudolf Frese, durch Abt Helmold von St. Godehard trauen (UB Hi VII Nr. 260 S. 163–64, 1457 Februar 9).

424_ Wulf, Inschriften (wie Anm. 2), Nr. 178 S. 414–15. Lamay, Domkapitel (wie Anm. 115), S. 66, lässt ihn das Amt 1444–84 innehaben, doch dürfte es sich bei dem Enddatum um einen Fehler handeln.

- 425_ Der Ratsherr und spätere Bürgermeister Ludolph von Harlessem war verheiratet mit Adelheid, kann also – sofern keine zweite Ehe vorliegt – nicht mit dem Vater des Domkantors identisch sein, mit dem er zudem in etwa zeitgleich auftritt (vgl. die Nennungen in UB Hi VII, Personenregister S. 723).
- 426_ Er starb am 25. Juli 1471 (Schlotter, Bürgermeister [wie Anm. 235], S. 326–29 [ab 1450]). Ein Harlsem (ohne Angabe eines Vornamens), bei dem es sich um Ludolph handeln dürfte, leistet 1445 gemeinsam mit Wineke von Geseke und Hans Lutzeke den Eid als Ratsherr (UB Hi IV Nr. 191 S. 495).
- 427_ 1451 beschuldigten die Brüder Burchard, Dietrich, Eberhard und Johann Frese Wineke von Geseke, er habe sich frevelhaft am Leichnam des in der Fresenkapelle in der Andreaskirche aufgebahrten Heinrich Frese vergriffen (UB Hi VII Nr. 3 S. 1, 1451 Februar 1). Vermutlich hatte Wineke der Leiche ein Erbstück abgenommen.
- 428_ Schlotter, Bürgermeister (wie Anm. 235), S. 326–328. Wineke ist auch in den Urkunden des Stadtarchivs Hildesheim als Ratsherr nachzuweisen; UB Hi IV Nr. 411 S. 391–92 (irrig als 1441 statt richtig 1451), Anhang Nr. 19 S. 639–40, Anm. S. 640 (auch hier wohl mit zu frühem Datum, da sowohl Wineke von Geseke als auch Hans Lutzeke als Ratsvertreter genannt werden), 1445 als einer der vereidigten Ratsherren (UB Hi IV Nr. 591 S. 495). Vgl. a. UB Hi IV Nr. 636 S. 543–44, 1446 Dezember 15, UB Hi IV Nr. 684 S. 576, 1448 Oktober 18, UB Hi VII Nr. 333 S. 203–04, 1458 Juli 8, Nr. 398 S. 244–45, 1460. Er ist darüber hinaus auch vielfach in den Stadtrechnungen belegt, vgl. UB Hi VI Index.
- 429_ Schlotter, Bürgermeister (wie Anm. 235), S. 326–27.
- 430_ Schlotter, Bürgermeister (wie Anm. 235), S. 327–29.
- 431_ Beide sind 1445 unter den Ratsherren, die von der im Prozess der Stadt mit Kloster Marienrode verhängten Exkommunikation gelöst werden (UBHi IV Nr. 595 S. 502–04, 1445 November 15).
- 432_ Vgl. oben Anm. 426.

433_ Schlotter, Bürgermeister (wie Anm. 235), S. 327–29.

434_ Nekrolog von St. Michael, Eintrag zum 22.07.: *Obiit venerabilis pater et dns. Johannes Eyleken 29. abbas nostri monasterii primus reformator, sepultus ante altare sancti Stephani versus occidentem, M^o CCCC^o LXIIIJ^o*; Eintrag zum 11.08.: *venerabilis pater dominus Johannes Hagen abbas monasterii s. Thome in Bursffeldia secundus in reformatione et reformator presentis loci et multorum aliorum, sepultus in Minda* (StA Hildesheim HM 191a fol. 164v und 169v). Chronik von St. Michael: *Joannes Eilken hujus nominis primus rexit annis 13. in ordine 29. primus reformator. ... Obiit autem praedictus Dn. Joannes anno 1464 in die B. Mariae Magdalenae, sepultus ante altare S. Stephani retro Goderammum primum abbatem ad occidentem* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524). Die neue Zählung nach Äbten der Reformzeit findet sich zwar nicht für alle Äbte in der Chronik, wohl aber im Nekrolog des Klosters.

435_ *Obiit Hinricus de Wolthorppe abbas n. con. vicesimus primus. Sub eo cepit reformatio monasterii practicari* (Nekrolog von St. Godehard, Nonis Febr., fol. 38r). ... *nichilque dignum ab eo factum memoratu invenio, praeterquam, quod in diebus ejus Monasterium nostrum, eo licet invito, reformatur utcunque, & quod moriens in reformatione perseverare admonuerit.* (Legatius [wie Anm. 5], S. 412). *Eo tempore reformatum fuit monasterium S. Godehardi ... cum consensu abbatis Henrici Woltdorp, qui hujus caussa extitit* (Meibom [wie Anm. 26], S. 524).

436_ Nekrolog von St. Godehard, Eintrag zum 27. Januar: *Obiit Theodericus abbas in Huysborch reformator noster*, Eintrag zum 09. Februar: ... *Item L. de Stemmen abbas n. con. vicesimus secundus, primus in reformatione ...* (StA Hi HM 171 fol. 37v und 38r).

Anhang

1.

[1450]

Elekt Heinrich und seine Wähler wenden sich anlässlich des Streits um die Abtswahl um Hilfe an den Hildesheimer Stadtrat.

Stadtarchiv Hildesheim Bestand 2 Briefe Nr. 297. Papier, leichter Mäusefraß rechte obere Ecke. Siegel Heinrichs von Waltorp unten aufgedrückt, roter Siegellack, beschädigt, SU [S Henr]ici de Wultorp. RV Abt undt Convent des stifftes s. Michaelis sucht assistenz beim rath der stadt Hildesheims; abbatem closters s. Godehardi; fri...; extractus privilegiorum a papis et imperatoribus monasterii sancti Michaelis concessos; sine anno et mense (alle neuzeitlich).

Ersamen vorsichtigen wysen borgermesteren, radmanne, amechte, ghilde unde ganze meynheyd der stad Hildensem, unsen bysunderen guden ffrundes, enbede wij, her Arnd kuster, her Deghenhard, her Amelungh, her Johan Maler, her Johan Sundis, her Cord Geysmer, her Johan Kuster, her Johan Stubber, her Hermen Tyeman, her Cord Oslevessen, her Herman van Wirte unde her Ludeleff Sluter unse ynnige bed myd godde unde wes wy gudes vormogen thovoren unde don. Juwer ersamicheyd klegeliken weten wol, dat wij unde unse stichte van anbeghyn unses stichtes unde velen pewesen, keyseren unde byschuppen, bynamen van unsem leven hylgen vader sunte Barwarde in syner ersten fundacien unde stichte unser vorscreven stichte, de alsus begynnet: *In nomine sancte et individue trinitatis* etc. und sek alsus endiget: *na godes bord durent in dem xxij jare*, bynamen in dem artikel, also ghenomet in dem latine: *atque ut defuncto ipsorum abbate, si condigna inter eos fuerit persona, de suis, sin infra nostri episcopatus terminos, seu aliunde concessu domini Hinrici serenissimi imperatoris ac mea liberam sibi eligendi patrem habeant facultatem* etc.,¹ unde alsus gheheten in dem dudeschen: unde wan or abbed dot ys, is den jenich werdich persone manghe on edder in dem stichte van Hildensem edder van buten van vulbord unde gnade des aller dorchluchtigsten forsten unde heren keyser Hinrikes romesche kenniges unde myner hebben vulemacht to kesende in oren abbed.

Item dar negest van dem alldorchluchtigesten romeschen konnige keyser Hinriken synen konnichliken privilegien unde breven, de alsus begynnen: *Hinricus gratia dei Romanorum imperator* etc. unde sek alsus endiget: *Na godes bort dusent in dem xxij jar*, bynamen in dem latinschen artikel also gescreven: *monachi eo in loco deo servientes liberam habeant facultatem electiones facere inter se, si talis assit persona, que condigna videatur sive aliunde infra eiusdem episcopii terminos sicubi inveniatur etc.*,² unde alsus gheheten uppe dudesch: *dat de geysliken personen des stichtes to sunte Michaelē, de dar gode denen, hebben ore kore vry mangk sik edder enbuten, also dat de persona das wordich sy etc.*

Item dar negest van dem allerhilgesten in god vader unde heren, unser heren Celestino, de alsus begynnet: *Celestinus episcopus servus servorum dei* etc. und sek alsus endiget: *dusent hundred in dem xxij jare*, bynamen in dem latinschen artikel: *obeunte vero te eiusdem loci abbate vel tuorum quolibet successorum nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu vel fratrum pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Benedicti regulam providerint eligendum etc.*,³ unde alsus gheheten uppe dudesch: *wan du aver des sulven stichtes abbed edder jemant dyner nakomelinge van do-des wegen vorvallen syn, so schal dar nemant werden wedder in de stede sad myd jenigerleye list effte walt, sunder wene de ghemenen broder edder de meyste pard to dem vrochten godes unde sunte Benedictus regelen vorsen to kesende.*

Item dar negest van dem allerhilgesten in god vader und heren, unser heren Alexandro, de alsus begynnet: *Alexander episcopus servus servorum dei* etc. unde sek alsus endiget: in dem ersten jare unser bisschupdomes, binamen in dem latinschen artikel: *omnes libertates [et immunitates] a predecessoribus nostris romanis pontificibus [sive privilegia seu alias indulgentias] vel regibus et principibus monasterio vestro concessas [necnon libertates et exemptiones secularium exactionum a regibus et principibus vel aliis Christi fidelibus rationabiliter vobis indultas] auctoritate apostolica confirmamus etc.*,⁴ unde alsus gheheten uppe dudesch: *alle vryheyd van unsen vorvederen romeschen bysschuppen unde konnigen unde fforsten ju unde juwen stichte ghegeven van romescher walt wegghen de bestedighe wy.*

Item dar negest van dem allerhilgesten in god vader unde heren, unser heren Gregorio, dat alsus begynnet: *Gregorius episcopus servus servo-*

rum dei etc. unde sek alsus endiget: *ghegeven in dem drudden jare unses bisschuppdomes, nemliken in dem latinschen artikel: omnes libertates [et immunitates] a predecessoribus nostris romanis pontificibus per privilegia [vel alias indulgentias] monasterio vestro [concessas] necnon [libertates et exemptiones secularium exactionium] a regibus, (et) principibus [et aliis Christi fidelibus rationabiliter vobis indultas, sicut eas iuste et pacifice obtinetis, vobis et per vos eidem monasterio] (concessas) auctoritate apostolice confirmamus etc.*,⁵ alsus vele ghesecht in dem dudeschen: wy bestedigen alle vryheyt van unser vorvederen romeschen bisschuppen, konnigen unde fforsten ju unde juwen stichte van romescher walt wegen ghegeven.

alsus hochliken privilegiert, gegnadet, ghewyget unde beanet syn.

Dar umme wy den erbaren heren heren Hinrike van Woltorpe vor unsen unde unses stichtes abbed unde heren ghekoren unde gheeschet hebben unde des myd dem erbaren heren heren Helmolde abbate to sunte Godeharde nictesnicht to donde hebben na inholde unde lude unser mannichvaldigen vorscreven privilegien, dede juwer stad vryheyt unde rechticheyt mede andrepnde synd, bynamen de vorscreven Celestinem, in deme artikel, dat alsus uppe latin[e] ghescreven steyt: *Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat vobis clausis ianuis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa voce divina officia celebrare. Sepulturam preterea ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devocioni et extreme voluntati, qui se illic sepelire deliberaverint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint, nullus obsistat, salva tamen iusticia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur.*⁶ Unde bedudet alsus vele: *wan aver ys eyn ghemeyne interdict der stedde, so moge gy in geslotener dor, utbesloten de bennigen lude, sunder ludent der klokken myd sachter stempne goddesdenst holden. Ok wille wij de grafft der sulven stedde vry hebben eynen juwelken mynschen na synem lesten beghere, utbenom de bennegen lude, so vorder dat den parkerken ere plicht sche, dar de lude werden uthe bracht.*

Jo doch villichte unbedacht van quader anschundinge unser unde juwer heteschen vorvolgers wegen unse godesdenst juwer innicheyt unde uns myd synen unbestentliken breven unde mandaten krenket unde nedderlecht wedder god, ere unde recht unde unse vorscreven privilegien. Dar umme wy by nod van juwer unde unser wegen, so vorscreven, gy unser

appellacien umme juwer stad rechticheyd biliggen willen van eme unde synen mandaten mosten appelleren in den hoff to Rome, dar de sake noch hanget, unghescheden dar wy juwer stad unde unse vorscreven privilegie myd rechte vor dem erbenomden abbete unde anderen unsen vorvolgers wol denken to vordegedyngende, bydde wy her Hinrik van Woltorpe unde her Arnd kuster myd unsen medebenannten juwe erliken vorsichticheyd, gy den upgenanten unsen heren van sunte Godeharde also gutliken unterrichten, dat he na desser tyd mer ju unde uns an unse godesdenste nicht hyndere edder krenke, so he doch van rechte nicht enschal na inhalde unser vorscreven privilegien, sunder delge dode unde neddersla syne unk[r]estentliken mandat, dar he ju unde uns druket mede to krenkende unde rechticheyt unde privilegie, uppe dat wij unsen orden unde regelen deste vlitiger mogen angrypen unde holden, wille wy myd alle dem, dat wij kunnen unde mogen, gerne vordenen. Ghescreven under mynem hern Hinrik van Waltorpp ingesegel unde des wij her Arnd kuster myd unser vorbenanten dar to bruken.

2.

1450 April 25

Elekt Heinrich und seine Wähler wenden sich anlässlich des Streits um die Abtswahl um Hilfe an das Kreuzstift.

Hauptstaatsarchiv Hannover Hildesheimer Briefe 3 Kreuzstift Nr. 460 Blatt 15. Papier, oben links eingerissen, Siegelreste erhalten. RV Venerabilibus et circumspectis vestris dominis decano et capituli ecclesie sancte Crucis dominis nostris singularissimis.

Humilima recommendatione cum⁷ serviciorum promptitudine preconceptis. Cum iuxta exhortationem seu verius salutiferam doctrinam famosioris ipsius sapientis Salemonis videlicet prophete eximii ac multorum aliorum consultorum, moralistarum et doctorum varias persuasiones ab inimico domestico sit summopere summaque diligentia precavendum, quod et sacrorum canonum editores ac sanctionum imperialium institutores in diversis passibus consulendo contestati sunt, hinc est, quod ad vestrum omnium et singulorum, quibus presentia innotuerint, noticiam deducimus et deduci cupimus lamentabili cum querela, quoniam res promciosissimi exempli hiis nostris temporibus vulgo prochdolor delata

comprobatur, de qua tanto amplius intra mentis nostre archana quadam anxietate turbamur, quanto conspiciamus rem hanc a nostris exordialiter prodiisse.

Est enim verum, prestantissimi nobis patres et domini, quod paucis revolutis diebus quondam recolende memorie domino Theodorico, ultimo nostro et monasterii nostri patre et abbate, sicut altissimo placuit ab hac luce sublato, cuius mors, subitanea cum esset, satis admiranda⁸ signa tum in ipsius corpore mortuo sese exhibencia fuerunt vehemenciori admiratione digna, cum nos non emerito de tanti patris carencia, morteque et signis prenarratis, dolor et tristitia animique perplexitas⁹ invasissent.

Inter tamen et aput quosdam de tunc et nunc aberrantibus et, ut verius fateamur⁷, dicto quondam patri nostro, dum in humanis ageret, in multis et nobis post eum rebellibus et inobedientibus fratribus, prout ex gestis eorum ex eo tunc considerare potuit quilibet sane mentis, exorta fuerunt gaudium et letitia, que revera corda mentesque nostras acris¹⁰ forcioribusque stimulis quam mors dicti patris nostri affligerunt, prout fama de hiis prochdolor divulgata non solum civitatem Hildesemensis, verum etiam et terras circumvicinas conclusit.

Et ne per talismodi detestandorum negociorum latiores¹¹ explicationes conscientias vestras amplius hiis perforando laniandoque gravemus, ea ne criminum aliorum proditores, quod absit, arguamur domino Deo, qui per os propheticum locutus est: Michi vindictam et ego retribuam¹² et suo iudicio relinquentes pertransimus, sed quid cum nos ad morem dicti quondam patris nostri corpus humo⁷ commissemus et iam tunc pro electione novi patris capitulariter congregati fuisset, dicti fratres, si sic salva eorum pace dici merentur, videlicet Johannes Spedel, Nycolaus, Berkenffelt, Munsel, Siffridus, Dassel et Borchardus Rassing, cupientes, ut opinamur, verisimiliter conceptum intra se rancoris et invidie scrupulum, quem scrutator ipse cordium omnipotens Deus diucius aput eos latitare non voluit, ad aliorum deducere notitiam, electioni per nos capitulariter indicte non solum usque ad felicem ipsius consummacionem non interesse, verum etiam de loco capitulari et monasterio nostro contra eorum prestita iuramenta ad libitum ipsorum absque licencia exire et inde divagare non verebantur. Et quod querulosius et detestabilius est: predicti fratres, adhuc in hiis non contenti, sed conceptum rancoris et invidie scrupulum supradictum, quem ut nostro saltem iudicio presu-

mimus et iuste nondum plene auribus aliorum inseruerunt, copiosius effundere volentes, electioni nostre, quam iustam et canonicam esse non diffidimus, se elongarunt et in seculares personas spetialem electionem extra monasterium faciendam ipsorum iuramentis⁷ mediis compromise-runt necnon se temere opposuerunt et nobis contrariabantur seu verius immutabantur necnon a die obitus dicti patris nostri in antea usque hodie ad libitum sue voluntatis divagando dampnabiliter per vicos et stratas, nulla penitus ad hoc petita licentia vel obtenta, de monasterio nostro exi-verunt et redierunt ac certas pecuniarum summas ad conventum nostrum pertinentes deportarunt et alienaverunt atque de bonis monasterii hac-tenus inter nos taliter qualiter conversando vixerunt, prout se opponunt, contrariantur, inimicantur ex nunc et rediunt, deportant et alienant atque conversantur et vivunt die hodierna in animarum suarum grave peri-culum, necnon regularis observantie et vite monastice vilipendium, sub-sannium, ludibrium et contemptum, nostrumque omnium iniuriam satis atrocem, periculum, dampnum pariter et iacturam.

Et quamvis, prestantissimi nobis [patres], nos omnia hec hactenus aure modesta protulerimus, videntes tamen nos sic in eos non posse proficere, sed rem hanc in dies ad deteriora devenire, consilia et auxilia vestra ad ipsorum a nobis et nostro monasterio causis ex premissis separacionem, descisionem et omnimodam elongationem duximus imploranda, suppli-cantes precibus humilioribus quibus possumus et debemus ac in visceri-bus domini nostri Jhesu Christi exhortamur, dignemini rem hanc intuitu omnipotentis Dei et sancti patris nostri Bernwardi necnon regularis ob-servancie et oracionum servicionumque nostrarum consideratione corde captare ac nobis in premissis vestra consilia, auxilia et assistencias salu-bria benigne impartiri, recipientes proinde mercedem ab eo, qui cuncta regit et administrat cum salute. Timemus nempe, quod nisi res hec pro vestra consilia et auxilia celeri remediatur succursu, super quibus benignum vestrum desideramus responsum, maiora et quasi irremediabilia mala exinde oriantur, domino nostro Jhesu Christo, qui vos et vestros conservet et votive dirigat in agendis iugiter commendati feliciter valeatis, nobis precipiendo. Datum Hildesemensis, anno domini millesimo qua-dringentesimo quinquagesimo, sabbato ante dominicam Jubilate, nostri electi sub sigillo, quo nos cetera conventuales utimur ad presens.

Hinricus de Woltorppe electus. Arnoldus custos. Deghenhardus. Ame-lungus. Johannes Maler. Hermannus Tieman. Johannes Custodis. Johan-

nes Sundis. Conradus Gheysmer. Conradus Oslevissen. Ludolfus Schluter. Johannes Markgreve. Hermannus Wirte conventuales monasterii sancti Michaelis Hildesemensis.

3.

1450 April 29

Elekt Heinrich und seine Wähler wenden sich erneut um Hilfe an das Kreuzstift.¹³

Hauptstaatsarchiv Hannover Hildesheimer Briefe 3 Kreuzstift Nr. 460 Blatt 16. Papier, Siegelreste erhalten. RV Venerabilibus et circumspectis vestris dominis decano et capituli ecclesie sancte Crucis dominis nostris singularissimis.

Unse ynnighe bed myd gode und wes wy gudes vormoghen tho vorn.

Werdighen leven heren unde bysunderen guden ffrundes, wy begheren iuwer vorsichticheyt klegeliken weten, so also wy to unser regulen unde nemliken to dren stucken und articulen, also armod, horsam unde kuscheyt, to haldende vorpflichtet unde verbunden syn unde de unse selighe here abbat Dyderick, dem god gnedich sy, unde wy convend¹⁴, nemendes uthgescheden, myt ome in dussen nesten vorgangen yaren hebben angegrepen unde halden na recesse unde lere unser geystliken vedere, der visitatoren unses ordens, de se dar up uns gegheven unde gelaten hebben, und dachten uns ock an dem anghewen geystliken levende van dage to daghen to beternde, hedden unse untruwen ffalschen medebrodere gedan, sunderliken her Munsel, Clawes, Dassel unde Berkenfelt unde ore hulpere, dede uns dar ane hyndert unde gekrenket hebben myt orer vorgifftighen boshey, dey se unsen selighen heren langetijd hadden hemeliken to gehalten unde to holden wente an dem¹⁵ ende synes levendes, dede sek do in on van synem gande snellen klegeliken dode nicht lenck behuden kunde, sunder sick do van stund ffreveliker unde vorgifftigher vorhoven openbarliken weder unsen leven heren god, deme se in dusser vorgangen hilghen tijd, by namen van Palmen an wente achte daghe na Paschen,¹⁶ syn godesdeynst so groffliken nederleygen, dat wer dach eder nacht neyn godesdeynst moste scheyn in unsem closter, und noch alle dage nedderlegghen und vorder dencken nedder to

legghende ieghen unse tokomen, afflat unde genade myt oren unbestentliken breven, dey se dar openbarliken to dichtet und scrivet myt ores sulves handen und ock weder unsen leven hovetheren sunte Berwarde, dem van anbeghyn unses stichtes wente an dusse jeghenwordichen stunde grotter hoyn und smaheynt uw werlde gescheyn ys, den van dessen vorsecreven godesvorghetten, dede on ok in vortijden jagheden myt synem hylgedom unde kleynode uthe synem eghen hus wend up dat radhus und ock nu weder uns und unse stichte, dat se alle daghe honet¹⁷ unde schendet myt worden unde werken und roffliken vorbeholdet, by namen her Clawes boven sestich punt¹⁴ uthe dem caritatem ammechte unde her Johann Spedel dre voder haveren van unses selighen heren wegghen weder or eghen eyde unde loffte, dar wy doch tyns van¹⁸ gheven scholden unde dey schuldenere betalen; unde maket leyder in unsem closter sodane scisma und twidracht¹⁹ wider orem dunkelguden¹⁴ ffalschen ypocriten levende, des se doch nicht en menen. So gy des myt on wol syn to warheyth ghekomen, dat dat gode van hymmelrike myt synen leven hilghen und allen redeliken luden wol entffarmen mach, unde dat wy doch myt on alsus langhe vorduldet unde guttliken geleden hebben uppe sodanne hopen, dat se des hedden vortegen. Nu aver or snode vorgiffticheyt, so dey groter wert, hope wy in dem rechten, wy en dorven or manck unser samninghe, dar se sek sulven hebben affgegheven, afgheven unde afftheyn, nicht lenger lyden. Wur¹⁴ umme bidde wy umme iuwen truwen rad, hulpe, trost unde bybestendicheyt, so wy ynnichlikest kunnen unde moghen, dat wy der vorsecreven godesvigende unde syner hilghen unser vorvolgers und unses stichtes unde aller redeliker lude vorvorers mogen loswerden, uppe dat wy unse anghehaven geystlike levent so moghen vulvoren²⁰ und vortsetten, dat et vor unse seyle und unse closter sy. Dat wille wy umme iuwe lewe alle tijd, wur wy kunnen unde moghen, gherne vordeynen. Desses umme iuwe bescreven antworde. Geschreven under unses herren ingheseghel und des wy convent hir mede to bruken. In dem vifftigsten iare, des mydwekens na Vitalis.²¹

Hinricus electus, Arnoldus Moller,²² Deghenhardus, Amelungus, Johannes Maler, Hermannus Tieman, Johannes Custodis, Johannes Sundis, Conradus Geysmer, Ludolphus Sluter, Conradus Oslevessen,²³ Johannes Markgreve, Hermannus Wirte,²⁴ conventuales monasterii sancti Michaelis Hildensemensis.

1450 Mai 2

Prior Heinrich von Waltdorp und 12 seiner Mönche, die ihn zum Abt gewählt haben, supplizieren um Absolution von der Exkommunikation, die der Abt von St. Godehard über Heinrich verhängt hat, und um Bestätigung seiner Abtswahl; die Einkünfte des Klosters werden mit 100 Silbermark angegeben.

Vatikanisches Archiv Reg. Suppl. 443 fol. 96rs. Regest RG Nikolaus V Nr. 2091 S. 219.

Beatissime pater. Alias monasterio sancti Michaelis Hildesemensis ordinis sancti Benedicti Romane curie immediate subiecto illius abbatis extra Romana curia defuncti vacante conventus ipsius monasterii ad electionem futuri inibi abbatis electionem procedens et (votis eorum in diversorio divisus) per duodecim devotum vestrum Henricum de Waltorp priorem dicti monasterii de nobili genere procreatum, quem iuxta eorum consciencias ad regimen eiusdem monasterii utilem et magis ydoneum extimarunt, in eorum ac dicti monasterii abbatem concorditer eligerunt, septem ex illius monasterii monachis se electioni huiusmodi opponentibus et contradicentibus. Et deinde abbas monasterii sancti Godehardi extra muros Hildesemensis dicti ordinis pretendens se prefati ordinis in illis partibus presidentem fore contra electionem et ipsum eligentes taliter qualiter procedens eos excommunicationis sententia innodavit ac excommunicatos existere²⁵ publice nunciari mandavit, licet de facto. Unde ac a nonnullis aliis eis per dictum abbatem monasterii sancti Godehardi illatis gravaminibus ad sedem apostolicam appellarunt. Ut igitur dicto monasterio, quod industria ipsius Henrici feliciter dirigi speratur, utiliter provideatur, supplicant sanctitatem vestram Henricus electus et ipsum eligentes predicti, quatinus eos²⁶ et ipsorum quemlibet a predicta sententia absolvi necnon post absolutionem huiusmodi de persona dicti H[enrici] prefato monasterio sancti Michaelis (cuius fructus centum marcharum argenti [secundum] communem extimationem valorem annum non excedunt) sive ut premittitur sive alias quovismodo aut ex alterius cuiuscumque persona vacet, et ex quavis causa eius dispositio ad sedem predictam specialiter vel generaliter pertineat²⁷ auctoritate apostolica provideri ipsumque illi in abbatem prefici mandare dignemini de gratia speciali. Non obstante appellatione et aliis premissis et constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscumque,

cum clausulis opportunis. Fiat ut petitur: T(homas de Sarzana). Et cum absolutione prepetita. Fiat T. Datum Rome apud sanctum Petrum sexto Nonas Maii anno quarto.

5.

1450 Mai 6

Elekt Heinrich und seine Wähler wenden sich erneut um Hilfe an den Stadtrat.

Stadtarchiv Hildesheim Bestand 2 Briefe Nr. 298. Papier, Siegelwulst auf der Rückseite. RV: Den erbaren unsen borghermesteren unde rade der stad Hildesem unsen gysunderen guden ffrunden (gleichzeitig); gheschr.; Conventuales coenobij s. Michaelis implorant opem senatus contra quosdam falsos fratres sui ordinis, rebelles et factiosos. 1450 (neuzeitlich).

Text weitestgehend identisch mit Nr. 3 (vgl. dort). Unter den Zeugen fehlen Konrad Oslevissen und Hermann von Wirte.

6.

1450 Dezember 23

Papst Nikolaus V. beauftragt Erzbischof Friedrich von Magdeburg und Johannes von Lisura, die strittige Abtswahl in St. Michael zu untersuchen und, wenn sie alles so fänden, wie Abt Helmold von St. Godehard, das Hildesheimer Domkapitel und Bischof Magnus von Hildesheim es geschildert hätten, Heinrich von Waltorp aus dem Amt zu entfernen und Konrad Wolthusen als Abt einzusetzen.

Vatikanisches Archiv Reg. Vat. 404 fol. 144v–146r. Regest RG VI Nr. 894 S. 93.

Nicolaus etc. Venerabili fratri archiepiscopo Magdeburgensis ac dilecto filio Johanni de Lisura preposito ecclesie beate Marie ad Gradus Maguntinensis salutem etc. Romana ecclesia cunctarum aliarum mater et magistra ecclesiarum illarum et monasteriorum quorumlibet profectus et

commoda plena vigiliis exoptans et de personis ydoneis ad eorum regimina factas electiones plenis favoribus suscipiens libenter, etiam earum confirmationes maternis amplexibus prosequitur, illas ulterioris approbationis munimine solidando.

Sane sicut exhibita nobis nuper pro parte dilectorum filiorum Helmboldi abbatis monasterii sancti Godhardi extra muros Hildesemensis ordinis sancti Benedicti et capituli ecclesie Hildesemensis peticio continebat, licet olim Helmboldus abbas, tunc per provinciam Maguntinensis eiusdem ordinis presidens, et capitulum prefati ac etiam venerabilis frater noster Magnus episcopus Hildesemensis, conspicientes monasterium sancti Michaelis Hildesemensis tunc per obitum quondam Theoderici olim illius abbatis extra Romanam curiam defuncti abbatis regimine destitutum ac propter incuriam et regimen minus providum ipsius Theoderici abbatis in spiritualibus et temporalibus reformatione plurimi indigere, affectuosa[m] super hoc apud dilectos filios priorem et conventum eiusdem monasterii sancti Michaelis fecissent instanciam, ut iidem prior et conventus personam, per cuius medium monasterium ipsum reformationis huiusmodi attingeret commodam ac alias utilem et ydoneam eligere curarent. Nonnulli monachi tamen, maiorem partem conventus dicti monasterii sancti Michaelis se representare pretendentes, unum ex ipsis, videlicet Henricum Wulthorp prefato Theoderico longe minus ydoneum ac penitus litterarum inscium et inutilem, in eorum et dicti monasterii sancti Michaelis abbatem, iuris forma minime servata ac reliquis eiusdem monasterii monachis numero septem contradicentibus, scienter iuxta sui inordinati effectus arbitrium nominare sive eligere presumpserint. Ipseque Henricus, ambitionis et avaricie vicio laborans, nominationis sive electionis huiusmodi pretextu, nulla super hoc confirmatione obtenta, regimen et administrationem dicti monasterii sancti Michaelis etiam post et contra expressam et per dictum Helmboldum abbatem sub censuris ecclesiasticis, ne id attemptare presumeret, factam inhibitionem temere et de facto se ingressit.

Alii vero septem monachi supradicti, potestatem eligendi ea vice propterea ad se reputantes fore ipso iure devolutum, pro electione futuri abbatis dicti monasterii sancti Michaelis faciendam, ut moris est, convenientes in unum, nullo absente vel excluso, qui huiusmodi electioni debebat interesse, dilectum filium Conradum Wulthusen, monachum monasterii sancti Egidii Brunswicensis Halberstadensis diocesis, ordinem

ipsum expresse professum ac in sacerdotio et etate legitima constitutum, in spiritualibus providum et temporalibus conspectum aliasque habilem et ydoneum necnon ad hoc, ut dictum monasterium sancti Michaelis ad regularis observantie cultum reformetur, plurimum inclinatum et voluntarium, in eorum et dicti monasterii sancti Michaelis abbatem per viam compromissi elegerunt, ipseque Conradus electioni huiusmodi consentiens, illam petiit a dilecto filio Gerlaco de Wunstorp officiali Hildesemensis ordinaria auctoritate confirmari, idemquoque officialis, sufficienti ad hoc a prefato episcopo potestate²⁸ suffultus, illius obtenta in huiusmodi electionis negotio [licentia], partibus vocatis, etiam ad instanciam procuratoris fiscalis dicti episcopi procedens, diffinitivam, per quam inter alia ipsam electionem de dicto Henrico veluti scienter de persona indigna et inutili factam invalidam atque nullam ipsumque Henricum omni iuri, quod sibi in regimine et administratione prefatis competere pretendebat, necnon ipsos, qui ipsum elegerant, ut prefertur, ea vice eligendi iure privatos fuisse et esse pronunciavit; aliam vero de persona dicti Conradi factam electionem huiusmodi confirmavit et approbavit ac Conrado regimen et administrationem predicta adiudicavit et super illis Henrico prefati²⁹ perpetuum silentium imposuit, sententiam promulgavit; a quaquidem sententia necnon inhibitione dicti Helmboldi abbatis, qui etiam Henricum et ipsum eligentes predictos censuras et penas in eadem inhibitione contentas incidisse declaravit, idem Henricus et ipsum eligentes ad sedem apostolicam appellasse et causam seu causas appellationis huiusmodi etiam contra ipsum Helmboldum atque Conradum in Romana curia certo auditorii sive iudicii apostolica auctoritate obtinuisse committi dicuntur.

Cum autem, sicut eadem peticio subiungebat, nimis sumptuosum redderetur ipsi monasterio sancti Michaelis, si lites huiusmodi apud sedem predictam prosecui et terminari deberent et reformatio, que in monasterio fieri speratur, huiusmodi exinde nimium deferri posset, pro parte Helmboldi abbatis et capituli predictorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut electioni et confirmationi de persona dicti Conradi factis huiusmodi pro illarum subsistencia firmiori robur confirmationis apostolice adjicere necnon statui et indemnitati eorundem Conradi et monasterii sancti Michaelis providere de benignitate apostolica dignaremur.

Nos itaque statum eiusdem monasterii sic in melius dirigi cupientes, ut illud deformitatis sublatis dispendiis ad debite reformationis semitam

quantocius deo propicio reducatur, de premissis tamen certam noticiam non habentes, huiusmodi supplicationibus inclinati predictas et quasvis alias, coram quibusvis iudicibus sive auditoribus ex commissione apostolica forsan super premissis vel eorum occasione ubilibet pendentes causas, quarum status ac auditorum et iudicum huiusmodi nomina presentibus habere volumus pro expressis, ad nos harum serie auctoritate apostolica advocantes, discretioni vestre per apostolica scripta commitimus et mandamus, quatinus vos ipsi vel alter vestrum, vocatis dicto Henrico et aliis qui fuerint evocandi, si per summariam per vos super hoc recipiendam informationem premissa reppereatis veritate fulciri necnon eundem Conradum ad regimen dicti monasterii sancti Michaelis utilem et ydoneum fore electionem et confirmationem de eo factas, ut prefertur, auctoritate nostra approbetis et confirmetis ipsumque eidem monasterio sancti Michaelis preficiatis in abbatem, curam, regimen et administrationem eiusdem monasterii, amoto exinde dicto Henrico et quolibet alio illicito dententore plenarie committendo ac faciendo sibi a dilectis filiis conventu dicti monasterii sancti Michaelis obedientiam et reverentiam debitas et devotas ac ab universis vasallis et subditis ipsius monasterii consueta servicia et iura ab eis sibi debita integre responderi; contradictores et rebelles auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo; invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis. Non obstante felicis recordationis Bonifacii pape VIII³⁰ predecessoris nostri, illis presertim quibus cavetur, ne quis extra suam civitatem vel diocesim nisi in certis exceptis casibus et in illis ultra unam dietam a fine sue diocesis ad iudicium evocetur ac de una et duabus dietis in concilio generali editis et aliis constitutionibus apostolicis necnon statutis et consuetudinibus monasterii et ordinis predictorum etiam iuramento confirmatione apostolica vel quacumque firmitate alia roboratis ceterisque contrariis quibuscumque aut si Henrico et ipsum eligentibus prefatis vel quibusvis aliis communiter vel divisim a sede apostolica sit indultum, quod interdicti, suspendi vel excommunicari aut extra vel ultra certa loca ad iudicium evocari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Datum Rome apud sanctum Petrum anno etc. millesimo quadringentesimo quinquagesimo, decimo Kalendas Januarii, pontificatus nostri anno quarto.

1452 April 8

Die Mönche von St. Michael erklären, dass ihr Kloster der Bursfelder Kongregation beitreten soll und sie bereit sind, sich den daraus resultierenden Konsequenzen zu unterwerfen.

Dom- und Diözesanarchiv Hildesheim, Bestand Urkunden A VIII 1. Pergament, 25 verschiedene Hände. RV .9. Petitio Fratrum S. Michaelis sumptione ad unionem, 1452 (ca. 18. Jh.). Abschrift Schübelers ebd. HS 124/2, S. 190 f., vgl. Giese, Mittelalterliche Urkunden S. 54 Nr. 40.

Ego frater Hinricus Berkenvelt professus monasterii³¹ sancti Michaelis in Hildensem ordinis sancti Benedicti consentio et humiliter peto, ut nostrum prefatum monasterium in litteris et sigillis nostris atque forma congrua uniatur capitulo annuali per venerabiles dominos abbates monasteriorum Bursfeldensis, Reinhusensis, Huseburgensis, Erffordensis ceterorumque eisdem in observantiam regulari unitorum annuatim fieri solito eidemque capitulo atque ordinationi me voluntarie submitto. Insuper promitto, quod si per nostri monasterii abbatem pro visitatione aut alia de causa ad aliud monasterium missus fuero, velim sine contradictione prompte obedire, quod si etiam occasio eligendi abbatem in nostro predicto monasterio se obtulerit, iuro et promitto me non velle eligere nec electum per alios consentire, nisi de illa iam dicta fuerit unione, nec consentire in aliquem nobis in observantia sociandum, nisi hec eadem in presenti cedula contenta promiserit. Hec libere promitto, quod protestor per presens scriptum manu propria anno domini Mo. cccclijo in vigilia pasche.

Et ego frater Johannes Marchgreve etiam professus dicti monasterii sancti Michaelis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout frater Hinricus Berkenvelt fecit, quod protestor manu mea propria.

Et ego frater Conradus Osselsen etiam professus monasterii sancti Michaelis similiter³² peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout frater Hinricus Berkenvelt fecit, quod protestor manu mea propria.

Et ego frater Johannes Custodis professus monasterii sancti Michaelis Hildensemensis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et

voveo, prout frater Hinricus Berkenvelt fecit, quod protestor manu mea propria.

Ego frater Nycolaus Berkeller professus monasterii sancti Mychaelis Hyldensemensis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout frater Hinricus Berkenvelt fecit, quod protestor manu mea propria.

Ego frater Arnoldus Molner professus monasterii sancti Michahelis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout frater Hinricus Berkenvelt fecit, quod protestor manu mea propria.

Ego frater Johannes Spedel professus monasterii sancti Michahelis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout antedicti confratres nostri, quod protestor manu mea propria.

Ego frater Siffridus professus monasterii sancti Michahelis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout antedicti confratres nostri, quod protestor manu mea propria.

Ego frater Hinricus professus monasterii sancti Michahelis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout antedicti confratres nostri, quod protestor manu mea propria.

Ego frater Johannes Maler professus monasterii sancti Michahelis similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout antedicti confratres fecerunt, quod protestor manu mea propria.

Ego frater Borchardus Resing professus monasterii sepius antedicti similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout prece-
dentes patres et fratres fecerunt, quod protestor manu propria.

Ego frater Deghenhardus professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout precedentes fratres fecerunt, quod protestor manu propria.

Ego frater Johannes Blicherad professus monasterii prefati consimiliter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout precedentes fratres fecerunt, quod protestor manu propria.

Ego frater Hinricus Stendal professus monasterii prefati similiter³³ peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout precedentes fratres fecerunt, quod protestor manu propria.

Ego frater³⁴ Johannes Stubber professus monasterii sancti Michaelis similiter³⁵ peto consentio submitto et voveo, prout precedentes fratres fecerunt, quod protestor manu propria.

Ego frater Conradus Gheysmar professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto, iuro et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Hermannus Munsel professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Kilianus Cerdonis professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Henningus Zurfeuer professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Hinricus Huxaria professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Albertus Wilde professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Cunradus Grotem professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Henningus Rutenborch professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Steffanus Wytman professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt; hec protestor manu propria.

Ego frater Johannes Hanschilt professus monasterii prefati similiter peto, consentio, submitto, promitto et voveo, prout precedentes patres et fratres fecerunt.

8.

1454 Dezember 10

Der Großpönitentiar Dominicus de Capranica modifiziert zugunsten von St. Godehard die Vorschriften bzgl. des Genusses von Fleisch und des Tragens leinerer Unterkleider.

Dom- und Diözesanarchiv Hildesheim, Bestand Urkunden C II 22 (1). Original der Poenitentie, Siegel anhängend, besch. Pergament, unterfertigt mit Co ang – XXXIX – de Veneriis., auf Falz xxx; posita Fulco; B. de Borderia. RV C; privilegium super esu carniū p... monasterii sancti Godehardi Hildensemensis (15. Jh.); H. Broyel; super esu carniū extra refectorium et lineorum usu D. Dominicus cardinalis s. Crucis in Jerusalem (ca. 18. Jh.) – Regest: Schwarz, Papsturkunden Nr. 1914 S. 476.

Dominicus miseratione divina tituli sancte Crucis in Jerusalem presbiter cardinalis. Dilectis in Christo abbati et conventui monasterii sancti Godehardi ordinis sancti Benedicti Hildensemensis salutem in domino. Humilibus supplicum votis libenter annuimus eaque favoribus prosequimur oportunis. Sane exhibita nobis nuper pro parte vestra petitio continebat, quod licet dudum felicitis recordationis domini Inn[o]centius III et Benedictus XII Romani pontifices certis locis et diebus vobis ac universis religiosi dicti vestri ordinis esum carniū usumque lineorum vestimentorum prohibuerint,³⁶ vos tamen de scientia et supportatione superiorum vestrorum diebus singulis in ebdomada, Mercurii, Veneris et Sabbati diebus exceptis extra refectorium carniū et aliis diebus quibuscumque lineis vestimentis uti consuevistis a tanto tempore cuius incontrarium memoria non existit. Verum quia vobis ab aliquibus impropertur, quod sine sedis apostolice dispensatione et licentia speciali cibis et vestimentis predictis uti minime valetis, et quia, ut asseritur, monasterium ipsum in

regione frigidissima et in loco insigni et populoso situatum existit ubi pices sine magnis sumptibus et expensis haberi non possunt et nisi vos abbas et fratres monasterii predicti aliquotiens carnibus reficiamini et vestimentis lineis inuamini in graves sepuis infirmitates incidere timetis, ne aliquos ex vobis austeritatem huiusmodi absque carnibus suffere non valentes potius monasterium ipsum reliquere et in seculo damnabiliter in animarum vestrarum grave periculum contingat evagari. Ad tollendum igitur omne dubium ac etiam ad exhonerandum et dilucidandum vestras conscientias scrupulosas supplicari fecistis humiliter super hiis per sedem ipsam de oportuno remedio super hiis misericorditer provideri. Nos igitur attendentes, quod id ex necessitate non aviditate petere videmini, auctoritate domini pape, cuius penitentie curam gerimus, et de eius speciali mandato super hoc vive vocis oraculo nobis facto, vobis et vestrum cuilibet ut die domenico et bis in septimana duntaxat carnibus extra refectorium in loco honesto ac dictis et aliis diebus quibuslibet lineis vestimentis quoad vixeritis salva conscientia uti possitis et quilibet vestrum uti possit tenore presentium liberam concedimus licentiam et facultatem. Constitutionibus, statutis, consuetudinibus, concessionibus et privilegiis monasterio et ordini predictis concessis et aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibusumque proviso ut indulto huiusmodi parcius et discretius quo poteritis utamini, ne a religiosis aliorum monasteriorum dicti ordinis trahatur in exemplum aut exinde possit ipsis aliquo modo scandalum generari. Datum Rome apud sanctum Petrum sub sigillo officii poenitentie IIII Idus decembris pontificatus domini Nicolai pape V anno octavo.

9.

1461 April 29

Bischof Ernst von Hildesheim suppliziert bei Papst Pius II. Heinrich von Waltorp hat als Vorbedingung für seine Bestätigung als Abt von St. Godehard geschworen, in seinem Kloster die Reform einzuführen, hat dies nach erfolgter Bestätigung jedoch nicht eingelöst. Der Bischof bittet um die Einsetzung von ortskundigen Prälaten, die die Angelegenheit untersuchen und Heinrich, sofern er seinen Eid nicht innerhalb gesetzter Frist einlöst, absetzen sollen; sie sollen zudem die Autorität haben, St. Michael von der an Heinrich zu zahlenden Pensionsleistung freizustellen, wenn dieser als Abt von St. Godehard im Amt bleibt.

Beatissime pater. Vacante nuper abbatia monasterii sancti Godhardi ordinis sancti Benedicti extra muros Hildesemensis per obitum quondam Helmoldi ultimi illius abbatis extra Romanam curiam et in partibus defuncti, fratres monasterii eiusdem illi providere volentes quendam Heinricum Waltorp eiusdem ordinis, olim abbatem monasterii sancti Michaelis Hildesemensis et inibi professum, quamvis preter seu contra statutum sive ordinationem per reverendissimum in Christo patrem dominum Nicolaum cardinalem sancti Petri ad Vincula, tunc per Alamanie partes apostolice sedis de latere legatum, auctoritate apostolica editum et inibi receptum ac publicatum, in eorum³⁷ et dicti monasterii sancti Godhardi abbatem elegerunt sive nominarunt, reverendusque in Christo pater dominus Ernestus episcopus Hildesemensis loci ordinarius spe fretus, quod Heinricus ipse vitam et observantiam regularem dicti ordinis assumeret, fratresque ipsius monasterii sancti Godhardi ad tenendam regularem observantiam induceret, prout hec et alia laudabilia idem Heinricus solempni voto et promissione publice vovit, promisit et tactis scripturis sacrosanctis facere et tenere iuravit, eundem Heinricum electum et nominatum in abbatem eiusdem monasterii sancti Godhardi ordinaria eius auctoritate confirmavit, prout in litteris confirmationis et voti, promissionis et iuramenti instrumentis desuper editis, quarum tenores pro sufficienter expressum habere dignemini, latius continetur. Verum pater sancte, cum huiusmodi votum, promissio et iuramentum per ipsum Heinricum prestitis et factis ad animarum salutem et reformationem dicti monasterii sancti Godhardi tendant laudabiliaque sint et honesta, ipseque Heinricus electus et confirmatus post confirmationem ipsum huiusmodi votum, promissionem et iuramentum iam minime attendere neque etiam observare videtur; fitque propterea, quod dictum monasterium sancti Godhardi in spiritualibus et temporalibus dietim decrescit, animarum salus et sancta reformatio regularis inibi negligitur, quod multi eciam fideles ex hec scandalizantur, dignetur igitur sanctitas vestra super hiis oportune providendo aliquibus deo devotis et timoratis illarum partium prelati committere et³⁸ apostolica auctoritate mandare, quatenus se de voto, promissione et iuramenti prestatione antedictis vitaeque et moribus dicti Heinrichi abbatis et eorum circumstantiis aliisque cum ordine iudiciario, summarie et simpliciter procedendo, quantum sufficit, informant, et verum repertis premissis, eundem Heinricum abbatem, ut infra certum sibi per huiusmodi commissarios statuendum

terminum competentem effectualiter incipiat et adimpleat, per eum sic promissa atque iurata moneant et requirant monerique et requiri faciant sub pena amotionis perpetue a dignitate abbatiali huiusmodi, alioquin lapso termino huiusmodi eiusdem Heinricum a dignitate ipsa abbatiali dicta auctoritate deponant et amoveant et dicto monasterio de alio abbate in regulari observancia dicti ordinis erudito et qui ipsum monasterium ad vite regularis observantiam reducere [valeat]³⁹, provideant auctoritate ordinaria. Cum potestate etc. declarandi et decernendi dictum monasterium sancti Michaelis a solutione certe pensionis annue (ipsi Heinrico dudum per dictum reverendissimum dominum cardinalem legatum super nonnullis bonis ipsius monasterii sancti Michaelis propter cessionem ipsius abbacie quoad viveret assignate) propter assecutionem huiusmodi abbacie sancti Godhardi, si eam retinuerit, colonosque huiusmodi bona cultivantes a prestatione ulteriori censuum ipsi Heinrico penitus absolutos et absolvendi. aliaque⁴⁰ ordinandi et faciendi in et circa premissa necessaria seu etiam oportuna. Constitutionibus et ordinationibus apostolicis, ordinisque et monasteriorum prefatorum statutis, consuetudinibus et privilegiis, ceterisque contrariis non obstantibus quibuscumque. Et cum clausulis necessariis et oportunis. Fiat ut petitur et committatur cardinali sancti Petri: E(nea Silvio Piccolomini).

Darunter im Block:

Et cum commissione et mandato monendi,
privandique et providendi »ut petitur«

Et cum potestate declarandi et absolvendi etc. ut prefertur.

Beide Klauseln abgezeichnet mit: »fiat E«.

Datum Rome apud sanctum Petrum tertio Kalendas Maij anno tertio.

10.

1461 Mai 27

Nikolaus von Kues, Kardinalpriester von S. Pietro in vincoli, entscheidet im Streit um den zum Abt von St. Godehard gewählten Heinrich von Waltorp die Frage der Pensionszahlung durch St. Michael.

Dom- und Diözesanarchiv Hildesheim, Bestand Urkunden C II 19 (3). Original des Kardinals. Pergament, Siegel verloren, Notariatssignet des Heinrich Pomert. Siegel fehlt. RV littera iudicatoria quoad vitalicum

domini Henrici Woltorp ex quo electus fuit ... in abbatatus sancti Godehard et sic cessavit provisio sua quoad presens monasterium. Regest: Schwarz, Papsturkunden Nr. 1973 S. 492.

Nicolaus miseratione divina tituli sancti Petri ad vincula sacrosancte Romane ecclesie presbiter cardinalis, iudex et commissarius ad infra-scripta a sede apostolica specialiter deputatus, universis et singulis, ad quos presentes nostre littere pervenerunt, salutem in domino. Noveritis, quod sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Pius divina providentia papa secundus nuper in suo palatio apostolico certam commissionis sive supplicationis cedulam nobis tradens et porrigens mandavit nobis ac specialiter et expresse oraculo suo vive vocis commisit, ut in omnibus et per omnia iuxta formam et continentiam atque tenorem eiusdem cedulae ac uti alias nobis visum foret procedendo in causa in eadem cedula descripta, movendo, requirendo, citando, privando, depouendo, ammovendo, declarando, decernendo, absolvendo ordinandoquoque, faciendo, exequendo, compellendo, cohercendo, aggravando, reaggravando et invocando per nos vel alium seu alios ageremus et faceremus, prout et quemadmodum in eadem commissionis cedula, cuius tenor inferius est insertus, plenius continetur in verba videlicet:

Beatissime pater. Nuper vacante abbatia monasterii sancti Godeherdi ordinis sancti Benedicti extra muros Hildesemensis per obitum quondam Helmoldi veteris illius abbatis extra Romanam curiam et in partibus defuncti, monachi sive fratres eiusdem monasterii volentes illi providere quendam Henricum Woltorp eiusdem ordinis monasterii sancti Michaelis Hildesemensis professum et illius olim abbatem preter seu contra statutum sive ordinationem per reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Nicolaum tituli sancti Petri ad Vincula sacrosancte Romane ecclesie presbiterum cardinalem tunc per Alemannie partes apostolice sedis de latere legatum apostolica auctoritate editum et publicatum ac in illis partibus et provincia Maguntina etiam per dictum ordinem receptum in eorum et dicti monasterii sancti Godeherdi abbatem nominarunt sive etiam elegerunt, reverendusque in Christo pater dominus Ernestus episcopus Hildesemensis post longam deliberationem tandem bona spe fretus, quod Henricus ipse sic in abbatem nominatus et electus vitam et observantiam regularem dicti sui ordinis assumeret et fratres dicti monasterii sancti Godeherdi ad tenendam regularem observantiam induceret, prout hec et alia laudabilia prefatus Henricus

solempni voto et promissione publice vovit, promisit et facere atque tenere iuravit tactis scripturis sacrosanctis, eundem Henricum nominatum et electum sua ordinaria auctoritate in abbatem ibidem confirmavit. Verum, pater sancte, cum huiusmodi votum, promissio et iuramentum per ipsum Henricum abbatem sic prestita et facta ad animarum salutem et dicti monasterii sancti Godeherdi reformationem tendant ac laudabilia sint et honesta. Attamen dictus Henricus electus et confirmatus abbas huiusmodi votum, promissionem ac iuramentum minime attendere neque observare videtur, fitque propterea, quod dictum monasterium sancti Godeherdi in spiritualibus et temporalibus diu decrescat, animarum salus et sancta reformatio regularis observantie inibi negligitur, quod multi eciam fideles ex hiis scandalizantur, dignetur igitur sanctitas vestra super hiis oportune providendo aliquibus devotis et timoratis viris illarum partium apostolica auctoritate committere et mandare, quatenus [causam] summarie, simpliciter et de plano, sine strepitu et figura iudicii ac extra iudicium absque eciam partis vocatione, sola facti veritate inspecta, se de voto, promissione et iuramento predictis ac vita et moribus prefati Henrici abbatis et eorum circumstantiis, quantum sufficit etiam ex officio se informet, et si reppererint votum, promissionem et iuramentum per eundem Henricum abbatem facta, emissis et prestita fore ad ipsius et aliorum animarum salutem ac reformationem laudabilem dicti monasterii sancti Godeherdi aliusque honesta, iusta et sancta, ipsum Henricum abbatem, ut infra certum sibi per eosdem commissarios statuendum terminum sic per eundem promissa, vota et prestita effectualiter perficiat et adimpleat eosdemque commissarios desuper debite certificet, peremptorie sub censuris eciam ecclesiasticis moneant et requirant seu moneri et requiri faciant, alioquin lapso termino huiusmodi, si ipse Henricus abbas sic per eum promissa, vota et iurata non adimpleverit cum effectu ac de hoc certificaverit ut prefertur eundem dignitate abbatiali huiusmodi⁴¹ dicta auctoritate privent ac ab eadem deponant et amoveant dictoque monasterio sancti Godeherdi de alio abbate in regulari observancia dicti ordinis erudito et qui ipsum monasterium ad vite regularis observantiam reducat eciam provideant auctoritate antedicta. Cum potestate etiam mox et incontinenti declarandi et decernendi antedictum monasterium sancti Michaelis a solutione certe annue pensionis ipsi Henrico dudum per dictum reverendissimum dominum cardinalem tunc legatum⁴² super certis bonis ad ipsum monasterium sancti Michaelis spectantibus (propter cessionem abbacie ipsius monasterii sancti Michaelis certo modo assignatis) propter

assecutionem huiusmodi abbacie sancti Goherdi, colonosque huiusmodi bona cultivantes ab ulteriori prestatione huiusmodi census ipsi Henrico penitus absolutos, et ex nunc absolvendi omniaque et singula ordinandi et faciendi ac exequendi in et circa premissa omnia et singula necessaria seu quomodolibet oportuna etiam⁴³ [apostolica] potestate; contradictores quoslibet per censuras ecclesiasticas et alia iuris remedia appellatione postposita compellendi et coercendi, processus aggravandi et reaggravandi et brachium secularem invocandi ac etiam in premissis omnibus et singulis alium vel alios prout videbitur subdelegandi et vires suas in toto vel in parte committendi, litterarum reservacionis, pensionis, iuramentique voti et promissionis huiusmodi tenoribus pro sufficienter expressis habentes, eisque necnon constitutionibus et ordinationibus apostolicis, stilo palatii, prefatorum ordinis et monasteriorum privilegiis, statutis et consuetudinibus (iuramento confirmatione apostolica vel quavis alia auctoritate roboratis) ceterisque incontrarium facientibus non obstantibus quibuscumque et cum clausulis necessariis et opportunis.

Post cuiusquidem commissionis sive supplicationis⁴⁴ cedula presentationem et receptionem, mandatumque et commissionem nobis factas huiusmodi nos Nicolaus iudex et commissarius prefatus sic nobis commissa et mandata huiusmodi in ea parte qua commode possumus reverenter et personaliter exequi volentes ut tenemur, considerantesque articulum illum in dicta preinserta commissionis sive supplicationis cedula quoad pensionem pro ipso domino Henrico Waltorp abbate monasterii sancti Godeherdi ordinis sancti Benedicti extra muros Hildesemensis in eadem cedula nominato dudum reservatam, quia nos illam pensionem ex certis legitimis causis tunc subsistentibus ipsi domino Henrico reservavimus, neminem igitur melius de eodem articulo quam nosmet ipsos, qui rem gestam adhuc memoriter tenemus, decernere posse, mandatumque huiusmodi apostolicum in ea parte exequi volentes, monasterium sancti Michaelis ordinis sancti Benedicti civitatis Hildesemensis illiusque abbatem et conventum ac colonos quoscumque eiusdem ad aliquam solutionem pensionis alias eidem Henrico per nos reseruate etiam super quocumque predio solvi assignate, deinceps donec et quousque ipsam abbatiam sancti Godehardi aut aliam habuerit, minime teneri aut etiam obligari, dictumque monasterium sancti Michaelis illiusque abbatiam, conventum et colonos quoscumque ab ulteriori solutione sive prestatione huiusmodi annue pensionis prefato domino Henrico abbati seu alteri cuicumque eius nomine faciendi interim, quod prefatam abbatiam aut

etiam aliam forsā tenuerit, penitus et omnino absolvimus et absolutos fore ex commissione et mandato nobis factis prefatis apostolica auctoritate nobis in hac parte commissa decernimus et etiam declaramus per presentes, eidemque Henrico abbati et aliis quibuscumque eius nomine super pensione huiusmodi illiusque expetitioni ulteriori modo et forma premissis et non alias perpetuum silentium inponimus auctoritate prefata. Nos etiam eo tempore dum ipsi domino Henrico huiusmodi pensionem reservavimus sic mente tenuimus et habuimus, quod postquam idem dominus Henricus ad aliquam abbatialem dignitatem assumptus fuerit, dicta pensio extincta esset penitus et cessaret.

In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras sive presens publicum instrumentum huiusmodi nostram declarationem in se continentes sive continens exinde fieri et per notarium publicum nostrumque secretarium infrascriptum subscribi mandavimus nostroque sigilli iussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum Rome in domibus solite nostre residence sub anno a nativitae domini millesimo quadringentesimo sexagesimo primo, indictione nona, die vero mercurii vicesima septima mensis maii pontificatus prefati sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pii divina providentia pape secundi anno tercio presentibus ibidem venerabilibus et discretis viris magistris Theoderico de Xantcis beate Marie Aquensis Leodiensis diocesis ac Conrado Bossinger beate Marie in Ambitu Brixinensis ecclesiarum canonicis in decretis licentiatis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Henricus Pomert clericus Lubicensis diocesis publicus apostolica et imperiali auctoritatibus notarius dictique reverendissimi in Christo patris et domini, domini Nicolai cardinalis sancti Petri ad vincula iudicis et commissarii secretarius et huiusmodi cause sive negotii coram eo scriba quia predictis declarationi, absolucioni et silentii impositioni omnibusque aliis et singulis premissis dum ut premittitur per prefatum reverendissimum dominum cardinalem iudicem et commissarium agerentur et fierent unacum prenominationis testibus presens fui eaque sic fieri vidi et audiui, ideo presens istud publicum instrumentum manu aliena fideliter scriptum exinde in notam recepi subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis unacum eiusdem reverendissimi domini cardinalis iudicis et commissarii sigilli appensione signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum eorundem.

1461 Juni 2

Heinrich von Waltorp suppliziert bei Papst Pius II. wegen der ihm aufgrund seines Rücktritts als Abt von St. Michael zugesagten Leistungen sowie wegen des Eides, den er Bischof Ernst von Hildesheim als Vorbedingung für seine Bestätigung als Abt von St. Godehard leisten musste.

Vat. Arch. RS 540 fol. 151v–152v. Regest RG Pius II Nr. 1798. 1461 Juni 2.

Beatissime pater. Cum alias inter monachos professores monasterii sancti Michaelis Hildesemensis ordinis sancti Benedicti in eligendo abbatem eiusdem monasterii nonnulla [!] discordia fuisset orta, et huiusmodi stante dis[s]ensione, non tamen lis judicialiter pendebat, et licet devotus vestre sanctitatis orator⁴⁵ Henricus de Voltorp nunc abbas monasterii sancti Godehardi prope et extra muros Hildesemenses eiusdem diocesis, qui tunc abbatiam sancti Michaelis monasterii ac regimen et administrationem eiusdem tenebat, et se pro abbate gerebat, fuitque etiam in abbatem benedictus, tandem reverendissimus pater dominus Nicolaus⁴⁶ sancti Petri ad vincula sancte Romane ecclesie cardinalis tunc in partibus Alamanie apostolice sedis legatus ad tol[l]endum huiusmodi discensionem taliter concordavit, videlicet quod idem H(enricus) omni regimini⁴⁷ et administration[i] huiusmodi ac omni iuri sibi in illis vel ad ea quomodolibet competentibus sponte et libere cedat, prout cessit, ac fratres seu monachi dicti monasterii sancti Michaelis prefato⁴⁸ Henrico, donec viveret, certum alodium nove civitatis Hildesemensis, quod de dominio et proprietate eiusdem monasterii sancti Michaelis existat, cum omnibus suis mansibus, agris, iuribus et attinentiis necnon domum, quam ex tunc quidem Johannes Hemendorp civis Hildesemensis inhabitabat, que etiam de dominio et proprietate dicti monasterii sancti Michaelis existat, reservarent,⁴⁹ que omnia suum plenum effectum fuerunt consecuta, prout in quibusdam litteris intencionis dicti cardinalis ac etiam abbatis et conventus dicti monasterii sancti Michaelis sigillis munitis, quorum tenorem habere dignemini pro sufficienter expressis, plenius continetur. Et quamquam in litteris predictis nulla exceptio facta fuerit, quod per assumptionem dicti Henrici ad aliam abbatiam ipse Henricus alodium ac domum huiusmodi dimittere teneretur, ym[m]o expressum fuerit, quod illud et domum donec viveret pro eius usu et comodo tenere posset, verumtamen dubitatur quod postquam dictus

Henricus ad regimen et⁵⁰ gubernationem dicti monasterii sancti Godehardi nuper fuit in abbatem canonicè assumptus et illius possessionem pacifice consecutus. Temetque idem Henricus orator, quod abbas et conventus dicti monasterii sancti Michaelis ipsum alodium et domum ad se pervenisse⁵¹ infuturis pos[s]int as[s]erere, et prefatum⁴⁸ Henricum oratorem super alodio huiusmodi et domo illiusque fructibus, qui sex marcharum argenti numerati valent, infuturum molestari, licet nondum se oposuerint, et dicto Henrico oratori super premissis [damnum inferre]⁵². Rursum, beatissime pater, reverendus pater dominus episcopus Hildesemensis, antequam permitteret, quod ipse Henricus orator possessionem regiminis et administrationis dicti monasterii sancti Godehardi pacifice assequeretur, voluit quod ipse Henricus promitteret et juraret servare et acceptare regularem vitam iuxta et secundum observantiam et reformationem atque ceremonias monasteriorum ordinis predicti Bursfeldensis⁵³ [congregationis] Maguntinensis diocesis et predicti sancti Michaelis Hildesemensis, ac fratrem seu monachum dicti ordinis in priorem eiusdem monasterii sancti Godehardi recipere, ordinare et instituere, quem ipse episcopus⁵⁴ necnon Hildesemensis ac sancti Maur[icij] Hildesemensis extra muros ecclesiarum prepositi ac ipsius⁵⁵ maioris ecclesie Hildesemensis decanus prefato⁴⁸ Henrico nominarent et presentarent, nec illum sine scitu et voluntate dictorum episcopi, prepositorum et decani destituere; que omnia et quedam alia⁵⁶ idem Henricus orator vovit, juravit atque etiam sub penis camere apostolice observare promisit, prout in quodam instrumento desuper confecto, cuius etiam tenorem habere dignemini pro expresso,⁵⁷ plenius continetur. Cum autem, pater sanctissime, prefactus Henricus abbas paratus sit manutenere observantiam, quam invenit in dicto monasterio sancti Godehardi et illam augere, habeantque abbas et fratres dicti monasterii sancti Godehardi specialem sedis apostolice privilegium, quod die dominico [et] bis in septimana dumtaxat extra refectarium in loco honesto carnibus vesci et vestimentis lineis uti possint; et hoc ex eo fuerit eis concessum, quia monasterium ipsum est in regione frigida situatum, ubi pisces sine magnis sumptibus haberi non possunt, ipsumque monasterium sancti Godehardi propriis lacu et piscina caret, nec etiam debitum et honestum censeatur, quod episcopus, prepositi [et] decanus predicti priorem huiusmodi presentare habeant, ipseque abbas illum sine eorum scitu et voluntate destituere non pos[s]it.

Ut igitur super premissis oratori et monasterio⁵⁸ sancti Godehardi huiusmodi de op[p]ortuno [remedio] per sanctitatem vestram provideatur,

pro parte tam dicti Henrici abbatis quam devotorum oratorum vestrorum conventus eiusdem monasterii sancti Godehardi sanctitati vestre humiliter sup[p]licatur, quatenus dignemini decernere et declarare, per assumptionem dicti Henrici abbatis ad prefactum monasterium sancti Godehardi et illius pacificam assecutionem alodium huiusmodi ac domum ad ipsum monasterium sancti Michaelis minime devenisse, sed dictum Henricum abbatem, donec vixerit et eidem monasterio sancti Godehardi prefuerit, ut prius⁵⁹ tenere et illius fructus et cetera percipere; prefactumque Henricum abbatem ad observationem eorum, que ut prefertur vovit, iuravit atque promisit, minime teneri nec obligari, nec ad id per quemquam posse compelli; ipsosque Henricum abbatem et monachos dicti monasterii sancti Godehardi carnibus huiusmodi iuxta formam dicti indulti, cuius tenorem etiam habere dignemini pro expresso,⁶⁰ vesci, et vestes lineas gestare posse; et ad observantiam ut prius, non autem ad instar aliorum monasteriorum predictorum fore obligatos; alias in omnibus et per omnia acsi per dictum Henricum abbatem vota, promissiones et iuramenta huiusmodi (que nulla et invalida fuisse et esse decernere et declarare, ac pro potioris cautele su[f]fragio Henricum abbatem, conventum et monasterium sancti Godehardi huiusmodi ab illis omnibus absolvere dignemini) nullatenus facta fuissent; absolveren[tes] ipsum Henricum abbatem a quibuscumque excommunicationis aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis ac labe simonie et periurii reatu, si qua propterea incurrisset, cumque habilitatione et super irregularitatem dispensatione; non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis necnon statutis eccl[esiasticis] ac aliis premissis, ceterisque contrariis quibuscumque, [et] cum clausulis oportunis. Fiat quod cardinalis sancti Petri iustitiam faciat: E(neas Silvio Piccolomini).

- ¹_ Urkunde Bischof Bernwards, UB Hochstift Hildesheim I Nr. 67 S. 63–68, 1022 November 1, hier S. 64 Zeile 21–24.
- ²_ Privileg Heinrichs II., UB Hochstift Hildesheim I Nr. 69 S. 70–74, 1022, hier S. 71 Zeile 1–4.
- ³_ Privileg Papst Coelestins zur Heiligsprechung Bernwards, UB Hochstift Hildesheim I Nr. 492 S. 467–471, 1193 Januar 27, hier S. 469 Zeile 15–19.
- ⁴_ Privileg Alexanders IV., UB Hochstift Hildesheim II Nr. 969 S. 485, 1255 Mai 10, hier mit Auslassungen zitiert.
- ⁵_ UB Hochstift Hildesheim III Nr. 372 S. 172, 1274 Mai 18. Der Text in [] fehlt im Brief, derjenige in () fehlt in der Papsturkunde.
- ⁶_ UB Hochstift Hildesheim Bd. I Nr. 492 S. 467–471, 1193 Januar 27, hier S. 469 Zeile 8–15.
- ⁷_ v über u.
- ⁸_ ad über Zeile nachgetragen.
- ⁹_ Text: *perplexitas*.
- ¹⁰_ Text: *acrius*.
- ¹¹_ Text: *laciarios*.
- ¹²_ Vulgata Hebr. 10.30.
- ¹³_ Der Text des Briefs ist weitestgehend identisch mit demjenigen von Nr. 5 an den Rat der Stadt Hildesheim, den ich daher unter 5. nicht noch einmal wiedergebe. Um die Fußnoten nicht zu überfrachten, sind rein sprachliche Varianten zwischen 3. und 5. wie der Gebrauch von y statt i, Doppelkonsonanten, -g- oder -gh- hier nicht angemerkt; ausgewiesen werden lediglich inhaltliche Differenzen.
- ¹⁴_ v über u.

- ¹⁵_ danach gestrichen: *-e*.
- ¹⁶_ 29. März bis 5. April 1450.
- ¹⁷_ Haken über dem *-n-*.
- ¹⁸_ *van* über Zeile nachgetragen.
- ¹⁹_ Nr. 5: *in unsem herliken kloster sisma unde twidracht*.
- ²⁰_ *v* über *v*.
- ²¹_ Nr. 5: gestrichen *Vitalis*, korr. zu *Godehardi*.
- ²²_ Nr. 5: *Arnoldus Custos*.
- ²³_ Fehlt Nr. 5.
- ²⁴_ Fehlt Nr. 5.
- ²⁵_ Über der Zeile, nach *publice* getilgt.
- ²⁶_ Text: *eorum*.
- ²⁷_ Text: *pertineant*.
- ²⁸_ Davor gestrichen: *auctoritate*.
- ²⁹_ Text: *prefatis*.
- ³⁰_ Dekretale VI 1.3.11.
- ³¹_ *mon.* über Zeile nachgetragen.
- ³²_ Durchgestrichen: *promitto*.
- ³³_ Danach gestrichen: *quod*.
- ³⁴_ Danach erneut *ego frater*.

- 35_ Danach gestrichen: *quod*.
- 36_ Innozenz III. 1202 bzw. 1215, X.3.35.6, Corpus Iuris Canonici, hg. v. Emil Friedberg, 2 Bde, Leipzig 1879, ND Graz 1959, hier Bd. II Sp. 599f.; Kap. 26 der »Benedictina« von 1336 Juni 20, RegBenXII Lettres curiales 3976; Magnum Bullarium Romanum, hg. v. Laertius Cherubini, Bd. 1, Luxemburg 1742, S. 218–237.
- 37_ Text: *earum*.
- 38_ Danach gestrichen: *app*.
- 39_ Text: *habeant*.
- 40_ *aliaque* doppelt, einmal gestrichen.
- 41_ Danach getilgt: *huiusmodi*.
- 42_ Text: *ligatum*.
- 43_ Danach Mäusefraß knapp ein Zentimeter.
- 44_ *-ionis* auf Rasur.
- 45_ *orator* über der Zeile nachgetragen, abgezeichnet: G.
- 46_ Danach gestrichen: *tituli*.
- 47_ Text: *regimine*.
- 48_ Im Text hier durchgängig: *prefacto, prefectum*.
- 49_ Text: *reservarentur*.
- 50_ Danach gestrichen: *administr*.
- 51_ Text: *provenisse*.
- 52_ Im Text ggf. eine Zeile ausgefallen?

- 53_ Korrekturzeichen, unausgeführt.
- 54_ Danach gestrichen: *prefacto Henrico abbati nominarent et presentarent*, abgezeichnet: G.; dazu am Rand: *sic erit cassata in originali*, abgezeichnet: G.
- 55_ Danach gestrichen: *j*.
- 56_ Danach gestrichen: *verba*.
- 57_ Text: *expressis*.
- 58_ Danach gestrichen: *et*.
- 59_ Nachgetragen über gestrichen: *absens*.
- 60_ Text: *expressis*.